

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den sozio-ökonomischen Einflüssen auf das Bildungswesen im Iran. Hier wurde das Bildungs- und Erziehungssystem des Landes von der archaischen Periode bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in kurzer Fassung dargestellt, während die Gadjaren-Herrschaft und die Pahlavi-Ära ausführlicher behandelt worden sind.

Da das Bildungswesen ein Teil des gesamten sozialen Systems darstellt, wurde das Bildungs- und Erziehungswesen in Beziehung zum sozio-ökonomischen und politischen System der iranischen Gesellschaft gesetzt. Die Arbeit ging der Frage nach, inwieweit das Bildungswesen ein Instrument im Dienste des Volkes bzw. der Nation darstellte, oder von den Despoten mißbraucht wurde. Durch die Unfähigkeit der Gadjaren-Herrscher und die Einmischung der ausländischen Mächte verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage des Landes drastisch.

Nach dem Niedergang der Gadjaren übernahm die Pahlavi-Dynastie durch Reza Khan die Macht. Obwohl in seiner Zeit einiges für das Bildungswesen getan wurde, blieben aber die ländlichen Gebiete vom Genuß der Allgemeinbildung ausgeschlossen, da er ein Großgrundbesitzer war und die Bildung der Bauern nicht in seiner Interesse lag. Das Bildungswesen sollte sich seinem despotischen System anpassen.

Nach dem 2. Weltkrieg wuchs die Zahl der im Ausland studierenden Studenten. Sie versuchten ihre vom Westen geprägten Ideen im Iran durchzuführen, was dann sowohl zum kulturellen als auch zum technologischen Dualismus führte. Während der Herrschaft von Mohammad Reza Schah wurden fünf Entwicklungspläne durchgeführt. In dieser Arbeit wurde versucht, die Entwicklungspläne bezüglich des Bildungs- und Schulwesens zu analysieren. Dieser Teil der Arbeit, in dem über die sozio-ökonomische Lage des Landes nach dem 2. Weltkrieg diskutiert wird, nimmt den größten Teil dieser Arbeit in Anspruch. Hier wird dargestellt, inwieweit das Bildungswesen in den Entwicklungsplänen herangezogen wurde und wieviel Gelder im Vergleich zu den Militärausgaben zur Verfügung gestellt wurden.

Mohammad Reza Schah

"SOZIO-ÖKONOMISCHE EINFLÜSSE AUF DAS BILDUNGSWESEN IM IRAN"

- Von der Gadjaren-Zeit bis zum Ende der Pahlavi-Ära,
unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungspläne -

Vorgelegt von
Davood Azabdaftari
aus Tabriz, Iran

Inaugural Dissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors
der Philosophie

des Fachbereichs Erziehungs- und Unterrichtswissen-
schaften der Technischen Universität Berlin

Promotionsausschuß:

Vorsitzender: Prof. Dr. Bruno Schonig, TU Berlin

Betreuer: Prof. Dr. Helga Thomas, TU Berlin

Prof. Dr. Astrid Albrecht-Heide, TU Berlin

Tag der mündlichen Prüfung: 17.1.1986

0-Vorwort

Die Geschichte Irans zeigt, daß dieses Land immer wieder von Stämmen wie Arabern, Mongolen, Tataren oder Afghanen attackiert und erobert wurde, obwohl Iran von der Zahl seiner Soldaten und Waffen her diesen Stämmen überlegen war. Die Hintergründe derartiger Niederlagen sollen mehr in inneren Widersprüchen gesucht werden, die von despotischen Machthabern und Oligarchen mit ihren ausbeuterischen Systemen verursacht worden sind. Massarat gibt zu dem Niedergang solcher Dynastien folgende Erklärung: "Die totale Entfremdung der Klassen erklärt auch, weshalb oft mächtige, herrschende Dynastien im Iran, Indien etc. unschwer von kleinen Staaten oder aber von einem einzigen gut organisierten kleinen Stamm besiegt werden, wenn es letzterem bei entsprechenden günstigen Voraussetzungen, z.B. innere Krise des Staates etc. gelingt, den Sitz der Zentralmacht des Königs zu erobern. Die stark zentralisierte despotische Macht der herrschenden Klasse gegenüber den machtlosen zerstrittenen Dorfgemeinwesen verwandelt sich in Ohnmacht, wenn sie mit einer äußeren Gewalt konfrontiert wird."¹

Während der 130-jährigen Herrschaft der Gadjaren-Dynastie fanden in der politischen und wirtschaftlichen Struktur der Europäer viele Veränderungen statt. Im Iran traten in dieser Zeit Bestrebungen der Safawiden-Dynastie zur Industrialisierung des Landes in Erscheinung. Diese Entwicklung wurde aber durch Einmischung des englischen Imperialismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts vernichtet. Schließlich befand sich das Land in einer Lage, die von Dutschke bezeichnet wird als "...Hineingeworfenwerden in den Kapitalismus über die Weltmarktentwicklung ..."². Die Despoten der Gadjaren standen diesem Mechanismus völlig hilflos gegenüber. "Der englische Imperialismus durchschaute die besondere innere Struktur der asiatischen Lebens- und Produktionszone; er wollte sie vielmehr brechen, um diese ganze ökonomische Struktur zu 'zivilisieren', genauer: imperialistisch auszubeuten. Diese Schwierigkeiten des Imperialismus in dieser Produktionszone reichen bis in die Gegenwart."³

Charakteristisch für das Bildungssystem im Iran sowohl in präislamischer als auch in islamischer Periode ist der Einfluß der Religion auf den Bildungs- und Erziehungssektor. In präislamischer Periode basierte das

Bildungswesen auf dem zoroastischen Glauben der damaligen Staatsreligion. Das Konzept des Bildungswesens harmonisierte einerseits mit der Religion und andererseits hatte die Religion einen großen Einfluß auf den Staatsapparat bzw. kooperierte Religion unmittelbar mit Regierung. Mit anderen Worten hatte in Wirklichkeit der Staat die führende Rolle im Erziehungs- und Bildungswesen übernommen, weil Staat und Religion eine Einheit bildeten.

Beobachtet man dieses Phänomen in islamischer Zeit gelangt man zu der Erkenntnis, daß in dieser Periode - unter der Herrschaft von Omaidjen und Abassiden - der Staat in bezug auf das Bildungswesen eine entscheidende Rolle spielte, sogar in der Safawiden-Ära übernahm die Religion eine große Rolle. Die Safawiden haben den Schiismus, ein Zweig des Islam, zur Staatsreligion erklärt und die religiöse Geistlichkeit nahm die Aufgabe der Bildung und Erziehung völlig in ihre Hand. In dieser Ära war das zentralistische Bildungssystem und seine Beziehung zur Religion eindeutig bemerkbar. Die Religion erreichte einen derartigen Rang, daß sie zur Vergleichsbasis für sämtliche Wissenschaften erklärt wurde. 'Alem' und 'Fagih' (Gelehrte) wurden diejenigen genannt, die nur Religionswissenschaften studierten. Die Safawiden sahen die Moscheen als Plattform für Stabilisierung der Staatsmacht an, in denen die Ideologie des Staates vermittelt wurde. In diese Zeit dürfte im Iran kaum jemand zu finden gewesen sein, der nicht lesen und schreiben konnte. Festzuhalten ist, daß der Staat durch die Religion sowohl in präislamischer- als auch in islamischer Periode seine eigene erzieherische Vorstellung praktiziert hat. Dieses Erziehungssystem wurde bis zur Einflußnahme des Westens - Mitte des 18. Jahrhunderts - durchgeführt.

Das Eindringen des Westens aus wirtschaftlichen Interessen wurde unter dem Namen 'Modernisierung' von einer kulturellen Invasion begleitet. Diese fremde Kultur konnte durch die sogenannte Modernisierung nicht einmal ihre primitivsten Ansprüche erfüllen, nämlich 'Beseitigung des Analphabetismus'. Die Ausbreitung der fremden Kultur verursachte im Land eine Heterozentrierung des Bildungswesens, z.B. wurden Berufsschulen nach deutschem Muster aufgebaut, in den normalen Schulen galt französisches Bildungssystem als Vorbild und die Universitäten imitierten das amerikanische oder englische Hochschulsystem. Es darf aber nicht verges-

sen werden, daß keines dieser Bildungs- und Ausbildungssysteme den sozialen Gegebenheiten des Landes entsprach und deshalb ist es kein Wunder, daß sich das iranische Bildungswesen in einer Krise befindet. Solange diese kulturelle Abhängigkeit und Heterozentrierung nicht beseitigt wird, ist kaum eine Besserung zu erwarten.

	ALLGEMEINE ÜBERSICHT ÜBER DAS IRANISCHE BILDUNGSWESEN	10
11-1	Die archaischen Perioden	11
11-1-1	Das Bildungs- und Erziehungsweesen im Iran	12
11-1-2	Ursprung der Erziehung und Ausbildung	14
11-1-3	Der Unterrichtsstoff	15
11-1-4	Die Unterrichtsmethoden	16
11-1-5	Die berufliche Ausbildung	20
11-2	Land- und Hofschulverhältnisse	21
11-2-1	Intellektuelle Perioden als zum Hauptbestandteil	22
11-2-2	Die Sasaniden-Herrschaft (224-650)	24
11-2-3	Abbasiden-Herrschaft von 750 - 1258 n. d. Z.	26
11-2-4	Aufbau und Ausbildung in der Zeit von 1258 - 1795	28
11-2-5	Die Qajaren-Periode (1795-1925)	30
11-2-5-1	Qajar-Sinai (1795-1808)	30
11-2-5-2	1808-1830 (Fath Ali Shah)	31
11-2-5-3	1830-1848 (Mansur al-Qasbi)	32
11-2-5-4	1848-1856 (Fath Ali Shah)	33
11-2-5-5	1856-1864 (Mansur al-Qasbi)	34
11-2-5-6	1864-1876 (Fath Ali Shah)	35
11-2-5-7	1876-1896 (Mansur al-Qasbi)	36
11-2-5-8	1896-1908 (Fath Ali Shah)	37
11-2-5-9	1908-1925 (Mansur al-Qasbi)	38
11-2-5-10	1925-1979 (Pahlavi)	39
11-2-5-11	1979-1989 (Revolution)	40
11-2-5-12	1989-1999 (Revolution)	41
11-2-5-13	1999-2009 (Revolution)	42
11-2-5-14	2009-2019 (Revolution)	43
11-2-5-15	2019-2025 (Revolution)	44

Inhaltsverzeichnis

0	VORWORT	1
I	EINLEITUNG	4
I-1	Endogene Faktoren der Unterentwicklung	5
I-2	Exogene Faktoren der Unterentwicklung	7
II	HISTORISCHER OBERBLICK OBER DAS IRANISCHE BILDUNGSWESEN	10
II-1	Die archaische Periode	11
II-1-1	Das Bildungs- und Erziehungswesen im Iran	13
II-1-1-2	Beginn der Erziehung und Ausbildung	14
II-1-1-3	Der Unterrichtsplan	15
II-1-1-4	Die Unterrichtsmethode	18
II-1-1-5	Die berufliche Ausbildung	20
II-1-2	Gondi-Schapour-Universität	21
II-2	Islamische Periode bis zum Mongolen- eingriff	23
II-2-1	Omaijden-Herrschaft (662-745)	24
II-2-2	Abassijden-Herrschaft von 745 - 872 n.u.Z.	26
II-2-3	Bildung und Ausbildung in der Zeit vom 9. - 13. Jahrhundert	28
II-2-3-1	Die erste Periode (870 -1075)	28
II-2-3-1-1	Ibn-e-Sina (Avizenna)	28
II-2-3-1-2	Abu-Alli Masskuje-Razi	30
II-2-3-1-3	Kaykawus-Ibn Eskandar (Schams-el-Maali)	30
II-2-3-2	Die zweite Periode (1075 - 1276 n.u.Z.)	31
II-2-3-2-1	Immam-Mohammad Gazali (1070 - 1225 n.u.Z.)	32
II-2-3-2-2	Khadje-Nassir-eldin-Tussi (1199 -1292 n.u.Z.)	33
II-2-3-2-3	Sadi (1230 -1311 n.u.Z.)	34
II-3	Invasion der Mongolen und Tartaren (1276 -1527 n.u.Z.)	35
II-3-1	Ohadi (1296 -1358 n.u.Z.)	37
II-3-2	Djamie (1296 -1358 n.u.Z.)	38
II-3-3	Hossien-Waez-e-Kaschefie	38
II-4	Safawiden-Dynastie (1527 -1748 n.u.Z.)	40
II-4-1	Khadj-e-Nassari-eldin-e-Tussi	40
II-4-2	Molla Bagher-e-Madjlessie (1657 -1730)	41
II-4-3	Das Bildungswesen während der Safawiden-Ära	41

II-5	Von der Machtübernahme des Nader-Schah bis zur Gründung der Dar-el-Fonun-Schule	43
III	SOZIO-ÖKONOMISCHE ASPEKTE IN VERSCHIE- / DENEN EPOCHEN	46
III-1	Von der Gadjaren-Zeit bis zu Amir Kabir	46
III-1-1	Vorgeschichte	46
III-1-1-1	Schah Abbas Safawi	47
III-1-2	Gadjaren-Dynastie	47
III-1-2-1	Agha Mohammad Khan	47
III-1-2-2	Fath-Ali-Schah	48
III-1-2-3	Iranisch-russische Kriege (1803 -13)	51
III-1-2-4	Mohammad Schah	55
III-1-2-5	Der sozio-ökonomische Rückgang	55
III-1-2-6	Erste Bildungsansätze	56
III-2	Mirza Taghi Kan, genannt Amir Kabir	57
III-2-1	Zeitungsdruck	57
III-2-2	Dar-el-Fonun	60
III-2-3	Amir Kabir und die Geistlichkeit	62
III-2-3-1	Amir Kabir und die ausländischen Mächte	62
III-2-3-2	Modernisierung	66
III-2-3-3	Amir Kabirs Absetzung und seine Ermordung	68
III-3	Aufklärung und Revolution	70
III-3-1-	Vor-Konstitutional-Phase	70
III-3-2	Reformversuche	76
III-3-3	Deklaration der Konstitution	78
III-3-4	Die progressiven Sozialkritiker	80
III-3-4-1	Mirza Fath-Ali Akhuzadeh	81
III-3-4-2	Mirza Agha-Khan Kermani	82
III-3-4-3	Andere Autoren dieser Zeit	83
III-3-4-4	Die Rolle der Geistlichkeit	85
IV	REZA SCHAH	89
IV-1	Die Machtübernahme von Reza Schah	89
IV-1-1	Die Beziehung zu England und Rußland	89
IV-2	Soziale und wirtschaftliche Lage des Iran und dem neuen Herrscher	93
IV-3	Das iranische Öl in bezug auf die aus- ländischen Mächte	97
IV-4	Das Bildungswesen unter der Herrschaft von Reza Schah	104
IV-4-1	Die Grundschule	112
IV-4-2	Die Oberschule	114
IV-4-3	Berufsschule und Berufsausbildung	118
IV-4-3-1	Die Landwirtschaftsschule	120

IV-4-3-2	Die Handelsschule	121
IV-4-3-3	Die Musikschule	121
IV-4-3-4	Die Kunstgewerbeschule	122
IV-4-4	Die Hochschulen	122
IV-4-4-1	Pädagogische Hochschule	124
IV-4-4-2	Die Situation der Lehrer	125
IV-4-4-3	Das Auslandsstudium	126
IV-4-5	Die Erwachsenenbildung	128
IV-4-6	Die Missionarschulen	129
IV-4-7	Analyse	130
V	MOHAMMAD REZA SCHAH	134
V-1	Die Weiterführung der Despotie	134
V-1-1	Die Lage im Iran nach dem 2. Weltkrieg	134
V-1-2	Das Eindringen der USA in den Iran	135
V-1-3	Mossadegh als Abgeordneter	136
V-1-3-1	Die AIOC und andere Probleme Mossadeghs	137
V-1-3-2	Der Putsch	138
V-1-3-3	Der Einfluß der USA nach dem Sturz von Mossadegh	138
V-1-4	Der 2. Wirtschaftsplan	139
V-1-5	Stabilisierung der Schah-Regierung	139
V-1-5-1	Der Aufstand von 1962	140
V-1-5-2	Die Bedeutung des Kapitalismus in der Landreform	141
V-1-5-3	Nachwirkung der Landreform	141
V-1-6	Ausländische Einmischung in die inneren Angelegenheiten	143
V-1-6-1	Wirtschaftliche und politische Abhängigkeiten	144
V-1-6-2	Waffengeschäfte und Importpolitik	147
V-1-7	Charakterisierung des Staatsapparates	149
V-1-8	Der Aufstand von 1978 und die Hintergründe	151
V-2	Das Bildungswesen in der Regierungszeit von Mohammad Reza Schah Pahlavi	154
V-2-1	Oberblick	154
V-2-1-1	Ziele der langfristigen Bildungsplanung	155
V-2-2	Demographische Struktur	155
V-2-3	Angebot und Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften	159
V-2-4	Die staatlichen Investitionen in das Bildungswesen und ihre Zielsetzungen	160
V-2-4-1	Kindergarten	161
V-2-4-2	Die Grundschule	169
V-2-4-2-1	Die Grundschule im 3. Entwicklungsplan	169
V-2-4-2-2	Die Grundschule im 4. Entwicklungsplan	170

V-2-4-5	Oberschule (Sekundarschule)	182
V-2-4-5-1	Das alte Bildungssystem	182
V-2-4-5-2	Die Ziele des neuen Bildungssystems	183
V-2-4-5-3	Die Struktur des neuen Bildungswesen	184
V-2-4-5-4	Das neue Bildungssystem und seine Curricula	186
V-2-4-5-4-1	Allgemeine Bildung	186
V-2-4-6	Sekundarschule	193
V-2-4-6-1	Einiges über das neue System der Sekundarbildung	193
V-2-4-6-2	Akademische Sekundarbildung	194
V-2-4-6-3	Technische und berufliche Bildung	197
V-2-4-6-4	Die Sekundarschule in den verschiedenen Entwicklungsplänen	198
V-2-4-6-4-1	Die Sekundarschule im 3. Entwicklungs- plan 1962/63 bis 1967/68	198
V-2-4-6-4-2	Die Situation der Schulen im 4. Ent- wicklungsplan 1968/69 bis 1972/73	200
V-2-4-6-5	Die gemischte, theoretische und beruf- liche Bildung (Gesamtschule)	205
V-2-4-6-6	Die theoretische Sekundarschule	206
V-2-4-6-7	Die Lage der Sekundarschule im 5. Entwicklungsplan 1973/74	210
V-2-4-7	Die Berufsschule im Iran	214
V-2-4-7-1	Die Ausbildungsreform im Iran	216
V-2-4-7-2	Die schulische Berufsausbildung	217
V-2-4-7-2-1	Die Gewerbeschule (Amuzeschgah)	217
V-2-4-7-2-2	Die Berufsfachschule (Honarestan)	221
V-2-4-7-3	Berufsausbildung außerhalb der Schule	231
V-2-4-7-3-1	Ausbildung in Regierungsinstitutionen und Betrieben	231
V-2-4-7-3-2	On-The-Job-Training	232
V-2-5	Lehrerausbildung	234
V-2-5-1	Danesch-Sarahai-e Mogademi	237
V-2-5-2	Aufnahmebedingungen für Lehrer an Nomadenschulen	237
V-2-5-3	Lehrerausbildungskurse	238
V-2-5-4	Lehrersoldaten	238
V-2-5-5	Danesch Sarai-e Ali (Hochschule für Lehrerausbildung	239
V-2-5-6	Sekundarschullehrer-Ausbildung für Frauen	239
V-2-5-7	Danesch Sarahai-e Rahnomai	241
V-2-5-7-1	Beratungspersonal	243
V-2-5-7-1-1	Spezialisten für die Orientierungsstufe	243
V-2-5-7-1-2	Berater für die Orientierungsstufen	244
V-2-5-7-1-3	Berater-Helfer	244

V-2-5-8	Qualifikation der Lehrer	249
V-2-5-9	Probleme der Berater	250
V-2-5-10	Probleme der Lehrer in Orientierungsstufen	251
V-2-6	Bekämpfung des Analphabetentums	253
V-2-6-1	Zu den Aktivitäten des Komitees	254
V-2-6-2	Kritik an der exekutiven Politik der Erwachsenenbildung	257
V-2-7	Darstellung einiger Probleme des Bildungs- wesens in der Schah-Xra	258
V-2-7-1	Lehrerausbildung und -beruf	261
VI	WIDERSPRUCH IM BILDUNGSWESEN	263
VI-1	Bekämpfung des Analphabetentums	263
VI-2	Das Bild der Primarschulen	266
VI-3	Orientierungsstufe	268
VI-4	Die Situation in den Sekundarschulen	270
VI-5	Technisch-berufliche Sekundarschulen	271
VI-6	Das Chaos in den Schulbüchern	272
VII	ZUSAMMENFASSUNG	275
FUSSNOTEN		283
BIBLIOGRAPHIE		319

I-Einleitung

"Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung."¹ Deshalb versucht jede Herrschaftsform nach eigenem Ziel ihr Bildungs- und Erziehungssystem aufzubauen. Wenn man Erziehung als Befreiungsinstrument der Unterdrückten wählt, muß die Wurzel dieser Unterdrückung erkannt und dagegen angekämpft werden. "Der Kontinent (Lateinamerika, der Verf.) muß die wirtschaftliche und politische Fremdherrschaft der Ersten Welt abschütteln. Beides kann nur miteinander, in ein und demselben Befreiungsvorgang geschehen."² Wenn man die Erste Welt der Dritten Welt gegenüberstellt, erkennt man Unterschiede zwischen reichen und armen Ländern, zwischen industrialisierten und unterentwickelten bzw. 'unterentwickelt gehaltenen Ländern' und Unterdrückern und Unterdrückten.

Iran ist eines der Dritte-Welt-Länder. Obwohl diese Länder aufgrund ihrer geographischen Lage sehr weit auseinanderliegen, zeigen sich einige gemeinsame wirtschaftliche und soziale Merkmale. Diese sind:

- 1- Der Grad der Industrialisierung. Die Dritte Welt besteht aus "unterindustrialisierten Gesellschaften", deren Ziel Industrialisierung ist.
- 2- Das Pro-Kopf-Einkommen. Als Entwicklungsland gilt, wer ein bestimmtes, von Zeit zu Zeit angepaßtes Limit des BIP Pro-Kopf-Einkommen unterschreitet. Auch Länder mit hohem Pro-Kopf-Einkommen wie beispielsweise einige OPEC-Staaten, sind aufgrund anderer wirtschaftlicher Indikatoren Entwicklungsländer.
- 3- Dritter-Weg-Konzepte. Dieses Merkmal knüpft an die frühe Definition der Dritten Welt an, als diese Länder versuchten, einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus, konkretisiert in der Wirtschaftsform der 'mixed economy' zu gehen.
- 4- Die strukturelle Heterogenität. Dieses Konzept verwenden all jene, für die Entwicklung nicht ein Zustand oder ein Stadium bedeutet, sondern eine Struktur. Entwicklungsländer sind demnach durch die Heterogenität ihrer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Struktur gekennzeichnet. Ein höherer Anteil der Industrie-Produktion am BIP oder ein höheres Pro-Kopf-Einkommen besagen nicht, daß eine struk-

turelle Heterogenität aufgehoben wurde, im Gegenteil, das intra- und intersektorale Produktionsgefälle und die damit verbundene soziale Ungleichheit, Unterschiede in den Partizipationschancen, Marginalisierungseffekte etc. können sich verstärkt haben.²

Das Wort Unterentwicklung ruft die Assoziation "Massenelend" hervor. Weltbankpräsident McNamara bezeichnet dieses in Nairobi als "Zustand solch entwürdigender Lebensbedingungen wie Krankheit, Analphabetismus, Unterernährung und Verwahrlosung".⁴

Es gibt einige Merkmale, die ein Land als unterentwickelt kennzeichnen. Hier werden nur die Merkmale erwähnt, die für diese Arbeit wichtig erscheinen. Das unterentwickelte Bildungswesen ist eines der wichtigsten Merkmale der Dritte-Welt-Länder. Deshalb ist die Zahl der Analphabeten sehr hoch. Diese betrifft in erster Linie die Frauen, deren rechtliche Stellung nicht der der Männer entspricht. Die begrenzten beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten führen zu einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften.⁵ Tradition und Religion spielen in solchen Ländern eine beachtliche Rolle. Die Wachstumsrate der Bevölkerung ist sehr hoch. Sie liegt bei 2,3%, in manchen Ländern sogar noch höher, und diese steht einem langsameren Wirtschaftswachstum gegenüber.⁶ Der Agrarsektor ist nicht in der Lage, diese Menschen aufzunehmen. Deshalb versuchen sie in den Städten Arbeit zu finden und ihren Lebensstandard zu verbessern. Diese Landflucht führt zur Marginalität und zur Bildung von Slums.⁷ Zuletzt muß die geringe Partizipation der Bevölkerung an der Politik und geringe Legitimation der politischen Systeme sowie seine geringe Steuerungsfähigkeit des korrupten Staates erwähnt werden.⁸ Um die Ursachen der Unterentwicklung zu erklären, müssen die endogenen und exogenen Faktoren berücksichtigt werden.

1-1-Endogene Faktoren der Unterentwicklung

Einige Theorien und Begriffe gehen davon aus, daß sich exogene Einflüsse in der Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Entwicklungsländer niederschlagen und strukturell verinnerlicht haben.⁹ Der erste Kernpunkt der Unterentwicklung wird in der rapiden Bevölkerungswachstumsrate gesehen.

Nach Angaben der Weltbank beträgt diese für die Jahre 1980 - 1990 in Entwicklungsländern durchschnittlich 2,3% (OPEC-Länder 2,8%).¹⁰

Der zweite Punkt betrifft den sog. 'circulus virtuosus' oder Teufelskreis der Armut. Die bürgerlichen Theorien versuchen, die soziale und wirtschaftliche Rückständigkeit in den unterentwickelten Ländern mit der Theorie des Teufelskreises der Armut zu erklären. Sie gehen davon aus, daß in diesen Ländern die negativ einwirkenden Kräfte sich derart gegenseitig unterstützen, daß diese Länder sich nicht aus dieser Lage befreien können.

Stücken, R. beschreibt die Lage in diesen Ländern, wenn er zum Ausdruck bringt, daß "zerstörende Kräfte am Werke sind, die den Armutszustand zementieren".¹¹ Die zirkuläre Blockierung der Kapitalbildung wird in Entwicklungsländern wie folgt dargestellt: Geringe Pro-Kopf-Produktion ++ geringe oder keine Kapitalbildung ++ geringe Ersparnisbildung ++ niedriger Lebensstandard ++ geringe Pro-Kopf-Produktion.¹² Diese Kausalkette könnte auch so gebildet werden: Unterernährung ++ hohe Krankheitsanfälligkeit ++ geringe Leistungsfähigkeit ++ niedrige Produktivität ++ geringes Einkommen ++ Unterernährung,¹³ d.h. man kann die zirkuläre Verursachung willkürlich je nach seinem Ausgangspunkt drehen.

Manche Wissenschaftler suchen die Ursachen der Armut nicht so sehr in ökonomischen Tatbeständen, sondern in Traditionalität der Gesellschaft und fehlender geistig-religiöser Reformation.¹⁴ Aber es muß erwähnt werden, daß der schlechte Ausbildungsstand nicht als Folge von Traditionalität und traditioneller Lernunwilligkeit bezeichnet werden kann, sondern vielmehr in der ungleichen Verteilung der Bildungsmöglichkeit liegt, die vom politischen System ausgeht; als Beispiel kann man die Volksbildungskampagne von Paulo Freire nennen. Diese scheiterte nicht an der Passivität der Campesinos, sondern am oligarchischen politischen System.¹⁵

Ein anderes Merkmal der unterentwickelten Länder ist die Existenz des sozio-kulturellen Dualismus in solchen Gesellschaften, d.h. die Existenz zweier Sozialsysteme. Grimm kennzeichnet Heterogenität und sozio-kul-

turelle Desintegration der Entwicklungsländergesellschaften.¹⁶ Dualismus tritt in Form von ökonomischem und technologischem, regionalem, sozialem und kulturellem Dualismus auf. Der ökonomische und technologische Dualismus sollte als das Nebeneinander eines dynamischen, kapitalistisch organisierten, kapitalintensiven, meist exportorientierten und vom Auslandskapital beherrschten "modernen Sektors" und eines "traditionellen" stagnierenden Subsistenzsektors mit primitiver und arbeitsintensiver Technik mit nur loser Anbindung an den nationalen Güter- und Geldmarkt bezeichnet werden; der regionale Dualismus bezeichnet den Gegensatz zwischen industrialisierten Zentren und dem marginalisierten, infrastrukturell nur schwach erschlossenen Hinterland, zwischen der Stadt als dynamischem Zentrum von Verwaltung, Geld und Kultur und dem Land als Inbegriff der Rückständigkeit; der soziale und kulturelle Dualismus bezeichnet den Gegensatz zwischen besitzenden Klassen und besitzloser Masse zwischen Wolkenkratzern und Hütten an den Stadtperipherien, zwischen westlich gebildeten Eliten und der analphabetischen Bevölkerungsmehrheit.¹⁷

Strukturelle Heterogenität und Dualismus rufen einen Prozeß hervor, der zu Verarmung, Marginalität und Unterentwicklung führt. Die marginalen Gesellschaftsgruppen, die von der politischen Partizipation ferngehalten werden, und die nicht an der ökonomischen, sozialen und kulturellen Entwicklung teilhatten, leisteten einen großen Beitrag zum Sturz des Schah-Regimes.

1-2-Exogene Faktoren der Unterentwicklung

Liegen die Ursachen der Unterentwicklung in den Ländern der Dritten Welt an endogenen Faktoren, oder spielen externe Einflüsse im Rahmen internationaler Wirtschaftsbeziehungen eine Rolle? Freilich kann die Rolle der exogenen Faktoren wie "dependencia" oder Zentrum-Peripherie-Beziehung in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden.

Die Marginalisierungs- und Verelendungsprozesse in der Dritten Welt sind zum großen Teil in einer fremdbestimmten, exogengenerierten, quantitativ ungenügenden und qualitativ unangepaßten Industrialisierung zu suchen,

die nicht mit Massen für die Massen, sondern mit viel Kapital und wenig Menschen für eine kaufkräftige Minderheit produziert.¹⁸ Die exogenen Faktoren erscheinen in Form von "terms of trade" und struktureller Abhängigkeit (dependencia).

Die Verschlechterung der "terms of trade" sieht Raul Prebisch in der nicht gleichberechtigten Lage der rohstoffexportierenden Entwicklungsländer mit den Industriegüter produzierenden Industrieländern in den internationalen Handelsbeziehungen.¹⁹ Die Industrieländer und besonders die Kolonialmächte zwingen die Entwicklungsländer durch ihre politische und wirtschaftliche Machtposition zu ungleichen Wirtschaftsbeziehungen. Myrdal sieht diese wirtschaftlichen Ungleichheiten als ein Erbe des Kolonialismus und bezeichnet diese als "erzwungenen Bilateralismus"²⁰

Dependenztheoretiker sehen die Unterentwicklung als Teil der weltweiten Expansion des Kapitalismus und als komplementären Prozeß der industriellen Entwicklung der Ersten Welt.²¹

Die Dependenztheorien sehen die Abhängigkeit darüber hinaus in der Verankerung der Fremdbestimmung und Außenorientierung in der Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie im politischen und sozialen Oberbau.²² Die Führungsgruppen der Peripherieländer sind außerdem nicht in der Lage, alternative Entwicklungsstrategien anzubieten, weil sie an das internationale Dominanzsystem gebunden sind.

Die marxistischen Ökonomen sehen die Ursachen der Unterentwicklung in der kapitalistischen Produktionsweise. Sie erwähnen, daß der enorme industrielle Aufschwung der westlichen Welt nur auf Kosten der unterentwickelten Länder möglich gewesen ist.²³

Mit einem Zitat von Ernest Mandel möchte der Verfasser in diesem Teil der Arbeit die Diskussion über die Entwicklungsländer abschließen. "In Europa entstanden, breitete sich der Kapitalismus innerhalb eines Jahrhunderts über die ganze Welt aus. Aber die Expansion hat ganz besondere Form angenommen; alle Länder der Welt sind zu Absatzmärkten, zu Rohstoffquellen und, in geringerem Maße, auch zu Investitionsfeldern für Kapital

geworden; die kapitalistische Produktionsweise, vor allem die kapitalistische Großfabrik dagegen hat nur die Peripherie des Wirtschaftslebens dreier Kontinente berührt. Das ist, kurz gesagt, die Ursache des Phänomens, das man heute schamvoll mit dem beschönigenden Ausdruck 'Entwicklungsländer' bezeichnet."²⁴

Das erste Kapitel dieser Arbeit beschäftigt sich kurz mit dem Bildungs- und Erziehungssystem des Iran von der archaischen Zeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Im zweiten Kapitel wird die politische und wirtschaftliche Lage des Landes während der Herrschaft der Gadjaren-Dynastie und die Gründung der ersten modernen Schule erörtert. Hier wird die Einmischung der ausländischen Mächte erwähnt. Außerdem befaßt sich dieser Teil der Arbeit mit der Konstitutional-Revolution und der Einstellung der verschiedenen Gruppen zu dieser Bewegung.

Reza Schah und seine Ära werden im dritten Kapitel behandelt. Es wird die steigende Tendenz im Bildungswesen dargestellt und aufgezeigt, daß die ländlichen Gebiete von dieser Entwicklung kaum berührt wurden. In diesem Teil wird auch die sozio-ökonomische Lage des Landes erörtert. Außerdem wird ein Exkurs über das iranische Öl und die Rolle der ausländischen Mächte durchgeführt.

In Kapitel vier wird versucht, die Weiterführung der Despotie unter der Herrschaft von Mohammad Reza Schah aufzuzeigen. Die Lage des Bildungs- und Erziehungswesens wird in diesem Teil anhand verschiedener Entwicklungspläne dargestellt und die Hintergründe der Bildungsreform in Relation zu sozio-ökonomischen Faktoren gesetzt. Ebenso werden einige Probleme des Bildungswesens innerhalb der Schah-Ära sowie deren Widersprüche dargestellt.

Zuletzt wird die Arbeit mit einer Zusammenfassung abgeschlossen, die die Probleme des heterogenen Bildungswesens im Iran in bezug auf die sozio-ökonomische und politische Lage des Landes zeigt.

II-Historischer Überblick über das iranische Bildungswesen

Das Land Iran war in archaischen Zeiten eines der wichtigsten Kulturzentren, und viele Wissenschaften verdanken ihre Entwicklung den Gelehrten und Wissenschaftlern, die in diesem Land lebten und Möglichkeiten für ihre wissenschaftlichen Arbeiten hatten.

Viele Iraner sind sich sehr wenig über die Geschichte ihrer Kultur im klaren und so ist es wichtig für uns, die Geschichte der Wissenschaft in unserem Lande kennenzulernen und aufgrund dieser Kenntnisse unsere Wissenschaften und kulturellen Organisationen so aufzubauen, daß die benötigten Voraussetzungen für die Erziehung der neuen Generation gegeben sind.

In diesem Land wurde vor 1500 Jahren eine Universität gegründet, die 200 Jahre nach der Invasion der Araber immer noch das wichtigste Wissenschaftszentrum jener Zeit war. Der Iran war es, der unter dem Namen 'islamische Kultur' die grundlegende wissenschaftliche Arbeit in Mathematik, Architektur, Physik und Astronomie geleistet hat. Es wurde behauptet, daß in der Bibliothek des Observatoriums von Maraghe 400.000 Bücher gesammelt waren - eine Zahl, von der heutzutage kaum ein Viertel in den großen Bibliotheken des Landes zu finden ist.¹ Auch die Organisation von Akhwan-el-Safa, die im 10. Jahrhundert zum ersten Mal einen Verlag zur Veröffentlichung von wissenschaftlichen Büchern gegründet hat, kann hier genannt werden.

Iran ist ein Land, das oft durch Invasion von Fremden zerstört und dessen Bibliotheken in Brand gesetzt worden waren. Manchen dieser Invasoren ist es gelungen, dieses Land zu erobern und für lange Zeit dort zu herrschen, aber meistens wurden die Invasoren assimiliert, und ihre kulturellen Eigenheiten verschmolzen mit denen des iranischen Wertsystems. Dies hat dem Iraner geholfen, unter schwierigsten Bedingungen seine eigene kulturelle Identität zu bewahren und weitgehend zu behaupten.

Hier wird nun versucht, die Geschichte der Kultur und des Bildungswesens des Landes in zwei Perioden zusammenfassend darzustellen. Die Erziehung

im archaischen Iran bis zum Islam und die islamische Periode, die selbst in zwei verschiedene Zeiträume, nämlich in die prä- und postmongolische, aufgeteilt werden kann.

II-1-Die archaische Periode

In diesem Teil der Arbeit wird über die Kulturgeschichte des Landes von der Zeit der Herrschaft der Achämeniden-Dynastie (pers. Hachameneschyan), im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung diskutiert. Über die Entstehung dieser Kultur muß erwähnt werden, daß in diesem Land die Meder (pers. Mad-ha) den Norden und die Perser (pers. Pars-ha) den Süden beherrschten. Der Sohn des Königs heiratete Astiag, die Tochter des Königs der Meder.² Kuros ging aus dieser Ehe hervor. 550 v.u.Z. wurde er König. Da hier das patriarchalische System herrschte, kam das medische Königreich unter persische Herrschaft. So vereinigten sich die verschiedenen iranischen Völker unter der Achämeniden-Dynastie, die von Kuros gegründet wurde.

Die Achämeniden-Dynastie dauerte über 200 Jahre. Kuros (pers. Kurosch), der 559 - 529 v.u.Z. regierte, erweiterte das iranische Reich. Unter seiner Herrschaft gab es Religionsfreiheit und er hat auch, nach der Eroberung von Babylon, die Juden befreit.

Im Jahr 331 v.u.Z. führte Alexander der Große gegen Darius, dem letzten König der Achämeniden, einen Krieg, gewann ihn und setzte Persepolis (pers. Takhte-Djamschied) und die dazugehörige Bibliothek in Brand. 330 v.u.Z. ging die Achämeniden-Dynastie unter.³ Die Griechen haben die Selukiden-Dynastie im Iran gegründet, die achtzig Jahre lang das Land beherrschte. Aber im Jahr 250 v.u.Z. haben die Parther (pers. Aschkani-an) die Griechen vertrieben und die Aschkani-an-Dynastie gegründet, die das Land fast 500 Jahre bis 226 n.u.Z. regierte.

Im Jahre 226 n.u.Z. gründete Ardaschir die Sassaniden-Dynastie, die das persische Reich bis 650 n.u.Z. beherrschte. Der Iran hat unter dieser Dynastie seine größte Ausdehnung erreicht. Die Sassaniden regierten ein Reich von über 4.000.000 Quadratkilometern Fläche. Um ein solches Reich

beherrschen zu können, hatten die Sassaniden über 250.000 Kilometer lange Straßen gebaut und gründeten verschiedene Organisationen wie ein Nachrichtensystem, ein Postsystem, ein Steuer- und Militärsystem sowie das Währungssystem. Für ihre Landwirtschaft bauten sie ihr eigenes Bewässerungssystem (pers. Qanat), das das Wasser von der Quelle durch unterirdische Kanäle bis ins Feld leitete. Die Sassaniden bemühten sich um eine Vergrößerung und Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion, des Außenhandels und des Städtebaus. Unter der Herrschaft von Schapour I. (249 - 272 n.u.Z.) wurden viele medizinische, philosophische und astrologische Bücher aus der indischen und griechischen Sprache in die Pahlavi-Sprache übersetzt.⁴

In dieser Zeit begann auch die Mani-Bewegung. Mani hat seine Religion verkündet und sein Buch, Schapourgan, dem König geschenkt.⁵ Seine Religion war eine Mischung von zoroastischer, alt-persischer, jüdischer, buddhistischer und christlicher Religion. Nach dem Tod von Schapour und in der Zeit von Qokbad (488 - 531 n.u.Z.) wuchs die Macht der Oligarchie und diese beutete die Bauern aus. Die parasitäre Oligarchie der Sassaniden verschärfte die inneren gesellschaftlichen Widersprüche. In dieser Zeit hat Mazdak seinen Kampf gegen die Ungleichheit und für eine gerechte Verteilung des Reichtums und die Auflösung der Harems, in den die Reichen Frauen ausbeuteten, angekündigt. Mazdak meinte, daß jeder Mann nur eine Frau haben sollte und sprach sich gegen jegliche Art von Harem und sexueller Ausbeutung der Frauen aus.⁶ Die Ideen von Mazdak basieren auf dem Gedanken der sozialen Gleichheit und Gerechtigkeit und so kann man ihn, der vor 1500 Jahren lebte, den ersten Sozialisten der Welt nennen.

Die Mazdak-Bewegung fand ein großes Echo. Sogar der König Qobad trat zuerst in diese Bewegung ein, um gegen die Macht der Theokraten und Oligarchen zu kämpfen. Die Oligarchie der Sassaniden erlaubte den Anhängern der Mazdak-Bewegung Versammlungsfreiheit, ließ dann aber mit Hilfe des Prinzen Anuschirwan im Jahre 529 n.u.Z. 80.000 - 100.000 von ihnen bei einer ihrer Kundgebungen massakrieren.⁷ Durch die Vernichtung des Mazdakismus hat die Oligarchie wieder die alten Verhältnisse hergestellt, aber die inneren Widersprüche führten zur Schwächung der Sassani-

den-Dynastie. Diese Schwäche wurde dann von Kalif Omar ausgenutzt und so stürzte er im Jahr 652 n.u.Z. die Sassaniden.⁸ Mit dieser Niederlage ging die präislamische Epoche zu Ende.

II-1-1 Das Bildungs- und Erziehungswesen im archaischen Iran

Das persische Erziehungs- und Bildungswesen in archaischer Zeit wurde von der zoroastischen Religion bestimmt. Sie war die Staatsreligion, die die Interessen des Staates weitgehend in ihrem Erziehungswesen berücksichtigte. Die zoroastische Religion besitzt das heilige Buch 'A-Westa', in dem der Bedeutung von Erziehung und Ausbildung Ausdruck verliehen wird. Die Erziehungsprinzipien, die der zoroastische Glauben vermittelt, sind:

- Gute Gedanken (Humata),
- Gute Worten (Huxta),
- Gute Taten (Huraschta).

Im 'Dinkard', dem religiösen Buch des zoroastischen Glaubens, wurde über die Erziehung folgendes gesagt: "Die Erziehung ist genauso wichtig wie das Leben, und jeder soll durch Erziehung, Lernen und Schreiben, den gesellschaftlichen Rang erobern, der ihm zusteht."¹⁰

In der Achämeniden-Dynastie waren 'Mogan' und die 'Mobedan' (religiöse Lehrer) die ersten Lehrer und haben den Menschen von Kindheit an das Heilige Buch 'A-Westa' beigebracht. Die Bildungsstätten waren fern vom Bazar gebaut, damit der Lärm den Ablauf des Unterrichts nicht störte und auch, um die Kinder von der Erlernung der List fernzuhalten.¹¹

Die Unterrichtsstoffe waren aus 'A-Westa' und anderen Erzählungen. Die Kinder sollten die Übungen und die vermittelten Stoffe auswendig lernen. Die Kinder der Unterschichten brauchten nur Reiten, Bogenschießen und die Wahrheit sagen zu lernen, aber die Kinder der Oberschicht genossen eine besondere Erziehung, um ihre Aufgabe als Adlige, Staatsbeamte etc. ausführen zu können. Die Erlernung der Kampfmethodik war für alle Jugendlichen gleich und obligatorisch.¹² Dieser schichtenspezifische Charakter der Erziehung hatte zu Beginn der Achämeniden-Dynastie nicht existiert.

Es ist erwähnenswert, daß die Tempel in Alt-Persien als Ausbildungsstät-

te dienten. Die Jungen und Mädchen ab dem 7. Lebensjahr mußten ihrer religiösen Pflicht nachgehen und sollten lernen, Nutzpflanzen und Tiere von anderen zu unterscheiden. Die Lehrer waren freilich die religiösen Lehrer, die unter dem Namen Mogan, Hirbodan, oder Mobedan tätig waren.¹³ Diese religiösen Lehrer unterrichteten nicht nur Religion, sondern auch Astrologie, Mathematik, Medizin und Rechtswissenschaften.

Der zoroastische Glaube hat die Bedeutung der Erziehung betont und dies als religiöse Pflicht betrachtet. In 'Wanidad' im 'A-Westa' kann dieser erzieherische Grundsatz nachgelesen werden. "Wenn ein Fremder, ein religiöser Bruder, Freund oder Bruder Euch wegen Eures Wissens oder Könnens besucht, gebt ihm, was ihr könnt und was er lernen will".¹⁵

II-1-1-2 Beginn der Erziehung und Ausbildung

In Alt-Persien wurden die Kinder nach Erziehungsnormen in drei Gruppen geteilt. Die Kinder der ersten Gruppe waren 5 bzw. 7 Jahre alt. In dieser Periode trug die Mutter die Aufgabe der Erziehung des Kindes, und bis zum 7. Lebensjahr durften die Kinder unter keinen Umständen bestraft werden.¹⁶

Laut Heradot und Strabon lag der Beginn der zweiten Periode bei dem 5. Lebensjahr, aber nach dem Buch Schah-Name von Ferdossi und Dinkard beginnt diese Erziehungsphase ab dem 7. Lebensjahr.¹⁷

Die zweite Version erscheint richtiger, weil in persischen Quellen dieses Alter oft angegeben wurde. Ab dem 7. Lebensjahr wurden die Kinder einer anderen Familie übergeben.¹⁸ Diese übernahm die Aufgabe der Erziehung des Kindes. Der Grund dieser Praxis war die disziplinierte Erziehungsform, d.h. nach persischer Ansicht gehen Eltern mit ihren Kindern wegen ihrer Liebe zu ihnen nicht wirksam genug um und neigen dazu, schnell zu verzeihen. Deswegen mußte eine fremde Familie diese Aufgabe übernehmen. Dies wurde oft in höheren Schichten praktiziert. Diese Phase dauerte bis zum Ende des 15. Lebensjahrs. In dieser Zeit wurde den Kindern Unterricht in Religion, Literatur, Naturwissenschaften, Bogenschießen, Reiten und Schwimmen gegeben. Danach wurden die Jungen und

Mädchen mit einer bestimmten Zeremonie in die Gesellschaft eingeführt.¹⁹ Ab dieser Zeit durften die jungen Männer Schwerter tragen und mit den anderen Männern zur Jagd gehen. Diese Ausbildung sollte für die Kinder der Adligen bis zum 20. bzw. 24. Lebensjahr dauern.

Die höfischen Ausbildungsstätten waren in der Sassanidenzeit nur für die Kinder der Adligen und der Oberschicht bestimmt. Diese Ausbildungsstätten wurden nach der Altersgruppe in vier Stufen eingeteilt, nämlich Kinder, Jugendliche, junge Männer und die Alten. Die Alten waren für die Erziehung der Kinder zuständig und die Männer nahmen die Ausbildung der Jugendlichen in die Hand.²⁰

Die Ausbildungsstunde begann immer im Morgengrauen, wie in 'A-Westa' geschrieben ist. Der Tag wurde für jeden zoroastischen Bauern in drei Schichten aufgeteilt. Ein Teil sollte für die religiöse Pflicht und für gute Taten benutzt werden, ein Teil wurde für die landwirtschaftlichen Aktivitäten vorgesehen und zuletzt nahmen Mahlzeiten und Erholung einen Teil in Anspruch. Am Hofe waren oft die Erzieher und Ausbilder aus dem Adel, aber für die anderen Schichten hatten die 'Mogan', die später Athravan, 'religiöse Lehrer', genannt wurden, diese Aufgabe zu erfüllen.

II-1-1-3 Der Unterrichtsplan

Der Bildungs- und Erziehungsplan bestand aus folgenden drei Hauptpunkten:

- die religiöse Erziehung
- die körperliche Erziehung
- Erlernung von Schreiben, Lesen und Mathematik für Adlige und Klerus (pers. Kabs = d.h. besonders)²¹

Über die persische Erziehung schreibt Herodot, der griechische Geschichtsschreiber, folgendes: "Reiten, Bogenschießen und die Wahrheit zu sagen ..."²². Dazu kamen Polo, Jagd und Schwimmen, die Lieblingsportarten der Perser.

Chrisman erwähnt in seinem Buch, "Die Geschichte des Iran", daß im 7.

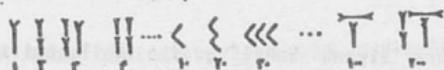
Jahrhundert v.u.Z. die Perser ihre eigene Schrift, die Keilschrift (pers. Khatte-Mikhi), besaßen. Diese bestand aus 39 Buchstaben. Dann kam Mitte des 6. Jahrhunderts v.u.Z. die Arami-Schrift auf, die auf Papyrus oder auf Leder geschrieben wurde. Aus dieser Schrift entwickelte sich die Pahlavi-Schrift und die Pahlavi- und Altpersische Sprache, die von den Parthern und in der Sassanidenzeit gesprochen wurde. Die Keilschrift wird von links nach rechts, die Pahlavi-Schrift aber von rechts nach links geschrieben. Die Zahlen wurden in Keilschrift von links nach rechts und ebenso in der Pahlavi-Schrift von rechts nach links geschrieben.

Handwritten text in A-West script, consisting of five lines of characters written from right to left.

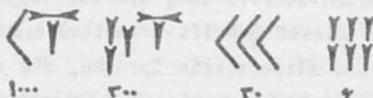
A-West-Schrift, eine Seite aus 'Jesna'²³:

Handwritten text in Pahlavi script, consisting of four lines of characters written from right to left.

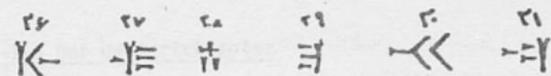
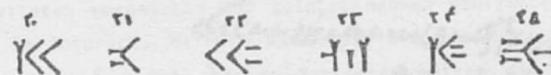
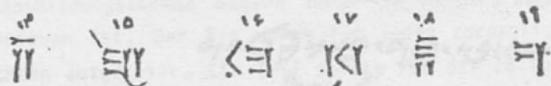
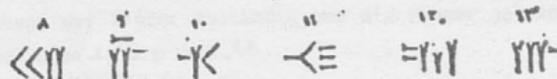
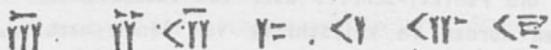
Pahlavi-Schrift, Sassaniden-Periode²⁴:



ش ۷ - ارقام لاری در دوری هخامنشی (از چپ راست نوبت میشود)



Die Zahlen in der Achämeniden-Xra (von links nach rechts)²⁶:



تلفظ حروفی فوق

۱	۲	۳	۴	۵	۶	۷	۸	۹
آ	ای	او	کا	کو	گا	گو	خا	چا
۱۰	۱۱	۱۲	۱۳	۱۴	۱۵	۱۶	۱۷	۱۸
جا	چی	تا	تو	جا	دی	دو	یا	با
۲۰	۲۱	۲۲	۲۳	۲۴	۲۵	۲۶	۲۷	۲۸
فا	تا	نو	ما	می	مو	با	وا	وی
۲۹	۳۰	۳۱	۳۲	۳۳	۳۴	۳۵	۳۶	
زا	زو	لا	سا	زا	شا	درا	خا	

Die 36 Buchstaben des Alphabets der Meder, 700 v.u.Z.²⁵:

۱ ۲ ۳ ۴ ۵ ۶ ۷ ۸ ۹ ۱۰ ۱۱ ۱۲ ۱۳ ۱۴ ۱۵ ۱۶ ۱۷ ۱۸ ۱۹ ۲۰ ۲۱ ۲۲ ۲۳ ۲۴ ۲۵ ۲۶ ۲۷ ۲۸ ۲۹ ۳۰ ۳۱ ۳۲ ۳۳ ۳۴ ۳۵ ۳۶ ۳۷ ۳۸ ۳۹ ۴۰ ۴۱ ۴۲ ۴۳ ۴۴ ۴۵ ۴۶ ۴۷ ۴۸ ۴۹ ۵۰ ۵۱ ۵۲ ۵۳ ۵۴ ۵۵ ۵۶ ۵۷ ۵۸ ۵۹ ۶۰ ۶۱ ۶۲ ۶۳ ۶۴ ۶۵ ۶۶ ۶۷ ۶۸ ۶۹ ۷۰ ۷۱ ۷۲ ۷۳ ۷۴ ۷۵ ۷۶ ۷۷ ۷۸ ۷۹ ۸۰ ۸۱ ۸۲ ۸۳ ۸۴ ۸۵ ۸۶ ۸۷ ۸۸ ۸۹ ۹۰ ۹۱ ۹۲ ۹۳ ۹۴ ۹۵ ۹۶ ۹۷ ۹۸ ۹۹ ۱۰۰

Das Zahlensystem in der Parther-Periode (rechts nach links, kleine Zahlen stehen links von den großen Zahlen).²⁷

II-1-1-4 Die Unterrichtsmethode

Durch die Gesetze des stark zentralisierten Systems sollen die Kinder nach der Vorstellung des Staates erzogen werden. So mußten die Kinder z.B. lernen, daß der König nach dem Willen Gottes auf dem Throne sitze und als sein Vertreter auf der Erde sei, d.h. daß alles nach seinem Willen durchgeführt werden soll und er wie ein Gott geehrt und geliebt werden müsse.²⁸

Der Unterricht wurde immer mündlich gehalten. Gelehrt wurde durch mehrmaliges Wiederholen. Nur die wenigen Personen, die für besondere Aufgaben ausgebildet wurden, wie Hofschreiber etc. besaßen Schreibmaterial. Für die, die eine Aufgabe im Staatsdienst übernehmen sollten, gab es nach der Beschreibung von Strabon, dem griechischen Geschichtsschreiber, folgende Ausbildungsmethode: "Die Teilnehmer wurden immer vor dem Sonnenaufgang durch den Lärm von Metallinstrumenten aufgeweckt. Sie sollten sich auf einem großen Platz versammeln. Dort wurden sie in verschiedene Gruppen, die je aus fünfzig Teilnehmern bestand, aufgeteilt und jede Gruppe wurde von einem Prinzen oder Adligen geleitet. Dann sollten die Teilnehmer mit ihrem Gruppenführer ca. 8 km laufen und danach durften sie essen. Das tägliche Essen bestand aus Brot und Kräutern, einer Kuchenart und Salz. Der Lehrer erzählte während des Unterrichts Geschichten, die Geschichte ihres Landes und seiner Helden. Danach mußten die Schüler die sie so gelehrt Geschichten laut nachsprechen. Diese Übung war für die Kräftigung ihrer Lungen gedacht. Dadurch sollte außerdem die Kunst der Rhetorik erlernt werden. Nachmittags mußte praktische Arbeit

ausgeführt werden, wie Bäume pflanzen, Bogenschießen, Speerwerfen etc. Die Jugendlichen ab dem 17. Lebensjahr sollten militärische Übungen lernen und mit den Männern auf die Jagd gehen."²⁹

Wie bereits erwähnt, wurden die Kinder in drei Erziehungsstufen eingeteilt. Die erste Stufe umfaßte die ersten sechs Lebensjahre. In dieser Stufe lag die Verantwortung der Erziehung in der Hand der Familie. Die zweite Stufe erstreckte sich vom 7. - 15. Lebensjahr. Diese Ausbildung wurde in der Achämenidenzeit als allgemeine Ausbildung bezeichnet, in der die Kinder neben der theoretischen Ausbildung wie Lesen und Schreiben auch in der praktischen Arbeit wie Bäume pflanzen und Leibeserziehung unterrichtet werden sollten. In dieser Stufe wurden die Kinder an Bereiche, in denen sie besondere Begabung zeigten, herangeführt.

In der ersten und zweiten Stufe genossen Jungen und Mädchen die gleiche Ausbildung. In der dritten Stufe, die vom 15. - 20. bzw. 24. Lebensjahr andauerte, wurden ein Teil der Jungen für die Armee, ein Teil für berufliche Bereiche und ein Teil für die höhere Ausbildung vorbereitet. In dieser Stufe unterschied sich die Ausbildung der Jungen von der der Mädchen. Diese sollten Kindererziehung und Haushaltsführung erlernen.

Schließlich läßt sich über die Unterrichtsstoffe und -methoden in der Achämeniden-, Parther- und Sassaniden-Zeit folgendes zusammenfassend sagen. Der Unterrichtsplan befaßte sich mit Religion, Lesen, Schreiben, Arithmetik, Sachkunde und praktischer Arbeit.³⁰ Die Unterrichtsmethode wurde folgendermaßen praktiziert:

- Zuerst wurde der Unterricht mündlich gehalten und das Lernen mußte sich daher auf das Gedächtnis der Schüler stützen.
- Die Schüler sollten das theoretisch Gelernte in die Praxis umsetzen können, z.B. Zählen und das Erkennen von bestimmten Tieren und Pflanzen.
- Beim Lernen und der Wiedergabe von Stoffen sollte laut gesprochen werden. Dies galt als eine Übung für Rhetorik und für die Kräftigung der Lungen.³²

Nach der Invasion von Alexander dem Großen und der Herrschaft der Selukiden wurde diese Methode nicht mehr ausgeübt, aber nach der Machtübernahme der Parther ist sie wieder praktiziert worden.

In der Sassanidenzeit erweiterte sich das Bildungssystem durch die Erfindung des Papiers und durch die Gründung von Bibliotheken. Damit wurde die Teilnahme der verschiedenen Bevölkerungsgruppen am Bildungswesen ermöglicht.³²

Die bekanntesten Schulen der Sassaniden, die 'Ecole des Perses', wurden in 'Raha' und in 'Nassibin' in 4. Jahrhundert n.u.Z. gebaut. Die Zahl der Schüler in diesen beiden Schulen betrug ca. 800.³³ Diese Schulen zeigten die organisatorische Fähigkeit der Perser in dieser Zeit bezüglich des Bildungswesens.

Außer den oben genannten Schulen gab es noch andere Schularten, z.B. berufliche Schulen, religiöse Schulen für die Anhänger von Mani, Mazdak, Zarathustra und für Juden sowie die Schulen, die literarische und wissenschaftliche Stoffe vermittelten, z.B. Medizin, Mathematik, Astrologie etc. Diese Schulen haben die Voraussetzung für die Gründung der Gondischapour-Universität geschaffen.

II-1-1-5 Die berufliche Ausbildung

In Alt-Persien sollten die Kinder nach dem Erlernen des Lesens und Schreibens, das für breite Schichten zugänglich war, einen Beruf erlernen. Die Kinder lernten die Berufe, die ihrem sozialen Stand entsprachen. Die Kinder erlernten das, was schon ihre Väter ausübten und deshalb blieben die Berufe in der Familie und die Fertigkeiten wurden vom Vater auf die Kinder übertragen. Um den Vorgang der Ausbildung in der Sassanidenzeit näher zu erläutern, läßt sich ein Beispiel, welches von einem jungen Adligen handelt, erwähnen: "Im entsprechenden Alter wurde ich zu einem Ausbildungsort geschickt. Die wichtigsten Teile von 'Awesta', das heilige Buch von Zarathustra, mußte ich mit seinen Interpretationen auswendig lernen. Im zweiten Teil der Ausbildung lernte ich Geschichte, Literatur, Ethymologie und Rhetorik. Außerdem gehörte auch Reiten, Bogenschießen, Polospielen und Speerwerfen zu meiner Ausbildung. Dann mußte ich die Harfe und andere Musikinstrumente spielen lernen. Zusätzlich habe ich Schach und Backgammon gelernt. Essen- und Getränkevorbereitung sollte ich lernen und schließlich lernte ich die Blumen und ihre Düfte voneinander zu unterscheiden ..."³⁴

Die Schüler wurden in Alt-Persien in verschiedene Gruppen eingeteilt:

1. Besondere Schüler (pers. Khaß)
2. Berufliche Schüler (pers. Herfe-ye)
3. Allgemeine Schüler (pers. Omumi)³⁵

Die erste Gruppe waren die Prinzen und die Adligen, deren Ausbildung aus Politik- und Militärwissenschaft bestand. Die zweite Gruppe waren Kinder von Mogan, Hirbodan und Mobedan (religiöse Lehrer). Diese spezialisierten sich auf Religionswissenschaft. Unter diese Gruppe fielen auch die Kinder von Händlern, Handwerkers und Bauern, die dem Beruf ihrer Väter nachgingen. Die dritte Gruppe stammte aus Familien von Lehrern, Beamten und Kaufleuten. Diese mußten Lesen, Schreiben, Mathematik usw. lernen. Die Kinder der Soldaten erhielten eine besondere Ausbildung. Schließlich läßt sich sagen, daß Bildung und Ausbildung in Altpersien einen klassenspezifischen Charakter hatten.

II-1-2 Gondi-Schapour-Universität

Wie bereits erwähnt, schufen die wissenschaftlichen Schulen die Voraussetzungen zur Gründung der Gondi-Schapour-Universität. Die Gondi-Schapour-Universität wurde in der Sassandenzeit von Ardaschir Babäkan nach dem Namen seines Sohnes 'Schapour, der Erste' (242 -272 n.u.Z.) gegründet.³⁶ Diese Universität kann als erste Hochschule in Persien angesehen werden. In dieser Universität wurden Philosophie, Astrologie, Mathematik, Theologie und besonders Medizin unterrichtet. Diese Hochschule war ein Wissenschaftszentrum und hier waren Gelehrte aus verschiedenen Ländern wie Indien, Griechenland, Persien usw. tätig. Tausende von Büchern verschiedener Länder wurden in die Pahlavi-Sprache übersetzt und hier gesammelt. Neben dieser Hochschule befand sich ein Krankenhaus, in dem die Gelehrten ihren praktischen Unterricht hielten.³⁷ Die Hochschule blieb sogar ca. 300 Jahre nach der Islamisierung des Irans eines der größten Wissenschaftszentren ihrer Zeit.³⁸

Schapour I. hat bei der Eröffnung der Gondi-Schapour Universität in einer Rede folgendes gesagt: "Unser Schwert erweitert unsere Grenzen und unsere Wissenschaft und Kultur sammeln die Köpfe um unsere Fahne."³⁹

Tatsächlich kamen die Gelehrten von verschiedenen Ländern zu dieser Universität. Als beispielsweise Kaiser Justinian die Akademie von Athen schloß, flüchteten sieben Gelehrte im Jahre 529 n.u.Z. nach Persien. Sie wurden hier herzlich aufgenommen und konnten ihre Lehrtätigkeit an der Gondi-Schapour Universität weiterführen. In dieser Universität wurden außer Medizin auch andere Fächer unterrichtet. Die Bibliothek besaß eine Sammlung von ausländischen und persischen Büchern. Die Fächer an dieser Universität wurden in zwei Teilen, nämlich Geistes- und Experimentalwissenschaft, unterrichtet., und zwar:⁴⁰

Geisteswissenschaft (Danesch-e-Nazari)

- Literaturwissenschaft
- Philosophie
- Jura
- Mathematik und Astrologie

Experimentalwissenschaft (Danesch-e-Amali)

- Landwirtschaft, Viehzucht, Tiermedizin
- Wasserwirtschaft, Qanat (traditionelles Bewässerungssystem) und Kanalisation
- Bauwesen und Architektur
- Medizin

Schließlich sind die Bibliotheken von Altpersien erwähnenswert, die in chronologischer Reihenfolge wie folgt aufgelistet wurden:

Bibliotheken der Achämeniden-Periode⁴¹

- Estakhr-Bibliothek (Persepolis-Schatz)
- Kohandej-Bibliothek
- Par-An-Kha-Bibliothek
- Königliche Bibliothek ArdaschirII.

Bibliotheken der Parther-Periode (Aschkanian)

- Nessa-Bibliothek
- Turfan-Bibliothek

Bibliotheken der Sassaniden-Periode⁴³

- Ardaschir-Babakan-Bibliothek, die später nach Bagdad transportiert wurde
- Bibliothek der Gondi-Schapour-Universität

II-2 Islamische Periode bis zum Mongolenüberfall

"Kein Sieger kann ein Volk erobern, es sei denn, daß sich dieses Volk auf Eroberung vorbereitet hat."⁴⁴ Mit diesem Zitat wird versucht, die Hintergründe der Niederlage der Sassaniden-Dynastie zusammenfassend zu erörtern. Wie konnte ein kleines Volk, das weder mit seinen Waffen noch mit der Zahl seiner Soldaten mit der persischen Armee vergleichbar war, ein seinerzeit so großes Imperium zerschlagen und dessen Land erobern? Die Hintergründe müssen im herrschenden System dieser Zeit und der festigenden Rolle des Islam zwischen den Arabern gesucht werden. Als sich die ersten Zwischenfälle in Grenzgebieten ereigneten, sahen die Perser dieses als rebellische und räuberische Aktionen an. Die Araber hatten sich nicht träumen lassen, Persien eines Tages erobern zu können. Als Abu-Obayde ca. tausend Mann mit dem Versprechen, daß es in Persien die schönsten Juwelen und die kostbarste Beute gibt, sammelte und Persien angriff, erlitt er eine große Niederlage, die arabisch als 'Youm-el-Mehran' (Tag des Mehran) bekannt geworden ist. Aber die islamische Armee hat im folgenden Jahr die riesige persische Armee in Gadessiye auf beschämende Art geschlagen, obwohl die Araber im Vergleich mit den persischen Waffen primitivere besaßen. Zu den Hintergründen dieser Niederlage läßt sich folgendes sagen:

1-Die brutale Ausbeutung der Bauern durch die Oligarchie der Sassaniden hatte die Menschen dermaßen enttäuscht, daß sie, als sie von dem Ruf der Mosleme hörten, daß dort die Menschen alle gleich seien und der Prophet Mohammad gegen jegliche Ausbeutung sei,⁴⁵ sich freiwillig der islamischen Armee angeschlossen haben. Und so fiel eine Stadt nach der anderen in die Hände der Araber. Siah, einer der Befehlshaber der iranischen Armee, trat sogar zum islamischen Glauben unter der Bedingung über, daß seine Anhänger und er gegen die Oligarchie der Sassaniden kämpfen dürften.⁴⁶

2-Unterdrückung und Massaker der Mani- und Mazdakbewegung und Bahram Tschubine, der den Parthern angehörte, erzeugte einen großen Haß im Norden und Osten des Landes gegen diese Dynastie. Deswegen fielen diese Gebiete sehr leicht in die Hände der Araber. Diese inneren Widersprüche der Sassaniden-Gesellschaft nutzten die Kalifen der Omajjiden von Damaskus aus. Im Jahre 651 n.u.Z. stürzte die Sassaniden-Dynastie und dadurch blieb Persien ca. ein Jahrhundert unter der Herrschaft von Damaskus. Durch die Invasion der Araber wurden viele Bücher

verbrannt oder ins Wasser geworfen. T.W.Arnold, Ibn-Khaldun und Aburiah Birani sind der Meinung, daß diese Aktionen zum Teil nicht in böser Absicht geschahen, weil manche Fanatiker meinten, daß im heiligen Buch Koran all das stehe, was ein Mensch braucht.⁴⁷

Die Zugehörigkeit zum islamischen Imperium (653 -872 n.u.Z.) läßt sich kulturell in zwei Epochen einteilen, nämlich die der Omaiiden (662 -745 n.u.Z.) und die der Abassijden (745 - 872 n.u.Z.).

II-2-1 Omaiiden-Herrschaft (662 -745)

In dieser Zeit haben die Araber die Eroberung der Länder fortgeführt. In der Periode der Kalifen Omar und Ossman wurde das Imperium des Islam weitgehend ausgedehnt, und Kleinasien, Persien und einige nordafrikanische Länder waren Teile dieses Reiches. Doch hatten die Araber nur wenig Erfahrung in der Durchführung der komplexen Regierungsform. Deshalb waren sie auf Kenntnisse der Perser angewiesen. Dadurch nahmen Perser im Staatsapparat wichtige Funktionen ein und 40 Jahre lang blieb die Pahlavi-Sprache Amtssprache der Omaiiden.⁴⁸ Außerdem gab es 100 Jahre nach dem Hedschra des Propheten Mohammad (Reise von Mekka nach Medina im Jahre 622 n.u.Z.) außer dem Koran keine anderen Bücher über den Islam. Die Ahadiß (religiöse Geschichten) wurden von Mund zu Mund übertragen und galten somit als Basis der Bildung der Mosleme.⁴⁹

Das Bildungswesen wurde in Persien nach der Eroberung der Araber in zwei Formen praktiziert. Die erste war für diejenigen, die ihren zoroastischen Glauben beibehalten hatten und die in der Sassaniden-Perioden ausgeübten Normen praktizierten. In dieser Bildungsform wurden A-West- und Pahlavi-Sprache gelehrt.

Die zweite Form galt für diejenigen, die zum islamischen Glauben übergetreten waren. Gehörten diese Menschen zur Oberschicht, so sollten sie außer Schreiben, Lesen und Arithmetik, Geschichte und Literatur in der Pahlavi-Sprache lernen. Wie es in der Sassaniden-Zeit üblich war, lernten die Kinder Reiten, Bogenschießen und Polo. Für die Personen, die im Staatsapparat tätig werden wollten, wurde Geographie, Geschichte über

die Herrscher, Korrespondenz usw. unterrichtet. Um den Koran lesen zu können, wurde auch das arabische Alphabet unterrichtet. Der religiöse Unterricht wurde in Moscheen und nur mündlich vermittelt. Aber ab 713 n.u.Z. wurde die arabische Sprache für die Funktionäre im Staatsapparat zur Pflichtsprache.⁵⁰ In dieser Zeit wurde die Höhere Bildung an der Gondi-Schapour-Universität mit den Fächern Medizin, Pharmakologie und Philosophie fortgeführt. Durch die Erlernung der arabischen Sprache und des Koran fanden die arabischen Wörter ihren Weg in die persische Sprache.

II-2-2 Abassijden-Herrschaft von 745 - 872 n.u.Z.

Die Abassijden in Bagdad setzten im Jahre 756 der Omaiiden-Herrschaft endgültig ein Ende. Die Kalifen der Abassijden versuchten, ihre Macht durch die Erweiterung von Grund und Boden zu sichern. In der Zeit von Harun-al-Raschid (786 - 809 n.u.Z.) verloren die persischen Familien ihre Macht.

Die Aufhebung der Gleichheit zwischen Arabern und Nicht-Arabern (Adjam) führte zu Spannungen zwischen Persern und Arabern und schließlich begannen harte Kämpfe, die zur Bildung einer zentralistischen iranischen Regierung unter dem Namen Seldschuken im Jahre 1037 n.u.Z. führten. Schließlich beendete der Angriff der Mongolen unter dem Befehl Dschingis Khans im Jahre 1258 n.u.Z. die Herrschaft der Seldschuken- und Abassijden-Dynastie.

In der Abassijden-Zeit wurde mit den ersten Aufzeichnungen der Ahadith begonnen. Um die Bedeutung des Koran besser zu verstehen, sind viele Bücher über arabische Grammatik und Etymologie sowie ein arabisches Wörterbuch in jener Zeit geschrieben worden. Die arabische Sprache, die in der Omaiiden-Zeit nur für Religion und als Amtssprache galt, erweiterte ihre Funktion in der Abassijden-Ära durch viele Übersetzungen und auf arabisch verfaßte Bücher zur Sprache der Wissenschaft. Unter den iranischen Wissenschaftlern, die in arabischer Sprache Bücher schrieben, waren Ruzbeh oder Ibn-e-Moghaffa (gestorben 722 n.u.Z.), Siebuje (gestorben 756 n.u.Z.) der ein Buch über arabische Sprache und Etymologie geschrieben hat, Ibn-Ghotaibe, ein Historiker (gestorben 793 n.u.Z.), Abu Maaschar-Balkhie, der 35 Bücher über Mathematik und Astrologie verfaßte ⁵¹ und zahlreiche andere Autoren. Außerdem wurden viele Bücher von der Gondi-Schapour-Universität aus Pahlavi-, Sorjani- (altsyrisch), griechischer Sprache in die arabische Sprache übersetzt. Durch die Gründung der Universität von Bagdad geriet die Gondi-Schapour-Universität im 9. Jahrhundert n.u.Z. in Vergessenheit.

Am Ende des 9. Jahrhunderts sind in den Städten viele Moscheen gebaut worden, in denen Ethik und Religion unterrichtet wurden. Mit der Zunahme der Schüler wurden neben den Moscheen auch Maktab (Religionsschulen)

gebildet. Es ist erwähnenswert, daß viele iranische Wissenschaftler in der Abassiden-Periode wegen Ketzerei getötet wurden.

Für diese 400 Jahre (Ende des 9. bis zum 13. Jahrhundert) lassen sich vier Charakteristika beschreiben:⁵²

- 1-Vom Ende des 9. Jahrhunderts bis zur Invasion der Mongolen im 13. Jahrhundert befand sich Iran im Krieg und nur über ein Jahrhundert war das Land einheitlich unter der Herrschaft der Seldschuken geeint. Bis zu dieser Zeit gab es überall im Lande verschiedene Herrscher, die ständig gegeneinander Krieg führten. Dieser Zustand führte zur Schwächung dieser Dynastien.
- 2-In diesen 400 Jahren war Bagdad das Zentrum der islamischen Welt und die arabische Sprache war sowohl die religiöse als auch die wissenschaftliche Sprache. Die islamischen Länder bildeten eine kulturelle Einheit. In dieser Periode haben die iranischen Wissenschaftler und Literaten ihre Bücher in arabischer und persischer Sprache veröffentlicht.
- 3-Da die nationalen Gefühle und der Wunsch nach Unabhängigkeit bei den Persern stiegen, entwickelte sich die Pahlavi-Sprache zur heutigen persischen Sprache. Dichter und Epik-Schreiber wie Omar Khayam, Ferdosie und Emam Mohammad Gazalli und Philosophen wie Abu Rayhan-e-Birunie, Ibn-Sina (Abu Ali-Sina) usw. haben in dieser Periode der Literatur und Wissenschaft große Dienste geleistet.
- 4-Das vierte Merkmal dieser Zeit ist die Gründung der Mootazelle-Gruppe, die am Ende der Omaiiden-Dynastie ins Leben gerufen wurde und sich während der Abassiden-Periode vergrößert hatte. Diese vertraten die Meinung, daß Logik und Wissenschaft im Hinblick auf die Religion mit mehr Freiheit angewendet werden sollten. Die Akhwan-el-Safa waren die Menschen, die dieser Idee in den folgenden Jahren folgten und eine Enzyklopädie über die Wissenschaften ihrer Zeit in einfacher Sprache herausgaben. In dieser Periode wurden viele Schulen nach dem Muster von Nezamiye-Schulen (benannt nach dem Gründer, dem Großwezir Nezam-

el-Molk) gegründet und viele philosophische und wissenschaftliche Bücher, die von iranischen Wissenschaftlern wie Zakarijai-Razie, Mohamad-Ibn-Kharazmie, Abu Maschar-e-Balkhi, Farabi, Ibn-e-Sina und Gazal-li verfaßt wurden, sind in die lateinische Sprache übersetzt worden. Durch diese Übersetzungen lernten die Abendländer iranischen Geist und islamische Kultur kennen. Hierin dürfte einer von vielen Gründen gesehen werden, der bei der Entstehung der Renaissance in Europa eine Rolle gespielt haben könnte.⁵³

II-2-3 Bildung und Ausbildung in der Zeit vom 9.-13. Jahrhundert

Das Bildungswesen dieser 400 Jahre wird in zwei Perioden eingeteilt, nämlich von der Mitte des 9. Jahrhunderts bis zur Amtszeit von Großwezir Nezam-el-Molk (Ende des 10. Jahrhunderts). Die zweite Periode umfaßt den Beginn seiner Amtszeit, die Eroberung von Bagdad durch Helaku Khan (Mongolen) im Jahre 656 Hedschra (ca. 1276 n.u.Z.) und den Untergang der Abassijden-Dynastie.

II-2-3-1 Die erste Periode (870 - 1075)

In dieser Periode galt die Rede der Geistlichen in den Moscheen als allgemeine Bildung für die Massen. Außerdem gab es die Maktab, in denen Koran, Lesen, Schreiben, Einführung in die Arithmetik und die arabische Sprache unterrichtet wurden. In Moscheen sammelten sich die Gruppen an Eckplätzen, wo sie in arabischer Sprache, Ahadiß (Erzählungen), Religion und Interpretation des Koran unterrichtet wurden.⁵⁴ Allmählich wurden am Ende des 9. Jahrhunderts in den Städten wie Amol, Nischapour, Sabzwar, Gasne usw. mit Hilfe von Stiftungen Heime für Schüler gebaut. Zusätzlich erhielten die Schüler Stipendien. Zu den Gelehrten dieser Zeit, die sich über Bildung und Ausbildung geäußert haben, gehörten Ibn-e-Sina (990 - 1048), Abu-Ali-Masskuje Razi und Kaykawus-Ibn-Eskandar (1032 - 1095).

II-2-3-1-1 Ibn-e-Sina (Avizenna)

Ibn-e-Sina, ein Mediziner und Philosoph, hat sich als erster Wissenschaftler der islamischen Periode über Bildung und Ausbildung geäußert.

Die Zahl seiner Schriften betrug 428. Zu seinen bekanntesten Büchern zählen Schafa (Heilen) und Ganun (Gesetz). Schafa ist ein philosophisches und Ganun ein medizinisches Werk in arabischer Sprache.

Folgende Punkte dienen Ibn-e-Sina als Erziehungsziel:

- Glaube,
- Moral,
- Gesundheit,
- Schriftkundigkeit,
- Kunst und Handwerk.

Um oben genannte Punkte zu erzielen, schlägt er vor, daß das Kind bis zum 6. Lebensjahr zu nichts gezwungen werden darf, weil es sonst ängstlich, krank und lustlos werden könnte. Ibn-e-Sina lehnt jeglichen Einzelunterricht ab und meint, daß das Kind mit Gleichaltrigen zusammen lernen und spielen soll.⁵⁵ Der Unterrichtsplan muß seiner Meinung nach aus Koran, Religion, Sprache, Gedichten, die die Moral der Kinder verstärken, Sport, Kunst und Handwerk bestehen.

Bis zum 14. Lebensjahr darf das Kind nicht nur am Unterricht teilnehmen, sondern soll auch Sport treiben. Dem Kind muß viel Zeit für die von ihm gewünschten Tätigkeiten gelassen werden. Beherrscht der Schüler eine Kunst oder handwerkliche Arbeit so hervorragend, daß er damit Geld verdienen kann, um eine Familie zu gründen, sollen die Eltern ihm eine Frau suchen. Anschließend muß er das Elternhaus verlassen.

In bezug auf die Erziehungsmethode erwähnt Ibn-e-Sina, daß das Kind von schlechten Taten ferngehalten werden muß. Das Kind soll zum Lernen motiviert werden. Körperliche Strafe ist in notwendigen Fällen zulässig.

Ibn-e-Sina nennt sechs Unterrichtsmethoden:⁵⁷

- Zehni (Verstand): Der Lehrer erklärt eine allgemeine Regel, mit der unbekannte Probleme erklärt werden können;
- Sanai (Gewerbe): Kennenlernen von Werkzeugen und Erlernen ihrer Anwendung;

- Talgini (Suggestion): Lernen durch Suggestion, Konzentration und Wiederholung der Pflanzennamen zum Zweck des Auswendiglernens dieser Namen;
- Tadibi (Disziplin): Vermittlung von guten Taten und gutem Benehmen durch Ratschläge;
- Taglidi (Imitation): Die Schüler akzeptieren in dieser Methode das Vortragen des Lehrers ohne jegliche Widerrede. Freilich soll der Lehrer das Vertrauen der Schüler gewinnen können;
- Tanbihi (Erfahrung): Erklärung der Gründe für natürliches Geschehen wie beispielsweise Regen.

II-2-3-1-2 Abu-Ali Masskuje-Razi

In seinem Buch 'Kimiaj-e-Saadät' stellt er seine erzieherische Methode vor. Das Kind soll für seine guten Taten gelobt und für schlechte Taten getadelt werden. Es soll von schlechten Menschen ferngehalten werden. Eine Übersättigung des Kindes muß ebenso vermieden werden wie das Schenken allzu vieler Kleider. Das Kind soll zur Genügsamkeit erzogen werden und fremden Hunger vor seinem eigenen stillen. Als Unterrichtsstoffe erwähnt Razi moralische Gedichte und Geschichten und erläutert weiterhin, daß dem Kind keine Liebesgedichte usw. gelehrt werden. Außerdem soll das Kind nicht vor anderen getadelt werden. Das Kind soll für Sportarten wie Reiten, Ringen usw. motiviert werden.

II-2-3-1-3 Kaykawus-Ibn Eskandar (Schams-el-Maali)

Die Schrift Gabus-Mamehe (Briefe von Gabus) beschäftigt sich mehr mit der Erziehung der Kinder aus reichen Familien, die einen Lehrer für ihre Kinder einstellen können. Er sieht keine Institution als Erziehungsorgan vor. Seiner Vorstellung nach sind Elternhaus, Felder und Jagdgebiet der beste Platz für die Erziehung des Kindes. Eskandar nennt 4 Punkte als Zweck der Erziehung:

- Vorbereitung des Kindes auf das Leben;
- Erziehung des Kindes als gottgläubiger Mensch, der seinen religiösen Pflichten nachgeht;
- Moral;
- Erlernen von Wissen und Kunsthandwerk.⁵⁸

Der Unterrichtsplan muß seiner Meinung nach sehr allgemein sein und ein breites Spektrum haben, d.h. von den verschiedenen Wissenschaften soll dem Schüler ein kurzer Überblick vermittelt werden. Die von ihm genannten Fächer sind Koran, Ethik, Geschichte, arabische Sprache, Mathematik, Kunsthandwerk, Reiten, Anwendung der Waffen und Schwimmen. Er betont besonders das Erlernen eines Gewerbes.

Seine Unterrichtsmethode beinhaltete körperliche Strafe des Kindes bei Faulheit. Außerdem vertrat er die Ansicht, daß die in der Theorie gelernten Stoffe in die Praxis umgesetzt werden sollten. Im Fall der Erziehung der Mädchen empfiehlt er den Eltern, daß sie mit ihren Töchtern gutmütig umgehen und ihnen einen Mann zum Heiraten suchen sollten.

II-2-3-2 Die zweite Periode (1075 - 1276 n.u.Z.)

Die zweite Periode wird von der Amtszeit von Khadje Nezam-el-Molk, Großwezir der Seldschuken-Dynastie, bis zur Invasion der Mongolen, begrenzt. Nezam-el-Molk schrieb neben seiner Regierungstätigkeit Bücher. Die Gründung der Madrassa (Schulen), die seinen Namen Nezamiye trugen, stellt seine größte Leistung für Erziehung und Bildung des Landes dar. Diese Art der Schulen wurde in Städten wie Neschapour, Balkh, Herat, Khawaf, Marw, Amol, Isfahan, Bassre, Mossel und Bagdad gegründet, die allesamt nach seinem Namen benannt wurden. Die Schüler bekamen an diesen Schulen Stipendien. Um die Kosten für Personal, Gelehrte, Mitarbeiter und Schülerstipendien usw. zu decken, stiftete er Badehäuser, Dörfer und Bazars.

Diese Schulgründungen galten als Vorbild für die Herrscher und Wohlhabenden und in der Folgezeit wuchs die Zahl der Schulen in den Städten des Landes. In diesen Schulen wurden persische Literatur und Sprache, Arabisch, Mathematikwissenschaften, Geschichte, Philosophie, Medizin und besonders Religionswissenschaften unterrichtet. Die bekanntesten Gelehrten dieser Zeit, wie Abu-Ishag-Schirazi und Imam-Mohammad Gazalli, waren als Lehrkräfte an der Nezamiye von Bagdad tätig. Von den Gelehrten dieser Zeit, die sich über die Erziehung geäußert haben, sind Imam-Mohammad Gazalli, Khadj-e-Nassireldin-Tussi und Sadi zu nennen.

11-2-3-2-1 Imam Mohammad Gazalli (1070 - 1225 n.u.Z.)

Er begann seine Lehrtätigkeit im Jahre 1104 an der Nezamiye von Bagdad. An seinen Seminaren nahmen 300 Schüler teil. Nach seinem Tod hinterließ er 140 Bücher und Schriften über Religionswissenschaft, Philosophie, Logik und Sophismus. Die bekanntesten auf persisch verfaßten Bücher sind 'Kimiay-e-Saadät' (Elixier des Glücks) und 'Nassihat-el-Moluk' (Ratschläge für Könige).

In seinem Buch 'Kimiay-e-Saadät' stellt er seine Vorstellungen über die Erziehung der Kinder dar. Schriftkundigkeit sieht er für Mosleme als religiöse Pflicht. Weil die Nachahmungskraft der Kinder sehr groß ist, muß der Auswahl der Lehrer größte Aufmerksamkeit geschenkt werden, meint er. Zweck der Erziehung ist für Gazalli das Glück des Kindes in dieser Welt und im Jenseits, Gott zufrieden zu stellen und Selbstbeherrschung. Als beste Institution für die Erziehung nennt er zuerst das Elternhaus und dann Maktab. Ober Maktab läßt sich hier sagen, daß diese Schulart für alle Schichten zugänglich war und der Lehrende (Modaress) in der Mitte hinter einem Rednerpult (Korssi) saß und die Schüler bzw. Lernenden im Kreis um ihn Platz nahmen.⁵⁹ Jeder Kreis bildete eine Einheit mit seinem Lehrenden. Die Teilnehmer konnten ihren Kreis frei wählen und wurden nach den Intentionen des Lehrers, die er in seine Abhandlungen einfließen ließ, unterrichtet.⁶⁰ Das Unterrichtsprogramm in Maktab soll nach Meinung von Gazalli folgende Fächer behandeln, nämlich Lesen, Schreiben, Koran, Geschichte der Perser und ihrer Bräuche, Gedichte, die keine sexuellen und erotischen Themen beinhalten, Ethik, Literatur und täglich eine Stunde Spielen. Gazalli erwähnt drei Stufen für die Erziehung des Kindes: In der ersten Stufe muß das Kind im 7. Lebensjahr für das tägliche Gebet motiviert werden. Die zweite Stufe beginnt mit dem 10. Lebensjahr. In dieser Phase sollte das Kind, wenn es lügt oder stiehlt, bestraft werden. Die dritte Stufe setzt mit der Pubertät ein. In dieser Stufe werden den Kindern die bis zu dieser Zeit gelehrt Themen eingehender erklärt.

Zur Erziehung erwähnt Gazalli folgende Punkte:

- Das Kind soll von schlechten Menschen ferngehalten werden;

- Das Kind hat sich an einfache Lebensweise zu gewöhnen;
- Durch Suggestion müssen dem Kind nützliche Tätigkeiten beigebracht werden;
- Aufmunterung soll als Erziehungsmethode gewählt werden;
- Was das Kind lernt, muß es auch in die Tat umsetzen können;
- Körperliche Bestrafung durch den Lehrer ist nur in Ausnahmefällen zulässig;
- Mit dem Kind soll sehr freundlich umgegangen werden.

Zur höheren Ausbildung meinte Gazalli, daß das Wissen, das die Schreiber und Autoren lernen sollen, folgendes beinhalten sollte: Aufsatz, Geographie, Arithmetik, Geometrie, Astrologie, Medizin, Pharmakologie und Information über die Grundwasserreserven.

Bei der Erziehung von Mädchen empfiehlt er besondere Herzlichkeit und frühzeitige Heirat.

II-2-3-2-2 Khadje-Nassir-eldin-Tussi (1199 - 1292 n.u.Z.)

Er galt in Mathematik und Philosophie als Meister und das von ihm verfaßte Buch heißt 'Akhlag-Nasserie'. Tussi hat das Observatorium von Marage gegründet und mit der Beschaffung seiner Geräte und der dazugehörigen Bibliothek, in der etwa 400.000 Bände existierten, einen großen Dienst für das iranische Bildungswesen geleistet. Er hat viele Bücher über Trigonometrie und Astrologie geschrieben. Sein bekanntestes Werk ist Akhlag-Nasserie, das er im Jahre 1253 n. Chr. verfaßte. Plessner, ein deutscher Orientalist, nennt dieses Buch das perfekteste wissenschaftliche Werk der islamischen Welt.⁶¹

Tussi teilt die Fächer in drei Gruppen ein: Die erste Gruppe, die dem Geist zugute kommen soll, beschäftigt sich mit Ethik, Logik, Mathematik, Naturwissenschaften und Theologie. Die zweite Gruppe umfaßt Medizin und Astrologie und schließlich werden die Fächer Religion, Rhetorik, Koran, Interpretation des Koran, Grammatik, Schreiben, Arithmetik, Geometrie und Vermessungstechnik als dritte Gruppe genannt. Er sieht den Zweck der Erziehung im Begreifen des Glücks und Elternhaus und Maktab galten als

die Organisationen, die diese Aufgabe erfüllen könnten. Tussi meint, daß das Kind in Maktab nicht allein, sondern mit Gleichaltrigen lernen soll.

Er stellt folgenden Unterrichtsplan vor:

- Erlernen der religiösen Pflichten;
- Geschichte;
- Hygiene;
- Moralische Gedichte;
- Ethik;
- Reiten und soziale Kontakte;
- Sport und
- besonders Gewerbe und Kunst.⁶²

In bezug auf Unterrichtsmethoden meint er, daß man Kinder nicht zur Betätigung in einem von ihnen abgelehnten Gewerbe zwingen darf.

Der Lehrende soll die Begabung der Lernenden herausfinden und verstärken. Körperliche Strafe sieht er vor und fordert, daß das Kind bei Bestrafung weder schreien noch jemanden zu Hilfe rufen sollte, weil das eine Tat von Schwachen und Knechten sei. Schließlich vertritt er die Meinung, daß das Kind auf ein schweres Leben vorbereitet werden soll. Für die Erziehung der Mädchen müsse die gleiche Methode wie bei den Jungen angewandt werden.

II-2-3-2-3 Sadi (1230 - 1311 n.u.Z)

Sadi studierte in Nezamiye. Zu seinen bekanntesten Büchern zählen Bustan (Blumengarten) und Golestan (Rosengarten). Seine erzieherische Intention basiert auf folgenden Punkten:

- Religiosität und Tugendhaftigkeit
- Weisheit;
- Selbstvertrauen.⁶³

Fragen hält er für die beste Methode des Lernens. Wie manche seiner Vorgänger sieht er in Ausnahmefällen Strafe als zulässig an, zieht aber eine Aufmunterung bzw. Motivierung des Kindes vor. Außerdem meint er,

daß eine theoretische Lernmethode nicht ausreiche und daß Theorie und Praxis parallel praktiziert werden sollen.

Schließlich läßt sich über die erste und zweite Periode (870 -1276 n.u.Z) folgendes sagen: Elternhaus, Moscheen, Maktab und Madresse waren die Organisationen, die die Aufgabe der Erziehung erfüllen sollten. Die Unterrichtsmethode basierte hauptsächlich auf dem Auswendiglernen von Stoffen durch mehrmalige Wiederholung des Unterrichts. Aufmunterung und Strafe wurden von den Lehrern praktiziert. In der mittleren und höheren Ausbildung, die oft in Moscheen und Madresse stattfand, gab es freie Meinungsäußerung und Diskussion. Die Lernenden (Tollab) lernten die Unterrichtsstoffe durch Diskussion auf Dialogbasis. Die Lehrenden wurden respektiert. In den viel besuchten Seminaren hatte der Lehrende (Modar-ess) zwei Moajed (Tutor). Der eine stand an der rechten und der andere an der linken Seite des Lehrenden. Diese sollten die von ihm vorgetragenen Stoffe laut wiederholen, damit alle Teilnehmer den Vortrag hören konnten. Außerdem hatten die Tutoren die Aufgabe, Fragen der Lernenden zu beantworten.

II-3 Invasion der Mongolen und Tataren (1276 - 1527 n.u.Z.)

'Sie kamen, verbrannten, ermordeten, schafften fort und gingen'. So wird die Invasion von Dschingis Khan im Jahre 1236 in Persien in iranischen Geschichtsbüchern dargestellt. In der Tat stellte sich diese Invasion in der iranischen Geschichte als Brutalität und Terror dar, die das Land in gleicher Weise noch nicht erlebt hatte. Im Jahre 1241 kehrte Dschingis Khan nach der Verwüstung des Landes zurück, und auf dem Wege nach China starb er im Jahre 1243.⁶⁴

Im Jahr 1270 griff Holaku Khan Iran an, eroberte die Stadt Bagdad und beendete im Jahre 1272 die Abassijden-Dynastie.⁶⁵

Die Machtübernahme der Mongolen (Ilkhanian) und Tataren (Timuriden) hatte folgende negative Spuren in der iranischen Gesellschaft hinterlassen:

- Die Menschen verloren durch Terror und eigenwilliges und unberechenbares Verhalten der Mongolenherrscher ihr Vertrauen in die Zukunft und

steigende Hoffungslosigkeit verstärkte den Glauben an das Schicksal. Die Immigration nach Innen nahm zu und wurde von allgemeiner Zurückhaltung begleitet.

- Mit dem Niedergang der Abassijden-Dynastie verlor die arabische Sprache ihre Stellung als Wissenschaftssprache und wurde wieder zur rein religiösen Sprache. Seit dieser Zeit wurden wissenschaftliche oder literarische Bücher auf persisch geschrieben.
- Durch die Verbrennung und Verwüstung der Städte und Bibliotheken durch Mongolen und Tataren sind viele Bücher vernichtet worden.
- Während der Ausrottung und Vernichtung wurden viele Wissenschaftler ermordet und die wenigen Überlebenden flüchteten nach Kleinasien oder Indien. Deshalb war die Zahl der Gelehrten in dieser Periode sehr klein. Als berühmtester Dichter dieser Zeit ist Hafiz zu nennen, der in Schiraz (Provinz Fars) lebte. Dank der Politik von Atabakan-Fars war dieser Teil des Landes vom Mongolen-Angriff verschont geblieben.
- Wegen des Terrors traten die Gelehrten nicht an die Öffentlichkeit und lebten zurückgezogen und trösteten sich durch Einsamkeit und Immigration nach Innen. Durch solches Verhalten wurde der Sufismus verstärkt. Dichter wie Hafiz, Rumi, Schabestari, Ohadi, Khajawy-e-Kermani, Ibn Yämin und Djami vertraten diese Philosophie.
- Die Schriften verloren ihre Deutlichkeit, wurden unklar und vieldeutig geschrieben, so daß die Form wichtiger als der Inhalt wurde.
- Infolge der Gebietsausdehnung der Mongolen zogen die osmanischen Türken von Iran nach Kleinasien weiter und wurden von den Tataren nach Westen abgedrängt, bis sie die Stadt Konstantinopel erobern und den Niedergang des byzantinischen Imperiums herbeiführen konnten. Die Gelehrten flohen mit ihrem reichen Wissen und kulturellen Hintergrund nach Italien. Die auf diese Weise importierte Kultur und Wissenschaft brachte die Renaissance des Abendlandes zur Blüte und hat so einen großen Beitrag zur kulturellen Entwicklung leisten können.

In dieser Zeit gab es außer Hafiz keine anderen großen Dichter bzw. Wissenschaftler. Über das Bildungswesen haben zu dieser Zeit Autoren wie Ohadi, Djami und Hossien Wæz-e-Kaschefie folgendes geäußert.

II-3-1 Ohadi (1296 - 1358 n.u.Z.)

In seinem Buch 'Djame-Djam' schlägt er vor, daß die Wissenschaftler ihr Wissen weitergeben sollten. Außerdem brachte Ohadi die Menschen dem Sufismus näher. Maktab, Madresse und Khangan (Versammlungsstätte der Sufisten) sind die Organisationen, die nach seiner Meinung die Aufgabe der Erziehung übernehmen sollten.

In bezug auf die Unterrichtsstoffe sieht er an erster Stelle Religion, dann Ethik sowie das Erlernen eines Berufes - besonders im Landwirtschaftsbereich. Zuletzt nennt er Lesen, Schreiben und Rhetorik.

Die von ihm vorgeschlagenen Erziehungsmethoden sind folgende:

- Im Gespräch mit seinem Sohn darf der Vater keine unanständigen Wörter verwenden.
- Der Vater soll sein Kind zu harter Arbeit zwingen und es gegebenenfalls bestrafen.
- Das Kind muß von schlechten Menschen ferngehalten werden.
- Körperliche Strafe durch Vater und Lehrer sind zulässig

Er lehnt wegen des moralischen Zerfalls in dieser Zeit die Bildung der Frauen ab.

II-3-2- Djami (1437-1518 n.u.Z.)

Djami hat für seinen Sohn ein Lehrbuch unter dem Namen Baharestan geschrieben. In anderen Büchern beschäftigt er sich mit Syntax und Semantik der arabischen Sprache.

Zur Erziehung hat er folgende Einstellung:

- Er legt großen Wert auf Kontakt mit anderen Menschen und warnt vor einem Umgang des Kindes mit schlechten Partnern.
- Bildung und Erziehung müssen seiner Meinung nach sehr frühzeitig begonnen werden.
- Er sieht die Schule (Dabestan) als die beste Organisation für Bildung und Erziehung an. Er teilt den Tag in drei Teile und erwähnt, daß ein Teil für das Erlernen, ein Teil für die Praktizierung des Erlernen und ein Teil für Kontakt mit den Gelehrten verwendet werden solle.⁶⁶

Fächer wie Lesen und Auswendiglernen des Koran, Schönschrift¹ und Kunst zählt er zu den Unterrichtsstoffen und für die höhere Bildung empfiehlt er Hadîß, Interpretation des Koran, Religion, Syntax und Semantik der arabischen Sprache und Gedichte. Das Auswendiglernen der Stoffe, die nur durch Wiederholung möglich sind, sieht er als beste Lernmethode an. Er betrachtet die körperliche Sprache als positiv.

II-3-3- Hossien-Waez-e-Kaschefie (gestorben 1530 n.u.Z.)

Kaschefie hat durch seine Vorträge in den Moscheen einiges für die Bildung der Erwachsenen geleistet. Seine Bücher Akhlag Mohssenie (Gute Ethik) und Makhsan-el-Enscha (Korrespondenzsammlungen) beinhalten eine Interpretation des Koran und Korrespondenz.

Zur Erziehung des Kindes meint er, daß das Kind ein Geschenk Gottes sei und die Eltern sich bei der Erziehung dieses Geschenks Mühe geben sollten, damit es gutes Benehmen lernt. Er glaubt an Vererbung, d.h. das Kind erbt gute und böse Eigenschaften von seinen Eltern. Er betont die Wichtigkeit des Erlernens von Literatur, Reiten und Anwendung von Waffen. Seine erzieherische Methode basiert auf Mäßigkeit, diese hat er

in seinem Buch 'Sahief-e-Schahi' erwähnt. Schließlich läßt sich über das Bildungswesen in dieser Periode (Mongolen und Tataren) sagen, daß Bildung und Erziehung folgende Charakteristika besaßen:

- Gehorsamkeit gehörte zur Erziehungsmethode dieser Zeit, mit anderen Worten, die Heuchelei erreichte ihren Höhepunkt.⁶⁷
- Schulen, Maktab und Khangah waren die Organisationen, die Erziehung und Bildung übernommen hatten.
- Der Unterrichtsplan bestand zum großen Teil aus religiösen Fächern.
- Zurückhaltung, Immigration nach Innen und Glaube an ein Leben im Jenseits wurden verstärkt.
- Die arabische Sprache als Wissenschaftssprache verlor ihren Status.
- Schwimmen lernen, das im Iran immer gefördert worden war, wurde in dieser Zeit nahezu verboten.
- Die Bildung der Frauen wurde als Sünde bezeichnet.
- Beim Schreiben wurde mehr an Form als an Inhalt gedacht.
- Das Schreiben von Gedichten zeigte eine sinkende Tendenz.
- Die höhere Bildung beschäftigte sich mit Fächern wie arabische Syntax und Semantik, Hadīß, Interpretation des Koran, Theologie, Logik, Naturwissenschaften und Mathematik.
- In dieser Zeit wurde auf Astrologie und Geschichtsschreibung großen Wert gelegt.
- Iran baute zu China und Tibet Beziehungen auf.
- Die verwendete Methode für Erziehung und Bildung war in dieser Periode sehr streng, die Freiheit der Diskussion über religiöse Probleme wurde abgeschafft und bei der Auslegung religiöser Interpretationen verlor die Logik an Bedeutung. Die Gelehrten durften nur nach bestimmten Büchern lehren und zuletzt trat eine komplizierte Schreibform an die Stelle der einfachen Schreibform. Die Invasion der Mongolen verwüstete wie eine Naturgewalt das Land. Obwohl intensiv versucht wurde, die Kultur zu erhalten, gewann diese ihre verlorene Position nicht zurück, denn es konnte sich in vielen wissenschaftlichen Bereichen nur eine unvollkommen Imitation durchsetzen.

II-4- Safawiden-Dynastie (1527-1748 n.u.Z.)

Die mongolische Herrschaft ging durch die Machtergreifung der Safawiden, die eine theokratische Regierungsform anstrebten, nieder. Die Safawiden-Dynastie erklärte den Schiismus zur Staatsreligion und iranisierte dadurch den Islam, um die Einheit des Landes bewahren zu können. Außerdem haben die Safawiden in der Außenpolitik und im Handelsbereich zu europäischen Ländern Kontakt aufgenommen. In dieser Zeit stieg die Macht der Theokraten und die religiösen Oberhäupter gewannen eine außerordentlich große Macht, eine die der des Königs glich. Diese Verhältnisse verursachten, daß die Begabten Theologie studierten. Deshalb stieg die Zahl der Studenten für die Fächer Ahadiß (religiöse Erzählungen), Interpretation des Koran und Religion stark an, und Philosophie, Naturwissenschaften, Mathematik und Literatur wurden wenig geachtet. Der Begriff Faghih (Gelehrte) wurde denjenigen zuerkannt, die theologische Fächer studiert hatten. Diese Dynastie verkörperte eine theokratisch-islamische Machtausübung, die zur Vergrößerung der Zahl der Moscheen und Madaress (Schulen) führte. In jeder Stadt wurden solche Schulen gegründet, die der Verbreitung des Schiismus dienten, und dadurch geriet das Erziehungssystem unter die Kontrolle des Staates. Außerdem verloren die Gedichte ihre Stellung in der iranischen Literatur. Aber es ist erwähnenswert, daß die Safawiden die schönen Künste wie Teppichknüpferei, Malerei, Einlegearbeit, Schönschrift, Mosaik, Architektur sowie Künste im Bereich der Holz- und Metallverarbeitung förderten. Abergläubische Vorstellungen nahmen in dieser Periode zu. Von Gelehrten, die sich über Bildung und Erziehung geäußert haben, können Khadje Nassir-eldin-e-Tussi, Schaikh Zäin-el-Abedin-e Amoli, Molla Mohammad Baghere-e-Madjilessie genannt werden.

II-4-1- Khadje-e-Nassir-eldin-e-Tussi

Er hat in seinem Buch 'Aabade-Elmotäalenmin wa Elmohasselin' (Methode des Lehrens und Lernens), das auf Arabisch verfaßt wurde, das Erlernen von Naturwissenschaften und Astrologie zu verbotenen Wissenschaften erklärt. Hingegen empfahl er den Studenten, sich mit Theologie und Religionswissenschaften zu beschäftigen.⁶⁸

Den frühen Morgen nennt er als die beste Zeit für den Unterricht und führt weiter aus, daß der Student sehr wenig essen und trinken solle. Essen und Trinken müßten dazu dienen, daß religiösen Pflichten nachgegangen werden könne.⁶⁹ Als besten Tag, eine Arbeit zu beginnen, nennt er den Mittwoch. Der Unterricht müßte so gestaltet werden, daß die Schüler nach zwei oder dreimaligen Wiederholungen den Stoff gelernt haben können. Als günstigste Unterrichtszeit sieht er frühmorgens und abends an. Das beste Studienalter ist seiner Meinung nach das Jugendlichenalter. Notizenschreiben während des Unterrichts galt für ihn als die beste Methode.

II-4-2- Molla Bagher-e-Madjlessie (1657-1730)

Er war die bekannteste Person, die die Kultur der Safawiden repräsentierte und er leistete bei der Verbreitung des Schiismus den Safawiden einen großen Dienst. Molla Bagher hat viele Bücher, darunter Hilat-el-Mottaghin geschrieben, das sich mit Erziehung auseinandersetzt. In diesem Buch stellt er seine Vorstellungen wie folgt vor:

- Das Kind soll bis zu seinem 7. Lebensjahr spielen.
- Zwischen dem 7. und 14. Lebensjahr hat das Kind Lesen und Schreiben zu lernen.
- Vom 14. bis zum 21. Lebensjahr soll der Jugendliche die religiösen Gebote und Verbote und Ahadiß lernen, um nicht von Ungläubigen verführt werden zu können. Ebenso müsse durch die Geschichten die Liebe der Kinder zu Ali (der erste Imam) und seinen 11 Nachkommen erweckt werden.⁷⁰
- Den Kindern sollen Bogenschießen und Schwimmen beigebracht werden, aber ab dem 6. Lebensjahr soll das Kind zum täglichen Gebet gezwungen werden.

II-4-3- Das Bildungswesen während der Safawiden-Ära

Ober das Bildungswesen während der Herrschaft der Safawiden läßt sich sagen, daß die Religion zur Basis der nationalen Einheit wurde. Freilich blieb das Bildungswesen unter dem Einfluß solcher Politik und in den Schulen und Moscheen wurde die Islamisierung durchgesetzt. Dadurch

gewann der Staat eine große Kontrolle über das Bildungswesen, und die Religion wurde zum Prüfstein für die Bewertung jeder anderen Wissenschaft. Um die Situation anschaulicher zu machen, zeigt die Klassifizierung folgendes Bild:

- Verpflichtende Wissenschaften, die entweder die Glaubensprinzipien oder die für das Leben notwendigen praktischen Berufe zum Gegenstand hatten;
- empfehlenswerte Wissenschaften wie Ethik, Moral, Sittenlehre und Astro-
nomie;
- erlaubte Wissenschaften wie Mathematik, Geschichte, Geographie und Na-
turwissenschaften;
- verwerfliche Wissenschaften, die Zeit vergeuden, wie Lyrikschreiben;
- verbotene Wissenschaften wie Magie und Philosophie, wenn sie eine
Richtung aufweisen, die den Glauben an Gott in Zweifel zieht.⁷¹

Das Ziel der Bildung war die Erziehung der Kinder zu guten Moslemen und zum Glauben an den Schiismus. Die Folge dieser Politik war die Verschmel-
zung von Moscheen und Schulen, z.B. Madresse-e-Tschahar-Bagh, Massadje-
e-Schah, Massdjede-Schaikh-Lotfollah. Außerdem stieg die Zahl der Theolo-
giestudenten mehrfach und die Begabtesten studierten theologische
Fächer. Mit anderen Worten, die Wissenschaft beschränkte sich nahezu auf
Religion und deren Prinzipien. Nur Theologen wurden Faghih genannt. Der
Lehrplan sah in dieser Periode folgendermaßen aus⁷²:

- Auswendiglernen des Koran und dessen Rezitation;
- Arabische Sprache und Rhetorik;
- Theologie;
- Prinzipienlehre des islamischen Rechtes;
- Traditionswissenschaften;
- Pflichtenlehre;
- Koranauslegung;
- Philosophie und praktischen Philosophie,
Physik sowie Mathematik und
- Mystik.

Die praktizierte Unterrichtsmethode war in dieser Zeit streng und die
Kinder sollten komplizierte arabische Bücher lesen. Die behandelten
Themen waren mehr oder weniger abstrakt.

II-5- Von der Machtübernahme des Nader-Schah bis zur Gründung der Dar-el-Fonun-Schule

Die Safawiden-Dynastie ging durch den Angriff eines kleinen Afghanenstammes unter. Der letzte Herrscher der Safawiden 'Soltan Hossien' hatte tatenlos abgewartet, als die Afghanen die Hauptstadt umzingelten, weil er auf die Aussage seiner abergläubischen Berater warten mußte, wann die Stunde für den Krieg günstig sei. Schließlich setzte Soltan Hossien seine eigene Krone Mahmud Afghan auf. Aber es dauerte nicht lange, bis Nader, der Gründer der Afscharen-Dynastie, die Afghanen besiegte und die Zersplitterung des Landes verhinderte und zur Einheit führte. Er hat gegen das Osmanische Reich, das die Schwäche ausgenutzt und einige Städte besetzt hatte, Krieg geführt und die Osmanen aus dem Land gejagt. Er wurde schließlich um 1754 von seinen Heerführern ermordet. Nach dem Tod von Nader-Schah geriet das Land wieder in Uneinigkeit und Chaos. Im Jahre 1757 nahm Karim Khan die Macht an sich und regierte 30 Jahre das Land. In seiner Zeit wurde einiges für den Aufbau des Landes geleistet. Nach seinem Tod herrschte erneut Unruhe im Lande, bis ein Eunuch und Despot namens Agha-Mohammad Khan die Macht ergriff und um 1797 die Gadjarendynastie gründete.

Schließlich läßt sich über die Zeit von der Machtübernahme des Nader-Schah bis zur Gründung der Dar-El-Fonun, der ersten modernen Schule des Landes, zusammenfassend sagen, daß im Land bis auf wenige Jahrzehnte immer Unruhe herrschte. Die theokratische Politik der Safawiden verursachte eine völlige Konzentration auf Religion und Theologie. Der Unterrichtsplan bestand weitgehend aus den Prinzipien der Religion und der Interpretation des Koran. Deshalb wurde dem mathematischen und naturwissenschaftlichen Studium nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Die in diesen Fächern studierenden Gelehrten und Naturwissenschaftler bekamen keine Anerkennung. Während sich die Safawiden von Mathematik und Naturwissenschaften entfernten, gewannen die Europäer mit Hilfe solcher Wissenschaften neue Technologien und verstärkten ihre militärische Macht.

Durch die Anwendung moderner Technologien begannen die Europäer ihre Herrschaft in verschiedenen Teilen der Welt auszudehnen und diese Länder zu beeinflussen. In dieser Periode galt das osmanische Reich als Barriere zwischen Iran und Europa und sogar europäische Gesandte bekamen Schwierigkeiten, wenn sie über osmanisches Territorium nach Iran reisen wollten. Durch den Entzug religiöser Stiftungen hat Nader-Schah die Macht der religiösen Oberhäupter beschränkt. Aber diese Gruppe gewann in der Gadjaren-Ära ihre verlorene Macht zurück und sie war sogar fähig, durch eine Džahad-Erklärung (Heiliger Krieg) die Gadjaren-Herrscher zweimal zu zwingen, gegen Rußland Krieg zu führen, wobei das Land beide Kriege verlor und einige Provinzen im Norden des Landes abtreten mußte.

Während der Herrschaft von Peter dem Großen, Zar von Rußland, hat dieses Land eine moderne Armee aufgestellt und begonnen, die Nordprovinzen des Landes von Iran zu trennen. Die Schwäche der Gadjarenherrscher wurde von den Russen und Engländern ausgenutzt. Beide Länder versuchten, eine große Konzession zu ihren Gunsten zu erhalten. Durch den verlorenen Krieg gegen Rußland und den Abschluß des Torkaman-Tschai-Vertrages gewannen die Russen großen Einfluß im Land. Die russischen Behörden mischten sich sogar in juristische und innerstaatliche Angelegenheiten des Landes ein.

Im Jahre 1838 begannen amerikanische Missionar, einige Institutionen in Orumiye (Nordwesten des Landes) einzurichten. Kurz danach, 1844, bekamen Missionare aus Frankreich die Erlaubnis, in Djolfa, Salmas und Orumiye Schulen einzurichten. Vier Jahre später wurden fünf Personen zum Studium der Naturwissenschaften nach Frankreich geschickt.⁷³ Die Errichtung von Druckereien im Iran leistet der Verbreitung der Bildung einen großen Dienst. Im Jahre 1816 wurde in Tabriz die erste Druckerei ins Leben gerufen. 1827 wurde in Teheran die erste Bleidruckerei und ein Jahr später in Tabriz die erste Steindruckerei gegründet. Fünf Jahre später waren Druckereien in Tabriz, Teheran, Isfahan, Orumiye, Schiraz und Mehschad verbreitet.⁷⁴

Die erste Zeitung wurde im Jahre 1821 in Iran gedruckt und im Jahre 1853 erschien auf Wunsch des Großwezirs, Amir Kabir, die Zeitung 'Rosssnahm-e-

Dar-el-Khlafe' (Zeitung des Hofes), die später 'Rosstahm-e-Waghay-e-Ete-faghiye' (Ereignisse) hieß.

Um das Land vor einer russischen Invasion zu bewahren, versuchten die Herrscher der Gadjaren mit England und Frankreich, die im Interessengegensatz zu Rußland standen, Kontakt aufzunehmen. Das führte zur Verbreitung der französischen und englischen Sprache. Der Siegesruf von Napoleon schuf eine große Sympathie in der Bevölkerung Persiens. Deshalb verbreitete sich die französische Kultur im Land sehr schnell. Das französische Schulsystem wurde für die moderne iranische Schule als Muster genommen. Amir Kabir setzte sich für die Übersetzung vieler Bücher aus der französischen und englischen Sprache ins Persische ein, was für die Kenntnis der westlichen Kultur im Iran eine große Rolle spielte. Die seit 50 Jahren andauernden Bestrebungen (1798-1836) wie z.B. Einstellung europäischer Lehrer und Offiziere, Entsendung von Studenten nach Europa, Gründung amerikanischer Institute und Schulen, Gründung der Druckereien, Erlernen der englischen und französischen Sprache und die Übersetzung von Büchern ausländischer Quellen haben die Grundlage für die Gründung von Dar-el-Fonun durch Amir Kabur vorbereitet.

III. Sozio-ökonomische Aspekte in verschiedenen Epochen

III-1- Von der Gadjaren-Zeit bis zu Amir Kabir

III-1-1- Vorgeschichte

Weil sich unter der Herrschaft der Gadjaren-Dynastie für den Iran ein sowohl wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher Rückgang niederschlug, ist es notwendig, einen kurzen Blick auf die Zeit davor zu werfen.

Die Safawiden-Herrschaft brachte dem Iran einen beträchtlichen Wirtschaftsaufschwung. Die Landwirtschaft erfuhr beispielsweise eine Ausweitung resp. Instandsetzung der Bewässerungsanlagen. Die Folge war im 18. Jahrhundert eine stetig wachsende Zahl von Dörfern, eine weitgreifende Bebauung der Agrarflächen und damit eine erhöhte Produktion.

Ähnlich günstig sah die Entwicklung im gewerblichen Bereich für Handwerksbetriebe und Manufakturen aus. Der Iran konnte insbesondere den Manufakturbereich, d.h. Tuchverarbeitung und -veredelung, Porzellanherstellung und -bemalung sowie Lederwarenproduktion, ausdehnen.¹

Durch die gute Wirtschaftslage belebten sich Innen- und Außenhandel. Neben Landwirtschaftserzeugnissen wurden Produkte aus Hand- und Kunsthandwerk exportiert.

Kriegerische Konflikte mit dem Osmanischen Reich setzten im Jahr 1514 ein und konnten erst 1639 beigelegt werden. Diese Kriege haben nicht nur direkte Zerstörungen im Lande selbst verursacht, sie lähmten weitgehend den iranischen Außenhandel, weil der Zugang zu den europäischen Absatzmärkten versperrt war.²

Bei seinem Versuch, den Seehandel zu erweitern, stieß Persien auf erneute Hindernisse. Das waren die portugiesischen Kriegs- und Handelsschiffe. Portugal kontrollierte den Persischen Golf und die Straße von Hormuz. Beide waren von wesentlicher strategischer Bedeutung für die Portugiesen. Sie besetzten die wichtige Handelsstadt Gambran. Die portugiesische Vorherrschaft im Persischen Golf hatte auf den iranischen

Handel beträchtliche Auswirkungen. Portugal setzte den Iran in folgenden Punkten unter Druck:

- Herabsetzung der Zollabgaben für die portugiesischen Waren
- Seehandelsverbot für die persische Kaufleute in den Gewässern des Golfes - es sei denn, dies geschah im Einvernehmen mit den Besatzern
- Von diesem Verbot war der Handel mit Indien und Europa ausgenommen³

III-1-1-1-Schah Abbas Safawi

Seinen verständlichen Wunsch, die Seeherrschaft der Portugiesen resp. ihrer Nachfolger, der Spanier, zu beenden, bezahlte Schah Abbas mit großen Zugeständnissen⁴ an die Briten, die er um Verstärkung der iranischen Marine bat. Diese Hilfe erhielt er von der 'East-Indian-Company' in Form von fünf Kriegsschiffen. Somit erschienen nach den Spaniern die Briten im Persischen Golf. Ihnen folgten im 17. Jahrhundert die Holländer. Dieser durch die ausländischen Mächte eingeschränkte Seehandel erschütterte nochmals die iranische Wirtschaftsstruktur.

Da im Süden und Westen die Wege für die einheimischen Kaufleute unzugänglich waren, versuchte der Iran jetzt, durch seinen nördlichen Nachbarn mit Europa in Verbindung zu bleiben. Die Engländer hatten von den Russen die Möglichkeit zur Nutzung der russischen Wege erhalten. Den wirtschaftlichen Nutzen dieses Weges hat Rußland bald festgestellt. Trotz Handelsfreiheit durften die Iraner ihre Waren nur bis Moskau transportieren.

III-1-2- Gadjaren-Dynastie

III-1-2-1- Agha Mohammad Khan

Nach dem Untergang der Safawiden-Dynastie (ca. 1722 n.u.Z.) trugen die verschiedenen Stämme erbitterte Kämpfe um die Thronvorherrschaft aus. Schließlich gelang Nader Schah Afschar die Bildung einer Zentralregierung. Sein Nachfolger, Karim Khan Zand, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger nicht das Leben eines Berufskriegers führte, versuchte, für die Bevölkerung Frieden und steigenden Wohlstand zu schaffen.

Gadjarenstämme hatten bereits zur Safawidenzeit den Thron begehrt. Nader Schah hatte sie besiegt und danach wurden sie die Gegner von Karim Khan Zand.

Mohammad Hassan Khan Gadjar wurde um 1759 von Karim Khan erschlagen. Seine Söhne wurden am Hof von Karim Khan Zand, alias Vakil, erzogen. Agha Mohammad Khan, der Gründer der Gadjaren-Dynastie, lebte am Hof des Vakil und führte gegen die Zand-Dynastie erfolgreich Krieg: "Trotzdem entwickelte er (Agha Mohammad Khan Gadjar) sich zum energischsten Gegner der Zand-Dynastie, mit der er seit dem Tode des durch seine staatsmännischen und menschlichen Anlagen verehrungswürdigen Karim Khan 1779/1193 einen unerbittlichen Kampf führte".⁵

Das Ende der Zand-Dynastie wurde durch die Einnahme der Stadt Schiraz durch Agha Mohammad Khan besiegelt. Er zog in kriegerischer Absicht mit seinem Heer nach Georgien und kehrte siegreich zurück. Etwa 1797/1211 besiegte er Schuschi und im gleichen Jahr wurde er von seinen Dienern ermordet.⁶ Agha Mohammad Khan war zeitlebens bestrebt, den Iran unter eine Regierung zu bringen und damit als zentralen Staat neu zu bilden. Deswegen hat er sich bis 1796 nicht selbst gekrönt.⁷ Er herrschte mit außerordentlicher Brutalität. Zunächst stellte er der Tradition gemäß seinen Kronprinzen Fath-Ali vor, um diesen dann nach Fars (mittelpersische Provinz) zu schicken. Personen, die dem Kronprinzen hätten gefährlich werden können, ließ Agha Mohammad Khan ermorden oder verwies sie aus der Hauptstadt, denn er war ein Mann des Kampfes und zog die Schlachterfahrungen denen einer Kultur- und Bildungsreform vor. Sein einziges Verdienst im Bildungsbereich war sein Versuch, einen leicht verständlichen Schreibstil zu verbreiten.⁸

III-1-2-2-Fath-Ali-Schah

Nach der Ermordung von Agha Mohammad Khan versuchten die Prinzen in die Hauptstadt zu gelangen. Auf Befehl von Agha Mohammad Khan wurden sie durch den Gouverneur von Teheran an der Ausführung dieses Planes gehindert. Nach zwölf tägigem Marsch von Schiraz aus erreichte Fath-Ali-Schah Teheran. Dieser hatte zwei Rivalen, die gleich ihm Ansprüche auf die

Krone erhoben. Den einen, seinen Onkel, ließ er blenden; der andere, Sadeq Khan Schagagy, besaß die Juwelen des ermordeten Khans. Sadeq Khan zog mit seinem Heer von Tabriz nach Teheran. Aber er wurde bei der Stadt Quazwin, in der Nähe von Teheran, von Fath-Ali-Schah besiegt und die Kronjuwelen in Besitz genommen.⁹ Fath-Ali-Schah ließ sich 1797/1212 in Nouruz krönen und stellte seinen vierten Sohn, Abbas Mirza, als Kronprinzen vor. Zu Beginn seiner Herrschaft revoltierte ein Angehöriger des Zand-Stammes gegen ihn. Dieser wurde bald ergriffen und geblendet.

Fath-Ali-Schah fühlte sich von dem nördlichen Nachbarn, Rußland, bedroht. Bei einem ihrer zahllosen Angriffe besetzten die Russen Hadj-Tar-Khan und wurden somit von der Seite des Kaspischen Meeres her Grenznachbarn. Später okkupierten russische Truppen Darband und Dagistan. Hakim von Georgien begab sich während der Regierungszeit von Katharina II. unter russischen Schutz.¹⁰ Gleichzeitig wurden Baku und Schamakhi besetzt. Unter diesen ununterbrochenen Einfällen gerieten Azarбайдjan und Gilan von der Seite des Kaspischen Meeres in Gefahr. Georgien wurde gemäß dem Manifest von Zar Paul I. vom 18. Januar 1801 dem russischen Imperium einverleibt.¹¹ Diese Entscheidung wurde im September 1801 bestätigt. Somit wurde Georgien ein Teil von Rußland.¹² Nach einigen Jahren wurden die russischen Überfälle wiederholt. Hakim von Ganga unterrichtete im März 1803 den Schah von einer russischen Truppenkonzentration. Der Schah ignorierte das, weil er in Khorasan gebunden war. Im Dezember 1803 griffen die Russen Ganga an. Hakim von Ganga kam bei den folgenden schweren Gefechten ums Leben. Nach der Besetzung von Ganga beugten sich die Khane von Quarabaq, Eriwan und Baku den russischen Forderungen.¹³ Kronprinz Abbas Mirza verließ Teheran am 10. April 1804 in Richtung Eriwan. Ihn begleitete der Sohn des gefallenen Khans von Ganga. Trotz des Vorteils, den die Russen ihrer besseren militärischen Ausrüstung wegen den Persern gegenüber besaßen, konnte Abbas Mirza nach schweren Kämpfen Eriwan für den Iran zurückgewinnen.¹⁴ Nach diesen kriegerischen Auseinandersetzungen beschloß Abbas Mirza, eine Armee nach europäischem Vorbild zu schaffen.¹⁵

Eriwan wurde jedoch während der Regierungszeit von Zar Alexander I. wieder russisch besetzt und Ganga und Quarabaq wurden erneut eingenom-

men. Angesichts dieser ständigen russischen Angriffe sah sich die Führung in Teheran der Notwendigkeit gegenüber, über die Gefahren, die dem Iran vom nördlichen Nachbarn drohte, ernsthaft nachzudenken. Zu dieser Zeit stand Napoleon I. im Konflikt mit England und dessen Verbündeten. Rußland wollte mit England einen Vertrag gegen Frankreich schließen. Napoleons Pläne, mit seinen Truppen nach Indien zu ziehen, veranlaßten ihn zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages mit dem Iran. Die persische Führung sah in diesem Bündnis die Chance, einen Verbündeten gegen das feindliche Rußland zu gewinnen. Fath-Ali-Schah sandte im Jahr 1804 zu diesem Zweck ein Schreiben an den französischen Botschafter in Konstantinopel zur Weiterleitung nach Frankreich.¹⁶ Der Vertrag wurde im April 1807 in Finkenstein geschlossen. Nach den Artikeln dieses Vertrages verpflichtete sich Frankreich, dem Iran bei der Modernisierung seiner Armee behilflich zu sein. Ein weiterer Vertragspunkt war die französische Unterstützung bei der Wiedergewinnung von Georgien, das sich in russischer Hand befand. Die iranische Gegenleistung sah vor, daß Persien seine Beziehungen zu England abbrechen und Frankreich bei dessen Indienplänen nützlich sein sollte. Außerdem verpflichtete sich Persien, daß es im Fall eines Angriffskrieges der Russen und der Engländer gegen Frankreich auf der Seite der Franzosen stehen werde.¹⁷ Gemäß der Modernisierungsklausel zugunsten der persischen Armee entsandte Frankreich General Gardonne mit einer Gruppe von militärischen Beratern nach Persien. Der General traf mit einem 70-köpfigen Beraterstab in Teheran ein und formierte innerhalb eines Jahres eine kleine Division nach europäischem Vorbild. Außerdem wurden Unterweisungen im Kanonengießen und im Festungsbau erteilt. Diese Gegebenheiten nährten die iranische Hoffnung, die verlorenen Gebiete, insbesondere Georgien, zurückerhalten zu können. Diese Hoffnung blieb leider vergeblich, weil sich inzwischen die politische Lage in Europa verändert hatte. Rußland und Frankreich schlossen im Juni 1807 in Tilsit einen Freundschaftsvertrag.¹⁸ Mit seiner Vertragsunterzeichnung sprach sich Frankreich gegen die persischen Interessen und damit gegen die vereinbarte Kriegshilfe gegen Rußland aus. Frankreich ließ den Iran schlicht fallen, was sich in der Abreise der französischen Militärberatergruppe im Jahre 1809 nach fünfzehnmonatigem Aufenthalt niederschlug.¹⁹

Dieser Vertragsbruch verringerte die Wahrscheinlichkeit, daß Persien seine verlorenen Gebiete zurückerhielt. Nach der enttäuschenden Erfahrung mit den Franzosen sandten die Engländer um 1809 einen Gesandten zum persischen Hof. Da sich England mit Frankreich im Kriegszustand befand, bedeutete der russisch-französische Freundschaftsvertrag für England, jetzt auch die Russen zum Feind zu haben. In dieser Situation bot sich für England eine Bündnismöglichkeit mit dem Iran an. Nach dem Zustandekommen eines Vertrages unterstützte England ab 1811 den Iran mit militärischen Beratern, Geld und Waffenlieferungen, wie z.B. Kanonen. Die andere Absicht der Engländer war die Verhinderung des russischen Vormarsches nach Indien bzw. die Möglichkeit, einen Weitemarsch schon am Persischen Golf stoppen zu können.²⁰

Diese Vereinbarung mit England war auch nicht von langer Dauer. Inzwischen war das russisch-französische Bündnis, geschlossen zwischen Zar Alexander I. und Napoleon I., beendet worden, und England nahm die Chance wahr, seinerseits, ohne Berücksichtigung des bestehenden Vertrags mit dem Iran, mit Rußland gegen Frankreich am 16. Juli 1812 einen Freundschaftsvertrag abzuschließen.²¹ Über die Lösung der französischen Frage für England schrieb der englische Botschafter Sir Gore Ouseley an seine Regierung: "Jetzt, wo das Napoleonische Problem gelöst ist, und die Grenzen Indiens vor der Agression bewahrt sind, muß man die iranische Nation in ihrer Wildheit und ihrem Barbarentum belassen."²²

III-1-2-3- Iranisch-russische Kriege 1803-1813

Die Konflikte zwischen dem Iran und Rußland hatten sich an Georgien entzündet. Rußland hatte um 1800 Hakim von Georgien seine Unterstützung gegen den Iran zugesagt. Später erklärte Zar Paul I. Georgien zu russischem Gebiet. Georgien genügte Rußland nicht. So befahl Paul I. 1803 den Einmarsch in iranisches Gebiet. Die russische Armee besetzte bei diesem Angriff Ganga, Quarabaq und Eriwan.²³

Der Iran hatte bei seinem Vertragsabschluß mit Napoleon die politische Situation in Europa ausnutzen und damit den Vormarsch der Russen verhindern wollen. Wie bereits erwähnt, wurde der französisch-iranische Freund-

schaftsvertrag von seiten der Franzosen zugunsten eines russisch-französischen Vertrages, ohne Rücksicht auf persische Interessen, aufgelöst.

Die Kriege, die Abbas Mirza 1808 gegen Rußland austrug, waren für Persien erfolgreich, insofern als der Kronprinz Abbas Mirza den russischen Angriff abwehren konnte.²⁴ Nach dieser Niederlage suchte Rußland jede weitere kriegerische Auseinandersetzung mit dem Iran zu vermeiden, d.h. soweit einzulenken, daß es (Rußland) durch französische Vermittlung einem Waffenstillstand zugeneigt war. Eine Waffenruhe kam nicht zustande, weil 1809 der Heilige Krieg ausgerufen wurde. Dafür wurden verschiedene Erklärungen gefunden. Dahncke hat das als "Generalangriff zur Wiedererlangung der Oberherrschaft über Armenien und Georgien" betrachtet.²⁵

Anders sieht das Sadiq, wenn er meint, "der Heilige Krieg (Djahad) wurde von seiten der Ulema (religiöse Oberhäupter) ausgerufen, weil die Russen in Ganga viele Menschen ermordet hatten."²⁶

Aber schließlich hatten diese Kriege, die zehn Jahre dauerten, schwere Folgen für den Iran. Nach der enttäuschenden Erfahrung mit den Franzosen unterzeichneten die Iraner 1809 einen Freundschaftsvertrag mit den Engländern. Beide Verträge waren für den Iran von geringem Nutzen, weil Engländer wie Franzosen ihre iranischen Beziehungen von ihrer europäischen Politik abhängig machten und ihr Verhalten dem Iran gegenüber jeweils, der politischen Lage entsprechend, änderten.

Letztlich war der Iran eine Schachfigur für Europa, eine, deren Züge, den europäischen Interessen entsprechend, gezogen wurden.²⁷

Nach den französischen haben englische Militärberater den Iran bei seinen Kriegen gegen Rußland unterstützt, doch zog England nach der Versöhnung mit Rußland 1812 seine Gesandten in Sachen Militärunterricht eilends zurück.²⁸ Im Jahr 1813 hatte die russische Armee mit ihren Angriffen gegen Kronprinz Abbas Mierza begonnen, wobei viele iranische Soldaten ums Leben kamen. Danach hat keine Konfrontation mehr stattgefunden, weil der Iran sich gezwungen sah den russischen Forderungen nachzugeben.

Am 25. Oktober 1813 wurde durch Vermittlung des englischen Botschafters ein Friedensvertrag zwischen dem Iran und Rußland unterzeichnet.²⁹ Dieses schriftliche Übereinkommen, das als sog. 'Golestan-Vertrag' bekannt wurde, bedeutete für den Iran die Verzichtserklärung auf Georgien, Dagistan, Schirewan, Baku, Schakhi, Gang, Quarabaq sowie auf einen Teil von Talesch.

Außerdem war vereinbart worden, daß sich im Kaspischen Meer ausnahmslos russische Kriegsschiffe aufhalten sollten. Nach zehnjährigem Krieg mußte Iran sich mit einem beschämenden Vertrag wie dem 'Golestan-Vertrag' zufrieden geben. Nennenswert ist bei dieser Gelegenheit auch die Situation mit dem westlichen Nachbarn von Persien, dem Osmanischen Reich. Ermutigt durch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Iran und Rußland, glaubten die Osmanen die persische Westgrenze angreifen zu können. Die Osmanen hielten diesen Zeitpunkt für günstig, weil Fath-Ali-Schah mit Rußland einerseits und mit den Nordprovinzen andererseits beschäftigt war. Zuerst überfielen und beraubten sie iranische Pilger.³⁰ Diese Vorfälle haben Fath-Ali-Schah tief berührt und so kam es 1806 zu einigen ersten Zusammenstößen, bei denen Fath-Ali-Schah den Osmanen Niederlagen beibrachte. Kriegerische Konflikte, die zugunsten des Iran endeten, führten 1827 zu einem Friedensvertrag. Nach dieser Vereinbarung hatten iranische Kaufleute nur 4% Zollgebühren zu zahlen.³¹ Der Abschluß des Golestan-Vertrages versetzte Rußland in die Lage, seinen Kampf gegen Napoleon in Europa durchzuführen und zu beenden. Doch nach der Lösung der Napoleon-Frage nahm Rußland seine invasorische Haltung dem Iran gegenüber wieder auf. Veranlaßt durch die Belästigung, der die Mosleme im Kaukasus ausgesetzt waren, riefen die Ulema nochmals zum Heiligen Krieg auf.³²

Anfangs hatte der Iran bei diesen militärischen Auseinandersetzungen die überlegene Position, doch änderten Geldknappheit und Versorgungsschwierigkeiten der persischen Armee dieses Bild bald. Das verstärkte russische Heer übernahm die Angriffsposition und drang bis Tabriz vor. Abbas Mirza schlug daraufhin einen Waffenstillstand vor, der durch Vermittlung des englischen Botschafters auch zustande kam und am 22. Februar 1828 in einen Friedensvertrag, der als sog. 'Turkmanchai-Vertrag' bekannt wurde,

mündete.³³ Dieser Vertragsabschluß bedeutete im Hinblick auf den Golestan-Vertrag weit größere Nachteile für den Iran. Rußland verpflichtete Persien zur Zahlung von Kriegsentschädigungskosten. Außerdem forderte Rußland weitere Gebietsabtretungen von Persien - wie Verzicht auf Eriwan, Nachgowan, Orudbad, Teile von Tavalesch sowie die Übergabe der Hafenstadt Lankeran.

Nicht genug! Rußland beanspruchte für sich das Seehandelsmonopol im Kaspischen Meer. Die politischen und wirtschaftlichen Vertreter konnten ihre jeweiligen Botschafts- und Handelssitze beliebig wählen und wechseln. Der russische Export/Import sollte nur zu 5% verzollt werden. Letztlich haben die Russen das Kapitulationsrecht vollend genutzt. Mit dem Abschluß dieses Vertrages stieg der russische Einfluß am persischen Hof beträchtlich.

Wie bereits erwähnt, fürchtete England den Einfluß der Russen, weil das seine Interessen in Indien hätte bedrohen können. Deswegen tráf England ein Jahr nach Abschluß des Golestan-Vertrags 1813 mit dem Iran eine Vereinbarung, wonach der Iran sich verpflichtete, mit keinem Land Verträge gegen England abzuschließen.

Weiterhin habe der Iran jedem Land resp. dessen Militär, den Durchmarsch durch Persien nach Indien zu verweigern. Für den Fall, daß Indien durch Khorasan und Mavara-el-Nahr bedroht wäre, sei der Iran verpflichtet, diese kriegerische Aktion zu vereiteln. Weitere Vertragspunkte enthielten die Empfehlung, daß der Iran von keinem Land, das England feindlich gesinnt war, militärische Berater annehmen sollte. Schließlich sollten Grenzstreitigkeiten zwischen dem Iran und Rußland unter englischer Aufsicht gelöst werden.³⁵

England war sich der steigenden russischen Einflußnahme durch den Turkmanchai-Vertrag in Persien bewußt und sah seine Ziele in Indien bedroht. Deswegen hat England mit allen Mitteln versucht, diese Oberlegenheit zu mindern wie z.B. in Afghanistan, wo die Russen den Iran zur Besetzung des Herrat ermutigten. Andererseits hat Großbritannien diese Aktion 1847 als Kriegserklärung gegen England betrachtet. Inmitten der

rivalisierenden ausländischen Mächte nahm sich der Iran wie ein Spielball aus, der je nach Bedarf benutzt oder weggelegt wurde, was letztlich, insgesamt gesehen, den Iran auf verschiedenste Art schwächte.

III-1-2-4- Mohammad Schah

1833 starb Kronprinz Abbas Mirza, im darauffolgenden Jahr verstarb Fath-Ali-Schah. Die Nachfolge von Fath-Ali-Schah trat Mohammad Schah an. Dieser hatte mit Hilfe seines Großwezihs Mirza Abulghassem Ghaem Magham alle Männer, die, gleich ihm, Anspruch auf die Krone erhoben, beseitigen lassen. Ghaem Magham erwies sich als Reformist, was keineswegs den Interessen der ausländischen Mächte entsprach. Insbesondere England war an dem Versuch beteiligt, diesen unbequemen Mann zu töten. Der erkrankte Mohammad Schah, völlig unter dem Einfluß seines Hofes stehend, beschleunigte diesen Prozeß. Agha-Kazem Schirazi stellte diese Begebenheiten folgendermaßen dar: "Er (Sir John Compbell, d.Verf.) mobilisierte alle seine Lakaien und die übrigen Reaktionäre. Seine Taktik richtete sich darauf, bei dem charakterschwachen Schah die Vorstellung zu erzeugen, der Großwezir würde nach seinem Thron und seinem Leben trachten."³⁶

Ghaem Magham wurde am 19.6.1834 seines Amtes enthoben. Einige Tage nach dieser Entlassung kam der Befehl zur Ermordung.³⁷ Hadj Mirza Aghasi wurde zum Amtsnachfolger ernannt.

III-1-2-5- Der sozio-ökonomische Rückgang

Der sozio-ökonomische Rückgang in dieser Zeit läßt sich kurz wie folgt darstellen. Nach dem Ende der Safawiden-Dynastie (besonders nach Schah Abbas I.) hatte der Iran einen erheblichen wirtschaftlichen Niedergang zu verzeichnen. Seit der Krönung von Nader-Schah war der Iran ständig im Kriegszustand. Einzig Karim Khan, der von ca. 1750-1779 regierte, war an einer Zufriedenheit der Bevölkerung und dem iranischen Wirtschaftsaufschwung interessiert. Sein Nachfolger im Regierungsamt, Agha Mohammad Khan, führte jahrelang Krieg. Schirazi beschreibt den Agha Mohammad mit folgenden Worten: "Agha Mohammad Schah fühlte sich in keiner Weise mit den Iranern verbunden."³⁸ An anderer Stelle berichtet Schirazi über die

Einstellung seines Nachfolgers dem Land gegenüber: "Sein Nachfolger sah das Land als ein Pachtobjekt an, dessen Pachtdauer ungewiß war. Er sah die Zeit, in der sich das Land unter seiner Pacht befand, als seine günstige Gelegenheit, es auszubeuten."³⁹

Schirazi nennt Agha Mohammad Khan einen Sadisten: "Den Dynastiebegründer kennzeichnete vor allem sein Sadismus. Er war ein Eunuch, der das Geld und sein Heer über alles liebte, der aber seine Verachtung für das Volk nicht einmal um des Geldes willen überwinden konnte."⁴⁰

III-1-2-6- Erste Bildungsansätze

Nach Agha Mohammad Shah bestieg Fath-Ali-Schah als neuer Herrscher den Thron. Er verbrachte einen großen Teil seiner Regierungszeit mit Kämpfen gegen die Russen. Während seiner Regentschaft wurde die iranische Armee modernisiert, dieses Interesse wurde auch von seinem Kronprinzen, Abbas Mirza, geteilt. Der Kronprinz führte das Druckereigewerbe ein. Außerdem wurden Kanonengießereien und Waffenfabriken gegründet und iranische Studenten nach Europa entsandt. Das Auslandsstudium und die Verbreitung des Druckereiwesens waren von wesentlicher Bedeutung für das Bildungswesen. Erstmals wurden Zeitungen gedruckt und Lehrer für das Erlernen von Fremdsprachen eingestellt. Während dieser Zeit setzte auch eine rege Übersetzertätigkeit ein, besonders englisch- und französischsprachige Bücher wurden ins Persische übersetzt. Franzosen und Amerikaner bauten bereits zur Regierungszeit von Fath-Ali-Schah Schulen auf.⁴¹

Alle diese Unternehmungen begünstigten die Gründung der Dar-el-Fonun. Nach Fath-Ali-Schah gelangte Mohammad Shah an die Macht. Er stand unter dem Einfluß seines Großwesirs, Hadsch Mirza Aghasi.

Über Hadsch Mirza Aghasi wird im nächsten Teil der Arbeit gesprochen. Es nimmt nicht wunder, daß durch diesen langjährigen Kriegszustand der Iran sich weder im sozio-ökonomischen Bereich noch im Bildungswesen entwickeln konnte.

III-2- Mirza Taghi Khan, genannt Amir Kabir

Mirza Tagri Khan war ein Mann aus dem Volke, der seine Laufbahn als Diener bei Ghaem Magham begann. Während seiner Tätigkeit in dessen Hause lernte er Lesen und Schreiben. Er fand in Ghaem Magham einen Förderer und er wurde bald in den Staatsdienst übernommen. In Azarbaijan hatte er das Amt eines Amir Nezam (Oberbefehlshaber des Heeres) inne. Dieser rasche Aufstieg beunruhigte zumindest den damaligen ersten Minister, Hadj Mirza Aghasi, der ihn um 1839 als Botschafter nach Ärzäelrum (Türkei) schickte. Nach Beendigung dieses Auftrags kehrte er 1842 nach Tabriz zurück. Anfang des Jahres 1843 reiste er mit dem Kronprinzen als Führer dessen Heeres nach Teheran. Durch das Ableben von Mohammad Schah im Jahre 1844 entstanden in Persien innere Unruhen. Unter der Leitung von Mirza Taghi Khan hatte sich die Armee des Kronprinzen zu einem äußerst disziplinierten Heer entwickelt. Dieses zog jetzt als Begleitschutz des Kronprinzen in Richtung Teheran. Unterwegs ernannte der Oberbefehlshaber den Kronprinzen, Nasser-eldin-Mirza, zum König. Im Jahre 1844 übernahm Nasser-eldin-Schah seine Königsmacht und erhob gleichzeitig Mirza Taghi Khan, alias Amir Kabir, zu seinem ersten Minister. Somit übernahm Mirza Taghi Khan das Amt eines Ministers und Oberbefehlshabers der Armee. Ihm zur Seite stand der Innenminister, Mirza Agha Khan, ein Mann mit hervorragenden Kenntnissen über die Landesprovinzen des Iran. 1845 heiratete Mirza Taghi Khan die Schwester des Königs und war somit auch Schwager des Königs, was seine Macht stützte und stärkte. Zu Beginn seiner Amtszeit hatte er mit einem Rebellen namens Salar Auseinandersetzungen. Dieser hatte in Khorasan seit langer Zeit Aufstände angeführt, um für dieses Gebiet eine unabhängige Regierung zu schaffen. Ein Regierungsheer belagerte daraufhin von 1845-1846 die Stadt Mesched (Hauptstadt von Khorasan). Nach dreizehnmonatiger Belagerung konnte die Stadt eingenommen und unterworfen werden und Salar wurde getötet.

III-2-1- Zeitungsdruck

Am 5. Rabi-el-Sani⁴² 1267/ca. 1847 erschien in Teheran eine Zeitung namens 'Waghahi Etefaghyi' (Ereignisse). Obwohl 'Waghahi Etefaghyi' als die erst Zeitung angesehen wird, läßt sich aber nachweisen, daß in der

Regierungszeit von Mohammad Schah eine Zeitung, die keinen bestimmten Namen trug, und auf zwei Blättern gedruckt war, erschienen war. Mirza Saleh Schirazi war als Chefredakteur dieser Zeitung tätig. Diese Zeitung wurde bis 1839 herausgegeben, aber es gibt keine Information über ihr weiteres Schicksal. Eine Ausgabe dieser Zeitung hat die Zeitschrift 'Andjamän Asiaie Englis' (das asiatische Institut Englands) nachgedruckt, in der folgender Satz steht: "Im Moharäm 1253 um 1833) werden die Nachrichten und Ereignisse von Stadt und Regierung in Teheran gedruckt."⁴³

Edmond Duteple hat in seinem Buch über die Gadjaren, das im Jahr 1873 in Paris erschien, folgendes geschrieben: "In der Zeit des Mohammad Schah ist zum ersten Mal in Teheran eine staatliche Zeitung gedruckt worden. Sie erschien einmal im Monat. Die erste Ausgabe kam am 1. Mai 1837 heraus. Diese ersten Zeitungsausgaben wurden im Steindruckverfahren hergestellt, wobei das Papier noch keine hohe Qualität besaß. Diese Zeitung hatte keinen bestimmten Namen. Aber am Ende der ersten Seite wurde das staatliche Wappen eingedruckt . . ."⁴⁴

Mit anderen Worten läßt sich sagen, daß die erste Zeitung im Iran 10 Jahre vor der Zeitung 'Waghafi Etafaghyi' herausgegeben wurde.

Der bereits erwähnte Chefredakteur, Mirza Saleh Schirazi, war 1814 vom Kronprinzen Abbas Mirza und von Ghaem Magham zur Ausbildung nach England geschickt worden. Zu Beginn des Jahres 1819 kehrte er nach Persien zurück. Während seines Auslandsaufenthaltes, der drei Jahre und neun Monate gedauert hatte, hatte er neben dem Spracherwerb der englischen, französischen und lateinischen Sprache, drucktechnische Kenntnisse erworben. Bei seiner Rückkehr nach Persien arbeitete er sowohl als Lehrer in Tabriz als auch als Übersetzer für Ghaem Magham und Abbas Mirza. Er übersetzte einige Bücher mit politischer Thematik. Diese Arbeit führte er bis 1822 aus. Er folgte dann einem dreijährigen Auftrag an die Londoner Botschaft. Danach kehrte er nach Persien zurück, Einzelheiten seines Lebens sind darüberhinaus nicht bekannt. Bestimmt wissen wir, daß seine Zeitung bis 1839 erschien. Es ist anzunehmen, daß er bis zu diesem Zeitpunkt noch am Leben war. Er hat sich besonders um die Verbreitung

der modernen Wissenschaften verdient gemacht und letztlich die erste Zeitung in Persien herausgegeben. Zwischen seiner ersten Ausgabe und dem Erscheinen der 'Ereignisse' liegen zehn Jahre.

Unbekannt ist uns, ob inzwischen noch andere Zeitungen veröffentlicht wurden. Auch wissen wir nicht, wie lange seine Zeitung tatsächlich erschienen ist.

'Ereignisse' ist durch Anregung und im Auftrag von Amir Kabir gegründet worden. Die erste Ausgabe erschien im Jahre 1847 in Teheran. Sie erschien einmal wöchentlich und war zwei oder drei Seiten stark. Während Amir Kabirs Amtszeit kamen 41 Ausgaben heraus. An dem Tag, als die 41. Ausgabe erschien, wurde Amir Kabir abgesetzt (1848). Die 42. Ausgabe berichtete von diesem Ereignis.

'Ereignisse' erschien danach noch eine zeitlang, trug aber verschiedenen namen, wie z.B. 'Roosnahme Dolat Alyi' und 'Roosnahme Dolati' (staatliche Zeitung). Der Chefredakteur, der dann die Verantwortung übertragen bekam, hieß Hadsj Mirza Djabbar, später wurde er Nazam-el-Molk genannt. Sein Mitarbeiter und Übersetzer war ein Engländer namens Edward Burgess, den der Kronprinz Abbas Mirza 1820 einstellte. Er war in Tabriz für die Druckereiarbeiten verantwortlich. Nach dem Tode des Kronprinzen nahm er Handelsgeschäfte auf, bei deren Gründung ihn seinerzeit Abbas Mirza unterstützt hatte. Seine Geschäfte bedingten ein wechselndes Reisen zwischen Tabriz und Teheran. Während der Regierungszeit von Nasser-eldin-Schah wurde er 1840 auf Vermittlung von Amir Kabir in der Zeitungsredaktion angestellt, wo er einem Mann namens Mirza Abu-el Hassan, assistierte.⁴⁵ Burgess' Aufgabe bestand darin, Aufsätze aus englischen und anderen ausländischen Zeitungen, die mit der persischen Geisteshaltung übereinstimmten, zu sammeln, zu übersetzen und herauszugeben. Andere Zeitungsartikel wiederum wurden von Amir Kabir selbst verfaßt. Außerdem gab es noch eine andere Zeitung, die über die politische Lage in Europa berichtete - dies war ein Sonderdruck, ausschließlich für den König und den Großwesir bestimmt. Lady Sheil schreibt in ihrem Buch über 'Ereignisse': "Einige Monate nach unserer Ankunft in Persien hat der Großwesir eine Zeitung gegründet. Die hohen Beamten waren verpflichtet, diese

Zeitung zu abonnieren. Das war eine Garantie dafür, daß die Zeitung weiterhin erscheinen konnte. Ein Engländer arbeitete für diese Zeitung. Er hat die Aufgabe, Aufsätze aus ausländischen Zeitungen zu übersetzen. Der Großwesir schreibt auch einige Artikel, sämtlich über die Regierung, den Staat und das Land. Es scheint, daß eine gewisse Imitation der Petersburger Zeitung vorhanden ist. Der Engländer, der als Mitarbeiter der Zeitung tätig ist, bekommt keinen Lohn für seine Arbeit. Zusätzlich wird eine andere Zeitung für König und Großwesir gedruckt, die die politische Lage in Europa darstellt. Außerdem berichtet sie auch über lustige Ereignisse, was dem Schah sehr gefällt."⁴⁶

III-2-2- Dar-el-Fonun

Im Jahre 1846 wurde über den Plan einer modernen Schule für die Erziehung junger Menschen in Teheran entschieden. Die Bauzeit dauerte ein Jahr. Die Schule konnte im Jahre 1847 eröffnet werden. 'Waghail Etefagh-yi' hat als Zeitgenosse über den Bau der Schule und über die Ziele ihrer Arbeit berichtet.⁴⁷

Die Anregung zum Bau einer Schule kam von Amir Kabir, der Gelegenheit hatte, in Rußland Militär- und Gewerbeschulen zu besichtigen. Die Gründung einer Schule sollte der Unterrichtung und Erweiterung von Kenntnissen über Militär und Gewerbe dienen.⁴⁸

Während der Bauzeit von Dar-el-Fonun beauftragte Amir Kabir den bei ihm arbeitenden Übersetzer, Jean David, ausländische Lehrer, insbesondere aus Österreich und Deutschland, für unterschiedliche Lehrfächer zu engagieren. Jean David reiste nach Österreich, verhandelte mit dem Landesherren und kehrte etwa 1848, kurz nach der Absetzung von Amir Kabir mit sieben Lehrern in den Iran zurück. Die Fächer, die im Dar-el-Fonun unterrichtet wurden, dienten der militärischen Ausbildung (Infanterie, Kavallerie, Artillerie), Ingenieurwissenschaften, Medizin, Mineralogie und Pharmazie. Dr. J.E. Polak lehrte Medizin und Czarnotta Mineralogie. Außer diesen Lehrkräften waren Iraner, die ein Auslandsstudium absolviert hatten, am Dar-el-Fonun tätig. Europäer, die zunächst nur als Berater fungiert hatten, wurden auch zur Lehrtätigkeit herangezogen, so

z.B. Borowski, ein Pole, der Französisch und Landeskunde unterrichtete, der Franzose Bohler, der Mathematik lehrte, Richard, der schon seit der Regierungszeit von Mohammad Schah in Persien lebte, der Mediziner Schlimmer aus Holland, nach dessen Namen das medizinische Wörterbuch 'Nafissi' benannt ist, ein Musiklehrer namens Lemaire aus Frankreich usw.⁴⁹

Amir Kabir gründete einen Arbeitskreis in Dar-el-Fonun, der sich mit der Übersetzung derjenigen ausländischen Bücher befaßte, die Politik, Recht und Naturwissenschaften zum Thema hatten.⁵⁰

1848, dreizehn Tage vor seiner Ermordung, hatte Nasser-eldin-Schah die Schule eröffnet. Ursprünglich sollte das Lehrinstitut nur 30 Schüler aus gehobenen Schichten aufnehmen, letztlich wurden 150 Schüler im Alter von 14-16 Jahren aufgenommen.

Der Schulbesuch war kostenlos. Die Schultracht und das Mittagessen wurden aus der Staatskasse finanziert. Außerdem wurden in den ersten Jahren Stipendien gewährt. Schüler, die ihre Prüfungen mit guten Noten abschlossen, erhielten eine Erhöhung ihres Stipendiums. In der persischen Geschichte war dies das erste Mal, daß der Staat eine Schule erbauen ließ und auch die Kosten dafür übernahm. Es war das erste Mal, daß sich die Regierung für das Bildungswesen verantwortlich fühlte. Gerade deswegen ist das Jahr 1848 als entscheidene Wende im persischen Bildungswesen zu werten.

Zur Vermeidung weiterer russischer und englischer Einmischungsversuche im Iran hat Amir Kabir versucht, nur Lehrer aus den Ländern einzustellen, die weder politische Interessen hatten noch direkte Nachbarn waren.

Deswegen wurden insbesondere Lehrkräfte aus Österreich eingestellt. Nach der Absetzung von Amir Kabir wurden jedoch auch Lehrer aus Deutschland, Frankreich und Italien in Dienst genommen.⁵¹

Dar-el-Fonun hat mit seinem ausländischen Lehrkörper zu der Verbreitung der europäischen Wissenschaften beigetragen. Innerhalb von 40 Jahren haben mehr als 1100 Studenten diese Schule bzw. Hochschule absolviert.

Diese Studenten hatten ausgezeichnete Berufsmöglichkeiten und leisteten ihrerseits wichtige Beiträge zum iranischen Kultur- und Bildungswesen.

Beispielsweise wurden von Lehrern, Übersetzern und Absolventen Schulbücher übersetzt und in der schuleigenen Druckerei gedruckt. Die Bücher wurden unter die Schüler verteilt.⁵²

Nach der Gründung von Dar-el-Fonun wurde 1851 auch das Wissenschaftsministerium unter der Leitung von Aligholi Mirza Etehad el-Sältante errichtet. Es trug wesentlich zur Modernisierung des iranischen Bildungswesen bei. Als Beispiel dafür kann man die Praktik, iranische Studenten zur Vertiefung ihrer Ausbildung nach Europa reisen zu lassen, nennen. 1855 konnten 42 Studenten von Dar-el-Fonun nach Paris fahren.

III-2-3- Amir Kabir und die Geistlichkeit

Obwohl Amir Kabir gläubig war, suchte er doch die Einflußnahme der Geistlichkeit auf politische Probleme zu verhindern. Wann immer ein Angehöriger des Klerus den Versuch unternahm, sich in politische Geschicke einzumischen, mußte dieser mit strengen Gegenmaßnahmen von Amir Kabir rechnen.

Das zeigt die Geschichte von Emam Djomhi, der Amir Kabir bei der Niederschlagung einer Revolte der azarbaidjanischen Armee geholfen hatte und nun glaubte, sich in staatliche Angelegenheiten einmischen zu können. Er wurde von Amir Kabir derart zurechtgewiesen, daß ihm seine Funktion als juristisches Oberhaupt offiziell abgesprochen wurde. Er durfte nur noch als Vorbeter tätig sein.

III-2-3-1- Amir Kabir und die ausländischen Mächte

Amir Kabir war in den Jahren 1845-1847 auch für das verwaiste Außenministerium zuständig. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es in den Ministerien keine ausgebildete Bürokratie. Amir Kabir systematisierte die Aktenführung und führte ihre Archivierung ein. Erst seit seiner Amtsperiode sind uns alle Bücher und Dokumente zugänglich.

Erwähnenswert ist hier Amir Kabirs entschiedene Absage an jede Art von Einmischung seitens der ausländischen Mächte in Persien. Im ersten russisch-iranischen Krieg von 1798-1808 wurde der Iran besiegt. Durch den Golestan-Vertrag hatte Persien auf einige seiner Territorien zu verzichten. Im zweiten russisch-iranischen Krieg von 1821-1823 verlor der Iran weiteres Areal. Außerdem waren nach den Vereinbarungen des Turkmanchai-Vertrags Kriegsentschädigungskosten an Rußland zu leisten. Diese Niederlagen hatten ausländische Mächte offensichtlich ermutigt, sich ihrerseits in die inneren persischen Angelegenheiten zu mischen.

Diese Einmischung bezog sich nicht nur auf die politischen Belange, sondern erstreckte sich auch auf das persönliche Leben des iranischen Bürgers. Der Schah und sein erster Minister entschieden nur nach Rücksprache mit den englischen und russischen Botschaftern. Der Eigenwille und die diktatorische Herrschaft des Schah ließen die Iraner um Leben und Besitz fürchten, und sie suchten Schutz bei den ausländischen Botschaftern, die sie gerne annahmen, weil durch diesen Zustrom von Hilfesuchenden ihr Einfluß im Lande wuchs. Botschaften als Anlaufstelle für Schutzsuchende - letztlich wurde dieser Umstand durch das diktatorische Verhalten des Schah selbst erzeugt. Der Schah übte eine Willkürherrschaft aus. Niemand konnte absehen, ob ihm Besitzverlust oder Tod drohte. Diese Unsicherheit hatte zur Folge, daß Iraner trotz großer Abneigung die Botschaften aufsuchten - letztlich das kleinere von zwei Übeln wählten. Die Gründe für diese Abneigung waren zuerst religiöse Gründe, die den Weg zur Botschaft psychisch erschwerten. Der zweite Grund war gesellschaftlicher Art, als die Hilfesuchenden moralisch von ihren Landsleuten verurteilt wurden.

In der Regierungszeit von Mohammad Schah wurde der ausländische Einfluß durch die Unfähigkeit des Herrschers und die Unwissenheit der ersten Ministers verstärkt. Nach der Ermordung von Ghaem Magham im Jahr 1831 und der Ernennung von Hadj Mirza Aghassi nahm der ausländische Einfluß zu.

Um uns über die Tätigkeit Amir Kabirs einen ausreichenden Überblick zu verschaffen, bedarf es eines kurzen geschichtlichen Exkurses. Die wirt-

schaftliche Lage Irans wurden in den letzten Jahren der Fath-Ali-Schah-Herrschaft durch längere Kriegshandlungen mit Rußland geschwächt. Der Iran war verpflichtet, Rußland Kriegsentschädigung zu zahlen. Außerdem wurden die Gouverneure der Provinzen aus der Reihe der Prinzen gewählt, die sich ihrerseits weigerten, Steuerabgaben an die Zentralregierung zu leisten. Der Anlaß war die Ernennung von Abbas Mirza zum Kronprinzen. Diese Situation hat verursacht, daß die Wirtschaft völlig lahmgelegt wurde.

Fath-Ali-Schah zog mit seiner Armee nach Isfahan, um die seit vier Jahren fällige Steuer einzuziehen und gleichzeitig seinen Sohn, der der Verwalter dieser Region war, für dessen Weigerung Steuern zu zahlen, zu strafen. Der Schah erkrankte jedoch in Isfahan und starb 1830. Ohne die Ankunft des Nachfolgers in Teheran abzuwarten, wurden dort bereits Teile aus dem Privatvermögen des verstorbenen Schah veräußert. Nur mit finanzieller Unterstützung des Vertreters der englischen Regierung, Sir John Campbell, konnte der Kronprinz nach Teheran gelangen. Nach der Krönung resp. Machtübernahme wurde Ghaem Magham zum ersten Minister ernannt, jedoch ein Jahr später, 1831, ermordet. Sein Nachfolger im Ministeramt wurde Hadj Aghassi. Er hatte weder die Fähigkeiten eines Politikers, noch war er ein überragender Staatsmann. Diese Umstände veränderten die innere Situation Irans nicht positiv. Hier muß etwas zur Person von Hadj Mirza Aghassi gesagt werden, der während seiner Amtszeit dem Iran große Rückschläge beibrachte. Er war in Tabriz Erzieher des Kronprinzen und hatte diesem die Königsherrschaft prophezeit. Nach der Thronbesteigung dieses Prinzen, Mohammad Mirza Schah und der Ermordung von Ghaem Magham konnte er als neuer erster Minister seinen Einfluß auf den Schah noch stärker ausüben, d.h. in Wirklichkeit war er der Schah. Selbst die leiseste Kritik an der Person von Hadj Mirza Aghassi beim Schah bedeutete für den Betreffenden den Tod oder günstigstenfalls Exil. Weil wir diesen Mann näher kennenlernen wollen, geben wir die Meinung von Männern wieder, die sich über ihn geäußert haben. Comte de Sercey, Vertreter der französischen Regierung, stellte ihn so dar: "Hadj Mirza Aghassi ist ein alter Mann, der einerseits eine große Macht im Iran hat, andererseits muß bei ihm die Unfähigkeit der Staatsführung gesucht werden. Er genoß großes Vertrauen bei Mohammad Schah. Anfangs war er ein unbekann-

ter Lehrer, der die Söhne von Abbas Mirza unterrichtete. Hadj Mirza Aghassi hat jedem einzelnen der Söhne prophezeit, daß er König würde. Das war der Grund des großen Vertrauens, das Mohammad Schah ihm schenkte. Ohne seine Zustimmung unternahm er nichts. Er hatte keine Kenntnisse von der Bürokratie oder der Staatshaltung. In seiner grenzenlosen Phantasie baute er eine Marine, die mit der englischen Marine konkurrieren und diese vernichten sollte. Wegen dieser starken Vorstellungskraft verhielt sich Hadj Mirza Aghassi sehr eigenartig, so daß keiner dieses Verhalten verstehen konnten".⁵³

Prinz Soltykoff, der 1830 den Iran bereiste, schreibt über ihn: "Einige Tage nach meiner Ankunft wurde ich dem ersten Minister (Hadj Mirza Aghassi, d. Verf.) vorgestellt. Ich wurde durch lange Gänge geführt, bis wir endlich bei ihm waren. Er ist ein alter Mann, der sehr häßlich aussieht. Seine Liebe zu Kanonen war so groß, daß sie an Wahnsinn grenzte. Zu dieser Zeit war er mit der Kanonengießerei beschäftigt. Diese Gießerei war für ihn mehr wert als sein Leben".⁵⁴

Nach seiner Machtübernahme setzte Amir Kabir seine ganze Kraft dafür ein, daß jede weitere Einmischung der ausländischen Mächte unterbleiben sollte. Für diese Bestrebungen kann als Beispiel der Aufstand des Salar genannt werden. Als Amir Kabir die Stadt Mesched belagert hielt, versuchten russische und englische Gesandte eine Vermittlerrolle zu spielen. Ihre Vorschläge wurden als Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Iran zurückgewiesen.⁵⁵

Diese konsequente Haltung brachte die Interessen, d.h. das Ziel größerer Einflußnahmen, der ausländischen Mächte in Gefahr. Deswegen haben sie gemeinsam mit seinen Feinden für seine Absetzung kooperiert.

Für eine näherer Darstellung der Einmischung sind folgende Schreiben erwähnenswert:..."Herr Gholi, der in Anzali als Vertreter des Kommandeurs der Artillerie tätig ist, hat jahrelang seine Aufgaben in Ghilan (Provinz in Nordpersien, d. Verf.) tadellos erfüllt. Unser Konsul hat seine Zufriedenheit darüber zum Ausdruck gebracht. Wir hoffen, daß er eine bedeutendere Position bekommen wird".⁵⁶

Amir Kabir hat diesem Wunsch nicht entsprochen und in seiner Antwort seine Ablehnung geäußert. Die Zahl derartiger Korrespondenzen ist endlos.

III-2-3-2- Modernisierung

Nach den Erfahrungen des ersten russisch-iranischen Krieges versuchte Kronprinz Abbas Mirza seine Armee zu reformieren, d.h. die Armee zu unterweisen sowie Waffengattungen zu verbessern resp. zu erweitern, um bei einer weiteren kriegerischen Auseinandersetzung besser vorbereitet und ausgerüstet zu sein. Während der ersten russisch-iranischen Kriege bemühte sich Persien um ein Bündnis mit Frankreich gegen Rußland. Zu dieser Zeit befand sich Frankreich mit Rußland und England im Kriegszustand. Diese Umstände veranlaßten Napoleon zur Bündnisbereitschaft. Am 4. Mai 1807 wurde in Finkenstein ein Bündnisvertrag unterzeichnet. Der 6. und 7. Paragraph dieses Vertrages sahen die militärische Beratung durch General Gardonne und eines Beraterstabes in Persien vor. Diese Gruppe hatte neben der Modernisierung der Armee auch die Aufgabe, den Straßenbau zu fördern und alte Straßen zu erneuern. Der Friedensvertrag zwischen Rußland und Frankreich vom 17. Juli 1807 führte jedoch zur Aufhebung des französisch-iranischen Bündnisses. Der 70-köpfige Beraterstab verließ Persien nach fünfzehnmonatigem Aufenthalt.⁵⁷

Die französischen Berater halfen ein diszipliniertes Heer auszubilden. Gleichzeitig hatten die Iraner zum Zwecke der Kanonenherstellung die Erzgewinnung begonnen. Kronprinz Abbas Mirza und Ghaem Magham zeigten großes Interesse an der Nutzung von einheimischen Bodenschätzen. Ghaem Magham war der erste, der iranische Studenten nach England und Rußland sandte, damit sie dort die Sprache lernen und naturwissenschaftliche Kenntnisse sowie Erfahrungen in der Erzgewinnung sammeln konnten. Außerdem hat Ghaem Magham Industrieanlagen für den Ausbau der Erzgewinnung errichten lassen. Zu seiner Zeit wurden etliche Bücher verschiedener Thematik ins Persische übersetzt.

J. Morrier beschreibt Ghaem Magham folgendermaßen: "Mirza Bosorg Ghaem Magham, der Minister von Abas Mirza, ist meiner Meinung nach einer der

größten Männer, die ich je im Iran kennenlernte ... Mirza Ghaem Magham hat über die Reformen, die Abbas Mirza in Azarbaïdjan durchgeführt hat, gesprochen. Obwohl viele von diesen Reformen aufgrund seiner Initiative entstanden, hat er keiner dieser Reformen seinen eigenen Namen gegeben. Er hat gesagt, daß sie innerhalb eines Jahres ihre Artillerie in einen derartigen Zustand gebracht haben, daß sie der russischen gleichzusetzen sei. Er hat über die iranische Infanterie und ihre Fähigkeit gesprochen. Er hat auch die Schwierigkeiten, die sich bei Übersetzungen ergeben, erwähnt . . . Als ich den Iran verlassen wollte, habe ich mich mit ihm getroffen. Er hat mich gebeten, ihm einige Bücher über englische, französische und russische Geschichte mitzubringen, weil er diese Bücher mit den Büchern, die er bis jetzt gelesen habe, vergleichen wolle."⁵⁸

Nach dem ersten Krieg zwischen dem Iran und Rußland, der durch die Unterzeichnung des Golestan-Vertrags zu Ende ging, hat die englische Regierung ihre Berater und Offiziere aus dem Iran zurückgerufen. Noch blieben Major Hort und D-Arcy, die von der iranischen Regierung für das Gebiet Garadje Daq eine Konzession für die Eisenerzgewinnung erhielten. Nach der Abreise der Engländer versuchten der Kronprinz und Ghaem Magham, erneut Berater von Frankreich zu bekommen. Gleichzeitig schickten sie einige Studenten mit D-Arcy nach England. Diese sollten dort eine Ausbildung sowohl auf militärischem als auch auf technischem Gebiete absolvieren. Die französischen Berater haben die Ausbildung der iranischen Armee wieder übernommen. Nach dem Tod von Abbas Mirza haben die Franzosen den Iran erneut verlassen. "Nach 1818, dem Jahr, in dem der Krieg gegen die russische Invasion beendet wurde, und besonders nach dem frühzeitigen Tod des Kronprinzen Abbas Mirza und der Ermordung Ghaem Maghams ließ man den Versuch zur Modernisierung der Armee wie alle andern Reformpläne fallen."⁵⁹

Aufgrund dieser beiden Todesfälle war die iranische Armee wieder in eine undisziplinierte Verfassung geraten, was in ihrem Verhalten im zweiten iranisch-russischen Krieg deutlich wird.

III-2-3-3- Amir Kabirs Absetzung und seine Ermordung

1848 hat Nasser-eldin-Schah die Absetzung von Amir Kabir entschieden. Zunächst bot er ihm die Position des Oberbefehlshabers an. Dieser verlangte vom Schah die Gründe für seine Absetzung zu erfahren. Der Schah antwortete ausweichend und war auch später zu keiner weiteren Unterredung über die Gründe zur Amtsenthebung bereit. Nach der Absetzung von Amir Kabir hat Mirza Agha Khan dessen Amt übernommen, was schon lange, insbesondere mit Unterstützung von Mah-Olya (Mutter des Schah, d. Verf.), geplant war. Außerdem besaß Mirza Agha Khan die Protektion des englischen Botschafters. Nasser-eldin-Schah stimmte seiner Amtsernennung unter der Bedingung des Verzichts auf die englische Unterstützung zu.

Mirza Agha Khan war sich seiner bedingten Fähigkeiten bewußt und war sicher, daß früher oder später Amir Kabir in sein Amt zurückkehren dürfe. Deswegen sollte Amir Kabir von Teheran ferngehalten und als Gouverneur nach Isfahan, Fars und Quom geschickt werden. Amir Kabir lehnte diesen Auftrag ab, weil er um sein Leben fürchtete. Schließlich sollte er nach Kaschan verbannt werden. Inzwischen hatte auch ein Unterredung zwischen dem Schah und dem englischen Colonel Shiel über die Garantie für Amir Kabirs Leben stattgefunden. Die russische Gesandtschaft unterstützte Amir Kabir ihrerseits, weil den Russen die Abhängigkeit seines Amtsnachfolgers von den Engländern natürlich nicht recht sein konnte. Die Russen ließen Amir Kabirs Haus von Kosaken beschützen. Der Schah forderte die Russen auf, ihre Schutzleute vom Hause Amir Kabirs und dessen Frau (Schwester des Schah, d. Verf.) abzuführen.⁶⁰ Schließlich wurde Amir Kabir aller Ämter enthoben und unter der Bewachung von Djalil Khan Bayat nach Fin in Kaschan gebracht. Auf Befehl des Schah sollte er dort stark bewacht werden. Zuerst sollte Amir Kabir allein ins Exil gehen, doch seine Frau weigerte sich, ihren Mann alleine gehen zu lassen. Sie ist Amir Kabir mit ihren drei Kindern nach Kaschan ins Exil gefolgt. Der Schah seinerseits fürchtete sich vor Amir Kabir teils dessen Oberlegenheit und teils einer möglichen Rache wegen. Er befürchtete auch, daß Amir Kabir ihn eines Tages absetzen könnte. Nach einigem Zögern gab der Schah den Befehl zu Ermordung, obwohl Amir für ihn viel getan hatte. Hadj Ali Khan Farratschbaschi, ein ehemaliger Schützling von Amir Kabir,

übernahm freiwillig die Durchführung des Mordplans. Er reiste nach Kaschan und ermordete ihn im Bad. Diese Geschichte könnte man mit jener über den Philosophen Seneca (66-2 n.u.Z.) vergleichen. Nero gab den Befehl zur Ermordung seines alten Lehrers.

Die Reaktion auf die Ermordung von Amir Kabir las sich in den damaligen Zeitungen folgendermaßen: "... Die Leute, die mit Amir Kabir Geschäftliches zu besprechen hatten, reisten nach Fin in Kaschan. Amir Kabir sah sehr krank aus... Er hat aber keine Medizin nehmen wollen und er wollte auch keinen Arzt zu sich kommen lassen."⁶¹ Die Zeitung 'Ereignisse' schreibt in ihrer 52. Ausgabe: "Mirza Taghi Khan, der einige Zeit der erste Mann dieser Regierung war, ist in der Nacht zum 18. Raabi-el-Awal in Kaschan gestorben."⁶²

Nach der Ermordung von Amir Kabir hat der Iran große Rückschritte gemacht. Es gab keine Möglichkeit, die angefangenen Reformen weiterzuführen. Nachdem die Ermordung dem Volk bekannt geworden war, entlud sich der Haß gegen den Schah und seinen ersten Minister. Amir Kabirs Ermordung hatte auch eine beträchtliche Wirkung auf die iranische Außenpolitik gehabt. Die Stimmung im Volk sowie das Verhalten des Schah beschreibt folgendes Zitat: "Nach kurzer Zeit haben der Schah und das Volk den Verlust begriffen, der durch den Tod von Amir Kabir entstanden war. Der Schah bereute seine Tat und erklärte den Tag der Ermordung von Amir Kabir zum Trauertag... Nach seiner Ermordung wurde der Wert seiner Arbeit bekannt. Es gab keinen andern Mann, der seine Reformen hätte weiterführen können. Wenn wir die Geschichte des Iran betrachten, bedeutet seine Amtszeit die beste Periode in der modernen iranischen Geschichte."⁶³

III-3 Aufklärung und Revolution

III-3-1 Vor-Konstitutional-Phase

Nach der Ermordung von Amir Kabir im Januar 1848 wurde Agha Khan Nuri zum Großwesir bestellt. Dieser ließ alle Reformpläne seines Amtsvorgängers fallen. Sein Nachfolger, der frühere Justizminister, Mirza Hossein Khan Sepahsalar, hingegen, versuchte, einige Reformen durchzusetzen. Besonders wichtig waren ihm Veränderungen im Verwaltungswesen. Er suchte beispielsweise die Willkür der Hakems (Verwalter, d. Verf.) und deren korruptes Verhalten einzudämmen. Hossein Khan Nuri gestaltete das Ministerialwesen, das sich aus neun Ministerien unter der Leitung des Großwesirs zusammensetzte. In Hinsicht auf weitere Reformen versuchte er den Schah zu einer Europareise zu motivieren, damit dieser aus eigener Anschauung über Europa und dessen Situation zu urteilen fähig sei und seinen Erfahrungen Veränderungen für den Iran folgen ließe. Diese Gedanken stellten ihn in Gegensatz zu den Interessen gewisser Kreise, die sich bedroht fühlten und das Gerücht verbreiteten, daß er den Iran europäisieren wolle und zudem für den Bau der Eisenbahn Konzessionen an die Engländer verkauft habe.⁶⁴

Der Klerus nannte ihn einen 'Atheisten' und verlangte, daß der Schah Hossein Khan Nuri nicht nach Teheran mitbringe. Die Macht der Mullahs war sehr groß, so daß der Schah sich ihren Forderungen fügte und ihn zum Gouverneur von Ghilan ernannte und alleine nach Teheran zurückkehrte. Später rief der Schah seinen Großwesir nochmals in die Hauptstadt zwecks Weiterführung der Aufgaben. Dieser Entscheidung wollte sich der Klerus nicht beugen. Er forderte den Schah ausdrücklich auf, Sepahsalar aus der Stadt zu entfernen. Der Schah gab nach und schickte seinen ehemaligen Großwesir als Hakem nach Khorasan. Dort starb er im Jahre 1881.

Obwohl der Staat einige Reformen durchgeführt hatte, war die Unzufriedenheit in der Bevölkerung wesentlich gewachsen. Die Regierungszeit von Nasser-eldin-Schah brachte dem Iran nochmals einen wirtschaftlichen Rückgang. Der Staat verlor an politischem Gewicht. Aus der Unzufriedenheit der Bevölkerung resultierten revolutionäre Gedanken, verstärkt durch die

wirtschaftliche Misere und den Einfluß der ausländischen Mächte, nachdrücklich geäußert in der vermehrten Herausgabe von Zeitungen.

1856 zog der Schah mit seiner Armee nach Afghanistan, worauf England dem Iran den Krieg erklärte. 1857 verlor der Iran den Krieg und sollte das Kapitulationsrecht und seine Handelskonzessionen an die Briten geben.⁶⁵

England und Rußland konkurrierten miteinander in der Absicht, etliche Konzessionen von Persien zu bekommen. Dieses wirtschaftliche Interesse bewirkte, daß die Engländer 1864 ein Telegraphensystem im Iran einrichteten. Großbritannien hat einige Konzessionen für den Eisenbahnbau, Rechte zur Förderung der Bodenschätze und zur Eröffnung einer englischen Bank im Iran erhalten. Gleichzeitig war Rußland das Vorrecht zugesprochen worden, die Eisenbahn von Tabriz bis zur russischen Grenze zu bauen. Außerdem erhielt der russische Staat das Fischereimonopol im Kaspischen Meer und die Konzession, Straßen bis zu seinen eigenen Grenzen hin zu bauen. Staatsanleihen, die die Gadjaren bei England und Rußland machten, ließen das Land mehr und mehr unter den Herrschaftseinfluß der Kolonialmächte geraten. Dieser Fremdeinfluß steigerte den Geist des Nationalismus im Iran.⁶⁶

Agha-Kazem Schirazi stellt den Einfluß der ausländischen Mächte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts im Folgenden dar: "Rußland und Großbritannien begannen mit einem Maximalprogramm, um ihrem Einfluß oder ihrer Herrschaft die weitestgehende Ausdehnung zu verschaffen, und beendeten ihre daraus resultierende Rivalität mit einem Vertrag über die Teilung Irans, wobei jeder Vertragspartner in seiner Einflußzone zum Alleinherren bestimmt wurde."⁶⁷

Unter der Herrschaft von Nasser-eldin-Schah ist verschiedentlich der Versuch unternommen worden, eine Verfassung zu schreiben. Doch standen all diese Versuche im Widerspruch zu den Interessen des Hofes und der höchsten Staatsbeamten. Nasser-eldin-Schah wurde am 1. Mai 1886 von Mirza Mohammed Reza aus Kerman erschossen.⁶⁸ Schließlich unterzeichnete sein Nachfolger Mozafar-eldin-Schah die Verfassung.

Von den überlassenen Konzessionen profitierte der Schah ohne Rücksicht auf die Interessen des Volkes. In dieser Zeit lieh Nasser-eldin-Schah wegen seiner Parisreise 1892 von England Geld. Als Gegenleistung überließ er England die Einnahmen der Zollgebühren des Südirans und des Persischen Golfs. Wenige Jahre später, 1897, lieh Mozafar-eldin-Schah 22 Mio. Manat (russische Währung, d.Verf.) von der russischen Bank im Iran. Er überließ den Russen dafür die Kontrolle über das Zollwesen der übrigen Gebiete. ⁶⁹

In den Jahren 1901-02 erbat der Schah zwei weitere Male Finanzanleihen in Höhe von 32 Mio. Manat. Als Gegenleistung übergab er Rußland das Finanzwesen der Nordprovinz. Allmählich protestierten die Kaufleute und Klerus gegen die russischen und englischen Verträge von Tabriz. Die Bevölkerung versammelte sich vor dem Palast des Kronprinzen und verlangte die Abschaffung dieser Verträge und die Ausweisung des belgischen Zollverwalters namens Prim aus Azarбайдjan. ⁷⁰

Das letzte Mal wurde 1891 über ein Verfassungskonzept von Nasser-eldin-Schah gesprochen. Als der Schah dieses dem Justizministerium vorlegte, bekam er 1892 von Mirza Mohssen Khan darüber einige Berichte, die die folgenden Punkte behandelten. Er klagte über die mangelnde Ausführung der Exekutivorgane sowie deren ausbleibende Kommunikation. Außerdem klagte er über das Kapitulationsrecht und die Einmischung des Außenministeriums in die Angelegenheiten des Justizministeriums. ⁷¹

Amin-el-Doleh sagte dem Schah: "Jetzt wissen Sie, was für Schwierigkeiten wir haben, das bedeutet, wir können nicht gegen die Macht und die Interessen der korrupten Prinzen einschreiten und wir wollen die europäische Ordnung nicht als Vorbild übernehmen." ⁷²

Während der Unterhaltung mit dem deutschen Gesandten äußerte der Schah 1885 den Wunsch, daß deutsche Experten ihm beim Aufbau des Landes helfen mögen. Das Gespräch zwischen dem Schah und dem Vertreter Deutschlands ist sehr interessant. Der Schah erzählte von seinen Reisen nach Europa

und meinte schließlich: "Auf meiner ersten Reise war ich sehr neugierig, den Westen zu sehen; mit meiner zweiten Reise bezweckte ich, ihn kennenzulernen. Aber dieses Mal, wenn ich vielleicht nächstes Jahr nach Europa fahre, habe ich die Absicht, dort zu studieren." ⁷⁸

Die Ausbeutung und Plünderung der iranischen Bodenschätze - wie Eisen, Kohle und Öl - durch Russen und Engländer, und die gleichzeitige Verhinderung des Aufbaus und der Erweiterung des einheimischen Manufakturwesens lösten ebenso wie die absolutistische Herrschaft des Schahs und der Willkür der Verwalter (Hakem) in den Provinzen eine Welle der Unzufriedenheit und des Protestes gegen das Regime aus. Nach 1884 nahmen diese Proteste die Form einer Massenbewegung an. Die Bourgeoisie fühlte sich durch wachsende Einflußnahme der ausländischen Mächte ebenso bedroht wie durch den Verkauf von iranischen Konzessionen. England hatte durch den am 25. Juli 1872 mit dem Iran geschlossenen Reuter-Vertrag das Recht zur Ausnutzung der Bodenschätze des Landes erhalten. ⁷⁴ Mit anderen Worten hat der Schah mit diesem Vertrag 'in seiner unbegrenzten Macht', das Land zum niedrigsten Preis verkauft. ⁷⁵

Die Protestbewegung griff auf andere Städte über und so kam es z.B. in Tabriz zu Auseinandersetzungen zwischen Militär und Bevölkerung. In Khorasan flüchteten die Menschen aus Angst vor dem Verwalter nach Rußland. ⁷⁶

Der Widerstand gegen die Regierung wurde von drei gesellschaftlichen Gruppen getragen. Das waren zuerst die Intellektuellen, die Vertreter der Freiheitskämpfer, daneben erschienen die Kleriker, vereint in einem religiösen Arrangement, aber von einem politischen Geist getragen. Die dritte Gruppe waren die Kaufleute, die sowohl ihre ökonomische als auch ihre existentielle Sicherheit suchten und den Einfluß der ausländischen Wirtschaft einzudämmen wünschten. Diese drei Gesellschaftsgruppen hatten zum Teil gemeinsame und zum Teil gegenteilige Interessen, aber alle waren von derselben geistigen Bewegung beeinflußt worden, sonst wäre kein Aufstand zustande gekommen. ⁷⁷

Die höhere Geistlichkeit war an einer politischen Zielsetzung weniger interessiert. Dagegen galt der niedere Klerus als Anreger des Aufstandes. Es muß erwähnt werden, daß religiöse Männer als Lehrer der Massen zu verstehen sind, weil sie das unmittelbare Gespräch suchten und so als Führer akzeptiert wurden. ⁷⁸

Zum Ende der Nasser-eldin-Schah Herrschaft gewann der Freiheitsgedanke und die Konstitutionalismus-Vorstellung das Übergewicht. Männer wie Molkem-Khan, Mirza Agha Khan Kermani, Sayed Djamal-eldin Assadabadi und Mirza Yusef Khan waren die Vorkämpfer der Freiheit. Molkem Khan kritisierte mit der Veröffentlichung der Zeitung 'Ghanun' (Gesetz) die absolutistische Herrschaft im Iran und griff deren Methoden scharf an. ⁷⁹

Mirza Agha Khan Kermani spielte bei der geistigen Vorbereitung der Bevölkerung eine bedeutende Rolle. Kurz vor dem nationalen Aufstand nahm er gegen das absolutistische System und gegen den Klerus Stellung und äußerte sein Mißtrauen ihnen gegenüber. Gleichzeitig sah er die Kooperation mit den Mullahs als politische Notwendigkeit an. Seine Ideen schrieb er in seinem Buch 'Takalif-e-Mellät' (Pflichten des Volkes) nieder: "Die Mullahs haben Angst, weil sie glauben, daß das Land ohne den Schah in die Hände der Ausländer fallen würde und sie (Klerus, d.Verf.) könnten ihre Macht nicht mehr ausüben. Sie müssen von dieser Angst befreit werden. ⁸⁰

Die Meinung von Kermani ist einestheils zutreffend, weil innerhalb der Klerikerkreise auch reaktionäre Gruppen existierten. Die sadistische Haltung der Verwaltung und die Unfähigkeit des Staates steigerten die Macht der Geistlichkeit. Aber Molkem Khan hat Macht und Bedeutung der Religion für den Aufstand benutzt. ⁸¹

Auch Sayed Djamal-eldin Assadabadie war einer der Vorkämpfer der Revolution. Er hat einen großen Beitrag zum Aufstand geleistet, indem er die Menschen motivierte, z.B. die moderne Wissenschaft kennenzulernen. Sayed war der Meinung, daß die Religion überprüft und korrigiert werden müsse. Zusätzlich unterstützte er den Kampf gegen die westliche Unterdrückung. Seine Angriffe richteten sich gegen Rußland und England, die den Nord- und Südiran besetzen wollten. England verdamnte er wegen dessen Monopoli-

sierung des Tabakhandels, der Banken und der Schifffahrt. Er propagierte "Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichberechtigung." ⁸²

Der Protest, von Progressiven und Religiösen erhoben, hat das politische Bewußtsein des Volkes wesentlich gesteigert, und als Folge dessen kam es zunächst zum sog. 'Tabakaufstand'. Nasser-eldin-Schah hat am 21. März 1890 das Tabakmonopol an die Engländer für fünfzig Jahre verkauft. Die Engländer sollten ihm pro Jahr 15000 Pfund zahlen, aber das Unternehmen, das diese Konzession erhalten hatte, schätzte einen Profitgewinn von einer halben Million Pfund pro Jahr. ⁸³

Dieser Vertrag löste Empörung aus. Protest wurde zuerst in Schiraz laut, danach in anderen Städten wie Kerman, Isfahan und in Provinzen wie Khorasan und Azarbaïdjan. Der Tabakverbrauch wurde boykottiert. Der Vertreter der Handelsgesellschaft wurde ermordet. Der Tabakaufstand hatte politisch-ökonomische Hintergründe. Begonnen haben ihn die Tabakhändler, die sich in ihrer Existenz bedroht sahen und unterstützt wurde dieser Boykott von der religiösen Führung. "Ignorant of the society with which they were dealing, Wolff and his business friends failed to understand the position of the merchants and the power of the bazar in Persia. Unlike the peasantry, city merchants were not defenceless. As a class they enjoyed a much higher status than their counterparts did in Russia or even in Western Europe. Moreover, they had close and vital connections with the clergy, could throw into the turmoil."⁸⁴

Natürlich haben die Progressiven auch ihre Unterstützung zugesagt und in ihrer Zeitung 'Ghanun' gegen den Tabak-Vertrag, der als 'Regie-Vertrag' bekannt wurde, Stellung bezogen. Alle Schichten haben diesen Boykott unterstützt und auf Plakaten war zu lesen, daß "wenn der Tabak-Vertrag nicht annulliert wird, soll 'Djihad' (Heiliger Krieg, d.Verf.) ausgerufen werden. ⁸⁵ Das war eine Kriegserklärung an den Staat. Es muß erwähnt werden, daß die Plakate nicht nur keine religiösen Parolen trugen, sondern manchmal auch die Ulemas (religiöse Oberhäupter, d.Verf.) kritisierten. Ihre Inhalte waren rein politischer Natur. Als Beispiel ist eine Anti-Regie-Vertrag-Proklamation, die nachts in der Stadt auftauchte, zu nennen. Sie lautete: "Woe to those Ulemas who will not cooperate with

the nation! Woe to those who will not spend their lives and property! Anyone of the Ulemas who will not agree to the people will lose his life. Woe to anyone who may sell one muskal (sic!) of tobacco to the Europeans! Woe to the Europeans who may wish to enforce these customs of the infidels!" ⁸⁶

Oder auf anderen Plakaten läßt sich folgendes lesen: "...Beugt euch nicht vor einem Herrscher, der Ungerechtigkeit ausübt, sonst wird er euch als Tiere sehen. Wenn unsere Väter die Ungerechtigkeit nicht geduldet hätten, könnten wir friedlicher leben. Wir müssen jetzt ihre Schulden bezahlen." ⁸⁷

Auf die Frage des Schahs, "Warum die Mullas so viel Macht gewonnen haben", antwortete Amin-el-Doleh: "Weil der Staat in seinen Aufgaben versagt hat und unfähig ist." ⁸⁸ Tatsächlich konnte die Religion nach dem Tabakaufstand ihre Macht als politischer Faktor dem Staat gegenüber erhöhen. Schließlich erschöß Mirza Reza Kermani den Schah am 1. Mai 1896 nach fünfzigjähriger Herrschaft. Zu dieser Tötung veranlaßten ihn ausschließlich politische Gründe, was sich zur Verteidigung von Mirza sagen läßt.

III-3-2- Reformversuche

In den Jahren 1881-1897 hatte sich die wirtschaftliche Lage des Iran verschlimmert. 1897 versuchte der Großwesir, Amin-el-Doleh, sie zu verbessern. Er hatte 1897 sein Amt übernommen und es 14 Monate lang behaupten können. Innerhalb kurzer Zeit hatte Amin-el-Doleh einige Reformen verwirklichen können, wie z.B. die Errichtung eines Ausschusses, dessen Aufgabe in der Durchführung und Beobachtung öffentlicher Reformen bestehen sollte; Zentralisierung der Finanzverwaltung, Bilanzierung der Einnahmen und Ausgaben des Staates, was zu dieser Zeit der Lösung eines schwierigen Problems gleichkam. Der Großwezir stellte einen Berater aus Belgien ein, den er mit der Neuordnung des Zolleinnahmeverfahrens betraute. Um die Sicherheit auf den Landstraßen zu garantieren, setzte er nach europäischem Vorbild Gendarmerie-Stellen ein. Zu seinen Reformleistungen gehörten auch die Gründung zweier Fabriken und eines Kulturinstituts. Er

hat mit Hilfe von Mirza Hassan Roschdieh und Ehtescham-el-Saltahne Privatschulen eröffnet. Wichtig war ihm die Verbreitung von Zeitungen und Büchern.⁸⁹

Das Kulturinstitut sah seine Aufgaben und Ziele in der Errichtung von Bibliotheken und Übersetzungsbüros sowie in der Bildung der Erwachsenen. Außerdem begründete Amin-el-Doleh eine Art Forum für Intellektuelle und fortschrittlich Denkende, denen hier Raum und Möglichkeit geboten wurde, politische und wirtschaftliche Probleme frei zu äußern und zu diskutieren. Amin-el-Doleh respektierte fortschrittliche Mullas, aber wie andere Progressive auch, lehnte er eine politische Machtposition des Klerus ab.⁹⁰ Für die Durchführung seiner Pläne benötigte er Geld und so versuchte er, von England Geldmittel auf Leihbasis zu erhalten. Da England wie Rußland gegen seine Reformpläne waren, lehnten sie eine Finanzierung ab. Schließlich wurde er gestürzt. Amin-el-Soltan übernahm sein Amt. Im Januar 1900 lieh er von Rußland 22,5 Mio. Manat (2,4 Mio. Pfund) für 75 Jahre und legte als Gegenleistung die Zolleinnahmen von Fars und den Häfen des Persischen Golfes in ihre Hände⁹¹. Zwei Jahre später hat er nochmals 10 Mio. Manat von den Russen ausgeliehen sowie 1903 von England 200.000 Pfund Sterling mit fünfprozentigen Zinsen auf 20 Jahre.⁹² Ein Jahr später vergrößerte Amin-el-Doleh, sein Nachfolger, den Schuldenberg um weitere 100000 Pfund Sterling. Großzügigerweise wurden als Gegenleistungen das Fischereimonopol und, falls dies nicht ausreichen sollte, auch die Posteneinnahmen an die Engländer abgetreten.⁹³ Mit diesen Schulden und der sinnlosen Verwendung der Kredite wurde der Iran sowohl politisch als auch sozio-ökonomisch in eine mißlich Lage gestürzt. Die Folge war eine Trennung des Landes in zwei politische Zonen. Als Amin-el-Soltan 1902 mit Hilfe von Nuz, einem belgischen Finanzberater, versuchte, eine Reform im Steuerbereich durchzuführen, sah er sich mit den Protesten des Hofes und der Mullas konfrontiert. Er wurde 1886 einmal abgesetzt, übernahm aber sein Amt 1899 erneut und konnte es bis 1901 halten. Gerade in dieser Zeit wurde der William-D'Arcy-Vertrag (Vertrag über Ölkonzessionen) mit England geschlossen. Sein Nachfolger, Amin-el-Doleh, sah sich einer schweren Aufgabe gegenüber. Er hat zuerst versucht, die ausländischen Einflüsse einzudämmen. Außerdem bemühte er sich, die sinnlosen Ausgaben des Staates zu vermeiden und verbesserte

Verhältnisse im Finanzsektor zu schaffen. Er setzte Männer, die eine Ausbildung im Ausland genossen hatten, in verschiedene Ämter und Dienste ein. Auch den Belgier Josef Nuz ließ er neuerlich als Berater fungieren. Nuz legte die Bodensteuer fest, und zog von dem Einkommen der Prinzen und höheren Beamten 20 Prozent als Steuer ab. Er begründete die zentrale Schatzkammer. Diese und die direkte Lohnzahlung durch die Schatzkammer waren die Dienste, die Nuz für den Iran geleistet hatte.

III-3-3- Deklaration der Konstitution

Der allgemeine Aufstand, der mit der Erklärung der Konstitution endete, hing von zwei Kriterien ab. Der erste Faktor war das Versagen des Staates in seinen Aufgaben. Dieser hat seine Position nicht wahrgenommen, deswegen sah er sich mit der Volksbewegung konfrontiert. Diese Proteste begannen 1886 und dauerten ein Jahrzehnt. Der Regie-Vertrag, war eine wichtige Ursache für den Massenaufstand. Aber im nächsten Jahrzehnt wurden sich die Menschen neuer Faktoren bewußt und vereinigten sich in einer organisierten Bewegung. Die wirtschaftlichen Probleme können als nächster Faktor dargestellt werden. Die Unfähigkeit des Staates bei der Durchführung wirtschaftlicher Reformen und die staatlichen Auslandsschulden hatten ungünstige politische Auswirkungen. Das geliehene Kapital wurde nicht in brauchbarer Weise ausgenutzt, sondern deckte die Auslandsreisekosten des Schahs und die ausbeuterische Anleihepolitik empörte die Massen. Die finanzielle Unfähigkeit des Despoten, die steigende Tendenz zum Konstitutionalismus, außerterritoriale Ereignisse, wie der Sieg der Japaner über die russischen Truppen und die russische Revolution von 1905 hatten eine befreiende psychologische Wirkung auf die iranische Gesellschaft. Der Aufstand begann in den Städten. Die beteiligten Gruppen zeichneten sich durch unterschiedliche politische Ansichten aus. Neben den Intellektuellen, dem Klerus und den Kaufleuten waren Gruppen wie kleine Händler, Schüler und Studenten an der Erhebung beteiligt. Die Intellektuellen übten während der Revolution die aufklärerische Funktion aus. Obwohl sich die Geistlichkeit am Konstitutional-Aufstand beteiligte, war ihre politische Überzeugung unzureichend. Die dritte Gruppe waren Kaufleute, die ihrerseits in zwei Untergruppen zu gliedern sind. Einerseits die, die von der traditionellen Handelsform lebten und dane-

ben die, die Kapitalbesitzer waren, vertraut mit Industrieanlagen und auf der Suche nach größerer wirtschaftlicher Aktivität. Zu letztgenannter Gruppe gehörten ebenso Angehörige der intellektuellen Kreise wie Vertreter radikaler Anschauungen. Die ersten Zeichen der Revolution zeigten sich 1902. Nach der Veröffentlichung der revolutionären Blätter wurden siebzig Menschen, darunter Lehrer, Mullas und Beamte, festgenommen. ⁹⁴

Der Anlaß zu diesem Aufstand war die Verteuerung der Lebensmittel. Die Geistlichkeit veranstaltete 1906 einen Sitzstreik, aber ihre Forderungen waren keine politischen. Die Intellektuellen hingegen wollten politische Änderungen. Sie verlangten die Gründung eines Nationalparlamentes, das sie seit 1902 gefordert hatten. 1906 deklarierten sie ihre Forderungen: "Konstitutionalismus und Erlangung der Freiheit."

Zu Beginn des Jahres 1906 wurden in Teheran, Schiraz, Isfahan und Yazd viele Komitees gebildet. Ihre Aufgabe war die politische Bildung des Volkes. Durch das erhöhte Bewußtsein der Massen sah sich der Klerus gezwungen, den Wünschen des Volkes nachzugeben. Die Geistlichkeit forderte nur die Errichtung des Gerichtshofes und die Absetzung des Großwesirs Xín-el-Doleh. Die Progressiven jedoch verlangten eine Verfassung und die Einsetzung eines Nationalparlamentes, weswegen ihre Ideologie eine größere Beachtung im Volk fand. Hervorzuheben ist, daß die Bevölkerung das islamische Parlament, das durch die Initiative des Klerus entstanden war, ablehnte und sich für das Nationalparlament einsetzte. Schließlich gab der Schah nach und erklärte am 5. August 1906 seine Bereitschaft zur Errichtung einer Nationalversammlung. ⁹⁵ Xín-el-Doleh wurde gestürzt. Sein Nachfolger wurde Mirza Nassrolah Khan Moschir-el-Doleh.

Die neue Konstitution bewirkte Gegenmaßnahmen von Seiten der ausländischen Mächte, so z.B. die Aufteilung des Irans in russisch-englische Einflußzonen und die Bombardierung der Nationalversammlung durch Colonel Liakow, den russischen Kommandeur der Kosaken-Brigade. Den Befehl dazu hatte Mohammad Ali Schah, der Nachfolger von Mozaffar-eldín-Schah im Juni 1908 erteilt. Außerdem wurden Patrioten von russischen Offizieren erschossen. ⁹⁶

Die Gründung der Nationalversammlung konnte nicht im Interesse der ausländischen Mächte liegen, weil das die Möglichkeit nahm, das Land weiterhin beliebig auszuplündern. Deswegen haben Britannien und Rußland gemeinsam Maßnahmen zur Unterstützung der Despotie getroffen.

"By June, 1908, both powers believed that the only way to maintain stable government in Persia was to keep Muhammad-Ali Schah on the throne."⁹⁷

III-3-4- Die progressiven Sozialkritiker

Die Rolle der Progressiven und ihr Beitrag zur Aufklärung ist unbestritten. Die gesellschaftliche Veränderung hatte eine neue Literaturlandschaft zur Folge. Diese Literatur spiegelte die sozialen und politischen Probleme der Zeit wieder. Auf Initiative der aufklärerischen Vorkämpfer der Revolution wurden neue Wissenschaften, Künste, Bildungselemente und Bildungssysteme an die städtische Bevölkerung herangetragen.⁹⁸ Es wurden viele Zeitungen gedruckt. Im Jahr 1907 erschienen im Iran mehr als 80 Zeitungen und Zeitschriften.⁹⁹ Diese Presse leistete zur Aufklärung der Bevölkerung einen großen Beitrag. Das Zeitungsverbot in der vor-konstitutionalen Phase hatte dazu geführt, daß sie im Ausland gedruckt und nach Persien geschmuggelt wurden. Die Zeitungen wurden hauptsächlich in Tiflis, Baku, Istanbul, Bombay, Kalkutta und Ägypten gedruckt. Nennenswert sind folgende Zeitungen "Mollah Nassreldin" in Tiflis, "Hekmat" in Kairo, "Erschad" in Baku und "Habl-el-Matin", die wöchentlich erschien und 1892 in Kalkutta begründet worden war. Sie spielte im Aufstand gegen den Despotismus eine große Rolle.¹⁰⁰ Obwohl diese Zeitung verboten war und ihre Leser verfolgt und bestraft wurden; konnte sie dennoch regelmäßig in den Iran gelangen. Nach der Erklärung der Konstitution konnte "Habl-el-Matin" täglich legal in Teheran erscheinen und gekauft werden. Aber es dauerte nicht lange, daß mit der Zerstörung der Nationalversammlung durch Liakow ihr Erscheinen eingestellt wurde. Nach der Besetzung von Teheran durch die Konstitutionalisten konnte Habl-el-Matin wieder veröffentlicht werden.

Mit der Erklärung der Konstitution hatte die Presse eine bessere Atmosphäre für ihre Aktivitäten, so daß die Auflagezahl sprunghaft stieg. Einige Zeitungen wie "Scharq" und "Iran-e-Neu" griffen die Geistlichkeit in ihren Artikeln an. Doch war der Klerus nicht wie im Jahr 1909 in der Lage, die Zeitungsveröffentlichungen zu verbieten, denn jetzt unterstützten die Abgeordneten die Zeitungen und ihre Inhalte. Zur Verbreitung der neuen Ideen leistete das Theater neben der Presse wichtige Beiträge. Die Gründung eines Nationaltheaters wurde von Intellektuellen und Abgeordneten erörtert.

III-3-4-1- Mirza Fath-Ali Akhundzadeh -1812-1878-

Er stammte aus einer azarбайдjanischen Familie und schrieb zuerst einige sozialkritische Theaterstücke, wandte sich später politischen, sozialen und ökonomischen Fragestellungen zu. Dieser Mann kritisierte seine Zeit mit Ironie. Er übte großen Einfluß auf seine Nachfolger Talebof und Kermani aus, insbesondere seiner nationalistischen Gedanken wegen. Akhundzadeh kämpfte für die Freiheit seines Volkes. Obwohl er den größten Teil seines Lebens im Kaukasus verbrachte, blieb die Liebe zu seinem Land unverändert tief. Er drückte seinen Haß gegen diejenigen aus, die im Dienst der ausländischen Mächte standen und wünschte sich eine stärkere Solidarität unter den Iranern: "Ich wünsche, daß die Feindseligkeit zwischen uns aufhört. Wir sind Perser und unsere Heimat ist der Iran. Wir müssen das Recht unserer Landleute schützen, nicht das Recht der ausländischen Banditen und Blutsauger." ¹⁰¹

An anderer Stelle antwortete er dem iranischen Konsul folgendes: "Ich bin nicht der Feind von Religion und Staat. Ich liebe mein Volk und Land, aber mein Patriotismus wird als meine Feindseligkeit gegen die Religion interpretiert... Ich will nur die Unwissenheit beseitigen und Wissenschaft und Technik in meiner Heimat aufbauen. Gleichzeitig hoffe ich, daß Gerechtigkeit und Freiheit in meinem Land durchgesetzt werden. Ich hoffe, daß wir Ruhm für den Islam erreichen können." ¹⁰² Akhundzadeh setzte sich für die Rechte der Frau und für ihre Erziehung ein. Er wies auf ihre Isolierung, ihre Verschleierung, die Vernachlässigung ihrer Erziehung und auf die Vielweiberei hin und bemerkte, daß all dieses nichts anderes bedeute als die Entrechtung der Frauen. ¹⁰³

Es ist erwähnenswert, daß der Einfluß der europäischen Denker auf die iranischen Aufklärer sehr bedeutsam war. In dieser Zeit wurden viele Werke von ihnen in die persische Sprache übersetzt.

III-3-4-2- Mirza Agha-Khan Kermani

Er wurde von Akhundzadeh stark beeinflusst und zählt zu den Aufklärern, die ihre Kritik gegen Despotismus und soziale Ungerechtigkeit richteten. Kermani glaubte an die Entwicklungsfähigkeit des Menschen und daran, daß die Wissenschaft sein Leben beeinflussen könne. Er tadelte die Wissenschaftler seiner Zeit und sagte: "Keiner hat einige Sätze, die dem Volk dienen können, gesagt oder geschrieben... Ihre Aussage konnte uns weder von den Russen und den Engländern befreien noch von unserer Misere." ¹⁰⁴ Seine Vorwürfe richteten sich gegen die Autoren, die Fortschritte verneinten, wenn er sagt, das "Recht des Volkes, das Recht des Monarchen und das Recht des Staates sind für diese Leute unbekannt, ebenso existieren Chemie, Politik und Naturwissenschaft..., die dem Volk dienen könnten, für diese Herren nicht." ¹⁰⁵ Darüber hinaus zielte seine Kritik auf das Schulsystem, das unter dem Einfluß und der Leitung der Geistlichkeit stand. Nicht nur Kermani, sondern auch andere Aufklärer haben das Schulsystem als eine der Ursachen für die Rückständigkeit im Iran bezeichnet, und seine Veränderung gefordert. Sie lehnten die Lehrstoffe ab, wie z.B. Lesen der Alten Texte und der arabischen Literatur. Kermani meinte, diese (die Lehrstoffe, d.Verf.) könnten die Schüler nicht in die Lage versetzen, technische Aufgaben erfüllen zu können. "Sie würden nicht einmal eine Kerze gießen können." ¹⁰⁶ Er griff bei jeder Gelegenheit die Geistlichkeit an, die Fanatismus und Aberglauben im Iran verbreitete. Akhundzadeh ging einen Schritt weiter und sah die arabische Schrift als einen hemmenden Faktor für die Erwerbung der neuen Wissenschaften und der Technik an. ¹⁰⁷ Sein Vergleich gilt der iranischen Geschichte des Vor- und Nach-Islam und er erwähnt, daß die arabischen Gesetze absolute Gehorsamkeit verlangen, aber in Alt-Persien gab es drei Formen von Weisen, deren Ratschluß sich der König zu fügen hatte. ¹⁰⁸ Diese Gehorsamkeit wurde von den Herrschern derart verstärkt, daß das Volk nicht mehr an seine eigene Macht glaubte. Die Herrscher stellten ihre Interessen über die des Volkes. Dazu führt er aus: "weil der Despotismus in

diesem Lande herrschte, haben die Iraner keinen Fortschritt machen können, denn das Ziel des Despoten kann nicht die Ausbildung und Entwicklung des Vokes sein." ¹⁰⁹ Eine solche Zielsetzung zeigt, daß absolute religiöse Gehorsamkeit auch einen religiösen Absolutismus verursacht, woraus politischer Despotismus erfolgt. Kermani wurde vom Mazdakismus beeinflusst. Mazdak vertrat die Ansicht, daß soziale Gleichheit Volk und Staat gleichermaßen stärkt. Er lehnte das Privateigentum ab und glaubte, daß "alle Lebewesen und die Erde Gott gehören und kein Mensch sie besitzen könne." ¹¹⁰) An anderer Stelle sagte er: "Alle Menschen sind gleich und keiner darf mehr als der andere haben." ¹¹¹ Seine Meinung über den Staat ist erwähnenswert, wenn er ausführt, daß die Macht nicht in der Hand einer Person, die keine Grenze für ihre Macht kennt, konzentriert sein dürfe. Jeder Mensch hat ein Recht auf die Regierung, deswegen muß eine gewählte Versammlung das Land regieren.¹¹²

M.A. Kermani, unter diesem Einfluß stehend, verlangte die Abschaffung der Monarchie und die Gründung der Republik. Er sagte: "Wenn die Tür, die Mazdak zum Iran öffnete, nicht wieder geschlossen worden wäre, würde heute keine der zivilisierten Nationen der Welt den Entwicklungsstand des Iran erreicht haben können. Wir würden eine Nation auf der höchsten Stufe von Zivilisation und Fortschritt erleben." ¹¹³ Seine politischen Ideen standen unter dem Eindruck von Rousseau und Montesquieu. Er erkannte, daß der Ursprung von Freiheit und Gleichheit die Natur ist. Despotismus bricht das Gesetz der Natur, deswegen ruiniert er die Gesellschaft. ¹¹⁴. Kermani zeigte keine Tendenz zum Liberalismus des 19. Jahrhunderts. Seine Ideen wuchsen auf der Grundlage des Sozialismus. Er erwähnte den historischen Materialismus und den Sozialismus in seinen Werken. Die Einflüsse dieser Geistesströmungen sind bei ihm nachzulesen. Er war dennoch kein absoluter Anhänger dieser Schulen.

III-3-4-3- Andere Autoren dieser Zeit

Ein anderer Autor, der bei der Aufklärung eine wichtige Rolle spielte, war Abd-al-Rahim Nadjdar Tabrizi, bekannt als Talebzadeh oder Talebof. Der Vorteil seinen Zeitgenossen gegenüber war sein Schreibstil. Er

schrrieb wissenschaftliche Texte in einer allgemein zugänglichen Sprache. Sein erstes Buch war 'Safine Talebi' oder 'Ketabe Ahmed' (Buch des Ahmed). Dieses sozialkritische Werk ist in Form des Rousseau'schen 'Emile' verfaßt. Er versuchte, die modernen Wissenschaften zu verbreiten. In seinem dreibändigen Werk suchte er den Vorteil der Naturwissenschaften darzustellen. Die Thematik seiner Bücher ist nicht nur wissenschaftlich, sondern sie schließt auch sozialkritische Äußerungen ein. Seine andere Schrift heißt 'Masalek-ol-Mohsenin' (Wohltätige Wege). In diesem Buch richtete er seine Kritik gegen Despotismus und Klerus.

Unter anderem kann man auch Djamal-eldin-Assadabadi, alias Afghani, Mirza Molkem Khan, Zeynal-el-Abedin Maraghehie und Kawakebi zu den Aufklärern zählen. Die Aufklärer betonten die Wichtigkeit, das Schulsystem zu ändern, weil sie dessen Mangelhaftigkeit für eine der Ursachen der Rückständigkeit ansahen. Alle Versuche, die zwischen 1851 und 1906 im neuen Wirtschaftssektor, Bildungswesen und Bildungssystem unternommen wurden, sind der Initiative der Aufklärer zu verdanken.¹¹⁵

Viele Aufklärer kritisierten das Schulsystem und dessen Methode, darüber hinaus besonders Analphabetismus und Ausschluß der Frauen von der Bildung. Ihre Kritik richtete sich gleichzeitig gegen die Geistlichkeit, die das Bildungswesen in der Hand hatte. Talebof griff die Geistlichkeit und die Regierenden an, weil diese die Initiativen der Personen, die moderne Schulen und modernen Lehrstoff durchsetzen wollten, ablehnten¹¹⁶ Obwohl der Staat zwei Hochschulen, eine landwirtschaftliche und eine staatswissenschaftliche, gegründet hatte, wurden nach der Ermordung von Nasser-eldin Schah viele neuzeitlichen Schulen von den Aufklärern eröffnet. Die Schulfrage war nicht unabhängig vom Zugang der Frauen zur Schulbildung. Obwohl die Ausbildung der Mädchen schon lange Zeit zur Debatte gestanden hatte, wurden Mädchenschulen erst 1906, also nach der Ausrufung der konstitutionellen Regierung eingerichtet.¹¹⁷ Außerdem verlangten die Aufklärer die Einführung der allgemeinen Schulpflicht und kostenlosen Schulbesuch.

III-3-4-4 Die Rolle der Geistlichkeit

Die Aufgabe der Geistlichkeit war nicht nur zu predigen, ihrer Kontrolle unterstanden auch Bildungswesen und Rechtspflege. Außerdem verwaltete die Geistlichkeit auch die religiösen Stiftungen. Die vom Staat eingesetzte Geistlichkeit verlor ihren Status, demgegenüber wuchs die Macht desjenigen Klerus, der auf Seiten des Volkes stand. Weil er dem Volke nahestand, konnte er auch die Misere des Volkes beobachten und war deswegen gegen die Regierung eingestellt. Der Staat versuchte, seine Macht durch die Abschaffung der klerikalen Rechtspflege und durch Entfernung der Kleriker von der Verwaltung der Stiftungen zu begrenzen. Dies verstärkte die Spannung zwischen Geistlichkeit und Herrschenden. Die Position der Geistlichkeit dem Konstitutionalismus gegenüber war keine einheitliche. Eine Gruppe unterstützte die konstitutionelle Regierung, während eine andere nicht in der Lage war, den Geist der Zeit zu verstehen und um so stärker an ihren alten Traditionen festhielt. In den Schulen, Bazaren, Moscheen und heiligen Plätzen wurde gegen den Despoten propagiert. Das Volk wurde zum Aufstand aufgerufen.¹¹⁸ Aber die Geistlichkeit hat die Bewegung mit Vorbehalten unterstützt. Nach der Deklaration der Konstitution standen viele von ihnen auf der Seite des Königs, um sich gegen die Aufklärung zu aktivieren. Ihrer Meinung nach hatte die Revolution ihre Grenze überschritten. Mit dem Entstehen der Massenbewegung begann der Kampf gegen jede Art von Unterdrückung. Allmählich wurden Rechte für die Frauen und die Verbreitung der Bildung gefordert, deswegen nahmen die religiösen Oberhäupter eine zurückhaltende Position der Revolution gegenüber ein. Als der Klerus die Ausdehnung der Bewegung bemerkte, versuchte er, sie zu kontrollieren. Aus diesem Grunde verlangte die Geistlichkeit 1907, daß der Bildungsminister, Mokhles-el-Saltaneh, eine Sitzung in Dar-el-Fonun einberufe, an der Vertreter von Geistlichkeit und Presse teilnehmen sollten. Dort wurde folgende Entscheidung getroffen: Erstens dürfen die Zeitungen keine anti-religiösen Artikel veröffentlichen und zweitens sei jede Propaganda zugunsten anderer Konfessionen durch die Zeitungen verboten. Drittens sei jede Abweichung von den oben genannten Punkten strafbar.¹¹⁹

Die Herausgeber der Zeitungen, die die Situation der Frauen kritisiert oder gegen das Schleiertragen geschrieben hatten, wurden bestraft, was sich am Beispiel von Sayed Hossien Khan gut darstellen läßt. Er wurde wegen eines Artikels, den er über das Thema 'Frau und Bildung' in 'Sobbat', einer Zeitung in Tabriz, drucken ließ, zu 23 Monaten Haft und zu 100 Toman Geldbuße verurteilt.¹²⁰ Aber seine Verhaftung löste eine große Welle der Empörung aus. Schließlich mußte die Zentralregierung seine Freilassung bestätigen, deportierte ihn aber zu einem Verfahren nach Teheran.

Die Kleriker, die für die Konstitution waren, haben die Konstitutional-Regierung mit religiösen Interpretationen unterstützt. Als Beispiel kann man Modjtahed Sayed Mohammad Tabatabai (ein religiöses Oberhaupt) nennen, wenn er sagt: "Wir selbst haben die konstitutionale Regierung nicht erlebt, aber durch das, was wir darüber gehört haben und was die Menschen, die solche Staaten besuchten, uns darüber erzählten, haben wir festgestellt, daß der Konstitutionalismus die Sicherheit und den Aufbau des Landes begründet. Daraufhin haben wir den Versuch unternommen, eine solche Regierung in diesem Land einzurichten."¹²¹ Diese Aussage beweist, daß die Kleriker nicht die Initiatoren des konstitutionalen Staats waren, sondern diese Idee wurde im Iran durch die Progressiven realisiert. Die Geistlichkeit hat mit ihren Interpretationen und ihrer Unterstützung diese Bewegung verstärkt.

Die paradoxe Einstellung der Geistlichkeit zu der neuen Regierungsform kann an zwei Beispielen dargestellt werden. Als erstes Beispiel können wir die Ideen des progressiven Geistlichen Mirza Mohammad Hossien Naieni nehmen, der die Konstitution mit einer ausführlichen religiösen Darlegung unterstützte. Seine Werke heißen 'Tanbih-el-Omat' und 'Tanzieh-el-Mellat'.

Der zweite fortschrittliche Mulla ist Abdol Rasul Kaschani mit seinem Buch 'Resaleh-e-Ensafyie'. Diese Schriften ergänzen sich gegenseitig und stellen die Ideen der progressiven Mullas dieser Zeit vor. Naieni versucht in seinem Buch, den Widerspruch zwischen der westlichen Konstitutional-Politik und der religiösen Politik zu beseitigen.¹²² Seine Beto-

nung der Unabhängigkeit für Heimat und Nation ist bemerkenswert, weil in der islamischen Regierung Nation und Heimat im modernen Sinne keine Bedeutung haben. Naieni verurteilte den Despotismus und dessen Willkür. Sein Bewußtsein über die Verbindung von politischem und religiösem Despotismus ist wichtig. Obwohl er diese Problematik nicht analysierte, stellte er diese beiden Faktoren einander gegenüber.¹²³ Er nennt die Unwissenheit der Nation als wichtigsten Faktor, der den Despotismus verstärkt, weil das Volk seine Rechte und die Verpflichtungen des Staates nicht kennt. Schließlich bot er die Beseitigung der Unwissenheit, die Abschaffung des religiösen Absolutismus und die nationale Vereinigung als Lösung dieser Problematik an.¹²⁴

Ein anderer Geistlicher, dessen Ideen hier erwähnt werden müssen, ist Mulla Abdol Rasul Kaschani und dessen Buch 'Rasaleh-e-Ensafyie'. Dieses Werk ist als Ergänzung zu Naieni's Buch zu verstehen. Die Hauptpunkte seiner Ideologie waren die Erwerbung der neuen Technik und Wissenschaft und einer nationalen Wirtschaft sowie der Kampf gegen das Elend. Er führte aus, daß die wirtschaftliche Entwicklung vom Erstarken des Konstitutionalismus abhängig ist.¹²⁵ Außerdem behandelte er auch die wirtschaftliche Ausbeutung durch den Westen in seinem Buch. Schließlich lehnte er die Monopolisierung der Wirtschaft in den Händen der Kleriker ab.¹²⁶ Demgegenüber standen die reaktionären Geistlichen, die gegen jede fortschrittliche Meinung waren. Sie interpretierten die Pressefreiheit als Beleidigung für Staat und Nation und sahen sie als eine Unterstützung der Feinde der Religion an. Sie betrachteten jede demokratische Bewegung als Verstoß gegen das göttliche Gesetz.

Wie bereits erwähnt, bestand die Aufgabe der Geistlichkeit nicht nur in der Predigt, auch Schule und Schulsystem waren ihr unterstellt. Der Lehrstoff beschränkte sich auf arabische Grammatik und Religionsunterricht. Die Lehrer waren zum großen Teil die Mullas.¹²⁷ Natürlich wurde nicht nur dieser einseitige Lehrstoff und die fehlende didaktische Methode der Lehrer von den Aufklärern abgelehnt. Darüber hinaus kritisierten sie auch den Analphabetismus und den Ausschluß der Frauen von Schule und Bildung. Deswegen war die Kritik am Schulsystem auch gleichzeitig Kritik an der Geistlichkeit. Die Aufklärer sahen die Rückständigkeit des Landes

in der Unwissenheit und im Analphabetismus. Außerdem verwarfen die Aufklärer die arabische Schrift, in der die persische Sprache geschrieben wurde. 1903 schrieb Talebof: "Ein Grund der Unwissenheit unseres islamischen Landes hängt von unseren Alphabeten ab. Nach fünfzigjähriger Ausbildung weiß man immer noch nicht, ob man das Wort richtig liest oder nicht. Wir müssen das alte Alphabet abschaffen und durch ein neues ersetzen." ¹²⁸ Talebof verweist gleichzeitig darauf, daß diese Gedanken nicht neu seien und Autoren wie Akhundzadeh und Holkem diese Alphabetisierungsreform schon viel früher vorgeschlagen hatten. Akhundzadeh wies auf die oben genannte Problematik hin. Er kritisierte die Lehrer und ihre didaktischen Methoden, weil er meinte, daß man für das Erlernen von Schreiben und Lesen eine zu lange Zeit benötige. Dies verursache, daß die Schüler ihre Motivation verlören. Weiterhin richtete er seine scharfe Kritik an das Analphabetentum der Frauen. "Der Mulla übernahm meine Ausbildung. Er kannte seine Arbeit sehr gut. Einer unter Tausepden, die ihre Arbeit beherrschen. Ich brauchte vier Jahre, bis ich lesen konnte... Einer von vielen erreichte dieses Ziel und die Frauen wurden von der Ausbildung ferngehalten. Die Schüler verloren dadurch ihre Motivation und entwickelten einen Haß dem Lesen und Schreiben gegenüber." ¹²⁹ Obwohl seit vielen Jahren über das schwere persische Alphabetsystem diskutiert worden war, sind die Schüler immer noch gezwungen, sich in dieser Problematik zurechtzufinden. ¹³⁰

Abschließend wird hier die Relation zwischen Despotismus, sozialer Ungleichheit und Bildungswesen kurz behandelt. Der Despotismus steht mit Aufklärung und Erziehungsreform in Konflikt, weil die Aufklärung die Menschen befähigt, richtig zu denken und sich ihrer Rolle bewußt zu werden. "Aber der Absolutismus verlangt Gehorsam und unterdrückt die Vernunft und verhindert ihre Entwicklung." ¹³¹

Kawakehi verweist auf den Zusammenhang zwischen politischem und wirtschaftlichem Despotismus. Er ergänzt, daß die ungleiche Reichumsverteilung den sozialen Despotismus verursacht, der vom politischen Despotismus begleitet wird. ¹³² Schließlich könnte man die Rückständigkeit während der Gadjaren-Zeit auf das von Willkür geprägte politische System und die Unwissenheit der Bevölkerungsmassen zurückführen.

IV- Reza Schah

IV-1- Die Machtübernahme von Reza Schah

Reza Khan, der spätere Reza Schah, begann seine Karriere als Soldat der Kosaken-Brigade, die unter der Führung von Colonel Liakow die Madjlis, die Nationalversammlung, bombardierten. Es wird berichtet, daß Reza Khan als Gruppenführer fungierte und somit eine große Rolle bei den Grausamkeiten gegen die Demokraten spielte.¹ Bis zum 21. Februar 1921 hatte Reza Khan die Position eines Kompanieführers inne. Mit Übernahme der Verantwortung für die Kosakenbrigaden-Division begann auch sein Griff nach der Macht.

IV-1-1- Die Beziehungen zu England und Rußland

Rußland hatte bis zur Oktoberrevolution 1917 stets die Feudalherren im Wechselspiel beiderseitiger Interessen unterstützt. Großbritannien behinderte mit Hilfe der Feudalen und Stammesführer jede wirtschaftliche Entwicklung im Lande. Eine Teilung des gesamten Landes stand bevor... Unter diesen Bedingungen sahen die Progressiven die Lösung in einem Militärdiktator, der sich auf eine nationale Armee mit starkem Finanzsystem stützen sollte.² Unter Beachtung eigener Interessen unterstützte die Bourgeoisie des Landes freilich diese Bestrebungen. Der Mann, der diese Aufgabe nach 1921 übernahm, heißt Reza Khan. Es ist wichtig, die Situation des Landes vor und während des 1. Weltkrieges kurz darzustellen. 1907 haben die Russen und Briten das Land in drei Zonen geteilt, die Nordzone oder der russische Einflußsektor, die Südzone oder das englische Einflußgebiet und in der Mitte die graue Zone.³ Zusätzlich bestanden ständige Auseinandersetzungen mit dem Osmansischen Reich. Wenn also jemand etwas für den Iran verändern wollte, sah er sich im Konflikt mit einer dieser drei Mächte. 1915 wurde zwischen Rußland und England ein Vertrag über die Teilung des Landes in nunmehr zwei Zonen, Nord- und Südzone geschlossen.⁴

Nach der Oktoberrevolution beruhigten sich die Auseinandersetzungen an der Grenze. So war z.B. die Nordgrenze, eine Strecke von 2250 km, nicht mehr bedroht. 1921 erreichte Afghanistan seine Unabhängigkeit von den

Briten, so daß auch der Osten keinen Unruhestoff mehr bot. Ebenso endete durch den Untergang des Osmanischen Reiches die Bedrohung an der Westgrenze. An den Süd- und Südwestgrenzen hingegen wuchs die Gefahr durch die Engländer, denn die russische Oktoberrevolution hatte den Vertrag von 1915 mit der Verteilung des Landes in zwei Zonen zunichte gemacht. Die Engländer versuchten erneut 1919 mit Ministerpräsident Wussugh-el-Dohle, der ein Anglophiler war, einen Vertrag abzuschließen. Durch dieses Abkommen sollte der Iran zum Protektorat von Großbritannien werden.⁵ Aber die Bevölkerung sprach sich gegen das Zustandekommen dieses Vertrages aus, was sich als der Aufstand von Schiekh Mohammad Kiabani herauskristallisierte. Dieser Mann war maßgeblich am Konstitutional-Aufstand beteiligt gewesen und er war zudem Vorbeter und Mitarbeiter der Zeitung 'Tädjaddod'. Der Aufstand begann in Azarbaidjan, weitete sich von dort aus und bewirkte nicht nur die Verhinderung des Vertrages, sondern auch den Sturz des Kabinetts von Wussugh-el-Dohle. Diese Bewegung, die antiimperialistischen Charakter trug, wurde am 14. September des gleichen Jahres durch militärischen Einsatz von Reza Khan blutig niedergeschlagen. Der Führer der Bewegung fand bei diesen Kämpfen den Tod. Das war die erste Aktion von Reza Khan gegen eine Bewegung, deren Kampf dem britischen Imperialismus im Iran galt. 1921 wurde Reza Khan zum Kriegsminister im Kabinett von Moschier-el-Dohel ernannt. 1915 hatte in der Nordprovinz Gilan der Djangal-Aufstand begonnen, der, geführt von Mirza Kutschek Khan und unter Mithilfe eines Deutschen namens Gaock, alias Huschang, gegen die Präsenz der Engländer gerichtet war. Im Oktober 1921 kam es zu Streitigkeiten innerhalb der Djangal-Bewegung. Diese Unstimmigkeiten schwächten die Djangalies sehr und boten Reza Khan die günstige Gelegenheit, den Djangal-Aufstand niederzuschlagen und dessen Führer köpfen zu lassen. Eine weitere Aktion von Reza Khan war die Vernichtung des Aufstandes von Khorassan, deren Führer Colonel Mohammad Taghi Khan Pessian war. Zur Person von Colonel Mohammad ist zu sagen, daß er, ein Demokrat, in Deutschland ausgebildet, die Gendarmerieeinheiten anführte. Der Colonel verhinderte englische Aktivitäten im Nordosten des Landes und machte sich dadurch zum Feind von Großbritannien. Mit Hilfe der Engländer hat Reza Khan diesen Aufstand im Herbst 1921 niedergeschlagen.⁶

Das Scheitern all dieser Aufstände im Iran zeigt gewissen Parallelen, und zwar die Abhängigkeit dieser revolutionären Bewegung von ihren Führern wie Khiabani, Kutschek Khan und Colonel Pessian. Zum anderen haben diese Aufstände an verschiedenen Orten stattgefunden, so daß eine Verbindung, eine innere Beziehung dieser Bewegungen zueinander, d.h. eine organisatorische Zusammenarbeit, fehlte. Das war ein Grund, daß die Zentralmacht einen Aufstand nach dem anderen niederschlagen konnte.

Der Vertrag von 1921 ⁷ mit der Sowjetunion und die Annulierung des Abkommens von 1919, der Untergang des Osmansichen Reiches und die Ausweisung von englischen Beratern aus der Türkei veranlaßte Großbritannien, seine Politik in dieser Region zu ändern. War England bisher an einer Unterstützung der Feudalherren interessiert gewesen, setzte es sich jetzt zugunsten der Zentralmacht ein. Außerdem konnte kein besserer Mann als Reza Khan für diesen Zweck gefunden werden, weil er seine 'Fähigkeiten', demokratische und patriotische Aufstände erfolgreich niederschlagen, in bester Form bewiesen und dadurch einen großen Dienst für England geleistet hatte.

Die neue englische Politik wird in dem Brief von Kapitän Noel deutlich: "Ich bin vom Außenministerium nach Iran geschickt worden. Nach dem Abzug unserer Armee aus Iran glaubten wir, daß die Bolschewiken in dieses Land gedrängt würden, um dort die sowjetische Regierung zu gründen. In diesem Fall würde uns eine Gelegenheit gegeben, daß wir im Süden des Landes frei operieren können. Aber die Bolschewiken haben im Iran einen Rückzug begonnen... Auf jeden Fall folgen die Sowjets der Politik der territorialen Unabhängigkeit des Landes und dies verhindert die Gründung der Süd-Föderation zu unseren Gunsten... Für die Gründung der Süd-Föderation sollen wir einen Staat im Süden des Landes schaffen und die Einnahmen sollen an die Regierung gezahlt werden. Wir sollen auf jeden Fall unsere Position im Bakhtiari-Gebiet (ein Stamm im Süden des Landes, d.Verf.) stärken, um den Plan einer Süd-Föderation zu realisieren." ⁸

Die Engländer haben 1921 ihre Truppen nicht ganz aus dem Iran abgezogen und verblieben in Khusestan (Südpersien) in der Absicht, diese Region vom übrigen Land abzutrennen. Als dieser Plan scheiterte, zogen sie in

Januar 1922 ihre Militäreinheiten zurück. Währenddessen hatte auch Reza Khan seine Position im Kabinett festigen und damit beginnen können, seine Armee aufzubauen. Jetzt war er in der Lage, sich entsprechende Kommandeure aus Kasernen und Regimentern auszuwählen und sich den Einfluß auf das Heer zu sichern. Reza Khan fungierte als Kriegsminister und war gleichzeitig Oberbefehlshaber des Heeres. Während die Kabinette ständig wechselten, blieb Reza Khan andauernd in seinem Amt. Diese militärischen Machtbefugnisse gaben ihm unabhängig von der Regierung die Möglichkeit, Gouverneure einzusetzen und sich so in staatliche Angelegenheiten zu mischen. Er ging so weit, daß er die demokratischen Rechte und Pflichten, die der Konstitutionalismus mit sich gebracht hatte, ignorierte. Da Reza Khan für seine Armee Geld benötigte, zog er eigenmächtig Teile aus der Staatskasse und von Staatsgeldern für den Finanzbeutel der Armee ab. Außerdem kontrollierten die von ihm selbst eingesetzten Militärgouverneure den Versorgungssektor.⁹

Reza Khan übte jetzt mittels seiner Armee verstärkten Druck auf die Bevölkerung aus. Durch seine Armee und eingesetzte Militärgouverneure schickte er große Teile seiner Anhänger in der 5. Legislaturperiode in die Nationalversammlung. 1923 zwang er den letzten König der Gadjaren, Ahmed Schah, ihn zum Premierminister zu ernennen. Anfangs verhielt er sich als Nationalist und gab Nationalisten wie Mossadegh-el-Saltane, der spätere Dr. Mohammad Mossadegh, und Zoka-el-Molk in seinem Kabinett Ministerposten. Seine Absicht, die Gadjaren-Dynastie abzuschaffen, führte er durch, indem er für die Republik warb. Er selbst stellte sich als Anhänger dieser Regierungsform dar. Nach der Abschaffung der Gadjaren-Dynastie koalierte er mit den Monarchisten. Jetzt war die Zeit reif, um seine Ziele zu verwirklichen. Reza Khan wußte genügend Abgeordnete, dank seiner Hilfe gewählt, in der Madjlis. Am 12. Dezember 1925 tagte das Parlament. Es übertrug die Staatsmacht der Gadjaren auf Reza Khan bzw. die Pahlawi-Familie und ernannte Reza Schah zum ersten König der Pahlawi-Dynastie.¹²

IV-2- Soziale und wirtschaftliche Lage des Iran unter dem neuen Herrscher

Nach der Machtübernahme hat Reza Schah den Versuch unternommen, seine Armee soweit wie möglich zu erweitern. Deshalb hat er im Juni 1925 den Militärdienst zur Pflicht erklärt. Die zahlenmäßige Stärke seiner Armee erreichte 150.000 Soldaten. ¹¹ Reza Schah baute sein Heer mit Luftwaffe, Artillerie, Infanterie, Kavalleriebrigaden und Militärschulen auf. ¹² Mit seiner starken Armee strebte er die Militärdiktatur an. Für seine Armee benötigte er Geld und verwandte deswegen von 1921 bis 1941 jährlich 33,5 Prozent des staatlichen Budgets nur für militärische Zwecke. ¹³ Außerdem wurden zwecks Finanzierung der Armee die Steuern verfünffacht und sogar Finanzreserven, die der Landeswährung dienen sollten, herangezogen. ¹⁴ Zur Demonstration seiner Herrschaftsform baute er ein zentralistisches System auf und unterdrückte jeden Widerstand gegen seine Despotie. Seine Gegner wurden vernichtet. Er terrorisierte Demokraten und Progressive gleichermaßen. Als Beispiel sind Demokraten wie Kamal-el-Molk, ein berühmter Miniaturenmaler, und Mirza Zahde Eschgie, ein politischer Dichter und zudem Chefredakteur der 'Gharne biston' Zeitung (20. Jahrhundert), die Lyriker Aref Ghazwini, Herausgeber der Zeitung 'Nassihat' (Rat) und Farrokhi, Mitarbeiter der Zeitung 'Tufan' (Sturm) zu nennen, die auf seinen Befehl hin liquidiert wurden. ¹⁵

Reza Schah hat die Freiheit der Bürger insofern eingeschränkt, als zu einer Reise in andere Städte eine schriftliche Erlaubnis der Polizei nötig war. ¹⁶ Der nächste Schritt war die Enteignung von Ländereien von Großgrundbesitzern und Stämmen. Diese Landgebiete wurden jedoch nicht an die Bauern verteilt. Sie gingen zum Teil in das Privateigentum des Herrschers über, während der Rest unter seinen Offizieren und Angehörigen aufgeteilt wurde.

Somit wurde er zum größten Grundbesitzer des Iran und die fruchtbarsten Gebiete, wie die Provinzen Gilan und Mazanderan gehörten ihm. Mit anderen Worten: 80 Prozent des besten Ackerlandes der beiden Provinzen gehörten entweder Reza Schah, seinen Offizieren oder den Stammesführern, die mit ihm kooperierten. 20 Prozent waren staatliche Ländereien und religiö-

se Stiftungen. Einen Teil davon besaßen die Bauern. Sie mußte 2/5 bis 4/5 ihrer Erträge den Landbesitzern überlassen. ¹⁷ 1960/61 gab der Landwirtschaftsminister Arssandjani bekannt, daß die Fläche der königlichen Ländereien, trotz der Zurückgabe der Ländereien an die Großgrundbesitzer nach der Abdankung von Reza Schah 1941, 280.000 Hektar betrug, und daß 250.000 Bauern auf diesen Gebieten arbeiteten. ¹⁸

Charakteristisch für diese Zeit war das Anwachsen der Bourgeoisie, die jetzt häufig Ackerland kaufte. Diese Schicht wird im folgenden "Feudal-bourgeoisie" genannt. Gleichzeitig begann die National-Bourgeoisie, die eng mit der Feudal-Bourgeoisie verbunden war, sich auszudehnen. Das Interesse der Feudal-Bourgeoisie lag im landwirtschaftlichen Bereich, den sie einigermaßen modernisiert hat. Auf der anderen Seite benötigte die Bourgeoisie für ihre Zwecke sichere Straßen. Feudal-Bourgeoisie, Bourgeoisie und Komparador-Bourgeoisie waren die sozialen Stützpunkte von Reza Schah, der ihnen seinerseits Schutz gewährte. Reza Schah führte einige Reformen durch, doch waren sie nicht imstande, die Lage des Landes zu verbessern. Als Beispiel kann man die Eisenbahn nennen, die mit den Konsumsteuern von Zucker und Tee gebaut wurde. Durch den Umstand, daß die Eisenbahn von Süden nach Norden führte, hatte sie weniger wirtschaftliche als rein militärisch-strategische Bedeutung. "Für wirtschaftliche Zwecke sollte die Eisenbahn von Osten nach Westen gebaut werden, um den Zugang nach Europa zu öffnen. Zu dieser Zeit wurde die Teheraner Universität gegründet, der es jedoch an Laboratorien und Bibliotheken mangelte. Die Universität konnte nicht die Spezialisten ausbilden, die das Land brauchte. Vielmehr wurde sie von Reza Schah als ein Instrument benutzt, um hier regimetreue Diener und einen ausreichenden Nachwuchs für den Verwaltungsapparat heranzubilden. Die Fabriken, die in dieser Zeit errichtet wurden, produzierten entweder Konsumprodukte oder militärische Erzeugnisse, wobei die Tendenz zu einer Komparador-Bourgeoisie führte." ¹⁹ Reza Schah verstand unter Modernisierung u.a. das Verbot, Schleier zu tragen, und die Anordnung, anstelle der einheimischen Kleidung europäische zu tragen. Er versuchte die asiatischen Normen zugunsten der westlichen zu ersetzen, um einen Absatzmarkt für den Westen zu eröffnen. Die Bekämpfung von Analphabetismus, Opiumsucht und einheimischen Krankheiten blieben von seinem Modernisierungsprogramm ebenso ausgeschlossen wie die Trinkwasserversorgung, sogar in Teheran selbst. ²⁰

Die staatlichen Monopole, überhaupt das gesamte Wirtschaftssystem, repräsentierten seine Wirtschaftspolitik. Um diese politischen Ziele durchführen zu können, war es den Arbeitern untersagt, für ihre Rechte zu streiken. Als es in den Jahren 1929-32 dennoch zu Streiks kam, wurden die Streikenden brutal niedergeschlagen und den Arbeitern wurde das Streikrecht per Gesetz entzogen.²¹ In bezug auf das Erdöl, über das im Verlauf der Arbeit wegen seiner Wichtigkeit in Relation zu den ausländischen Mächten gesondert gesprochen wird, hat Reza Schah die Interessen des Volkes zugunsten der Engländer mißachtet, d.h. 1932/33 gab es Unstimmigkeiten zwischen der englischen Ölgesellschaft und der iranischen Regierung. Diese Ölgesellschaft zahlte 1931 nicht, wie vertragsmäßig vorgesehen, 16 Prozent des Profits an den Iran. Dieser Vertragsbruch hätte den Schah leicht in die Lage versetzen können, die Fremdausbeutung des Erdöls zu beenden. Stattdessen hat er den Vertrag um weitere 60 Jahre, d.h. bis 1993 verlängert.²²

Dieses war ein großer Schlag gegen das iranische Volk, das sich vom englischen Imperialismus nicht befreien konnte. Außenpolitisch baute Reza Schah in den 30er Jahren zu den Nationalsozialisten in Deutschland verbesserte Beziehungen auf. 1927 hatte z.B. ein Deutscher namens Lindenblatt die Position des amerikanischen Finanzberaters Arthur C. Millspaugh ersetzt. Er wurde auch zum Präsidenten der Nationalbank ernannt.²³

Wirtschaftliche Kontakte wurden durch ein Luftverkehrsabkommen verstärkt, so daß auch Militär- und Wirtschaftsberater im Iran eintrafen. Die Folge dieser deutsch-iranischen Beziehungen war, daß Deutschland im Außenhandel mit 27 Prozent den zweiten Rang nach der Sowjetunion mit 37 Prozent einnehmen konnte. Der entsprechende Anteil Englands lag bei 7 Prozent. 1938 verweigerte Reza Schah der Sowjetunion den Abschluß eines weiteren Wirtschaftsvertrages. Dadurch rückte Deutschland mit 41,5 Prozent an die erste Stelle. In den Jahren 1940-41 stieg dieser Prozentsatz auf 45,5 Prozent.²⁴ Mit der Annäherung an die Nationalsozialisten in Deutschland wuchs auch im Iran die Bedeutung der altiranischen Geschichte. Sie wurde stark propagiert, um die nationalistischen Gefühle zu verstärken. Aber im Iran kristallisierte sich das als Liebe zum König

heraus, so daß die Parole Gott-König-Heimat einen staatlichen Charakter gewann. ²⁵ Gleichzeitig stieg die pro-nazistische Propaganda. Mit der Erweiterung von Chauvinismus und Pan-Iranismus wurden auch die ethnischen Minderheiten, wie die Azarбайдjaner, Kurden, Araber, Belutschen und Turkmenen usw. unterdrückt. Diese Völker durften keine Bücher oder Zeitschriften in ihrer eigenen Sprache drucken. Es war ihnen verboten, selbst in den Schulen, ihre Muttersprache zu sprechen. Sie waren insgesamt gesehen nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich benachteiligt.

Obwohl Reza Schah sich anfangs sehr gläubig zeigte, stand er bald mit der Religion in Konflikt - mit einer Glaubensvorstellung, die das Recht der Regierung nur als Recht des Imam und Nachfolger des Propheten Mohamad anerkennt und sich mit einer despotischen Herrschaftsform, die der Bourgeoisie anhing, nicht vereinbaren ließ. Reza Schah versuchte in der Weise die religiösen Kräfte einer Kontrolle zu unterziehen, indem er die religiösen Stiftungen, die die Haupteinnahmequellen des Klerus darstellten, kontrollierte. Er wünschte sich eine Religion, die sich mit seiner Herrschaftsform vereinbaren ließ. Er nutzte den Zoraismus nicht nur als eine Glaubensvorstellung, sondern als Nationalsymbol und als Glorie des Irans vor dem Islam und als Waffe gegen die religiösen Oberhäupter.

Seine Beziehungen zu Deutschland waren soweit gediehen, daß die Deutschen Iran als Stützpunkt gegen die Alliierten ansehen konnten. ²⁶ Dieser Umstand veranlaßte England und die Sowjetunion im 2. Weltkrieg, trotz seiner Neutralitätserklärung in den Iran einzumarschieren. Reza Schah wurde am 16. September 1941 abgesetzt und auf die Insel St. Mauritius verbannt, wo er kurz darauf starb. Damit endete seine zwanzigjährige Despotie. Nach seiner Abdankung wurde sein Sohn, Mohammad Reza Schah, auf den Thron gehoben. Der Rückgang der englischen Macht hinterließ ein Vakuum in dieser Region. Dieses nutzten die USA aus, um Fuß zu fassen. Am 8. April 1943 schloß die iranische Regierung einen Vertrag mit den USA ab, demzufolge die Vereinigten Staaten ihre Waren mit geringen Zollgebühren in den Iran exportieren konnten. Der iranische Außenhandel ließ die USA in den Jahren 1944-45 nach Indien mit 23 Prozent an die zweite Stelle rücken. ²⁷ Durch Import amerikanischer Waffen erschienen die ersten US-Soldaten im Süd-Iran. Als nun Millspaugh das zweite Mal in den Iran kam, konnten die USA ihre Position im Land festigen. Obwohl Millspaugh das iranische Finanzsystem kontrollierte, führten seine Aktivitäten das Land zum wirtschaftlichen Bankrott, denn innerhalb der neun Monate seines Managements (ab 21.12.1943) sank das Staatseinkommen um 50 Mio. Dollar im Vergleich zu 83 Mio. des Vorjahres auf 33 Mio. Dollar. ²⁸

Die staatlichen Fabriken des Landes befanden sich in einer miserablen Situation, denn vom 21. März 1944 bis zum 21.12.1945 ergab sich ein Defizit von 650 Mio Rial (70 Rial entsprechen ca. 1 US-Dollar, d.Verf.).²⁹

IV-3- Das iranische Öl in bezug auf die ausländischen Mächte

Die reichen Ölvorkommen im Iran bewirkten ein starkes Interesse der ausländischen Mächte und damit Einmischungsversuche in die inneren Angelegenheiten des Landes. Die Geschichte des Öls beginnt im 19. Jahrhundert. 1872 schloß Baron Julius Reuter einen Vertrag mit Hossien Khan Sepahsallar. Durch die an Reuter übergebene Konzession wurden den Engländern fast die gesamten iranischen Rohstoffe, außer Gold und Silber, überlassen. Obwohl diese Konzession aufgrund der Proteste von Rußland,

religiösen Oberhäuptern und Politikern annulliert werden mußte, hat Reuter jedoch im Jahr 1889 einen nahezu ähnlich lautenden Vertrag vom Iran erhalten, nämlich eine Konzession für die Eröffnung einer Bank, 'Banke Schahanschahie'. Diese hat bis 1921 die iranischen Finanzreserven ausgeplündert. 1892 berichtete M. de Morgan über Ölquellen in Qassre Schirin, einer Stadt im Westen des Landes.³⁰ Nach der Veröffentlichung dieses Berichts zeigte William Knox D'Arcy, ein Australier, Interesse am Kauf einer Ölkonzession; deswegen schloß er im Jahr 1901 mit Mozaffar-eldin-Schah einen Vertrag ab, der für 60 Jahre Gültigkeit besaß. Er durfte im Iran mit Ausnahme der Provinzen Astarabad, Mazandaran, Gilan, Khorassan und Azarbaijan, die unter russischem Einfluß standen, nach Öl suchen. Außerdem war D'Arcy dazu berechtigt, eine Pipeline anzulegen und für seine Zwecke zu nutzen, sofern sie nicht über Gebiete führte, die als Ackerland deklariert waren. Er bezweckte, innerhalb von zwei Jahren eine oder mehrere Gesellschaften für die Suche nach Quellen des 'schwarzen Goldes' zu gründen. Hinsichtlich der Zahlung war vereinbart worden, daß D'Arcy der iranischen Regierung 200.000 Pfund Sterling in bar zahlen sollte. Zusätzlich standen dem Iran 20.000 Pfund an Aktien der Gesellschaft zu sowie 16 Prozent des Nettogewinns der Gesellschaft. Letztere war verpflichtet, eine jährliche Steuerabgabe von 2.000 Tuman (iranische Währung) zu leisten. 1904 bewahrheitete sich der Bericht von Morgan und erste Arbeiten zur Ölförderung konnten begonnen werden. 1908 sprang in Massdjed-e-Soliaman, einem Gebiet in der südpersischen Provinz Khusestan, Öl aus der Erde. Die erste Ölnutzungsgesellschaft, die im Iran mit einem Kapital von 600.000 Pfund gegründet wurde, hieß 'The First Exploration Company'. 1912 wurde Öl exportiert. Diese Gesellschaft setzte sich für die Suche nach weiteren Ölquellen in der gesamten Golfregion ein. Sie legte eine Pipeline von Massdjed-e-Soliaman bis nach Abadan, einer Hafenstadt am persischen Golf, wo die größte Raffinerie der Welt liegt.

D'Arcy verkaufte seine Konzession im Jahr 1908 an die englische Regierung. Im Jahr 1909 wurde die Anglo-Persische Ölgesellschaft gegründet. Bei der Suche nach Erdöl kam die Gesellschaft in Nomaden-Gebiet und geriet daraufhin mit dem Bakhtiari-Stamm in Konflikt. Durch die Zahlung von 30.000 Pfund von seiten der Gesellschaft wurden die Streitigkeiten beigelegt. Gleichzeitig hatte die Gesellschaft durch diese Zahlung an



den Stamm diesen als Hüter von Frieden und Ordnung verpflichten können. Dadurch wurden die Bakhtiari ein Instrument in der Hand der Gesellschaft. Diese Vereinbarung mit den Bakhtiari war der Zentralregierung verheimlicht worden, was die Zentralgewalt schwächte, weil der Stamm die Interessen der Gesellschaft vertrat.

1919 veröffentlichte Lord Fisher unter den Titeln 'Records' und 'Memories' zwei Bücher, in denen er vom Wert des Öls sprach. Er versuchte, den Treibstoff der englischen Marine von Kohle auf Öl umzustellen.³¹ Winston Churchill griff diese Vorstellung auf und realisierte sie, indem er mit der Anglo-Persischen Gesellschaft einen Versorgungsvertrag für die englische Marine abschloß. Der erste Weltkrieg bewies die Bedeutung des Öls. Die Gesellschaft besaß eine Raffinerie in Abadan (Süd-Iran) und konnte ca. 274.000 Tonnen Öl im Jahr exportieren. Nach dem ersten Weltkrieg kam es zwischen dem Iran und der Anglo-Persischen Ölgesellschaft zu Streitigkeiten, weil der iranische Gewinnanteil nie in der vereinbarten Höhe (16%) gezahlt wurde. Der Iran forderte die Nachzahlung seiner Anteile, Großbritannien hingegen Schadenersatzanspruch für die Zerstörung der Pipelines durch den Krieg.

Die beiden Parteien konnten sich nicht einigen, deswegen haben sie diese Angelegenheit schließlich zur Entscheidung an einen Vermittler namens Armitage Smith übergeben. Dieses Verfahren mußte am 22.12.1920 eingestellt werden, weil die Entscheidung von A. Smith einseitig, d.h. zugunsten der Engländer ausgefallen war, was das Madjlis nicht akzeptieren konnte.³² Schließlich bezahlte die Gesellschaft eine Million Pfund an den Iran. 1914 produzierte sie 274.000 Tonnen Öl pro Jahr. Diese Zahl wurde im Jahr 1920 auf das Fünffache gesteigert. Bis zum Jahre 1933 bekam der Iran 10 Millionen Pfund von der Gesellschaft. Der Iran sollte laut Vertrag 32 Millionen von der Anglo-Persian Oil-Company erhalten, die bis zu diesem Zeitpunkt 200 Millionen Pfund Gewinn hatte. Die Gesellschaft steigerte ihre Produktion ständig. Iran protestierte scharf gegen diese Mißstände. Dr. Mossadegh und Modaress übten Kritik an der Gesellschaft und ihrem Vertrag mit dem Iran, weil Vertrag wie Gesellschaft das Land ausbeuteten und für die Wirtschaft des Landes keinerlei Nutzen brachten. Die Gesellschaft beschäftigte sogar ausländische Arbeiter, obwohl Tausende von Persern arbeitslos waren. Sie wollte iranische Arbei-

ter nicht einmal technische Positionen übernehmen lassen, denn ausländische Arbeiter leisteten der Willkür der Gesellschaft keinen Widerstand. Legte Iran Wert auf die Ausbildung iranischer Techniker und Ölexperten durch die Gesellschaft, so zeigte diese kaum Interesse. Mit der Veröffentlichung der Bilanz für das Jahr 1931 erreichte die Unzufriedenheit des Iran ihren Höhepunkt. 1931 erhielt der Iran nämlich ca. 307,000 Pfund von der Gesellschaft, während das Land ein Jahr zuvor ca. 1,288,000 Pfund bekommen hatte.³³ Der Iran versuchte eine neue Regelung durchzusetzen, aber die Gesellschaft zögerte. Diese Verzögerung bewirkte, daß das iranische Parlament im Jahre 1932 den Vertrag von 1901 für ungültig erklärte. Nach der Kündigung des Vertrags reagierte die englische Regierung mit einem Ultimatum und am 2. Dez. 1932 stationierte sie ihre Kriegsschiffe im Persischen Golf. England verklagte den Iran beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag. Der Iran erklärte den Internationalen Gerichtshof für diesen Fall nicht zuständig. Dann reichte Britannien eine Klage beim Völkerbund in Genf ein. Nach dessen Entscheidung nahmen beide Parteien Verhandlungen auf, die jedoch ergebnislos endeten. Die englische Delegation bereitete sich schon auf die Abreise vor, als Reza Schah den Leiter der englischen Delegation zu sich rufen ließ, um die Unterzeichnung eines neuen Vertrages zu besprechen.

Die Engländer, die ebenfalls den Vertrag erneuert und verlängert wissen wollten, folgten dieser Einladung. Der derzeitige Ministerpräsident berichtet, daß Reza Schah die Akten des Ölvertrages verlangte. Als er diese bekommen hatte, öffnete der Schah den Ofen, warf sie in den Ofen hinein und ließ einen neuen Vertrag unterschreiben. Aufgrund des neuen Vertrages konnte England das Erdöl des Landes bis 1993 plündern, während der alte Vertrag schon 1961 zu Ende gegangen wäre.³⁴ Durch den neuen Vertrag sollte Iran nur 20% der Öleinnahmen, d.h. von des Landes eigener Ölproduktion in Höhe von 671,250 Pfund Sterling erhalten sowie einen Anteil von 4 Shilling für jede Tonne verkauften oder exportierten Öls.³⁵ Die Gesellschaft wurde von der Zahlung der Steuern befreit. Demgegenüber mußte sie in den ersten 15 Jahren nach Vertragsabschluß für 6 Millionen Tonnen Öl pro Tonne 9 Pence bezahlen. Außerdem war sie verpflichtet, bei Oberproduktion zusätzlich pro Tonne jeweils 9 Pence zu bezahlen. In der zweiten 15-Jahres-Periode sollte der Preis pro Tonne um einen Shilling erhöht werden. Die Zahlung der Gesellschaft durfte aber

nicht weniger als 1,050,000 Pfund pro Jahr betragen. Der Iran verzichtete auf einige Vorteile, die im Vertrag von 1901 festgelegt worden waren, und forderte, daß das Territorium der Gesellschaft, das größer als die Landesfläche von Frankreich war, auf 100,000 Quadratmeilen zu begrenzen sei.

Es ist erwähnenswert, daß bis 1932 die englische Regierung von der Gesellschaft 15,363,892 Pfund als Steuern erhielt, der Iran hingegen nicht ein einziges Pfund. In dem Vertrag von 1901 war bestimmt, daß das Eigentum der Gesellschaft nach Ablauf des Vertrages dem Iran überlassen werde. Dieser Vertragspunkt wurde auf das Eigentum, das die Gesellschaft im Iran besitzt, beschränkt. 1935 änderte sie ihren Namen in AIOC (Anglo-Iranian Oil Company) um.

Im II. Weltkrieg wurde die Ölproduktion stark gesteigert, und zwar von 7,573,000 Tonnen im Jahre 1934 auf 16,839,000 Tonnen im Jahr 1945.³⁶ Nach der Abdankung von Reza Schah im September 1941 und seiner Verbannung auf die Insel Mauritius übernahm sein Sohn, Mohammad Reza Schah, die Macht.

Nach dem II. Weltkrieg interessierten sich die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten für das iranische Erdöl. Sie versuchten gleiche Verträge wie die Engländer zu bekommen. Der sowjetische Versuch der Gründung einer russisch-persischen Ölgesellschaft wurde vom Parlament abgelehnt. Der II. Weltkrieg zeigte nicht nur den Wert des Erdöls, sondern auch den Iran als ölreichstes Land nach Kuwait und Saudi-Arabien und weckte damit das Interesse der USA. Die Vereinigten Staaten unterstützten den Schah im Jahre 1947 mit Krediten für den Kauf amerikanischer Waffen. Wenig später wurde nochmals Geld für Waffenkäufe von den USA geliehen. Fast gleichzeitig mit diesen Waffen trafen amerikanische Militärberater ein. Danach konnten die Vereinigten Staaten die persischen Ölquellen für sich sichern. Zuerst unterstützten sie Gruppen, die gegen Ölverträge mit England waren. Die USA erkannten, daß es nötig wäre, einige Reformpläne im Iran durchzusetzen, wenn sie ihre Position im Iran festigen wollten. Deshalb kündigte Präsident Truman im Januar 1949 ein 'Vier-Punkte-Programm' an. Laut diesem Programm sollten der Iran und die Länder im Nahen Osten technische Hilfe und Kapital von den USA erhalten und mit ihnen in

Handels- und Kulturbeziehungen treten. Hinter dieser humanitären Absicht standen jedoch andere Vorstellungen, die im folgenden Zitat von J.B. Bingham dargestellt werden: "Seit Januar 1949 weiß Amerika, daß es seine Augen nicht vor den Ereignissen in der übrigen Welt verschließen darf, und daß sein Wohl und seine Sicherheit mit der Existenz der Freien Welt in Obersee stehen oder fallen. Der Handel mit jenen Völkern und ihren Rohstoffen sind für uns nicht nur wegen unserer Panzer und Flugzeuge notwendig, sondern ebenso für unsere Autos, Fernseher, Zigaretten, den Kaffee und viele Dinge, die wir in unserem täglichen Leben brauchen... In den weiten Gebieten der Erde, die wir als unterentwickelte Länder bezeichnen, zu denen ein großer Teil von Asien, Afrika und Lateinamerika gehören und die von zwei Drittel der Menschheit bewohnt werden, waren wir schon im Begriff, zu verlieren. Jetzt haben wir Amerikaner aber erkannt, daß unsere Strategie nicht nur auf die Verteidigung der eigenen Gebiete beschränkt sein darf..."³⁷ Mossadegh verkündete als Vorsitzender der Ölkommission im Parlament in einer Pressekonferenz, daß der 'D'Arcy-Vertrag' und das Abkommen von 1933 nicht gültig seien. 1950 verlangten die Abgeordneten, die in der Minderheit waren, unter Führung von Mossadegh die Verstaatlichung der Ölindustrie. Mit dieser Erklärung zogen Demonstranten auf die Straßen, um die Förderung von Mossadegh zu unterstützen. Razm Ara, der damalige Premierminister bezog die Gegenposition, aber schließlich wurde im Februar 1950 in einer Parlamentssitzung die Nationalisierung der Ölindustrie beschlossen. Mossadegh hat das Gesetz der Verstaatlichung der Ölindustrie im April 1951 in Kraft gesetzt. Die Engländer versuchten, den Iran mit militärischer Präsenz im Persischen Golf einzuschüchtern, aber wegen des iranisch-sowjetischen Abkommens von 1921 wagten sie nicht, den Iran anzugreifen.³⁸

Um das Ausmaß der ausbeuterischen Natur der Verträge erkennen zu können, ist es notwendig, einen Blick auf die Einkommen vor und nach der Nationalisierung im Iran zu werden. Von 1913 bis 1950 betrugen die Zahlungen der Ölgesellschaften an den Iran insgesamt 450 Mio. US-\$, aber die Öleinnahmen betrugen zwischen 1955 und 1960 insgesamt 1251 Mio. US-\$³⁹ Diese Zahlen zeigen, mit welcher Radikalität die Gesellschaften, besonders AIOC (Anglo-Iranian Oil Company) die Reserven des Landes ausgeraubt haben.

Die Gesellschaften waren in keiner Weise daran interessiert, kulturelle Aktivitäten zu fördern, ganz im Gegenteil, wie das nachfolgende Zitat veranschaulicht: "Die AIOC stemmte sich mit aller Macht gegen die geistige Aufklärung ihrer Arbeiter und verhinderte die Entwicklung des kulturellen Lebens. Anstatt Schulen, Clubs und Krankenhäuser für die Arbeiter und deren Kinder zu errichten, förderte die AIOC Opiumgebrauch, Glücksspiel und eröffnete Bordelle. Der Tagesverdienst der Arbeiter betrug 1-2 DM pro Tag für eine zwölfstündige Arbeit."⁴⁰

Die Ölquellen im Norden des Landes waren seit 1921 ein Streitpunkt zwischen dem Iran und der Sowjetunion. Die iranische Regierung begann, über Ölquellen des Landes mit der 'Standard Oil Company' zu verhandeln. Diese hatte durch Morgan Shuster, den ehemaligen amerikanischen Finanzberater, zum Iran Kontakt aufgenommen. Sie wollte am 22. November 1927 einen Vertrag abschließen, der 50 Jahre Gültigkeit haben und dem Iran 50 Prozent der Ölproduktion sichern sollte. Dieser Vertrag mit der Standard Oil Company stieß auf britischen und sowjetischen Protest. Die Sowjetunion erklärte, daß sie gegen jede Konzession über die Suche nach Ölvorkommen im Norden des Landes von kapitalistischen Ländern sei.⁴¹ Wegen dieses Einspruches von seiten der Sowjetunion brach der Iran seine Gespräche mit der Gesellschaft ab. Später versuchte der Iran mit der 'Sinclair-Consolidated Oil Corporation' diesbezügliche Verhandlungen zu führen, die jedoch ergebnislos blieben. Bis 1937 konnte die Frage des Öls aus dem Norden nicht gelöst werden. Am 4. Februar vergab Madjlis die Konzession der nordöstlichen Provinz Khorassan an die 'American-Oil-Company', was ein Jahr später von der Gesellschaft aus finanziellen Gründen für ungültig erklärt wurde.

Deutschland versuchte später als Britannien und Rußland in dieser Region Einfluß zu gewinnen. Im Jahr 1903 hat die Deutsche Bank eine Konzession zum Bau der Eisenbahn von Berlin bis Bagdad erhalten. Die Bagdadbahn spielte eine große Rolle bei der Einflußnahme der Deutschen in Mesopotamien und im Persischen Golf. Die Vertragspartner waren Robert Wonckhaus aus Hamburg und F. Undutsch. Die Wonckhaus-Gesellschaft gründete im Jahr 1904 einige Filialen in Buschehr, Bandar Abbas, Bahrien, Basra, Bagdad und anderen Städten.⁴² Sie versuchte, die Perlfischerei für sich zu monopolisieren. Weil die traditionellen Kolonialherren im Ölgeschäft

einen Vorsprung hatten, versuchten die Deutschen jetzt durch diese Eisenbahn Einfluß zu nehmen, um diesen Rückstand ausgleichen zu können. Das Öl von Mesopotamien stand im Mittelpunkt des deutschen Interesses, weil sogar schon vor dem Krieg in Deutschland ein großer Bedarf an Öl bestand. Außerdem brauchte die deutsche Kriegsmaschinerie diesen wertvollen Rohstoff. Die englische Marine hinderte die Deutschen daran, die Ölquellen zu erreichen. ⁴³

IV-4- Das Bildungswesen unter der Herrschaft von Reza Schah

Durch die Lektüre von 'Das Buch von Ahmad' von Talebof faßte Mirza Hassan Roschdiye den Plan, eine Schule in moderner Form zu gründen. Er eröffnete sie nach seiner Beirut-Reise 1889. ⁴⁴ Bis 1901 gab es 17 moderne Schulen in Teheran, Tabriz, Buschehr, Rascht und Meschhad. Diese Schulen verdankten ihre Existenz der Initiative von Privatpersonen, die auch die Finanzfragen der modernen Schulen lösten. Der Staat zeigte geringes Interesse an solchen Schulen. 'Maktab' oder die alte Schulform konnte nicht die Erwartung der Schüler erfüllen. Die neuen Schulen weckten mit ihren modernen Lehrstoffen das Interesse der Eltern, so daß ihre Zahl ständig wuchs. Die iranische Zeitung 'Hablat Matin', die in Kalkutta gedruckt wurde, beschrieb die moderne Schule folgendermaßen: "The program of study consists of elementary reading, writing, reading of persian texts, religious instruction, ethics, history, arithmetic, geometry and such handwork as watch repair, shoemaking, sewing, agriculture and commerce... The director of the school finances the program of study except for the tuition he receives from parents, who pay according to their income and inclination... The teachers will correct misbehavior and give advice, but if it persists the student will be expelled from school... All students should bring their own lunch, except those, who have been accepted as tuition-free-students... Teachers are asked to behave in a friendly manner towards their students, to speak kindly to them and maintain a happy disposition. They must not use corporal punishment or profane language, but they should take steps to correct misbehavior in the classroom by warning or by other forms of punishment... We ask the parents to the children in the school to behave kindly towards them and never use profanity in front of them. ⁴⁵

Die moderne Ausbildung fand einen derart positiven Anklang, daß viele die Ausbildung für den einzigen Weg hielten, alle sozialen Probleme des Landes lösen zu können.

Einer der Schwerpunkte der Konstitutional-Revolution von 1906 galt der allgemeinen Ausbildung der Bevölkerung. Artikel 18 und 19 des Konstitutional-Gesetzes von 1907 forderten den Erwerb der modernen Ausbildung für alle Iraner und die Gründung von Ministerien für Kunst und Wissenschaft, deren Funktion darin bestand, die Schulen einschließlich der religiösen Schulen des Landes zu beaufsichtigen. 1910 wurde diese Aufgabe dem Erziehungsministerium mit den zusätzlichen Arbeitsbereichen Grundausbildung, adäquate Lehrerausbildung und Erwachsenenbildung, Publikation von Textbüchern sowie Sendung von iranischen Studenten nach Europa, Gründung von Bibliotheken und Museen, überlassen.

Die Konstitutional-Revolution hatte positive Einwirkungen auf die Entwicklung des Schulwesens. Ein Jahr nach der Revolution wurden in Teheran 14 Grundschulen eröffnet.⁴⁶ Kurz danach waren 10.537 Schüler in 113 Grundschulen eingeschrieben, von denen ein Drittel Mädchenschulen waren.⁴⁷ Obwohl das Parlament 1911 einige Gesetze über Funktion und Gründung von Privat- und staatlichen Schulen verabschiedet hatte, waren aber fast alle modernen Schulen aufgrund der Initiative von Privatpersonen und Gemeinden entstanden, von denen sie auch finanziell unterstützt wurden. Zuerst hat Mohammad Khiabani vom Staat verlangt, seine Aufgaben hinsichtlich der Erweiterung der Grundschulausbildung zu erfüllen. Der 1. Weltkrieg verlangsamte diese Entwicklung, aber 1918 stieg die Zahl der Mädchenschulen und das Budget wurde vom Erziehungsministerium sogar verdoppelt. Im gleichen Jahr wurden 40 Grundschulen in Teheran gegründet. Vor dem 1. Weltkrieg war die Zahl der Privatschulen stärker als die der staatlichen Schulen angestiegen. Sogar in der azarбайдjanischen Stadt Maraghe wurde eine Schule gegründet, die nach dem Schulabschluß für ihre Schüler eine Arbeitsstelle zu finden bemüht war.

Die Elementarbildung zeigte ein großes Wachstum in der Zeit zwischen Konstitutional-Revolution von 1906 bis 1922, kurz vor der Machtübernahme von Reza Schah. Diese Entwicklung setzte sich nicht nur in Teheran fort,

sondern in den Provinzen waren ähnliche Tendenzen zu beobachten. Zum Beispiel wurden in Schiraz 8 staatliche Schulen und zahlreiche Privatschulen gegründet.

Nach der Machtübernahme von Reza Khan im Jahre 1925 verlangsamte sich die Entwicklung der Privatschulen. Durch die Zentralisierung des Erziehungswesens durch Reza Khan bzw. Reza Schah konnten die Gemeinden und Privatinitiatoren ihre Ideen nicht mehr durchführen. Reza Schahs Interesse galt der Gründung und Ausbildung einer starken Armee, was dazu führte, daß in mehreren Provinzen Militärschulen und in Teheran sogar eine Hochschule für die Armee gegründet wurden. Reza Schah zentralisierte die Bürokratie. Er brachte das Bildungswesen unter staatliche Aufsicht. Diese Bürokratie benötigte Fachkräfte für die Verwaltung, deswegen unternahm er einige Schritte im Sektor des Bildungswesens. Die Staatsverwaltung brauchte ein höheres Bildungsniveau und das wurde auf Kosten der Elementarbildung durchgeführt, was zur Folge hatte, daß zu seiner Zeit die Zahl der Oberschulen stärker anwuchs als die der Grundschulen.⁴⁸

Reza Schah führte das Bildungswesen nicht im ganzen Land, sondern lediglich in den Städten ein, obwohl die Mehrzahl der Bevölkerung auf dem Land lebt und dadurch als Mehrheit stark benachteiligt wurde. Das Bildungswesen war für Reza Schah ein Instrument, um seine Interessen besser verfolgen zu können. Er dachte weder an das Land, noch an die Bevölkerung. Seine Machtucht ließ ihn sich über die nationalen Belange hinwegsetzen, so daß er eine Entwicklung des Landes zugunsten seiner Ziele mißachtete.

"Unlike Ataturk, Reza Schah was never committed to the goal of democratization and modernization, nor did he always place country above self-aggrandizement. His fundamental purpose was not to transform the society but to secure his own position within a stronger, more advanced country and to lay the foundation for a new dynasty - his own. Particularly after the mid of 30-es he became a tyrannical despot..."⁴⁹

In seiner Zeit hatte das Erziehungsministerium die Aufsicht über die Einstellung von Lehrern, ebenso entwickelte es Schulbuchttexte. Es

schrieb eine unterschiedliche Schulzeit vor, und zwar 6 Jahre für die Stadtschulen und 4 Jahre für die Dorfschulen. Obwohl die Konstitutionale Revolution von 1906 die kostenlose Ausbildung der Kinder im Alter von 7-13 Jahren in der Grundschule gefordert hatte, weigerte sich Reza Schah, dieses Gesetz durchzuführen. Die Konstitution und die Eröffnung der Nationalversammlung hatte einen großen Einfluß auf das öffentliche Leben und das Bewußtsein der Bevölkerung. Die Intellektuellen sahen die Ausbildung des Volkes als ihre Hauptaufgabe. Als Beispiel kann 'Andjuman-i-Swad-Amuzi' (Club für Alphabetisierung) aus dem Jahre 1908 genannt werden, in dessen Abendkursen folgende Programme angeboten wurden:

"Sonntag	Alte und neue Geschichte
Montag	Konstitutionales Recht
Mittwoch	Politische Ökonomie
Donnerstag und	
Samstag	Arithmetik und Geographie
Freitag	Zusammenkunft in einer Moschee und freie Diskussion, an der jeder teil- nehmen konnte." 50

Weil Reza Schah für seine Administration ausgebildete Personen brauchte, schickte er Studenten ins Ausland und eröffnete neue Institutionen.

Die Schüler hatten bis zu fünfzehn Fächer pro Schuljahr. In den meisten Fächern mußten sie auswendig lernen. Die besten Schüler waren demnach diejenigen, die das beste Gedächtnis besaßen. Die Schüler lernten vorwiegend Theoretisches, so daß ihnen die Praxis fehlte.

Seit 1910 wurde das persische Schulwesen nach französischem Vorbild umorganisiert. Das Ziel war die direkte Kontrolle des Schah über das Schulwesen. Die privaten Schulen sollten sich auch den Vorschriften des Erziehungsministeriums unterwerfen. Außerdem wurde im Jahr 1918 das erste Lehrerausbildungsinstitut, ebenfalls nach französischem Muster, eingerichtet. 1927 existierte eine geringe Anzahl von Schulen mit Mittelstufeneinrichtung, deren Absolventen als Lehrkräfte eingesetzt wurden. Die Lehrer waren schlecht bezahlt und für ihre Aufgabe ungenügend vorbereitet bzw. kaum geeignet. Manchmal wurden die Absolventen der religiö-

sen Schulen als Lehrer eingestellt, dadurch wurde das traditionelle Bildungswesen in die modernen Schulen verpflanzt.

"1929 betrug die Zahl der Lehrer 2.428 im ganzen Land. Die Anzahl der Schüler hingegen im gleichen Jahr 100.600." ⁵¹ "Diese stieg nach zehn Jahren auf 262.200." ⁵²

Die Curricula bestanden in der Grundschule aus Religion, persischer Sprache (Diktat, Aufsatz und Lesen), Geschichte, Geographie und Zeichnen, Nähen für Mädchen, Sport und teilweise Sozialkunde und Musik. Das Erziehungsministerium entwarf eine Uniform für die Schüler. Das Schuljahr begann ab der Mitte des letzten Sommermonats und dauerte bis zum Frühlingsende. Alle Schulen, sowohl die Privatschulen als auch die staatlichen sollten dieser Regel folgen. Alle Schüler mußten die persische Sprache lernen und der Unterricht wurde in Persisch gehalten, ohne die ethnische Herkunft der Schüler zu berücksichtigen. Die Zentralisierung bedingte, daß alle Pläne im Ministerium in der Hauptstadt Teheran entschieden wurden, ohne die sozialen, ethnischen und kulturellen Unterschiede innerhalb des Landes zu beachten. Innerhalb des Schuljahres wurde alle drei Monate eine Prüfung durchgeführt. Ab 1933 jedoch hatten die Schüler für das Abschlußzeugnis der 6. Klasse eine staatliche Prüfung abzulegen. Diese Prüfung wurde im ganzen Land am gleichen Tag durchgeführt. Die Schüler wurden in einer schriftlichen Prüfung über Fächer wie Diktat, Arithmetik, Geometrie und Aufsatz befragt. Hatten sie die schriftliche Prüfung bestanden, durften sie an der mündlichen teilnehmen. Nach erfolgreichem Abschluß erhielten sie das Zeugnis der 6. Klasse.

Reza Schah benutzte das Bildungswesen als Grundstein der Stabilisierung seiner Macht, um sein Programm durchzuführen. Trotz dieser Maßnahme konnten nicht mehr als 15 Prozent der Kinder im Schulalter die Schule besuchen, weil die traditionelle soziale Struktur und der Einfluß der Großgrundbesitzer derartig groß waren. Reza Schah konnte bzw. wollte diese Situation nicht ändern, da er selbst auch zu den Großgrundbesitzern gehörte. Diese Faktoren spielten eine hemmende Rolle in der Entwicklung der Schulen in den Dörfern, und deswegen konzentrierte sich das Bildungswesen auf die Städte, wovon die Mittelschicht den größten Nutzen

hatte. Außerdem verursachten Faktoren wie fehlende Straßen und geographische Lage, daß die Dörfer zu Bildungsprogrammen nur bedingt herangezogen werden konnten. Trotz dieses Mangels wuchs aber die Zahl der Schüler im Jahr 1924/25 auf 106.959 und stieg 1939/40 auf 457.236 an, d.h. die Schülerzahl vervierfachte sich.⁵³

Wie bereits erwähnt, wuchs die Zahl der Oberschulen wesentlich schneller als die der Grundschulen. Dieses Wachstum läßt sich an folgenden Zahlen beobachten: Gab es 1924 3.300 Schüler in den Mittelstufen, so stieg diese Zahl nach zehn Jahren auf 14.500. Aber im Jahre 1948 wurden bereits 28.200 Mittelstufenbesucher registriert.⁵⁴ Obwohl die Zahl der Schüler wuchs, stieg die Zahl der Durch- und Ausgefallenen beträchtlich. 1949 konnten nämlich von 128.000 Schülern nur 30.000 den Abschluß der 6. Klasse bekommen und von 20.000 Oberschülern konnten nur 2.000 ihre Schule absolvieren.⁵⁵

Einige der Oberschullehrer waren Absolventen ausländischer Universitäten. Die Zahl der staatlichen Oberschulen betrug im Jahr 1924/25 nur acht, demgegenüber aber haben Privatinitiatoren mehr Oberschulen als der Staat selbst gegründet. Sie bauten 27 Oberschulen, von denen 9 für Mädchen und 18 für Jungen gedacht waren.⁵⁶ Außerdem gab es 21 Missionarschulen in Teheran und anderen Provinzen des Landes. Hinzu kamen 282 'Madrasseh' (traditionelle Oberschule), die mit 5.984 Schülern im Iran tätig waren. Zuerst wurden die Missionarschulen unter die Kontrolle des Erziehungsministeriums gebracht und 1939/40 wurden alle ausländischen Lehrer zurückgeschickt, als auch die Sowjetunion im Iran eine Schule gründen wollte, d.h. der Iran mußte entweder eine russische Schule zulassen, oder alle ausländischen Schulen schließen. Die Lehrer der Oberschulen waren hauptsächlich Universitätsabsolventen, die eine sehr ungenügende pädagogische Ausbildung besaßen. Außerdem war die Zahl der Lehrer sehr gering, was für das Erziehungsministerium ein großes Problem war und immer noch darstellt.

Die Schüler sollten eine vom Erziehungsministerium vorgeschriebene Uniform tragen. In den Oberschulen mangelte es an Laboren und Bibliotheken, deswegen konnten nur in sehr geringem Maße, wenn überhaupt, Experimente durchgeführt werden. Den Schülern war es kaum gestattet, Laborinstrumen-

te anzufassen. Diese Entfernung zwischen theoretischer und praktischer Anwendungsweise führte zu einer abstrakten und praxisfernen Lehrmethode, so daß die Schüler zwischen den Lehrstoffen und ihrer Lebenserfahrung keine Beziehung sehen konnten. ⁵⁷ Die Oberschule war nicht kostenlos und die Schüler mußten 12 Rial monatlich zahlen. Die Schüler, die aus anderen Städten kamen, mußten sich selbst ein Zimmer suchen. Außerdem gab es keine Eßmöglichkeit in der Schule. Durch die Imitation von Frankreich und die politischen Interessen des Herrschers wurde das iranische Bildungswesen sehr vernachlässigt. Artikel 15 des Grundgesetzes für Kultur aus dem Jahre 1921 gliederte das Bildungswesen in Grund-, Ober- und Hochschulen. Hierbei war die Einrichtung eines Kindergartens nicht vorgesehen. Der erste Kindergarten wurde im Jahr 1933 in Teheran gegründet. Ab dem 4. Lebensjahr durften die Kinder den Kindergarten besuchen, wo sie täglich 3 bis 4 Stunden blieben. Hier wurde ihnen Gymnastik, Spielen, Erzählen, Auswendiglernen von Liedern, Zeichnen und Singen vermittelt. Außerdem lernten sie hier auch das Alphabet. Die Kinder dürfen bis zu ihrem 7. Lebensjahr im Kindergarten bleiben. Danach müssen sie eine Grundschule besuchen. Es ist erwähnenswert, daß Kindergarteneinrichtungen sich bis heute nicht verbreiten konnten, weil nur wenige Eltern finanziell in der Lage waren, ihre Kinder in den Kindergarten zu schicken. Kindergärten gründen sich auf Privatinitiativen und verlangen sehr hohe Gebühren. Deswegen erziehen viele Eltern ihre Kinder bis zum 7. Lebensjahr selbst, d.h. zu Hause.

Das Erziehungsministerium sah eine sechsjährige Oberschule für Jungen und eine fünfjährige für Mädchen, die nicht weiter studieren wollten, vor. Diese sechsjährige Oberschulzeit war in zwei Dreijahreszyklen geteilt. In der ersten Stufe waren die Curricula für Jungen und Mädchen gleich. Unterrichtet wurden Fächer wie Persisch, Arabisch, Fremdsprachen, Mathematik, Physik, Chemie, Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte, Malen, Zeichnen, Religion und Sport. Außerdem hatten die Mädchen Kochen und Nähen zu lernen. Die zweite Stufe dauerte für Mädchen 2 und für Jungen 3 Jahre. Die Jungen sollten sich in einer von drei Fachrichtungen wie Mathematik, Literatur und Naturwissenschaften spezialisieren. Im letzten Jahr wurden die Fächer, die die Schüler auch an der Universität besuchen wollten, betont. Mädchen, die studieren wollten, mußten auch o.g. Programm absolvieren. Dieser zweite Zyklus wurde mit

einer staatlichen Prüfung, die im ganzen Land am gleichen Tag stattfand, abgeschlossen. Die Schüler, die diese erste Prüfung bestehen konnten, bekamen ihr Abschlußzeugnis (Abitur). Die Schule nahm jedes Schuljahr (9 Monate) zusätzlich alle drei Monate eine Prüfung ab. Wenn die Schüler diese Prüfung im Juni nicht bestanden, konnten sie sie am Ende der Sommerferien, im September, wiederholen. Nach erfolgreichem Abschluß der schriftlichen Prüfung mußten die Schüler an der mündlichen teilnehmen. Die Mindestpunktzahl für den Erfolg war 10 von 20, pro Fach wurden nicht weniger als 7 erwartet. Die Prüfungsfragen der 12. Klasse waren oft so schwer, daß die Schüler sie nicht beantworten konnten. Oder aber sie waren für sie ganz neu bzw. war über diese Fragen in der Klasse nicht diskutiert worden. Das war einer von vielen Gründen, daß die Zahl der Durchgefallenen sehr hoch war. Zum Beispiel haben im Jahr 1929 32 Prozent der Teilnehmer für den Abiturwerb die Abschlußprüfung bestanden und 68 Prozent fielen durch.⁵⁸

Die Abiturienten brauchten statt einem zweijährigen Militärdienst nur einen einjährigen zu leisten und dieses Zertifikat berechtigte sie zu einem Universitätsstudium. Die Erweiterung der Bürokratie spielte in den Jahren zwischen 1925 und 1941 für die Entwicklung des Bildungswesens eine bedeutende Rolle. 1925 wurde ein Gesetz verabschiedet, das besagt, daß Schüler, die studieren wollen, ihren Militärdienst zum Ende des Studiums hin verschieben können. 1943 entschied das Erziehungsministerium, daß die Kinder von Staatsbeamten vom Schulgeld befreit werden können, wenn sie als Grundschüler mit einem Mittelwert von mehr als 12 von 20 abschließen. Diese Regel motivierte die Kinder von Beamten, eine Oberschule zu besuchen. Von 1928 bis 1941 stieg die Zahl der eingeschriebenen Oberschüler auf das Zwölffache. Sie hatten gute Chancen hinsichtlich eines Universitätsstudiums.

In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die physische Ausbildung in das Schulprogramm aufgenommen. Parallel zu diesem wurde ein 'Scouting-Programm' herangezogen, um das nationale Bewußtsein der Jugendlichen zu stärken. Der Schah war Ehrenpräsident dieser Organisation. Die 'Scouting' hatte ihre eigene Zeitschrift, verlor aber nach dem 2. Weltkrieg an Bedeutung. Gleichzeitig etablierten sich in Persien verschiedene Sportclubs. Reza Schah wollte durch solche Programme eine nationalistiche Politik erzielen.

IV-4-1- Die Grundschule

Der Grundschulbesuch dauerte in den Dorfschulen 4 Jahre, aber wenn ein Schüler die Oberschule besuchen wollte, mußte er zusätzlich 2 Jahre lang die städtische Grundschule absolvieren. Als Hauptgrund für die vierjährige Dorfschulzeit wurde der Mangel an Lehrern und an Geldmitteln angegeben. Zum ersten Mal wurde 1935 die gemischte Grundschule eingeführt, und ein Jahr später durften die Frauen die höheren Ausbildungsinstitutionen besuchen.⁵⁹

In allen Schulen war westliche Kleidung vorgeschrieben. Der Konflikt mit dem Klerus veranlaßte den Schah, die modernen Schulen zu säkularisieren und einige neue Gesetze, die Scheidung, Heirat und Polygamie betrafen, zugunsten der Frauen zu erlassen. In der gemischten Grundschule saßen Jungen und Mädchen zusammen in einer Klasse, aber wenn sie in höhere Klassen kamen, mußten sie getrennte Schulen besuchen. Die Schüler hatten einen 5-6-stündigen Unterricht täglich, und zwar vormittags von 8 - 12 Uhr und nachmittags von 14 - 16 Uhr. Aber später wurde wegen der ungenügenden Schulenzahl der Halbtagsunterricht eingeführt. Die Fächer, die in der Dorfschule behandelt wurden, unterschieden sich nicht von denen der städtischen Grundschulen, wodurch die Dorfkinder benachteiligt wurden, denn der Lehrstoff entsprach nicht ihrer natürlichen Umgebung. Die Bücher sind nur für Stadtschulen konzipiert worden. Absolventen der Dorfschulen konnten nach der vierten Klasse die landwirtschaftliche Fachschule, die oft in Vororten der Städte lag, besuchen. Schüler, die die 6. Klasse absolviert hatten, konnten jedoch die Oberschule, 'Dabirstan' oder die Gewerbeschule, 'Honarestan' weiterführend nutzen.

Der Lehrplan für Dorfschulen bestand aus folgenden Fächern:⁶⁰

Tabelle 1

Fach	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Persisch	11	15	11	11
Rechnen	--	3	5	5
Religion	3	3	3	3
Sport	--	--	2	2
Handarbeit	1	2	2	2
Schönschrift	--	--	2	2
Zusammen:	15	23	25	25

In städtischen Grundschulen wurden in der 5. und 6. Klasse folgende Fächer behandelt: ⁶¹

Tabelle 2

Städtische Grundschule (Dabestan) Wochenstunden

Fach	5. Klasse	6. Klasse
Diktat	2	2
Aufsatz	1	1
Lesen	5	4
Geschichte/Geographie	2	2
Weltkunde	2	2
Koran/Religionslehre	3	3
Zivilrecht	--	1
Rechnen	3	3
Geometrie	2	2
Musik	1	1
Sport	2	2
Schönschrift	1	1
Werkarbeit	2	2
Grammatik	1	1
Zeichnen	1	1
Schneiderei/Handarbeit für Mädchen	3	3
Zusammen:	31	31

Die Zielsetzung der Grundschule wurde vom Kultusministerium im Jahre 1937 wie folgt ausgeführt:

- Befähigung der Schüler zu mündlicher und schriftlicher Kommunikation sowie zur Lösung einfacher mathematischer Aufgaben;
- Erziehung zu Verantwortung gegenüber der eigenen Gesundheit und der Familie;
- Erziehung zu Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gesellschaft und der eigenen Person;
- Charakterliche Bildung, Erziehung zu nationalem Bewußtsein und Liebe zum König; ⁶²

Zu den Absichten der Regierung gehörten Zentralisierung des Bildungswesens, Verstärkung des nationalen Bewußtseins und die Hochachtung vor der Person des Schah.

Die Prüfungen waren am Ende des 6. Grundschuljahres so kompliziert, daß 1924/25 nur ein Sechstel der Teilnehmer diese bestehen konnten. Diese Zahl verachtachte sich in den Jahren 1939/40.⁶³ Es ist erwähnenswert, daß der Iran zur Zeit der Machtübernahme durch Reza Schah 90 Prozent Analphabeten hatte.⁶⁴ An dieser Zahl hatte sich am Ende seiner Herrschaft wenig geändert. Selbstredend waren die Dörfer und kleinen Städte davon am meisten betroffen.

Das zentralisierte Bildungssystem entsprach nicht den Bedürfnissen der Provinzen, weil es häufig zu theoretisch, zu wenig mit der Wirklichkeit vergleichbar war. Außerdem war es von der Praxis sehr weit entfernt und konnte deswegen, langfristig gesehen, keine Verbesserung der Infrastruktur der Provinzen herbeiführen. Hinzu kam eine geradezu blinde Imitation von europäischen Ländern, was sich von den iranischen Traditionen stark unterschied. Das benachteiligte das iranische Bildungswesen. Der Lehrermangel zwang die Regierung zur Übernahme von traditionellen Maktab-Lehrern in die modernen Schulen. Mit anderen Worten verpflanzte man traditionelle Methoden in neue Schulen.

IV-4-2- Die Oberschule

Oberschulen waren bis 1910 durch die Initiative von Privatpersonen entstanden und geführt worden. 1911 wurde das Kultusministerium eingerichtet. Seine Aufgaben bestanden u.a. darin, Oberschulen zu gründen, d.h. der Staat engagierte sich für das Bildungswesen. 1918 wurden 8 Oberschulen eröffnet und 1924/25, als Reza Schah die Macht übernahm, gab es im Iran 56 Oberschulen mit 8.346 Schülern, hierzu zählten die Missionarschulen. Die Oberschule hatte sich die Vermittlung allgemeiner Kenntnisse und Fertigkeiten der Schüler zum Ziel gesetzt. Die Schüler sollten nach dem Abschluß der dreijährigen Ausbildung in der Lage sein, die erworbenen Kenntnisse anzuwenden und an sozialen Angelegenheiten des Landes teilzunehmen. Im ersten Zyklus, von der 7. bis Ende der 9. Klasse, erhielten die Schüler mehr als 30 Stunden pro Woche Unterricht in den Fächern Persisch, Arabisch, Physik, Chemie, Naturwissenschaften, Geschichte, Geographie, Rechnen, Geometrie, Algebra, Fremdsprachen, Zeichnen, Schönschrift, Religion und Sport. Die Fremdsprache war hauptsäch-

lich das Erlernen der französischen Sprache, aber nach dem 2. Weltkrieg wurde sie durch die englische Sprache ersetzt. Französisch verlor an Bedeutung. Nach der 9. Klasse konnten die Jungen aus den drei Fachrichtungen Mathematik, Naturwissenschaften und Literatur eine auswählen, während demgegenüber die Mädchen außer den o.g. drei Fächern die Hauswirtschaft als eine Fachrichtung aussuchen konnten. Bis 1956 hatten die Schüler bis zur 5. Klasse alle die gleichen Unterrichtsfächer, sie spezialisierten sich aber ab der 6. Oberschulklasse auf ihre Fachrichtung. Seit 1956 jedoch wurde die Oberschule in zwei dreijährige Zyklen eingeteilt. Im ersten wurden allgemeine Fächer, die für Jungen und Mädchen gleich waren, gegeben. Nach dem erfolgreichen Abschluß konnten die Schüler eine Berufsschule oder den zweiten Zyklus besuchen. Der Unterschied bestand darin, daß die Schüler sich ab der 10. Klasse auf ihre Fachrichtungen Mathematik, Literatur und Naturwissenschaften spezialisierten. Der zweite Zyklus schloß mit einem Staatsexamen ab. Es muß erwähnt werden, daß die Schüler meistens theoretischen Unterricht erhielten, den sie im praktischen Leben nicht verwenden konnten. In Fächern wie Chemie und Physik z.B. wurden selten Experimente durchgeführt. Das Labor blieb fast ständig geschlossen. War es einmal geöffnet, waren Umfang und Angebot sehr bescheiden.

Die nachstehende Tabelle zeigt Stundenplan und Fächer, die an einer Knabenschule von der 1. bis zur 5. Klasse ⁶⁵ und in der 6. Klasse ⁶⁶ unterrichtet wurden:

Tabelle 3

Fächer	Klasse					6. Klasse		
	1.	2.	3.	4.	5.	Lit.	Mathem.	Naturwiss.
Persisch	5	5	5	4	4	6	3	3
Arabisch	3	2	2	2	2	5	-	-
Physik	1	2	2	3	3	-	-	-
Chemie	1	2	2	2	2	-	9	6
Naturwiss. ⁶⁷	2	2	2	2	2	-	-	-
Geschichte	2	2	2	2	2	3	-	-
Geographie	2	2	2	2	2	3	-	-
Rechnen	3	1	-	-	-	-	-	-
Geometrie	2	2	2	2	2	-	-	-
Algebra	-	2	3	2	2	-	-	-
Trigono- metrie	-	-	-	1	2	-	11	4
Fremdsprache	6	5	5	5	5	6	6	6
Philosophie	-	-	-	-	-	5	2	2
Zeichnen	2	2	1	2	2	-	-	-
Schön- schreiben	1	1	1	-	-	-	-	-
Militärübung	-	-	-	3	3	3	3	3
Sport	4	4	4	2	2	2	2	2
Summe/Woche:	34	34	34	34	35	33	36	32

Die Fächer, die in dem 5-jährigen Zyklus der Mädchenoberschule gegeben wurden, unterschieden sich nicht wesentlich von dem oben dargestellten Stundenplan einer Knabenschule.

Nachfolgendes stellt den Stundenplan einer Fünfjahres-Oberschule für Mädchen aus dem Jahre 1938 dar: ⁶⁸

Tabelle 4

Fächer	Klasse				
	1.	2.	3.	4.	5.
Persisch	5	5	5	4	4
Arabisch	3	2	2	-	-
Physik	1	2	2	2	2
Chemie	1	2	2	2	2
Naturkunde/Hygiene	2	2	2	2	2
Geschichte	2	2	2	-	-
Rechnen	3	1	-	-	-
Geographie	2	2	2	-	-
Algebra	-	2	3	-	-
Fremdsprache	6	5	5	4	4
Ethik	-	-	-	1	1
Zeichnen/Malen	1	1	1	1	1
Hauswirtschaft	-	2	2	4	2
Schneiderei	2	2	2	4	3
Kochen	-	-	-	4	4
Musik	-	-	-	1	1
Krankenpflege	-	-	-	1	1
Psychologie	-	-	-	1	1
Pfadfinder	2	-	-	-	-
Sport	2	2	2	2	2
Summe/Woche	34	34	34	34	34

Die Oberschule war nicht gebührenfrei, aber die Schüler brauchten nicht viel für die Schule zu bezahlen. Parallel zu den staatlichen Oberschulen gab es auch die Privatoberschulen, die bessere Möglichkeiten anboten - jedoch höhere Gebühren verlangten.

Es ist erwähnenswert, daß für Privatschulen keine einheitliche Gebührenordnung bestand. Jeder Schüler, der die Grundschule erfolgreich besuchte, konnte, wenn es seine familiären Finanzverhältnisse erlaubten, solche Schulen benutzen.

Der folgende Stundenplan zeigt den zweiten Zyklus der Oberschulen für die drei Fachrichtungen Mathematik, Literatur und Naturwissenschaften aus den Jahren 1938 bis 1968: ⁶⁸

Tabelle 5

Fächer	Klasse	Mathematik			Literatur			Naturwissenschaften		
		4.	5.	6.	4.	5.	6.	4.	5.	6.
Mathematik		7	7	10	2	2	-	3	3	2
Physik		4	4	6	2	2	-	4	4	4
Chemie		3	3	3	-	-	-	4	4	4
Naturkunde		2	2	-	2	-	-	5	5	9
Fremdsprache		4	4	4	5	5	6	4	4	4
Persisch		3	3	3	6	6	7	3	3	3
Geschichte/ Geographie		2	2	-	4	4	6	2	2	-
Philosophie/Logik		-	-	2	-	2	5	-	-	2
Arabisch		-	-	-	4	4	4	-	-	-
Religion/Ethik		1	1	-	1	1	-	1	1	-
Handarbeit/ Handwerk		2	2	-	2	2	-	2	2	-
Sport		2	2	2	2	2	2	2	2	2
Summe/Woche:		30	30	30	30	30	30	30	30	30

Außer den drei oben genannten Fachrichtungen gab es für die Mädchen die Fachrichtung Hauswirtschaft. Die Absolventinnen dieser Fachrichtung konnten an den Mädchenakademien Sprachen, Leibeseziehung, Kunst und Hauswirtschaft studieren.

IV-4-3- Berufsschule und Berufsausbildung

Wenn man von der Berufsschule als einer Institution mit erzieherischer Funktion sprechen will, bietet es sich an, zuvor einen Blick auf die traditionelle Berufsausbildung im Iran zu werfen. Diese Berufsausbildung basierte auf dem Meister-Lehrling-Verhältnis. Der Meister entwickelte und förderte nicht nur die handwerklichen Fähigkeiten des Lehrlings, sondern beeinflusste ihn darüber hinaus auch charaktermäßig. Der Meister erwartete, daß sein Lehrling seinen religiösen Pflichten nachkam. Sie verbrachten die religiösen Feiertage gemeinsam. Mit anderen Worten, der Meister spielte bei der Entwicklung der Persönlichkeit seiner Lehrlinge eine große Rolle.⁷⁰ Die Lehrlinge blieben solange bei dem Meister, bis sie ihre Arbeit selbständig durchführen konnten. Diese Verhältnisse trifft man heute noch immer an, in Basaren und bei volkstümlichem Handwerk, wie Teppichknüpfen und Gravierarbeiten. Aber diese Verhältnisse

konnten nicht die Bedürfnisse eines Landes befriedigen, das den Erfordernissen der Industrialisierung folgen wollte. Die Fabriken brauchten ausgebildete Fachkräfte wie Elektrotechniker und Installateure.

Wie vorher erwähnt, war die Wirtschaft unter der Herrschaft von Reza Schah in staatlicher Hand. Viele Industriezweige gingen in das Staatsmonopol über. Nicht nur die Tee-, Textil- und Tabakindustrie, auch Woll- und Baumwollerzeugnisse, ebenso Kupfer-, Eisen- und konservierte Produkte, die Post, die Eisenbahn und die Bank Melli (Nationalbank) wurden unter die Kontrolle des Staates gebracht. Die Erweiterung der Bürokratie zwang viele Institutionen, sich einer Spezialausbildung zu unterwerfen, wie dies für das Postministerium zutraf. Die Bank Melli schickte ihre Angestellten seit dem Jahr 1930 ins Ausland, damit sie ihr Wissen erweitern konnten.⁷¹

Außerdem gründete die Ölindustrie ihrem Bedarf entsprechende Schulen, zu denen Schüler mit dem Abschluß der 9. Klasse zugelassen waren. Dort wurden Kurse über Handel, Mechanik, Elektrotechnik und 'Oil-Engineering' (Öltechnik) abgehalten. Persisch-Unterricht war für jeden Kurs ein Pflichtfach. Die Kosten wurden von der Ölindustrie übernommen.⁷² 1940 errichtete sie eine eigene Hochschule für ihre Fachkräfte. Die Kandidaten mußten ihr Abitur in der mathematischen Fachrichtung gemacht haben, um diese Schule besuchen zu können. Das zweiphasige Studium dauerte 4 Jahre. Nach den ersten zwei Jahren erhielt der Kandidat ein Zertifikat und konnte sich in zwei weiteren Jahren auf Ölmaschinerie, technische Aspekte der Ölindustrie oder auf Ölchemie spezialisieren.⁷³

1906 wurde aufgrund eines Abkommens zwischen dem Iran und Deutschland eine Art Gewerbeschule gegründet, die 1907 eröffnet wurde und aufnahmebereit war. Der Ausbruch des 1. Weltkriegs verhinderte die Gründung weiterer Gewerbeschulen in anderen Städten des Landes. Die Lage war durch den Krieg erschwert, so daß selbst die Deutsche Schule in Teheran ihren Lehrbetrieb bis 1920 nur unter großen Schwierigkeiten aufrechterhalten konnte.⁷⁴

Durch das Industrialisierungsprogramm war es notwendig geworden, Techniker auszubilden; deswegen wurde eine technische Berufsschule, 'Honare-

stan', ins Leben gerufen, die während der Jahre 1925 - 1940 für die verschiedenen Institutionen Arbeitskräfte ausbildete.⁷⁵ Die Gewerbeschule wurde in den Jahren 1923/24 von Deutschen in Teheran eröffnet. Nach zwei Jahren wurden noch 4 weitere Gewerbeschulen in Tabriz, Mesched, Isfahan und Schiraz eingerichtet.⁷⁶ Die Schulen wurden zwar den Iranern überlassen, doch arbeiteten bis zum Jahr 1941 Deutsche als Lehrkräfte an deutsch-iranischen Gewerbeschulen. Nach dem Ausbruch des Krieges verließ die Mehrheit der Deutschen den Iran, so daß Deutsch als Pflichtfach abgeschafft werden mußte.⁷⁷ Erst im Jahre 1954 hat sich die Bundesregierung bereit erklärt, die Gewerbeschulen in Teheran und Tabriz als Berufsfachschulen wieder aufzubauen und Deutsch wurde wieder Pflichtfach.⁷⁸ Ziel der Schule war die Ausbildung der Schüler in drei Jahren, und zwar in vier Hauptgebieten, Metallabteilung, Kfz-Abteilung, Elektroabteilung mit Starkstromlabor und Holzabteilung. Die Voraussetzung für diese Schule war entweder der Abschluß der 3. Oberschulklasse oder der Grundschulabschluß. Die Ausbildung dauerte 6 bis 7 Jahre. In den ersten Jahren wurde Allgemeinwissen vermittelt. Deutsch, Persisch, Mathematik und Physik wurden jedoch intensiver behandelt. Außerdem wurden Fächer wie Metallarbeit, Holzarbeit, Mechanik und Chemie gelehrt. In den letzten zwei oder drei Jahren wurden überwiegend praktische Arbeiten in den Gebieten Elektrotechnik, Maschinenbau und Teppichknüpferei geleistet.⁸⁰ 1925 hat das Erziehungsministerium mit Hilfe der Deutschen auch eine technische Hochschule, 'Honarestan-e-Ali-e-Teheran', in der Hauptstadt gegründet. Die Bewerber dieser Schule sollten ein Abitur der Fachrichtung Mathematik besitzen. Nach bestandener Aufnahmeprüfung studierten sie hier drei Jahre hauptsächlich die Fächer Elektrotechnik und Mechanik.

IV-4-3-1- Die Landwirtschaftsschule

Die Landwirtschaftsschule wurde im Jahre 1934 eingerichtet, jedoch 1948 reorganisiert. In diesen Schulen wurden vormittags theoretische Themen unterrichtet und nachmittags wurde praktische Arbeit in landwirtschaftlichen Arbeitsbereichen geleistet.

Die landwirtschaftliche Schule wird zu den Berufsschulen gezählt, an der

Schüler in den landwirtschaftlichen Fächern studieren. Hier wurde besonders die Anwendung von modernen Landwirtschaftsgeräten gelehrt. Die Voraussetzung für den Besuch dieser Schule war der Abschluß der 9. Klasse. Die Fachrichtungen an dieser Schule waren Landwirtschaft, Viehzucht, Dorfverwaltung, landwirtschaftliche Maschinen- und Gerätekunde sowie Gärtnerei, bäuerliche Handwerke und Künste sowie Dorfentwicklung.⁸¹ Das Studium dauerte drei Jahre.

IV-4-3-2- Die Handelsschule

Die Handelsschule gehört auch zu den Berufsschulen. Die Zielsetzung der Handelsschule ist die Ausbildung von Fachkräften für den Bereich des Handels sowie für Verwaltungs- und Finanzbereiche der mittleren Ebene. Die Absolventen des ersten Zyklus der Oberschule (9. Klasse) konnten ihre dreijährige Ausbildung an dieser Schule fortführen.

IV-4-3-3- Die Musikschule

Die Musikschule wurde 1933 auf Initiative und Aufsicht des Erziehungsministeriums eingerichtet. Diese Schule konnte vom ersten Schuljahrgang an besucht werden, und zwar wurden in den ersten vier Jahren allgemeine Grundschulfächer unterrichtet und ab dem 5. und 6. Jahrgang konnten sich die Schüler in den verschiedenen Musikinstrumenten oder im Gesang spezialisieren. Der Abschluß der 6. Klasse berechnete zur Bewerbung an der Musik-Oberschule. Hier wurde sowohl einheimische als auch ausländische, besonders aber europäische, Musik gelehrt. Das Ministerium für Erziehung stellte Absolventen dieser Schule als Grundschullehrer ein.

IV-4-3-4 Die Kunstgewerbeschule

Parallel mit der Musikschule lief die Kunstgewerbeschule, die die Schüler in Bereichen wie Malerei, Bildhauerei, Dramatik und Bühnenbilderei ausbildete. Die Schule konnte nach Beendigung des ersten Zyklus der Oberschule besucht werden. Die Ausbildung an dieser Schule dauerte 3 Jahre.

Das Studium für volkstümliche Künste und Handwerke dauerte 6 Jahre und war in zwei Dreijahresphasen eingeteilt. Absolventen der Grundschule konnten diese Schule besuchen. Hier wurde in den ersten drei Jahren nahezu das gleiche Programm wie an normalen Schulen vermittelt, so daß Absolventen dieser Schule im 2. Zyklus an der Oberschule weiter studieren konnten. Der 2. Zyklus dauerte hingegen drei Jahre und betonte die Vertiefung auf handwerklich-künstlerischem Gebiet. Die Fächer, die an dieser Schule gelehrt wurden, waren Brokatstickerei, Gravieren, Emaillieren und Einlegearbeit.⁸²

IV-4-4 Die Hochschulen

Allgemein wird die Gründung der Universität Teheran als Beginn für das Hochschulwesen im Iran angesehen, wobei zu erwähnen ist, daß es bereits vor dieser Universität hochschulähnliche Institutionen gab. Als Beispiel sind Dar-el-Fonun und eine Hochschule namens Gondi-Schapour, eine medizinische Hochschule, zu nennen. 1927 gab es sieben Fakultäten, nämlich Jura, Medizin, Kunst, Naturwissenschaften, Theologie, Militärwissenschaften, Landwirtschaft und Tiermedizin, die später, im Jahre 1934, in die Teheran-Universität integriert wurden.⁸³

Der Bau der Universität von Teheran begann am 25. Juni 1934 auf einem Gelände von 202.204 m². Zunächst nahm diese Universität ihre Arbeit mit 5 Fakultäten auf. Das waren Jura, Literatur, Medizin, Technik und Naturwissenschaften. Die theologische Fakultät war in der Sepahsalar-Moschee untergebracht. Später wurde die Fakultät für Kunst eingerichtet. Die Erweiterung der Universität setzte sich fort bis zum 2. Weltkrieg, der Bau und Arbeit der Universität vorerst stilllegte. 1956 wurden die Bauar-

beiten endgültig beendet. Die Universität von Teheran stand bis 1942/43 unter der Aufsicht des Kultusministeriums, wurde aber dann selbständig und übernahm ab dem Jahre 1952 die Verantwortung für die finanziellen Fragen.⁸⁴ Die Unterrichtsmethoden folgten blind französischen Modellen, ohne die Gegebenheiten des Landes zu berücksichtigen. Das Studium an der Universität dauerte mindestens 3 Jahre. 1962 wurde an der philosophischen Fakultät das dreijährige Studium abgeschafft. Die Studenten mußten jetzt bis zur Erlangung des B.A.-Grades 4 Jahre lang studieren. Es muß auch erwähnt werden, daß das Studium der Fächer der medizinischen Fakultät länger als 4 Jahre dauerte.

An der philosophischen Fakultät der Universität von Teheran kann man die Fächer Philosophie, Psychologie, Erziehungswissenschaften, Soziologie, allgemeine Sprachkunde und altpersische Sprachen, Archäologie und Kunstgeschichte studieren.⁸⁵

Die Provinzen schlossen sich dieser Entwicklung an. Viele wurden jedoch erst nach der Abdankung von Reza Schah errichtet. Als Beispiel ist die Tabriz-Universität in der Provinz Azarbaïdjan zu erwähnen, die im Jahre 1947 mit den Fakultäten Medizin, Philosophie, Landwirtschaft, Naturwissenschaften und Technik gegründet wurde. 1957 kam das Institut für Lehrerbildung hinzu. Hervorzuheben ist, daß die Gründung der Tabriz-Universität auf die Initiative der Demokratischen Partei im Jahre 1946 zurückzuführen ist. "During its brief period of control in 1946, the communist 'Democratic Party' began to establish a University in Tabriz. Afterwards the government continued its operation."⁸⁶

Die anderen Universitäten sind die Mesched-Universität (Provinz Khorasan) und die Pahlavi-Universität in der Stadt Schiraz (Provinz Fars), die beide im Jahre 1949 eingerichtet wurden. Im Jahre 1955 wurde in der Stadt Ahwaz (Provinz Khusestan) eine Universität mit dem Namen Gondischapour eröffnet.

Eine zweite Universität wurde im Jahre 1960 in Teheran ins Leben gerufen. Sie trägt den Namen 'National-Universität Iran'.

Die pädagogische Fakultät berechnete die Absolventen, an einer Oberschule den Lehrerberuf auszuüben. Diese Institution wurde im Jahre 1918 vom Erziehungsministerium für die Lehrerausbildung für Grundschulen und Oberschulen initiiert. Später fungierte diese Ausbildungsstätte als pädagogische Hochschule. "Just after the World War 1 in 1918 the Ministry of Education took steps to establish a normal school for training teachers for both elementary and high school... The upper level prepared teachers for high school position. Ten years later the school has expanded and included two main branches, one in the faculty of literature and another in the faculty of science... In 1934 it became part of the University of Teheran."⁸⁷

IV-4-4-1 Pädagogische Hochschule

1934 wurde die Pädagogische Hochschule für Mädchen gegründet, die Lehrerinnen für Mädchenschulen ausbildete. Mit der Integration der beiden Pädagogischen Hochschulen (Männer und Frauen) in die Teheran-Universität wurde diese aufgehoben. An der Universität Teheran konnten Männer und Frauen gemeinsam Vorlesungen besuchen. Die Voraussetzung war das Abiturzeugnis. Das Studium dauerte 3 Jahre. Die Lehramtskandidaten hatten neben den normalen Universitätsprogrammen und Prüfungen an der Literatur- und naturwissenschaftlichen Fakultät zusätzliche Examina abzulegen. Sie studierten im ersten Jahrgang Psychologie, im zweiten Pädagogik und im dritten entweder Philosophie oder Geschichte der Pädagogik. Sie mußten dafür jeweils eine Prüfung ablegen. Freilich mußte der Student parallel zu seinem Studium praktische Übungen nachweisen. Mit diesen Praktika sollte im zweiten Jahrgang begonnen werden, und zwar für die Dauer von zwei Jahren. Im ersten Praktikumsjahr arbeitete der Lehramtskandidat unter der Aufsicht eines Professors 30 Stunden und in seinem dritten Studienjahr führte der Student sein 2. Praktikum durch. Es muß erwähnt werden, daß solche Praktika grundsätzlich an einer Schule geleistet werden sollten. Sie wurden jedoch stattdessen mit Verwaltungsarbeiten im Kultusministerium verbracht.

IV-4-4-2 Die Situation der Lehrer

Das Lehrstudium war gebührenfrei. Die Studenten erhielten sogar zusätzlich monatlich eine kleine Summe als Stipendium. Als Gegenleistung wurden die Kandidaten verpflichtet, nach dem Studium fünf Jahre lang als Lehrer in einer Provinzschule tätig zu sein. Obwohl der Staat mit diesem Stipendium und dem gebührenfreien Studium Kandidaten anzuziehen versuchte, war das Interesse nur sehr gering, weil die Bewerber meistens aus der Großstadt kamen und eine Arbeit in der Provinz sie eher abschreckte, denn das kulturelle Angebot war in Großstädten, insbesondere in Teheran, unvergleichlich höher. Die kleinen Städte haben diesbezüglich sehr wenig zu bieten.

Schließlich genossen die Lehrer im Iran weder einen besonderen sozialen Status noch besaßen sie im Vergleich zu anderen Staatsbeamten eine finanzielle Sicherheit, d.h. sie wurden schlecht bezahlt. Diese Situation hat sich bis heute kaum geändert.

Die Lehrer waren verpflichtet, Schüler, die nicht die vom Ministerium vorgeschriebene Uniform trugen, von der Vorlesung fernzuhalten. Die Lehrer hatten überhaupt Ideen, die westlich orientiert waren, zu vertreten, obwohl sie selbst eine traditionelle Herkunft besaßen. Die Lehrer waren kaum mit europäischen Bildungsmethoden vertraut, als schon neue amerikanische pädagogische Konzepte erschienen. Die traditionellen Werte drohten in Vergessenheit zu geraten. Die Lehrkräfte mußten diese neuen Werte vor einer überfüllten Klasse einerseits, und andererseits vor Schülern, die teils aus traditionellen Familien oder teils aus wenig privilegierten, bestenfalls mittleren Schichten stammten, vermitteln.

In den Dörfern waren die Lehrer verpflichtet, Kinder, die ihren Eltern auf dem Feld helfen mußten, unter Zwang in die Schule bringen zu lassen.

Vergleicht man die soziale Herkunft von weiblichen und männlichen Lehrern, so ist es auffallend, daß viele männliche Lehrer im Iran hauptsächlich aus der Mittelschicht stammen, wohingegen viele Lehrerinnen der Mittel- oder Oberschicht der iranischen Gesellschaft angehören.

Im Gegenteil zu den Lehrern hatten die Hochschullehrer und Professoren im Iran eine sehr bedeutende gesellschaftliche Position. Sie konnten innerhalb ihres Wirkungskreises einen großen Einfluß ausüben. Ihre Beziehungen reichten soweit, daß sie in der Lage waren, ihren Studenten eine Stelle im staatlichen Verwaltungsbereich zu vermitteln. Ihr Machtbereich konnte auch in Gemeinden hineinreichen. Den Studenten waren ihre Professoren in vieler Hinsicht Vorbild, so daß ein Hochschullehrer manchmal auf die Denkrichtung seiner Studenten stark einwirken und sie zu einer bestimmten Ideologie führen konnte. Es ist erwähnenswert, daß die Kapazität der Universitäten wesentlich geringer als die Zahl der Bewerber war. Deswegen wurde regelmäßig eine Aufnahmeprüfung durchgeführt. Diese Probleme sind immer noch nicht gelöst worden. Heute können die Universitäten nicht mehr als ein Zehntel der Bewerber aufnehmen.⁸⁹ Das ist einer der Gründe, daß die iranischen Schüler sich um ein Studium an ausländischen Hochschulen bemühen.

IV-4-4-3 Das Auslandsstudium

Mit der Entsendung von Studenten ins Ausland hat der Iran schon im 19. Jahrhundert begonnen. 1810 wurden einige Schüler zur Aufnahme eines Medizinstudiums nach England geschickt. 1844 gingen fünf Schüler nach Frankreich. 1861 durften 42 Schüler von Dar-el-Fonun im Ausland studieren.⁹⁰ 30 Schüler haben 1911 das Land zwecks Studium in Europa verlassen. Der Iran hatte bis zum Jahre 1918 insgesamt 500 iranische Studenten im Ausland, und zwar 200 in Frankreich, 33 in England, 9 in Deutschland sowie anderen Ländern wie die Schweiz.⁹¹

Kurz vor der Machtübernahme von Reza Schah wurden im Jahre 1922 150 Studenten nach Frankreich entsandt, um dort Hochschulen für Landwirtschaft und Handel zu besuchen. Bei seinem Amtsantritt im Jahre 1925 zog Reza Schah das Bildungswesen unter die Aufsicht des Staates. Er benötigte für die Stabilisierung seiner Regierung ausgebildete Kräfte; deswegen ließ er jährlich 100 Schüler an europäischen Universitäten, hauptsächlich in französischsprachigen Ländern und zum Teil auch in England, Nordamerika und Deutschland studieren. Freilich konnten diese Studenten nach ihrer Rückkehr höhere Positionen übernehmen. Weil der Iran einer-

seits sein Bildungswesen ausbauen und seine Abhängigkeit von ausländischen Lehrern andererseits abschaffen wollte, wurde das Auslandsstudium gefördert, um den Bedarf an iranischen Hochschullehrern decken zu können. Um solche Programme auszuweiten, wurde im Jahre 1928 ein Gesetz vom Kultusministerium erlassen, das besagt, daß das Ministerium jährlich 100 Studenten ins Ausland schicken wird. Diese Studenten wurden durch ein Prüfungsverfahren ausgewählt und nach Europa entsandt, damit sie dort Technik, Naturwissenschaften, Mathematik, Medizin und Pädagogik studierten.⁹² Sie sollten nach ihrer Rückkehr zum Teil der Ausweitung des Lehrkörpers der Universitäten dienen. Das Ministerium für höhere Ausbildung hat 35 Prozent der Auslandsabsolventen für sich beansprucht. 65 Prozent suchten sich eine Arbeit entweder in anderen Ministerien oder nichtstaatlichen Bereichen.⁹³

Der Ausbruch des 2. Weltkriegs hat die Entsendung iranischer Studenten nach Europa unterbrochen. Nach dem Krieg stieg die Zahl der im Ausland Studierenden wieder an. 1960 wurde diese Zahl mit 25.000 angegeben. Diese Studenten lebten größtenteils ohne staatliche Unterstützung im Ausland. Acht Jahre später wurde diese Zahl verdoppelt.

Das Auslandsstudium wurde im Iran sehr hoch bewertet. Ein Abschluß an einer europäischen oder amerikanischen Hochschule verlieh gesellschaftliches Prestige. Aus dem Ausland heimkehrende Akademiker sollten für einen Staat arbeiten, der sich einerseits stark westlich orientierte, sich andererseits aber nicht von seinen Traditionen lösen konnte. Diese Akademiker wollten u.a. mit ihren erlernten technischen Fähigkeiten ihrem Land helfen, übersahen dabei aber die traditionellen, geographischen und ethnischen Gegebenheiten des Landes: "Es zeigte sich bei den zurückkehrenden Akademikern das Bestreben, der Heimat zu den gleichen technischen Errungenschaften zu verhelfen, welche sie im Ausland kennengelernt hatten. Vielfach wird hier wieder das Fehlen der Grundlagen und Voraussetzungen übersehen. Auch heute noch sind ähnliche Fehler wie in früheren Jahren nicht ganz vermeidbar, weil wieder versucht wird, ohne Fundamente, von oben, aufzubauen."⁹⁴

Auch die Akademiker, die im Ausland Geisteswissenschaften studiert hatten und jetzt als Hochschullehrer tätig waren, haben den Versuch unternommen, das selbst erlernte und mitgebrachte Erziehungssystem in einer Gesellschaft anzuwenden, die in ihrer geistig-geschichtlichen Tradition eine sehr große Distanz zu Europa hatte. Diese Akademiker ließen die iranischen geographischen, religiösen und ethnischen Unterschiede außer Acht. Deswegen wundert es nicht, wenn Rezepte, die im europäischen Bildungswesen anwendbar sind, im Iran keinerlei Erfolg erzielen konnten und können. Die zurückkehrenden Studenten brachten nicht nur technische Errungenschaften, sondern auch westliche Traditionen mit. Das andere Problem war die Anpassung der Studenten an die westliche Gesellschaft und ihre Tradition, die ganz anders als die Werte und Normen ihrer eigenen Gesellschaft sind und waren. Diese Zurückkehrenden sollten sich nach längerem Aufenthalt in Europa wieder an ihre Gesellschaft anpassen. Sie wurden oft an Arbeitsplätzen eingesetzt, die ihrem Fachwissen nicht entsprachen. Dies hat sie frustriert und enttäuscht. Die Einsamkeit war charakteristisch für Akademiker, die im Ausland studiert hatten.⁹⁵

IV-4-5 Die Erwachsenenbildung

Unter der Herrschaft von Reza Schah wurden im Jahre 1936 in den Grundschulen Abendkurse für die Ausbildung der Erwachsenen eingerichtet. Die Teilnehmer konnten in diesen Kursen Lesen, Schreiben, Arithmetik, Geschichte und Landeskunde lernen. Zu diesem Zweck wurden Bücher für die Erwachsenenbildung geschrieben und gedruckt. Über die Erwachsenenbildung hatte man sich jedoch schon im Jahre 1899 Gedanken gemacht, und zwar über Menschen, die Analphabeten waren und geringere Kenntnisse besaßen.⁹⁶ Diese Kurse wurden sehr gut besucht und im Jahre 1937 wurden 700 Vorlesungen von 181.250 Personen gehört. Von diesen Abendkursen wurden 22 Oberstufen eingerichtet. Die Zahl der Besucher betrug 1939 137.703⁹⁸. Durch den Beginn des 2. Weltkrieges wurde die Durchführung dieser Kurse unterbrochen. Nach dem Kriege haben Kriegsministerium und Kultusministerium gemeinsam einen Plan für die Alphabetisierung der jungen Menschen, die einen zweijährigen Militärdienst leisten mußten, entwickelt. Die Soldaten sollten nach ihrem Wehrdienst Lesen und Schreiben lernen. 1949 wurde mit der Bildung der Erwachsenen erneut begonnen. Trotz der Schu-

lung von Erwachsenen besaß das Land immer noch eine beschämend hohe Zahl Analphabeten. Als Reza Schah die Macht übernahm, waren 90 Prozent Analphabeten.⁹⁹ Die Ergebnisse zeigten nach 20-jähriger Herrschaft von Reza Schah und der Nachfolge seines Sohnes im Jahr 1956, daß 78 Prozent der Männer und 92 Prozent der Frauen nicht Lesen und Schreiben konnten. Diese Zahlen waren und sind in Dörfern wesentlich höher als in den Städten. Z.B. konnten 89 Prozent der männlichen und 99 Prozent der weiblichen Bevölkerung, die in 50.000 Dörfern lebten, nicht Lesen und Schreiben.¹⁰⁰

IV-4-6 Die Missionarschulen

Die Geschichte der Missionarschulen beginnt Ende des 19. Jahrhundert. Die Länder, die solche Schulen im Iran gegründet hatten, wollten nicht ihren guten Willen beweisen, sondern sie wollten ihre politischen, wirtschaftlichen und religiösen Interessen in diesem Land gewahrt wissen. Die Vereinigten Staaten und Deutschland hatten große Schwierigkeiten, in den Iran einzudringen, weil sie keine direkte Konfrontation mit Russen und Engländern eingehen wollten. Sowohl die USA als auch Deutschland begannen mit der Einführung der Schulen und Institutionen zu karikativen Zwecken. Als Beispiel kann die Hungerhilfe der Vereinigten Staaten im letzten Jahr des 1. Weltkrieges genannt werden.¹⁰¹ Sie hatten bis Mitte der 20er Jahre eine Schule für Jungen, die 660 Kinder unterbringen konnte, gebaut und eine Schule für Mädchen mit einer Kapazität von 300.¹⁰² Außerdem hatte die amerikanische Mission im Jahre 1915 mit dem Bau eines Kollegs in Teheran begonnen, das 1925 als das Amerikanische Kolleg bzw. "Alborz-Kolleg" seine Arbeit aufnahm. Hier wurden Biologie, Chemie, Handel, Erziehung, Literatur und Philosophie unterrichtet. Die Lehrmannschaft setzte sich zwar hauptsächlich aus Amerikanern zusammen, aber es gab auch einige Iraner darunter. Die Missionarschulen haben immer versucht, die Iraner zu guten Christen zu erziehen, aber diese Absicht blieb fast immer erfolglos. Diese Schulen wollten nicht nur ihren religiösen Glauben propagieren, sie setzten sich auch für die sozialen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Länder ein. Die Iraner wehrten sich nicht nur gegen jeden Fremdglauben, sondern auch gegen alle ausländischen sozialen, wirtschaftlichen und erzieherischen Methoden.

1937 gab es sechs kirchliche Missionargesellschaften, die ca. 1090 Schüler unterrichteten.¹⁰³

Die Missionare gründeten 1874 die erste Mädchenschule, an der sich 1896 nicht mehr als 7 iranische Mädchen mit islamischem Glauben immatrikulierten.¹⁰⁴ Diese Zahl stieg im Jahr 1913 auf 154 bei einer Gesamtzahl von 345 Schülerinnen.¹⁰⁵

1932 wurde ein Gesetz verabschiedet, das ausländischen Grundschulen untersagte iranische Schüler einschreiben zu lassen. Die Regierung kontrollierte jede ausländische Schule im Land. 1890 gründeten die Amerikaner in Teheran eine Schule namens "The American Mission School for the Girls". Einige Jahre später, 1910, errichteten die Franzosen ebenfalls in Teheran eine Mädchenschule, die sie nach der französischen Nationalheldin 'Jeanne d'Arc' benannten. Für eine Mädchenoberschule wurde im Jahr 1919 in Rascht (Provinz Gilan) der Grundstein gelegt.

Frauen gaben 1910 zum ersten Mal eine Zeitschrift, die nur für Frauen gedacht war, heraus, die 'Danesch' (Wissenschaft) hieß. Diese Zeitschrift wurde in Teheran einmal wöchentlich veröffentlicht.

Eine erste Frauenorganisation wurde ins Leben gerufen und 1932 wurden einige Reformen zugunsten der Frauen im Iran durchgeführt. Die Zahl der Oberschulen für Frauen konnte gesteigert werden. Die Teheran-Universität nahm im Jahr 1934 zum ersten Mal Frauen auf. Obwohl das Gesetz von 1906 gleiche Ausbildungschancen für Mädchen und Jungen vorgesehen hatte, wurde dies in der Praxis nicht durchgeführt.

Reza Schah ließ 1936 ein Gesetz verabschieden, in dem er das Tragen des Schleiers (Tschador) verbot. Die Schülerinnen, die mit dem Schleier in der Schule erschienen, hatten mit der Exmatrikulation zu rechnen.

IV-4-7 Analyse

Die Herrschaft von Reza Schah verbesserte die soziale Lage der Iraner nicht, sondern vergrößerte im Gegenteil die soziale Kluft. Die Reichen

wurden reicher und die Armen ärmer. "The gap between rich and poor remained very great".¹⁰⁶ Er verwandelte mit seiner Wirtschaftspolitik den Iran in ein Import-Land.

Reza Schah bewies, daß seine eigenen Interessen Priorität vor nationalen Belangen, d.h. den Interessen der Bevölkerung besaßen, was sich am Beispiel des Ölvertrags von 1933 zeigt. Der Herrscher duldete keine Kritik an seiner Regierung, und, wie vorher erwähnt, schlug Reza Schah jede demokratische Bewegung wie 'Djengali', 'Pessian' und 'Khiabani' nieder, obwohl diese Aufstände gegen jegliche fremde Herrschaft im Iran gerichtet waren. Jeder, der gegen Reza Schah und seine Politik protestierte, wurde entweder enteignet oder getötet. "Many people, who incurred Schah's displeasure lost their land and fortunes and sometimes their lives."¹⁰⁷

Die iranische Bevölkerung verlor unter seiner Herrschaft viele ihrer Rechte. Das Streikrecht der Arbeiter wurde nicht nur mißachtet, sondern aufgehoben. Ebenso wurde die Pressefreiheit annulliert. Dazu äußert sich Haschemie folgendermaßen: "Reza Schah laid a solid groundwork for his policy by destroying his enemies and rivals. Threats and fears occupied everyones's heart. Similarly the press, especially after the murder of Ishqi was intimidated and spoke cautiously."¹⁰⁸

Als Reza Schah an die Macht kam, gab es im Iran 150 Zeitungen, aber dank seiner "Bemühungen" sank diese Zahl im Jahr 1940 auf 50, von denen die meisten royalistisch eingestellt waren und sich an seiner politischen Richtung orientierten. Die bekanntesten Zeitungen, die gegen Reza Schah schrieben, waren 'Now Bahar' die von Bahar, 'der Poet' im Jahre 1916 -17 gegründet worden war, oder 'Qarn-e-Bistum' (20. Jahrhundert), die eine literarische Zeitung war und von Eschqie ins Leben gerufen worden war und die Anglo-Persische-Vereinbarung von 1919 angegriffen hatte. Eschqie wurde später wegen seiner Ideen verhaftet und ermordet.

Reza Schah wollte Iran nach seinen Vorstellungen modernisieren. Er versuchte, die iranische Tradition zu schwächen und die neu-importierten Werte an ihre Stelle zu setzen. Dies verbesserte die Lage des Landes nur scheinbar.

"The result of such politics for Iran was not happy. Reza Schah succeeded in weakening traditional forces in many areas and laying the foundation for a modern nation-state, but he never created structure and institutions for facilitate succession and development or set the society so firmly on a path of modernization, that it could not easily progress. In fact, the opposite was true, and upon his abdiction in 1941 the imposing facade of Reza Schah's regime collapsed...revealing the jerry-built structure behind."¹⁰⁹

In bezug auf das Bildungswesen muß erwähnt werden, daß die Großgrundbesitzer gegen jede weitere Gründung von Schulen in den Dörfern waren, weil sie die Dorfbewohner nicht aufgeklärt wissen wollten. Reza Schah, der selbst Großgrundbesitzer war, zeigte kein großes Interesse am Schulbau in den Dörfern. Deswegen wurden zu seiner Zeit die Dörfer von seinem Bildungsprogramm ausgeschlossen. Das Bildungswesen, das nur seine Interessen verfolgen sollte, konnte der iranischen Bevölkerung kaum nützlich sein, weil er dieses Bildungsprogramm lediglich für seine Bürokratie brauchte. Gelehrte und Wissenschaftler benötigte er nicht. Er richtete ein zentralisiertes Bildungswesen ein, das ihm treue Diener erziehen sollte. Dieses Bildungswesen wurde hauptsächlich von einer kleinen Elitegruppe genossen, aber der kulturelle, gesellschaftliche und politische Status sollte von ihm definiert werden, also nahm die Loyalität zum Schah die erste Stelle ein. Reza Schah stellte ein sehr geringes Budget für die Ausbildung zur Verfügung. 1938 - 39 schluckte das militärische Budget ca. 40 Prozent der Staatseinnahmen,¹¹⁰ aber für die Ausbildung waren nur 4 Prozent vorgesehen.

Außerdem zeigten in den Dörfern die Eltern kein Interesse an einer Ausbildung ihrer Kinder, weil die finanzielle Lage der Dorfbewohner schlecht war und die Kinder als Arbeitskräfte genutzt wurden.

"Die Gleichgültigkeit oder Abneigung der Menschen gegen die Schulpflicht hat sowohl religiöse wie soziale Wurzeln. Die in Armut vegetierenden Bauern sehen ihre zahlreichen Kinder als willkommene Arbeitskräfte an und setzen sie schon mit vier Jahren für irgendeine Arbeit ein."¹¹²



Die blinde Übernahme von westlichen Bildungssystemen, die die ethnischen, religiösen und geographischen Unterschiede nicht berücksichtigten, war ungeeignet für die iranische Gesellschaft. Diese Orientierung an rein ausländischen Maßstäben hat die natürliche Entwicklung des Bildungswesens, die mit der Konstitutional-Revolution eingesetzt hatte, gestoppt. Der Mangel an Lehrern brachte ein zusätzliches Problem. Die Folge war, daß viele Maktab-Lehrer eingestellt wurden und sich dadurch das traditionelle Schulsystem in die moderne Schule einpflanzte. Die Zahl der Lehrer stieg nicht proportional zur Menge der Schüler. Erschwerend kam hinzu, daß die Lehrer sehr schlecht bezahlt wurden und somit ein relativ geringes Interesse für den Beruf des Lehrers bestand. Obwohl sich einiges zu ihren Gunsten verändert hat, ist die finanzielle Lage der Lehrer immer noch unzureichend. Die Lehrer sollten westlich orientierte Vorstellungen vertreten, die ihnen im Grunde fremd waren, und zwar der eigenen traditionellen Herkunft wegen. Die Lehrer waren selbst wenig mit dem europäischen Bildungssystem vertraut. Die Zahl der Lehrer, die einen Hochschulabschluß besaßen, war besonders an den Grundschulen sehr gering.

V- Mohammad Reza Schah

V-1- Die Weiterführung der Despotie

Nach der Abdankung von Reza Schah im Jahre 1943, seiner Verbannung nach Johannesburg und später zur St. Mauritius-Insel kam sein ältester Sohn, Mohammad Reza, mit Billigung der Engländer an die Macht.¹ Zu Beginn dieses Regierungswechsels wurden Aktivitäten der politischen Parteien zugelassen. Ebenso war nach der despotischen Herrschaft von Reza Schah eine Wende zu einer parlamentarischen Demokratie zu erkennen. In dieser Zeit wurden 464 Zeitungen herausgegeben. Kurz darauf stieg diese Zahl auf 514 an,² d.h. unter den Intellektuellen waren lebhaft politische Aktivitäten zustande gekommen, obwohl die Zahl der Analphabeten zu diesem Zeitpunkt 90% der Gesamtbevölkerung betrug.

V-1-1- Die Lage im Iran nach dem 2. Weltkrieg

Die Stationierung der Alliierten in Iran bedingte eine Kostendeckung durch die iranische Regierung, beschleunigte eine galoppierende Inflation und die Steigung der Lebensmittelpreise auf das Achtfache, so daß die Unzufriedenheit in der Bevölkerung zunahm. Da der Schah seine Herrschaft nur dank der Unterstützung der Armee aufrechterhalten konnte, übernahmen Offiziere die wichtigsten Regierungsaufgaben.³

Das Engagement der Armee in staatlichen Aufgaben führte zu großer Besorgnis bei den Intellektuellen. Diese befürchteten nämlich eine Wiederherstellung der Despotie durch Mohammad Reza Schah.

Eine ernste Bedrohung seiner Macht erwuchs dem Schah, als im Jahre 1945 Azarbaijan die Demokratische Republik ausrief und in Kurdistan die Unabhängige Republik proklamiert wurde. Es ist erwähnenswert, daß die Sowjetunion ihre Truppen nach Beendigung des II. Weltkrieges nicht aus dem Iran zurückzog. Sie verließen das Land erst aufgrund wachsenden Druckes von seiten der Amerikaner, was zum Sturz der von den Sowjets gestützten Republiken führte.⁴

V-1-2- Das Eindringen der USA in Iran

Die USA suchten schon lange nach einem Vorwand, in den Iran einzudringen. Diese Möglichkeit bot sich nach dem II. Weltkrieg mit der Besetzung durch die Briten im Süden und durch die Sowjets im Norden des Landes. Die Engländer gaben die Beaufsichtigung der Transportwege an die USA und damit einen Anlaß, daß letztere als dritte Fremdmacht im Iran fungierten. Dabei hatten die Amerikaner zwei Ziele im Auge: die Sorge um eine Erschöpfung ihrer eigenen Ölreserven einerseits und der Wunsch nach Beteiligung an neuen Bohrungen, die sich von Jahr zu Jahr vielversprechender entwickelten, andererseits.⁵ Dieses Interesse in Bezug auf den Iran war von großem Einfluß auf die amerikanische Außenpolitik, weil Iran die von den US-Ölgesellschaften auszubeutenden Ölfelder im Süden des Landes zu schützen hatte.⁶

Die Amerikaner waren den Sowjets gegenüber mißtrauisch und hatten Angst, daß die UdSSR zu einer Gefahr für die arabischen und iranischen Ölfelder werden könnte. Diese Skepsis wurde durch das Testament Peters des Großen über eine Annektierung des Landes bekräftigt.⁷ Nicht nur die Empfehlungen von Peter dem Großen, sondern auch die des bolschewistischen Autors K. Troyanovsky lassen bezüglich Irans und des Nahen Ostens wissen: "Our policy with regard to Persia must be simply a revolutionary democratic policyA political situation favourable has an extraordinary importance for the emancipation of the entire OrientThe persian revolution is the key to the revolution of the Orient, just as Egypt and Suez-Canal are the key to the british domination of the Orient. Persia is the Suez-Canal of revolution. If we shift the political center of gravity of the revolutionary movement to Persia, the Suez-Canal loses its strategic value and importance ... This precious key to the uprising of Orient must be in the hands of Bolshevism, costs what it may ... Persia must be ours, Persia must belong to the revolution."⁸

Die Amerikaner wollten den verlorenen Einfluß der Engländer und Franzosen in diesem Gebiet ausfüllen. Sie hatten an den Iran sowohl ein ökonomisches als auch geo-strategisches Interesse.

1941 befürchteten die Iraner, daß sich Sowjets und Briten das Land in Einflußzonen teilen und letztlich annektieren könnten. Großgrundbesitzer waren besorgt, in der sowjetischen Zone enteignet zu werden, und in der britischen Zone sahen sie sich von Vermögenseinzug oder zumindest Einschränkung ihrer Privilegien bedroht. Außerdem erhofften sich die Großgrundbesitzer vom amerikanischen Engagement mehr Pachtverträge oder höhere Gewinne im Ölsektor als das unter einer britischen Regierung möglich schien.

1949 versuchte Iran mit einem 7-Jahresplan seine Wirtschaft aufzubauen. Der erste 7-Jahresplan sah für die Modernisierung die Textil-, Zucker-, Chemie-, Keramik- und Teppich-Industrie eine Summe von 3 Mrd. Rial vor. Dieser Plan konnte wegen des Ausfalls der persischen Einnahmen für Erdöl infolge von Nationalisierung, Kreditverweigerung der Weltbank und Boykott-Maßnahmen von seiten der englischen Regierung nicht vollständig durchgeführt werden.⁹

Die USA haben sich, wie bereits erwähnt, nach dem II. Weltkrieg stärker im Iran engagiert und deswegen wurde im Jahre 1944 der amerikanische Finanzberater Arthur C. Millspaugh zum zweiten Mal ins Land geholt, um die Wirtschaft des Landes zu "sanieren".

V-1-3- Mossadegh als Abgeordneter

1944 versuchte Dr. M. Mossadegh, der Gründer der Nationalfront, als Parlamentsabgeordneter einen Gesetzesentwurf einzubringen, der die Erteilung neuer Erdölkonzessionen verhindern sollte. Gleichzeitig verlangte die Tudeh-Partei, eine Partei mit großer Anhängerzahl, den Abschluß eines Ölabkommens mit der UdSSR für den Norden des Landes.¹⁰ Mossadegh begründete seine Haltung so: "Aus ökonomischer und politischer Sicht bin ich gegen jede Konzession, weil die ökonomischen und die politischen Probleme untrennbar und voneinander total abhängig sind. Wo die Ökonomie ihre Gültigkeit behaupten kann, kann auch die Politik ihre Gültigkeit behaupten."¹¹

Mit der Gründung eines Senats, der 50% seiner Mitglieder selbst wählen konnte, versuchte der Schah seine Macht zu vergrößern. Außerdem berief er im Jahre 1949 das Parlament, Madjlis, ein, um ein Vetorecht zu erwirken.

V-1-3-1- Die AIOC und andere Probleme Mossadeghs

1950 geriet Iran wegen ausbeuterischer Verträge aus der Zeit Reza-Schah's mit der AIOC (Anglo-Iranian-Oil-Company) in Konflikt. Weil sich Dr. Mossadegh als Abgeordneter gegen die AIOC ausgesprochen hatte, war seine Popularität stark gewachsen. 1951 wurde er Ministerpräsident und erklärte die Verstaatlichung der Ölindustrie. Seine Bemühungen, die Machtbefugnisse des Schah einzuschränken, sind bemerkenswert.¹² Er war der Meinung, daß der Schah regieren, aber nicht führen dürfe.

Zu dieser Zeit gehörte die Hälfte der Agrarländer einer kleinen Zahl von Großfamilien, die einen großen Einfluß im Lande besaßen. Mossadegh hat den Versuch unternommen, das zu ändern. Eine Landreform konnte nicht durchgeführt werden, weil er auf einen doppelten Widerstand stieß, nämlich von seiten der Engländer und des Schah selbst. 1952 konnte er aber die Großgrundbesitzer verpflichten, 20% ihre Ernten an den Staat abzuführen. 10% davon wurden den 'Kadkhoda' (Dorfführer) überlassen, um Hygiene, Arbeits- und Lebensbedingungen und die Erziehung in den Dörfern verbessern zu können. Mit der anderen Hälfte wurden Funktionäre bezahlt, die beauftragt waren, unter Aufsicht eines Kadkhoda landwirtschaftliche Genossenschaften einzurichten. Außerdem forderte Mossadegh den Schah auf, Teile der kaiserlichen Ländereien an das Volk zurückzugeben.¹³ Außerdem erklärte er die Steuern, die die Feudalherren beliebig von den Bauern erhoben, für ungültig.

1953 mußte der Schah das Land verlassen. Am 19. August 1953 wurde Mossadegh durch einen Militärputsch unter Beteiligung der USA gestürzt. Freilich könnte der CIA ohne Hilfe der Kräfte, deren Privilegien Mossadegh abgeschafft hatte und die zur dominierenden Klasse gehörten, der Premierminister nicht stürzen.¹⁵

V-1-3-2- Der Putsch

Der Sturz von Mossadegh bedeutete für den Schah die Stärkung seiner Macht im gesamten Land und für das Volk die Aufhebung aller gesetzlichen und verfassungsmäßig zugesicherten Freiheiten. Die Amerikaner ihrerseits hatten damit das letzte Hindernis ihrer Iran-Politik beseitigen können, d.h. sie konnten nun ohne weiteres das Land militärisch an sich binden und damit ihre politischen Ziele durchsetzen. Der Sturz der Mossadegh-Regierung brachte die Politik der offenen Tür nach Iran. Für die USA war klar, daß sie durch Einsetzung von US-freundlichen Regierungen in andern Ländern besser Märkte für sich gewinnen könnten.¹⁶

Nach der Wiedergewinnung seiner Macht verfolgte der Schah zwei politische Ziele - zuerst die Verstärkung seiner Armee, auf die er sich verlassen konnte. Diesbezüglich baute er ein Regime nach dem Vorbild seines Vaters auf. Der zweite Punkt galt der Außenpolitik,¹⁷ was er in einem Interview mit der New York Times zum Ausdruck brachte: "Iran can count on her external freinds but should not be dependent on them". Sometimes freinds let you down and besides it is neither manly nor intelligent to depend entirely on others ... in spite of all existing pacts and freinds-hips accords we must above all rely on upon ourselves."¹⁸

V-1-3-3- Der Einfluß der USA nach dem Sturz von Mossadegh

Nach dem Sturz von Mossadegh hatten die Amerikaner freien Handlungsspielraum im Iran. Unter der Formel des Schutzes vor der Sowjetunion und der Wahrung der inneren Sicherheit durch den Schah, der seinen Thron den Amerikanern verdankte, kam es zu starken Einmischungen der USA. Zunächst wurde die Armee mit amerikanischen Waffen aufgebaut und im Jahre 1955 schloß sich Iran an den Bagdad-Pakt an.

Der Schah war sich dessen bewußt, daß er das Land nicht alleine in der Herrschaftsform seines Vaters regieren kann. Er konnte an erster Stelle mit der Unterstützung der Großgrundbesitzer und deren politischer und ökonomischer Einflußnahme rechnen. Die Großgrundbesitzer konnten zur Wahrung ihrer Interessen Abgeordnete ins Parlament schicken. Sie akzeptier-

ten auch die amerikanische Einmischung in Iran, vorausgesetzt, daß diese sich vorteilhaft für sie auswirke. Diese Gruppe hatte seinerzeit dem Schah auch bei seinen Interessenskonflikten mit Mossadegh beigestanden, weil der Premierminister einige Reformen und Gesetze zugunsten der Bauern durchgesetzt hatte. Deswegen zogen die Großgrundbesitzer die Schah-Herrschaft einer nationalen Mossadegh-Regierung vor.¹⁹

V-1-4- Der 2. Wirtschaftsplan

1955 führte der Schah eine siebenjährige Wirtschaftsplanung durch, die 60% der Kosten durch Öleinnahmen decken sollte. Er erhielt einen Kredit über 5 Mio. \$ von den USA und einen zusätzlichen von der Weltbank, die diese Mal 75 Mio. \$ für dieses Programm bewilligte.²⁰ Jetzt konnten die Großgrundbesitzer durch den Verkauf ihres Besitzes große Profite verzeichnen. Das Jahr 1953 und die Rückkehr des Schah kann als Sieg der Komparator-Bourgeoisie über die National-Bourgeoisie angesehen werden.

V-1-5- Stabilisierung der Schah-Regierung

Es dauerte sieben Jahre bis sich das Regime stabilisieren und seine Opposition niederschlagen konnte. Eine erneute Krise bahnte sich rasch an und diese Mal wurde die kapitalistische Entwicklung im Iran ungehindert in die Wege geleitet. Seit 1958 hatte die iranische Wirtschaft unter einer Rezession zu leiden und auch der Staatshaushalt zeigte ein wachsendes Defizit. Präsident Kennedy versicherte dem Schah unter einer Bedingung Unterstützung, und zwar bei Durchführung bestimmter politischer Programme. "Die USA verhielten sich im Iran ähnlich wie in Lateinamerika, wo unter dem Etikett "Allianz für den Fortschritt" ein Reformprogramm initiiert wurde, das den Wirkungen der Kubanischen Revolution zuvorkommen sollte."²¹ Das dem Schah von den USA vorgeschriebene Programm -Landreform und Erweiterung des Sozial- und Bildungsbereiches - die sog. 'Weiße Revolution', später 'Schah-Volksrevolution' genannt, wurde proklamiert.

Durch die 'Weiße Revolution' förderte der Staat die Entwicklung der kapitalistischen Verhältnisse im Iran und die Ausweitung der Produktivkräfte

nach kapitalistischen Prinzipien. Die 'Weiße Revolution' bestand zu Beginn aus 6 Punkten: Landreform, Nationalisierung der Waldbestände, Verkauf der staatlichen Industrieunternehmen an Privatinteressenten, Gewinnbeteiligung an Profiten der Industrieunternehmen, Stimmrecht für Frauen und Aufstellung von 'Bildungskorps'. Bis 1977 wurden noch dreizehn weitere Punkte, wie z.B. Gesundheitskorps, Verwaltungsreform usw. hinzugefügt. Der Hauptpunkt dieses Programms war freilich die Landreform. Viele andere Punkte wie Gewinnbeteiligung für die Arbeiter waren eher Schein-Reformen, weil die Arbeiter davon nicht profitierten.²²

V-1-5-1- Der Aufstand von 1962

Kurz nach der Erklärung der Weißen Revolution kam es in Iran zu Unruhen, zu deren Niederschlagung die Armee eingesetzt wurde. In diesem Jahr (1962) wurden ca. 15.000 Menschen auf den Straßen erschossen. Die Hauptanführer dieser Straßendemonstrationen in Teheran und andern Städten des Landes waren religiöse Führer.²³ Diese blutigen Ereignisse zeigten, daß die Diktatur keinesfalls nach einer friedlichen Lösung suchte. Der Schah unterdrückte das Volk mittels seiner Armee immer mehr. Die Opposition wurde in die Defensive gezwungen. Natürlich bestand die Opposition aus verschiedenen Gruppen beispielsweise aus religiösen Führern, Stammesführern, der Tudeh-partei (UdSSR-orientierte Partei), der National-Front, Lehrern und Studenten.²⁴ Seit 1963 wurde die kapitalistische Entwicklung im Iran beschleunigt. Die Vorteile dieser Revolution waren für das Volk sehr gering. Das einzuführende Stimmrecht für Frauen beispielsweise konnte in einem Land, in dem der Staat das gesamte politische Geschehen lenkte und zu seine Gunsten manipulierte, neben anderen Punkten nur bedingte praktische Folgen haben.

Die Weiße Revolution hatte keine positive Wirkung. Im Gegenteil, sie verhinderte jede Revolution oder Reform, die den iranischen Völkern nahe stehen konnte: "Die 'Revolution' meidet jede Reform der wichtigsten Merkmale des iranischen Lebens, der Verteilung politischer Macht und der Stellung der Monarchie selbst. Die Weiße Revolution, jetzt Schah-Volksrevolution benannt, ist natürlich überhaupt keine Revolution: Sie ist

vielmehr ein Reformprogramm, das in Kraft gesetzt wurde, um eine Revolution zu verhindern und die Position des Monarchen und des Staates zu stärken."²⁵

V-1-5-2- Die Bedeutung des Kapitalismus in der Landreform

Wie bereits erwähnt, hat die Kennedy-Regierung in den 60er Jahren ein Reform-Programm vorgeschlagen, um eine Revolution im Iran und auch in Lateinamerika zu verhindern. Bis zum Ende der 50er Jahre versuchten die Industrieländer eine Industrialisierung der Dritten Welt zu übergehen. Aber zu Anfang der 60er Jahre gestanden die Industrieländer manchen Ländern - wie beispielsweise Iran - einen bedingten Fortschritt zu und förderten die Industrialisierung.

Es liegt nicht im Interesse des Kapitalismus, daß die Entwicklungsländer ihr feudalistisches System beibehalten. Der Kapitalismus braucht Arbeitskräfte, die in feudalistischen Gesellschaften auf dem Land arbeiten. Außerdem benötigt der Kapitalismus einen Absatzmarkt. Der Konsum innerhalb einer feudalistischen Ordnung wird durch die Menge lokal hergestellter Produkte einerseits und durch die althergebrachten Traditionen andererseits bestimmt, weil der Geldverkehr begrenzt ist und die Dörfer keine Absatzmärkte bieten. "Eine feudalistische orientierte Gesellschaft produziert lokale Konsumbedürfnisse und schließlich verhindert der Feudalismus selbst, daß der Kapitalismus in dessen Landwirtschaftsbereich zu investieren bereit ist."²⁶

V-1-5-3- Nachwirkungen der Landreform

Im Jahre 1962 betrug die Zahl der iranischen Dörfer 50.000. Hierzu gehörten nach Aussage des derzeitigen Landwirtschaftsministers, H. Arsanjanie, auch kleine Grundeigentümer. 4.000 Dörfer befanden sich im Besitz der Krone oder des Staates, 6.000 waren Eigentum religiöser Stiftungen. 7.000 Dörfer gehörten denjenigen, die mehrere, d.h. ein bis fünf Dörfer besaßen. Die Zahl der Dörfer, die Grundherren mit 5 bis 150 Dörfern unterstanden, betrug 10.000.²⁷

1960 lag die Zahl der 'Nassagh-Besitzer'²⁸ und Landbesitzer bei 1,9 Mio. Familien, während die 'Khosch-Neschinan'²⁹ 1,3 Mio. Familien zählte. Als Folge der Landreform erhielten lediglich Nassagh-Besitzer Boden. Im Rahmen der Landreform ließen die Großgrundbesitzer mehrere Dörfer unter dem Namen eines Dorfes eintragen, das sie dann selbst behielten. Außerdem wurden Dörfer auf Frauen, Kinder und Enkelkinder eingeschrieben, um eine Verteilung zu verhindern, denn jeder durfte nur ein Dorf besitzen. Die Erträge der iranischen Landwirtschaft zeigten nach der Verteilung des Landes an die Bauern eine rückläufige Tendenz; damit wurde der Viehzucht ein großer Schaden zugefügt.³⁰

Die Zahl der Bauern, die mehr als 3 Hektar Land besaßen, betrug 7% von 1,9 Mio Familien, mit anderen Worten - 133.000. Diese wenigen profitierten von der Landreform. Die Reform machte aus Bauern Tagelöhner.

Der Staat ließ zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion Staudämme erbauen. Aber aus den Talsperren konnten die Bauern keinen Nutzen ziehen, weil sie gezwungen wurden, ihre Ländereien an Großgrundunternehmen zu verkaufen, an denen meistens amerikanisches Kapital beteiligt war. Als der Schah das Land verlassen mußte, befanden sich 200.000 Hektar in Händen solcher Firmen, die einen 30-jährigen Landpachtvertrag erhielten. Der Staat baute Straßen zu diesem Ackerland hin und finanzierte auf eigene Kosten Bewässerungsanlagen und die Firmen durften daraus ihren Profit ziehen.³¹ Diese Unternehmen erhielten das kostbare Wasser zu 0,2 Rial (40 Rial entsprechen einer Mark) pro Kubikmeter. Für die gleiche Wassermenge mußten die iranischen Bauern 0,5 Rial zahlen, obwohl der Gestehungspreis 2 Rial beträgt.³²

Weil viele Großgrundbesitzer ihre Ländereien vor den Auswirkungen der Landreform schützen wollten, erweiterten sie ihre Gärten, da die Reform Gärten nicht miteinbezog. Die Landreform hatte folgende Auswirkungen:

- 1- Die Land-Bourgeoisie verstärkte durch Gesetzesausnahmen ihre Position.

- 2- Beendigung der Macht von Großgrundbesitzern und Feudalen im Landbereich und dadurch Partizipation der Bauern am sozio-politischen Leben.
- 3- Handelsentwicklung zwischen Dorf und Stadt
- 4- Das Land wurde ungerecht verteilt. Ein Beispiel: Die Bauern, die Nassadegh besaßen,³³ konnten Land bekommen. Aber unter den Khosehnschinan³⁴ wurde kein Land verteilt. Sie wurden von der Vergabe ausgeschlossen.
- 5- Das Bewußtsein der Bauern war gestiegen.
- 6- Die Immigration der Bauern in die Städte hatte zugenommen.

V-1-6- Ausländische Einmischung in die inneren Angelegenheiten

Nach dem Putsch von 1953 und seiner erneuten Inthronisierung war der Schah bestrebt, seine Macht auszudehnen. Dank militärischer und wirtschaftlicher Hilfe der USA und durch den Verkauf iranischen Öls gelang ihm die Festigung seiner Macht.

Nach den Unruhen von 1962 vergrößerten die USA ihre Militärhilfe. Zu Beginn der 60er Jahre begannen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse zu wandeln.

Repressionen nahmen stark zu und die Bourgeoisie war unfähig, den diktatorischen Charakter des Regimes in Frage zu stellen.³⁵

Aufgrund seiner strategischen Lage war der Iran für die USA ein Partner, den es zu gewinnen galt. Infolgedessen suchte Amerika direkt oder indirekt Einfluß auf das politische Leben des Landes zu nehmen. "Seit dem II. Weltkrieg war es der globale Konflikt zwischen der Sowjetunion und den USA, der letztere dazub brachte, direkt in die iranische Politik und Gesellschaft zu intervenieren und dem Iran seit der Mitte der 60er Jahre eine derart bedeutende Rolle zuzumessen."³⁶

Ab 1970 rüsteten die USA die iranische Armee mit modernsten Waffen aus. Nach der Vietnam-Erfahrung wollten sie sich jedoch nicht mehr direkt in eine ähnliche Affäre verwickelt wissen. Präsident Nixon wollte die Inter-

essen der USA durch Verbündete durchsetzen. Durch die Nixon-Doktrin wurde die iranische Armee verstärkt, um amerikanische Ziele in dieser Region wahren zu können. Diese erweiterte Armee galt nicht, wie vom Regime propagiert, der Stabilisierung der inneren Sicherheit. Sie unterstützte vielmehr die Interessen der in dieser Region beteiligten kapitalistischen Länder. Aus diesen Erwägungen stammten die Waffenverkäufe der USA, um beispielsweise die Aufstände in Doffar niederzuschlagen. Außerdem konnte auf diese Weise der Petro-Dollar in die USA zurückfließen.

V-1-6-1- Wirtschaftliche und politische Abhängigkeit

Durch den Import von Waffen und anderen Gütern wuchs die Abhängigkeit von den USA und von anderen Ländern. Die Ausweitung von Importgeschäften mit kapitalistischen Ländern entwickelte sich proportional zur steigenden Abhängigkeit des Irans von seinen Handelspartnern. A.H. Banisadr und P. Vieille meinen: "Durch zwei Faktoren ist die Wirtschaft des Iran beschleunigt in die Weltwirtschaft integriert worden: Durch den Erdölexport und durch den Import von Gütern aus den Industriestaaten."³⁷

Der Import traf Landwirtschaft und Bauernschaft härter als andere Sektoren. Die Bauern wurden ärmer. Die zunehmende Verarmung der Bauernschaft resultierte aus der Preisstagnation für landwirtschaftliche Produkte, die trotz galoppierender Inflation schwere Folgen hatte. Der Staat unternahm große Investitionen für den Import von Nahrungsmitteln aus dem Ausland, obwohl diese eigentlich der eigenen Landwirtschaft zugute kommen sollten. Experten sind der Meinung, mit 70 Mrd. Rial pro Jahr könnten Lebensstandard und Produktivität der Bauern steigen, so daß das Land auch seinen eigenen Bedarf selbst decken könnte, und nicht so drastisch vom Ausland abhängig wäre.³⁸

Nachfolgende Tabelle zeigt das Wachstum der importierten Nahrungsmittel aus den Jahren 1973 und 1974 sowie das der ersten neun Monate von 1976.³⁹

Tabelle 6:

Import der wichtigsten Nahrungsmittel (pro 1.000t) - für 1973-1976 -			
	1973:	1974	1976: ^X
Weizen	784,8	1.433,9	623,2
Gerste	107	178	350
Maïs	130	222	555
Reis	11	191	600
Pflanzenöl	92	179	320
Butter	15	20	30
Käse	1,9	6,9	30
Eier	0,9	14	32
Schaf- und Rindfleisch	12	24	120
Geflügel	2,8	2,4	20

x Zahlen entsprechen den ersten neun Monaten des Jahres 1976

Der Schah folgte den Ratschlägen, die natürlich aus dem Ausland kamen, und ließ weiterhin verstärkte Importe zu. Ein Bericht der Entwicklungsbank spricht eine deutliche Sprache und empfiehlt eine Importsteigerung: "Wenn eine langfristige und ausgewogene Importpolitik betrieben wird, hat der Iran weder Versorgungsschwierigkeiten noch Preisentwicklungen auf dem Weltmarkt zu fürchten ... Der Iran könnte noch sehr viele Importwaren aufnehmen. Diese Importationen könnten dazu dienen, die Verbraucherpreise im Land zu senken."⁴⁰

Sogar der ehemalige Ministerpräsident Ali Amiri, während dessen Amtsperiode die Landreform durchgeführt wurde, verurteilt eine derartige innenpolitische Entwicklung und gesteht die zu seiner Zeit begangenen Fehler ein: "Das Geld, das für unser Öl ins Land strömte, hätte hauptsächlich in der Landwirtschaft investiert werden müssen, um uns vom Ausland unabhängig zu machen. Heute sind wir abhängig vom Import von Getreide, Reis, Fleisch, Geflügel, Eier, Milch, etc."⁴¹

Natürlich hatte eine solche Politik bittere Folgen, wie z.B. die Landflucht der Bauern, derzufolge auch die Produktion sank. Die Städte hatten den Dörfern gegenüber immer Vorteile, denn bei der Preisfestsetzung ging die Regierung nie von den Wünschen und Forderungen der Produzenten aus, sondern von denen der städtischen Konsumenten. Diese Wirt-

schaftspolitik beschleunigte die Landflucht, weil das Pro-Kopf-Einkommen zwischen Dorf und Stadt weit auseinanderklaffte. Die in der Stadt arbeitenden Bauern konnten doppelt soviel verdienen wie eine Bauernfamilie auf dem Land. Die Landflucht war die Folge einer derartigen Politik.⁴² 1950 lebten 70% der iranischen Bevölkerung auf dem Land, aber diese Zahl sank im Jahre 1979 auf ca. 50%. Dem Produktionsrückgang im Landwirtschaftssektor folgte die Landflucht. Die Produktion von Getreide verringerte sich innerhalb von 25 Jahren von 7 Mill. Tonnen auf 4 Mill. Tonnen. Und das Land, das selbst Nahrungsmittel hätte exportieren können, war jetzt auf den Import von Grundprodukten angewiesen. Dementsprechend verließen das Land jährlich Milliarden Dollar Devisen für Agrarprodukte. 1972 sollte das Land beispielsweise 2 Mrd. US-\$ für die Einfuhr von Landwirtschaftserzeugnissen zahlen. Der Staat versuchte mit statistischen Zahlen einer steigenden Tendenz der einheimischen Produktion Ausdruck zu verleihen, was aber nicht den Tatsachen entsprechen konnte, weil z.B. ein Bericht der Weltbank ganz andere Zahlen nennt. 1970 gab sie einen Pro-Kopf-Rückgang der Produktion bekannt. Im Vergleich zu 1959 schrumpften Milchprodukte auf 40 %, der Hammelfleischverbrauch auf 20%, Brot, Reis, Gemüse und Tee sanken gleichfalls.⁴³

Letztendlich kann die Agrarreform als eine Maßnahme angesehen werden, die der Masse einen kaum zu reparierenden Schaden zufügte. Der Schah ließ propagieren, daß der Iran in nächster Zukunft auf gleicher Stufe mit den großen Nationen Europas stehen werde. Auf diese Weise zog er die Bevölkerung vom Land in die Städte und führte den Fabriken billige Arbeitskräfte zu. 1974 gab der Schah die Parole aus, daß der Iran am Ende des 20. Jahrhunderts zu den fünf Industriemächten der Welt gehöre. Sein Ministerpräsident, A.A. Howeida, erklärte im Dezember 1974 auf einer Pressekonferenz in Bursston, "Schon in 15 Jahren wird Iran eine der fünf größten Wirtschaftsmächte der Erde sein."⁴⁴

Das Wirtschaftswachstum, das er für den Iran angab, sollte selbst das von Japan überragen. Natürlich stützte sich dieser Optimismus auf Erdöleinahmen.

V-1-6-2- Waffengeschäfte und Importpolitik

Der Schah war der festen Meinung, daß eine Annäherung an die USA der Unabhängigkeit des Irans dienen und das Land vor der Gefahr eines sowjetischen Einflusses schützen könne. Mossadegh lehnte eine solche Politik ab und tendierte zu einer neutralistischen Haltung den USA und der Sowjetunion gegenüber. Er plädierte für eine 'negative Ausgleichspolitik' und war überzeugt, daß der Standpunkt des Schahs nichts anderes als Kapitulation vor einer Fremdmacht bedeute. Nach dem Sturz von Mossadegh engagierten sich die USA stärker denn je im Iran. Sie sandten politische Berater, unterstützten den Schah finanziell und militärisch und gewährten Kredite. Diese Hilfe wurde unter dem Deckmantel geleistet, den Schah vor inneren Feinden zu schützen.⁴⁵

Die Amerikaner veröffentlichten die Zahlen und Inhalte der Waffengeschäfte, während der Schah dazu schwieg. Folgende Tabelle soll die Höhe der Waffeneinkäufe verdeutlichen.⁴⁶

Tabelle 7:

Anteile des Iran an amerikanischen Waffenexporten 1974-1978 (in Mrd. US-\$)		
Jahr	Exporte insgesamt	Verkäufe an den Iran
1974	10,8	4,0
1975	9,5	2,5
1976	11,3	5,5
1977	11,2	5,8
1978	13,6	2,6
Gesamt:	56,4	20,4

Tabelle 8 zeigt⁴⁷ das ständige Wachstum der Waffengeschäfte zwischen dem Iran und den USA, während Tabelle 9 den Etat des iranischen Verteidigungshaushaltes auflistet:⁴⁸

Tabelle 8:

Amerikanische Waffenlieferungen an den Iran von 1965-1973 (in Mio. US-Dollar)	
Jahr	Betrag
1965	69
1966	124
1967	148
1968	69
1969	236
1970	113
1971	397
1972	528
1973	2.109

Tabelle 9:

Verteidigungshaushalt des Irans 1970-1977 (in Mio. US-Dollar)		
Jahr:	Verteidigungs- haushalt:	Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (in %):
1970	880	---
1971	1065	17
1972	1375	29
1973	1525	11
1974	3680	141
1975	6325	72
1976	8925	41
1977	9400	5

Quelle: US Military Sales to Iran, Staff Report to the Subcommittee on Foreign Assistance of the Senat to Foreign Relations Committee, Washington, 1976, S. 13

Die USA verkauften zwischen 1950 und 1977 Rüstungsgüter für 17.009,4 Mio. Dollar an den Iran.⁴⁹ Diese Waffengeschäfte nahmen nach der Amtsbekanntgabe von Präsident Nixon stark zu. Die Preissteigerung des Erdöls ermutigte den Schah im Jahre 1973 zu größeren Einkäufen, so daß die USA

ihre Waffenlieferungen verzehnfachen konnten. Diese Lieferungen führten zu Protesten des amerikanischen Senats. Präsident Ford nannte zwei Gründe für diese Geschäfte. Der erste war wirtschaftlicher Natur, weil der Iran einen hohen Prozentsatz der US-amerikanischen Auslandskredite erhielt und einen wesentlichen Teil davon für US-Waffen ausgab und somit die amerikanische Waffenindustrie begünstigte, die wiederum zu weiterer und billiger amerikanischer Produktion von Waffen führte. Der zweite Grund basierte in der Nixon-Doktrin aus dem Jahre 1969. Die USA waren bemüht, kein zweites Mal in eine Affäre wie das Vietnam-Abenteuer verwickelt werden. Die Verbündeten der USA sollten militärisch so ausgerüstet sein, daß sie sich bei kommunistischen Angriffen selbst verteidigen könnten.⁵⁰

Mit der Erhöhung des Ölpreises stiegen die Preise für Waffen um das Vierfache. Der Iran wurde somit zum größten Waffenabnehmer der USA, d.h. zwischen 1974 und 1978 betrug die gesamten Waffen-Exporte der USA 56,4 Milliarden Dollar, wovon der Iran mit 20,4 Mrd. Dollar der größte Abnehmer war.⁵¹

Der Anteil der Rüstung am Bruttosozialprodukt der USA und der UdSSR lag 1976 nur ein Drittel so hoch wie der des Irans. In den Jahren 1976, 1977 und 1978 verschlang die Armee 30% des Staatshaushaltes.⁵² Der Schah kaufte modernste Flugzeuge aus den USA und deckte sogar deren Entwicklungskosten. Diese finanzielle Beteiligung auch an Entwicklungskosten bedeutete eine Entlastung für das amerikanische Militärbudget.⁵³ Die Waffengeschäfte waren derart gestiegen, daß die International Herald Tribune am 14. Juli 1978 schrieb: "Die Erlöse aus den Waffenkäufen des Iran haben dazu geführt, daß für jeden Dollar, den die USA für iranisches Öl zahlen, zwei Dollar zurückkommen."⁵⁴

V-1-7- Charakterisierung des Staatsapparats

Unter der Herrschaft des Schahs war Iran ein repressiver Staat, der jede unabhängige Volksbewegung unterdrückte und die Interessen des ausländischen Kapitals vertrat. Das Land war zu einem Paradies für ausländische Geschäftsleute geworden. Der Schah sorgte dafür, daß das Land, wie er

selbst nannte, zu einer 'Insel der Stabilität' wurde, damit ausländisches Kapital maximalen Gewinn erzielen konnte. Deswegen mußte das Volk auf seine Streikrechte und auf andere Rechte verzichten.

Im Iran war es unmöglich geworden, eine unabhängige politische Aktivität zu verfolgen. Seit 1975 existierten im Iran zwei Parteien - die der 'Mellion' (Nationalisten), die später 'Iran Novin' genannt wurde und 'Mardom' (Volk). Die Parteien stellten Parlamentskandidaten, die jedoch von der SAVAK⁵⁵ bestätigt werden mußten. Das Parlament selbst war machtlos und der Ministerpräsident wurde vom Schah ausgewählt. Außer dem Schah selbst glaubte im Iran niemand an das Zwei-Parteien-System. "Wenn ich ein Diktator wäre und kein konstitutioneller Monarch, dann könnte ich versucht sein, eine einzige dominierende Partei zu fördern, so wie es Hitler tat oder wie man das heute in kommunistischen Ländern findet."⁵⁶

1975 löste der Schah das Zwei-Parteien-System auf und ersetzte es durch eine Einheitspartei - 'Rastakhiz' (Partei der Nationalen Auferstehung). Alle Iraner waren gezwungen, dieser Partei beizutreten. Suchte sich einer dem zu entziehen, mußte er entweder als Staatenloser sofort das Land verlassen oder er geriet in die Gefängnisse der SAVAK.

1975 verbot das Regime trotz bestehender strengster Zensur 95% aller einheimischen Druckerzeugnisse. Die Buchverleger unterlagen den weitaus größten Schwierigkeiten, weil ihre Bücher von den Zensurbehörden nach dem Druck als verbotene Bücher bezeichnet wurden. Die Verleger mußten die Unkosten tragen, ohne ein Buch verkaufen zu können.⁵⁷ Selbst in den Dörfern verstärkte der Staat seine Macht. Durch die Landreform verschwand die Macht der Feudalen. An ihre Stelle traten Staatsbehörden. Der repressive Staat kontrollierte auch die Intellektuellen und forderte sie auf, seiner Linie zu folgen. Im Bildungswesen konnte der keine Arbeit finden, der nicht mit dem Regime zu kooperieren bereit war. Dies galt besonders für die Universitäten und für die Hochschullehrer.⁵⁸ Der Staat wollte sogar ihre Gedanken wissen.⁵⁹ Die staatliche Kontrolle im Iran hatte ein Ausmaß erreicht, das viel weiter ging als in einigen kapitalistischen Staaten der Dritten Welt, die oberflächlich gesehen, ähnlich repressive Regime besitzen.⁶⁰

Der Schah deutete selbst in einem Interview seine Haltung der Demokratie und dem Parlamentarismus gegenüber an: "Wenn es keine Monarchie gibt, gibt es Anarchie oder ein Oligarchie oder eine Diktatur. Außerdem ist eine Monarchie das einzig mögliche Mittel, um den Iran zu regieren. Wenn es mir gelungen ist, etwas oder sogar eine Menge für den Iran zu tun, dann liegt das an dem möglicherweise geringfügig erscheinenden Detail, daß ich sein König bin. Um etwas zu erreichen, braucht man Macht, und um die Macht zu behalten, darf man niemanden um Erlaubnis oder Rat fragen. Man darf Entscheidungen mit niemandem diskutieren."⁶¹

Das war seine Vorstellung von einem Monarchen, der in seiner Machtgier jede Grenze überschritten hatte. Um seine Macht und die der Pahlavi-Dynastie zu befestigen, förderte er eine dementsprechende Ideologie. Ihre Vermittlung begann im Schulunterricht. Die Schüler mußten z.B. die Gedichte, die wichtigste und wirkungsvollste literarische Form im Iran, lesen, um Tugenden wie Gehorsam der Autorität gegenüber und wehrlose Hinnahme des Schicksals zu entwickeln.

V-1-8- Der Aufstand von 1978 und die Hintergründe

Repression und Unterdrückung, galoppierende Inflation und Korruption sowie eine spürbare Kluft zwischen Armen und Reichen boten der Opposition Gelegenheit die Unzufriedenheit des Volkes zu einem Aufstand zu führen. Die Maßlosigkeit der Amerikaner im Iran und die Machtlosigkeit der iranischen Gerichte den US-Beratern gegenüber mündeten in einem Volksaufstand. Die Brutalität der SAVAK als repressives Machtinstrument spielte dabei eine nicht geringe Rolle.⁶²

Beobachter zahlreicher Organisationen stimmten mit der Auffassung von Martin Ennals, dem Generalsekretär von Amnesty International, überein, als er seinerzeit erklärte: "Es gibt kein zweites Land auf der Welt, in dem die Menschenrechte in einem so fürchterlichen Ausmaß verletzt werden, wie es im Iran der Fall ist."⁶³ Natürlich, je mehr die Repression zunahm, desto stärker wurde der Widerstand des Volkes. Die Oppositionellen wurden doppelt verfolgt, politisch wie beruflich - selbst in der Privatwirtschaft hatten sie keine Chance, angestellt zu werden. 1969

plünderten SAVAK-Agenten die Kay-Ostovan-Bibliothek, in der unersetzbare Dokumente der iranischen Zeitgeschichte aufbewahrt wurden.⁶⁴ Die SAVAK begann Ant-Schah -Intellektuelle auszurotten. Als Beispiele für viele Schicksale stehen Djalal-Al-Ahmad, einer der größten iranischen Schriftsteller, der unter mysteriösen Umständen den Tod fand, und Samad Behranghi, der Kinderbücher schrieb und eine Analyse über das iranische Bildungswesen verfaßt hatte. Er wurde ertränkt. 1970 blieben die Universitäten monatelang geschlossen und Streiks lähmten die regime-abhängige Wirtschaft. In den Verwaltungen wurde passiver Widerstand geleistet. Dann wurde Richard Helms, der ehemalige CIA-Chef, zum US-Botschafter in Teheran ernannt. Es folgten Bombenattentate gegen amerikanische Institutionen und Banken, die als Symbole des Kapitalismus galten. In den Fabriken der multinationalen Konzerne wurden Sabotageakte verübt. Ein amerikanischer Militärberater und ein hoher SAVAK-Funktionär wurden ermordet. Die Repression blieb nicht mehr ohne Antwort.

Ab 1973 verlagerte sich der Schwerpunkt des Widerstandes gegen das Regime auf die Moscheen.⁶⁵ Um die Massen unter Kontrolle zu bringen, tagte das Militärtribunal ständig und Verhaftungen und Hinrichtungen häuften sich, doch das Volk hatte seine Angst verloren und war nicht mehr zu erschrecken.⁶⁶ Ein Artikel in der Tageszeitung 'E'tala'at' vom Januar 1978 über Ayatollah Khomeini ließ letzte Hemmungen schwinden und brachte das Volk auf die Straßen. Die Massen demonstrierten in Ghom gegen das Regime, was Armee und SAVAK mit Kugeln beantworteten. Es gab viele Tote. Die Verletzten konnten nicht ärztlich versorgt werden, weil die SAVAK Blutspenden verhinderte. Unter diesen Umständen starben viele der Verwundeten. Die SAVAK ging noch weiter und verlangte von den Familienangehörigen der Verstorbenen eine 'Bearbeitungsgebühr' für die Freigabe der Leiche. Weiterhin wurde von den Angehörigen für jeden Toten ein 'Kugelgeld' erhoben.⁶⁷ 40 Tage später, am Trauertag für die Ermordeten von Ghom, demonstrierten die Massen in der Stadt Tabriz. Die Armee eröffnete das Feuer und richtete ein Blutbad an. Dieses Massaker zeigte, daß die Menschen den Tod nicht mehr fürchteten. Das war die Kraftprobe, denn jetzt wußte das Volk, daß für alle diese Untaten der Schah selbst verantwortlich war. Es begann einen Kampf auf Sieg oder Tod gegen das Schah-Regime. Die Ereignisse von Tabriz lösten eine Kettenreaktion aus, die hauptsächlich von der Geistlichkeit organisiert und durchgeführt wurde.

Das Schah-Regime ließ das Rex-Kino in Abadan (Südiran) anzünden. Dabei fanden über 500 Menschen den Tod. Diese Brandstiftung war mit der Absicht verübt worden, die Massen gegen die oppositionellen Geistlichen aufzuhetzen. Diese Absicht mißlang und der Widerstand blieb ungebrochen.

Am 8. September 1978 sammelten sich die Massen auf dem Jahle-Platz in Teheran zu einer Kundgebung. Um 9:15 Uhr schossen Soldaten in die Menge. Nach einigen Minuten blieben außer den Soldaten nur Tote auf dem Platz zurück. Die Zahl der Toten ist nicht bekannt. Sie wird jedoch auf ca. 4.000 geschätzt. Dieser Tag wurde 'Schwarzer Freitag' genannt und zog große Unruhen nach sich. Die Demonstrationen wurden jetzt von Streiks begleitet und hatten schwere Auswirkungen auf die Wirtschaft des Regimes. Am 31. Oktober 1978 traten die Erdölarbeiter in einen Streik, was das Regime besonders hart traf. Schließlich mußte der Schah nachgeben und verließ das Land am 13. Januar 1979 in Richtung Ägypten.⁶⁸ Am 1. Februar 1979 kehrte Ayatollah Khomeini in den Iran zurück.

In diesem Aufstand sind freilich nicht nur religiöse Motive zu suchen, sondern vielmehr sozio-ökonomische Hintergründe.⁶⁹

V-2- Das Bildungswesen in der Regierungszeit von Mohammad Reza Schah

Pahlavi

V-2-1- Überblick

Nach dem 2. Weltkrieg wurde zum ersten Mal im Iran der Entwicklungsplanung Aufmerksamkeit geschenkt. Das Ziel war die Organisierung und Wiederbelebung der iranischen Wirtschaft. Der erste Entwicklungsplan des Landes wurde im Jahre 1948 erstellt. Seine Zielsetzung beschränkte sich wie im 2. Entwicklungsplan hauptsächlich auf die Investitionen des Staates, und deshalb wurde an der Entwicklung des Bildungswesens ein sehr geringes Interesse gezeigt. Im 2. Entwicklungsplan (1955-1962) legte man nur sehr geringen Wert auf die berufliche und technische Ausbildung. Das Bildungswesen stand bis zum 3. Entwicklungsplan außerhalb jeglicher langfristigen Planung.

Im 3. Entwicklungsplan wurde dem Bildungswesen mehr Nachdruck verliehen, aber am Ende des 3. und 4. Planes bemerkte man, daß die durchgeführten Programme mit den vorausgesetzten Plänen nicht harmonisierten, d.h. manchmal wurde der Plan übererfüllt und in anderen Fällen wurden die Ziele überhaupt nicht erreicht. Der Grund war zuerst das Übersehen der Probleme in den exekutiven Bereichen und dann die fehlende Zusammenarbeit zwischen den verantwortlichen Institutionen in Bezug auf den Bildungssektor. Schließlich ist die überproportionale Betonung der quantitativen Ziele zu nennen. Einer von diesen Entwürfen, der nie realisiert wurde, war das langfristige Bildungsprogramm mit dem Namen "20 years proposed plan for universal compulsory and free education in Iran, Bangkok, 1962"⁷⁰

Mit der Zunahme der Industrie, der Wandlung der Wirtschaft und der Produktionsweise sah sich das Regime gezwungen, die benötigten Fachkräfte auszubilden und für die Erweiterung der Wirtschaft langfristige Programme zu planen.

V-2-1-1- Ziele der langfristigen Bildungsplanung

Diese Ziele können folgendermaßen formuliert werden:

- 1- Ergebnisse sollen durch langfristige Planung und Investitionen erreicht werden.
- 2- Die Hauptlinie der Bildung und Erziehung in Bezug auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen sind nur durch ein Gesamtprogramm und einen langfristigen Plan zu verwirklichen.
- 3- Das Bildungsprogramm benötigt Kontinuität.
- 4- Der langfristige Plan muß mit den Bedürfnissen von Gesellschaft und Wirtschaft und den Bedürfnissen des Bildungswesens harmonisieren

V-2-2- Demographische Struktur

Iran ist ein Land, in dem viele Völker von verschiedener Kultur und Tradition leben. Dieser Vielvölkerstaat besteht aus Volksgruppen wie Persern, Azarbaidjanis, die im Nordwesten des Landes leben, Kurden, die im Westen des Landes sesshaft sind, Turkmenen im Nordosten, Belutschen im Osten und Südosten und Arabern, die eine kleine Minderheit im Süden des Landes bilden. Außerdem gibt es im Iran verschiedene Nomadenstämme. Die wichtigsten sind Bakhtiari und Ghaschghai, die im Inneren des Landes leben.⁷²

Im Jahre 1956 lag die Zahl der Bevölkerung im Iran bei 18.954.704. Diese stieg zu Beginn des 3. Entwicklungsplans im Jahre 1962/63 auf 23,5 Mio. Die Bevölkerungszahl wuchs bis Ende des 3. Planes (1967/68) auf 26,7 Mio. an.)⁷³

1970 wurden 29,3 mio verzeichnet, während die Zahl im Jahre 1972 auf ca. 31 Mio wuchs. 1970 zeigte sich folgende Bevölkerungsstruktur.⁷⁴

<u>Alter</u>	<u>Prozent</u>
unter 5 Jahre	18,5
5-29 Jahre	53,2 (Ausbildungsalter)
30-65 Jahre	25,1
65 Jahre und älter	3,2

Diese Statistik veranschaulicht, daß der größte Anteil der Bevölkerung jung ist. Die Experten haben für Iran ein Bevölkerungswachstum von 2,4 Prozent pro Jahr vorausgesagt. Doch ein Vergleich zwischen der Bevölkerungszahl zu Beginn des 3. Planes (23,5 Mio. im Jahre 1962/63) und zum Ende des Planes in den Jahren 1967/68 (26,7 Mio) zeigt ein jährliches Wachstum von 2,6 Prozent. Dieses natürliche Wachstum der Bevölkerung und die Verringerung der Sterberate durch den Fortschritt der medizinischen Versorgung einerseits und der Steigerung der Geburtenrate andererseits verursachten, daß die Zahl der jungen Menschen im Iran drastisch anstieg. Somit erreichte die Altersgruppe unter 15 Jahren einen Anteil von 43 Prozent im Jahre 1962 sowie 46 Prozent im Jahre 1967.⁷⁵ Die Prozentzahl 46 der Gruppe unter 15 Jahren beweist die Wichtigkeit des Bildungswesens und seiner Aufgaben.

Im Rahmen des 4. Entwicklungsplans war ein Bevölkerungswachstum von 2,6% jährlich vorgesehen. Dieses stieg in den Städten auf 4,4 % und in den ländlichen Gebieten auf 1,4 % jährlich.⁷⁶ Mit anderen Worten haben die Städte ein wesentlich größeres Wachstum vorzuweisen. Tabelle 10 zeigt die Schätzung des Bevölkerungswachstums in den städtischen und ländlichen Gebieten während des 4. Entwicklungsplanes:

Tabelle 10

	1967	%	1972	%	Wachstum während des Planes	%
Gesamtbevölkerung	26.676.000	100	30.329.000	100	3.653.000	+14
Städtische Bevölkerung	10.401.000	39	12.900.000	43	2.499.000	+24
Ländliche Bevölkerung	16.275.000	61	17.429.000	57	1.154.000	7

Quelle: Der 4. Entwicklungsplan des Landes, 1968/69 - 1972/73,
Organisation für Haushaltsplanung, Teheran, S. 59

Der große Wandel, der sich in den letzten Jahren in der iranischen Gesellschaft bemerkbar machte, schlug sich in der Wachstumsrate junger Menschen während des 4. Entwicklungsplans besonders in der Altersgruppe 0-20 nieder. Tabelle 11 veranschaulicht die Voraussicht auf die verschiedenen Altersgruppen des Landes während des 4. Entwicklungsplans:

Tabelle 11:

x 1000

Gruppe	1967			1972			Wachstum während des Planes (1967 - 1972)		
	Städt. Gebiete	Ländl. Gebiete	Land gesamt	Städt. Gebiete	Ländl. Gebiete	Land gesamt	Städt. Gebiete	Ländl. Gebiete	Land. gesamt
0 - 11	4.035	6.689	10.724	5.029	7.163	12.192	954	474	1.468
12- 64	6.005	8.854	14.859	7.412	9.482	16.894	1.407	628	2.035
über 65	361	732	1.093	459	784	1.234	98	52	150
Gesamt	10.401	16.275	26.676	12.900	17.429	30.329	2.499	1.154	3.653

Quelle: Der 4. Entwicklungsplan des Landes, 1968/69 - 1972/73, Organisation für Haushaltsplanung, Teheran, 1968, S. 60

Das Bevölkerungswachstum war begleitet von Wanderungsbewegungen. Diese fanden zwischen 1958 und 1968 vor allem in zwei Richtungen statt: von Dörfern in die Städte (44%) und von einer Stadt zur anderen (ca. 54%). Außerdem liegt der Anteil der Einwanderungen nach Iran bei 2 Prozent. Die Hauptgründe für die Abwanderungen innerhalb des Landes sind: Suche nach Arbeit (17%), Suche nach einer besseren Arbeit (39%), Studium (2%) und andere Gründe, wie Heirat, Versetzung der Beamten und Angestellten durch ihre Arbeitgeber usw. (42%). Dazu läßt sich sagen, daß hauptsächlich das niedrige Einkommen der Bevölkerung die Menschen zwingt, wegen besserer Arbeitsmöglichkeiten zu emigrieren.⁷⁷

Im 5. Entwicklungsplan wurde versucht, die Geburtenrate mit Hilfe von Familienplanung zu verringern und gleichzeitig dank der verbesserten medizinischen Versorgung die Sterberate niedrig zu halten. Unter dieser Voraussetzung konnte mit einer Wachstumsrate von durchschnittlich 2,9 Prozent im Jahr gerechnet werden, so daß die Bevölkerungszahl, die 1972 31 Mio. betrug, 1977 zum Ende des 5. Entwicklungsplans auf 36 Mio. anstieg.

Die Altersstruktur blieb im 5. Entwicklungsplan unverändert und die Relation der Altersgruppe unter 15 Jahren betrug 45 Prozent der Gesamtbevölkerung.⁷⁸ Die Abwanderung vom Land in die Stadt nahm in der 5. Planungsperiode weiter zu. Die Zahl der Stadtbewohner stieg nämlich 1972 von 13,2 Mio. auf 17 Mio. 1977 an, d.h. von 42,7% auf 47,3%. Mit anderen Worten, während das Wachstum der Stadtbevölkerung 5 Prozent im Jahr erreichte, konnten in den ländlichen Gebieten nur 1,2 Prozent verzeichnet werden.⁷⁹

Tabelle 12 Einteilung der Bevölkerung in Altersgruppen
1972 und 1977

x 1000

Altersgruppe	1972		1977	
	Zahl	%	Zahl	%
unter 15	14.125	45,5	16.237	45,2
15-64	15.989	51,5	18.608	51,8
65 und älter	931	3	1.077	3
Gesamt:	31.045	100	35.922	100

Quelle: Der 5. Entwicklungsplan: Organisation für
Haushaltsplanung..., S. 24

Tabelle 13 Einteilung der Bevölkerung nach Land und Stadt

x 1000

Jahr	Gesamtbevölkerung	Stadtbevölkerung	Landbevölkerung	% Stadtbevölkerung
1972	31.045	13.347	17.798	42,7
1973	32.001	13.920	18.081	43,5
1974	32.976	14.641	18.335	44,4
1975	33.951	15.480	18.571	45,3
1976	34.915	16.166	18.749	46,3
1977	35.921	16.991	18.931	47,3

Quelle: Der 5. Entwicklungsplan: A.a.O., S. 25

V-2-3- Angebot und Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften

Um die vorgesehenen Ziele zu erreichen, wurde die Ausbildung der Arbeitskräfte im 5. Plan großgeschrieben, damit das Land seine wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Pläne realisieren konnte. Das Bildungswesen des La. des mußte zur Verwirklichung dieser Aufgabe die Verantwortung übernehmen. In dieser Periode wurde der Mangel an Fachkräften in allen Bereichen infolge der steigenden Bedürfnisse nach gelernten Arbeitskräften in technischen und beruflichen Gebieten sichtbar. Folgende Tabelle veranschaulicht Angebot, Nachfrage und den Mangel an Arbeitskräften während des 5. Entwicklungsplans

Tabelle 14 Allgemeine Darstellung von Angebot, Nachfrage und Mangel an Arbeitskräften während des 5. Entwicklungsplans.

x 100

Beruf	Nachfrage	Angebot	Mangel
Ingenieure	364	203	161
Mediziner	441	215	226
Lehrkräfte	2.795	2.300	574
andere Beamte und Angestellte	2.795	2.660	135
Techniker	1.166	750	416
Gelernte und halb- gelernte Arbeiter	8.100	2.500	5.600
ungelernte Arbeiter	5.380	5.280	1 00
Gesamt:	21.120	13.908	7.212

Quelle: Der 5. Entwicklungsplan (1972/73 - 1977/78):
A.a.O., S.27

V-2-4- Die staatlichen Investitionen in das Bildungswesen und ihre Zielsetzungen

Der Staat hatte während des 4. Entwicklungsplans in das Bildungswesen 3,2 Prozent des Bruttonationaleinkommens investiert. Der Prozentsatz stieg im 5. Entwicklungsplan auf 4,7 Prozent.⁸⁰

Die Regierung versuchte, ihre Ziele in zwei Stufen zu realisieren, nämlich einer langfristigen, die 10 Jahre dauern sollte und einer kurzfristigen, die für 5 Jahre vorgesehen war.

Das langfristige Programm beinhaltete:

- 1- Eine 8-jährige kostenlose Schulausbildung für alle Kinder
- 2- Ausbildung der Erwachsenen
- 3- Eine Änderung des Bildungssystem insofern, als die benötigten Arbeitskräfte im Land selbst ausgebildet wurden. Davon ausgenommen waren moderne technische Bereiche.⁸¹

Der kurzfristige Plan betonte folgende Punkte:

- 1- Eine kostenlose Ausbildung und Ernährung der Schüler, die den Kindergarten, die Grundschule und die Orientierungsstufe besuchten.
- 2- Für die Schüler und Studenten, die sich verpflichteten, nach dem Abschluß für den Staat zu arbeiten, waren Sekundarausbildung und Universitätsausbildung kostenlos. Die Schüler und Studenten konnten Stipendien erhalten.
- 3- Ausbildung der Lehrer und Ausbilder.
- 4- Ausbildung der Techniker und Facharbeiter.⁸²

V-2-4-1- Kindergarten

Dem Bildungswesen wurde allgemein bis zum 4. Entwicklungsplan (1968/69 - 1972/73) sehr geringe Aufmerksamkeit geschenkt, und das traf besonders den Kindergartenbereich.⁸³ Die Zahl der Kindergärten stieg im 3. Jahr des 3. Entwicklungsplans (1964/65) auf 283 mit 13.683 Kindern.⁸⁴ Am Ende des 3. Entwicklungsplans (1967/68) sank die Zahl der Kindergärten auf 267 mit 15.208 Kindern. 53 Kindergärten waren staatlich, die 2.574 Kinder "pfliegten", und die restlichen 214 waren private Kindergärten, in denen 12.634 Kinder betreut werden sollten.⁸⁵

Aber es muß erwähnt werden, daß die ländlichen Gebiete eine sehr geringe Zahl von Kindergärten besaßen, d.h. alle Dörfer waren nur mit 12 Kindergärten mit 464 Kindern an der Gesamtkindergartenzahl beteiligt. Die Zahl der Dorfkinder, die einen staatlichen Kindergarten besuchten, betrug im ganzen Land nur 62.⁸⁶

Im 4. Entwicklungsplan wurde die vorschulische Erziehung ebenso wie im 3. Entwicklungsplan vernachlässigt, und der Staat überließ diese Aufgabe Privatvestoren. Dabei ist zu betonen, daß der Staat keine Schritte zur Reduzierung der ungleichen Verhältnisse zwischen den städtischen und ländlichen Gebieten unternahm. Er engagierte sich in diesem Bildungsbereich kaum. Quantitativ sollte die Zahl der Kinder in diesen Institutionen auf 20.000 ansteigen, und deshalb wurde für die Erweiterung der Kindergärten ein Budget von 6 Mio. Rial (in dieser Zeit entsprachen 25

Rial einer Mark, d. Verf.) erlaubt, aber am Ende des 4. Entwicklungsplans erreichte die Zahl der Kinder in Kindergärten 21.773, d.h. 8,8 Prozent mehr als vorgesehen. Diese Zahl stieg im 1. Jahr des Planes in den Dörfern von 464 Kindern auf 844, sie sank hingegen aber während des 5. Planes rapide. Die Zahl der Kindergärten besuchenden Kinder betrug nämlich in den Dörfern 339, das bedeutet einen Rückgang von 60%. Gleichzeitig zeigten aber die städtischen Gebiete ein 15,1-prozentiges Wachstum, d.h. die Zahl stieg von 18.618 im 1. Jahr des 4. Entwicklungsplanes auf 21.773 zum Ende des Planes.⁸⁷

Die folgende Tabelle listet die Zahl der Kinder und Mitarbeiter in den Kindergärten während des 4. Planes auf.

Tabelle 15 Die Änderung der Zahl der Kinder und ihr prozentuales Wachstum während des 4. Entwicklungsplanes

Schuljahr	Stadt	Dorf	Gesamt	Wachstum/%
1967/68	14.744	464	15.208	--
1968/69	18.618	844	19.462	27,9
1969/70	19.467	747	20.214	3,8
1970/71	18.699	609	19.308	4,4
1971/72	20.582	655	21.237	9,9
1972/73	21.434	339	21.773	2,5

Tabelle 16: Die Tätigkeit von Beamten des Bildungs- und Erziehungsministeriums in Kindergärten während des 4. Entwicklungsplans

Schuljahr	Gebiet	Erzieher in den Kindergärten		
		männlich	weiblich	gesamt
1967/68	Stadt	3	133	136
	Dorf	-	9	9
	Gesamt	3	142	175
1968/69	Stadt	2	135	137
	Dorf	-	15	15
	Gesamt	2	150	152
1969/70	Stadt	2	141	143
	Dorf	1	14	15
	Gesamt	3	155	158
1970/71	Stadt	2	138	140
	Dorf	-	12	12
	Gesamt	2	150	152

Quelle: Die jährliche Statistik des Bildungs- und Erziehungsministeriums (verschiedene Jahrgänge), entnommen:
Preliminary Report on A-Long Term ... : A.a.O., P.12,13

Wie die Tabellen 15 und 16 zeigen, hatten die ländlichen Gebiete nur in sehr geringem Maß Anteil an dieser Bildungsmöglichkeit. Demgegenüber standen in städtischen Gebieten im Vergleich zu den Dörfern mehr Kindergärten zur Verfügung. Obwohl diese Kindergartenzahl für ein Land, dessen größter Bevölkerungsteil sehr jung ist, eine sehr bescheidene Menge ausmacht, lag die Zahl der Kindergärten in den Dörfern sehr weit unter der Zahl der Kinder im Kindergartenalter. Wie Mohammad Baheri, Vizepräsident des Hofministeriums in der 1. Sitzung der 9. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution bekanntgab, besaßen die städtischen Gebiete 85 % der vorhandenen Kindergärten des Landes.⁸⁸ Noch dra-

stischer ist der Unterschied zwischen der Zahl der Kindergärten in der Zentralprovinz mit der Hauptstadt Teheran und den anderen Provinzen, d.h. die Zentralprovinz nimmt ca. 70 Prozent der vorhandenen Kindergärten in städtischen Gebieten in Anspruch.

Tabelle 17: Die geographische Verteilung der Kindergärten im Schuljahr 1964/65 ⁸⁹

Nr.	Provinz	Gesamtzahl der Kindergärten		Gesamt
		staatlich	privat	
1	Zentralprovinz	2	139	141
2	Ost-Azarbaïdjan	51	16	67
3	Khusesstan	3	9	12
4	Khorasan	8	2	10
5	West-Azarbaïdjan	5	3	8
6	Mazanderan	8	8	
7	Isfahan	3	5	8
8	Fars	4	2	6
9	Kermanschahan		4	4
10	Kerman	2	2	4
11	Gilan	2	1	3
12	Hamadan		2	2
13	Lorestan		2	2
14	Insel und Häfen von Oman-Meer	1	2	3
15	Kurdestan		1	1
16	Baluchestan und Sisstan		1	1
17	Semnan		1	1
18	Insel und Häfen im Persischen Golf		1	1
19	Charhar-Mahal-Bahktfari		1	1

Ein Vergleich der Zahlen ergibt, daß von 283 Kindergärten nur 81 vom Staat und 202 von Privatpersonen gegründet wurden, und daß die ungleiche Verteilung der Kindergärten sehr drastisch war. Ca. 73 % dieser Kindergärten wurden zwischen 1955 und 1965 gegründet.⁹⁰

Eine Untersuchung im Jahr 1964 zeigt, daß nur 193 von 200 untersuchten Kindergärten eine offizielle Lizenz zur Gründung hatten, also 56,5 %. Die Zahl der Kindergärten ohne Lizenz betrug 62, mit anderen Worten 31 % der untersuchten 25 Kindergärten verweigerten die Auskunft, d.h. 12,5%.⁹¹

Die Zahl der Klassen in 200 untersuchten Kindergärten betrug 362, in denen 9.491 Kinder betreut wurden. Von 9.491 Kindern waren 4.210 Mädchen und 5.281 Jungen; es waren also durchschnittlich 26 Kinder in einer Klasse. Manchmal saßen aber 30 bis 35 und sogar 40 Kinder in einer Klasse.⁹² Nur 1 % der Kindergärten waren Internate, 11 % hatten das Mittagessen gestellt und 176 von 200 untersuchten Kindergärten boten keine Eßmöglichkeit. Die Kinder sollten entweder etwas von zu Hause mitbringen oder mußten mittags zu Hause essen.⁹³

Die Sprache in 88 Kindergärten war persisch, d.h. 44 % von 200, während 66 Kindergärten die regionale Sprache benutzten, d.h. 33 %. In 38 Kindergärten (19 %) wurden persische und regionale Sprachen verwendet. Die Zahl der Kindergärten, die die persische und eine Fremdsprache sprachen, bezog sich auf 8 Kindergärten, das bedeutet 4 % der Gesamtzahl. Außerdem wurde in 86 (43 %) Kindergärten außer in der persischen Sprache auch in einer Fremdsprache unterrichtet.⁹⁴

Das Ausbildungsniveau der Erzieher in den Kindergärten war niedrig. Von 677 Erziehern hatten 137 (19,5 %) einen Grundschulabschluß (6. Klasse) und zum großen Teil keine Ausbildungskurse für Erzieher besucht.

Freilich sind diese Kenntnisse für jemanden, der die Erziehung von Kindern übernimmt, unzureichend. Außerdem hatten von 677 Erziehern in Kindergärten nur 75 Personen einen Abschluß von "Danesch-Saray-e-Mogademat-i" (Schule für Erzieherausbildung), 167 Absolventen nur ein Praktikum⁹⁵, also 435 Personen (64 %), die in den Kindergärten als Erzieher oder Direktoren usw. arbeiteten, hatten keine berufsbezogenen Kenntnisse.

Folgende Tabelle zeigt Zahl und Kenntnisstand der Erzieher und Beamten in den Kindergärten und ihr Ausbildungsniveau in dem Jahr 1966.⁹⁷

Tabelle 18

Abschlußzeugnis	Zahl der Personen	%	Zahl der Praktika
6-jährige Grund- schule	131	19,5	22
9-jähriger Schulabschluß	182	27	72
11-jähriger Schulabschluß	122	18	28
Schule für Erzie- herausbildung	75	11	75
12-jähriger Schulabschluß	123	18	28
Universitäts abschluß (B.A.-Grad)	44	6,5	17
Gesamt	677	100	242

Von 677 Mitarbeitern und Erziehern der Kindergärten waren nur 255 Personen (38 %) Beamte, deren Fähigkeiten vom Bildungs- und Erziehungsministerium bestätigt wurden. Zur Fähigkeit und Zulässigkeit der übrigen 62 % wurde aber das zuständige Ministerium nicht befragt.⁹⁸

Nur 3 % der Kindergärten konsultierten bei auftretenden Problemen Ärzte und Erziehungsexperten und für weniger als 3 % standen Psychologen zur Konsultation zur Verfügung.⁹⁹

In den Kindergärten des Landes gab es keine einheitlichen Programme. Jeder Kindergarten arbeitete nach seiner eigenen Methode. Die Stoffe, die in Kindergärten unterrichtet wurden, sind Schreiben, Lesen, Rechnen, und manchmal wurde eine Fremdsprache unterrichtet. Die Zahl der Kindergärten, die ein einheitliches Programm in allen Jahreszeiten durchführten, betrug 54 von 200 befragten. Die übrigen 146 wechselten jedoch ihre Programme mit den entsprechenden Jahreszeiten, d.h. im Sommer wurden oft Sport und Ausflüge außerhalb der Kindergärten veranstaltet. Dementsprechend war ihre Arbeitszeit variabel.¹⁰⁰

Außerdem war die Kluft zwischen der Zahl der Kindergärten in Dörfern und Städten im 3. Entwicklungsplan sehr groß. Diese Probleme bestehen immer noch. Die folgende Tabelle zeigt diesen Zustand.

Tabelle 19 Die Zahl der Kindergärten des Landes in ländlichen und städtischen Gebieten

Schuljahr	Zahl der Kindergärten in Dörfern	Zahl der Kindergärten in Städten
1961/62	30	224
1962/63	18	225
1963/64	20	242
1964/65	19	261
1965/66	18	239
1966/67	12	247
1967/68	12	255
1968/69	16	321

Quelle: Manssur, M.: Untersuchung des Wandels ...: A.a.O., S. 15

Die Situation der Kindergärten blieb im 4. Entwicklungsplan unverändert. Der Staat war nicht in der Lage, staatliche Kindergärten einzurichten, d.h. die Kindergärten waren in der Hand von Privatpersonen, die in diesem Bereich investiert hatten. Diese Institutionen hatten für die Investoren oft nur eine Funktion - nämlich Profit zu erzielen. Deshalb versuchten sie, unbefugte und unqualifizierte Arbeitskräfte einzustellen, die für sie weniger Kosten verursachten. Wie oben erwähnt, haben Personen die Aufgabe von Erziehern übernommen, die weder Erfahrung noch Ausbildung besaßen. Die Eltern mußten aber eine große Summe als Kindergartenengeld bezahlen. Deshalb konnten nur Kinder aus reichen Familien die Kindergärten besuchen. Die Institution Kindergarten wurde nicht als ein Teil des Bildungs- und Erziehungswesens gesehen, sondern als luxuriöser Teil des Bildungssektors. Der Staat fing erst innerhalb des 5. Planes (1973/74 - 1977/78) an, staatliche Kindergärten einzurichten, die nur 5-jährige Kinder aufnehmen sollten. Kinder bis 5 Jahre waren auf private Kindergärten angewiesen. Am Ende des 4. Entwicklungsplanes gab es 983.000 Kinder, die 5 Jahre alt waren. Davon konnten nur 21.773 unter der Aufsicht von 1.005 Erziehern den Kindergarten besuchen; d.h. nur 2,2 % 101.

Im Schuljahr 1975/76, dem 3. Jahr des 5. Planes wurden 175.424 Kinder in Kindergärten aufgenommen. Mit anderen Worten fanden 16,3% der 5-jährigen Kinder einen Platz in diesem Bildungsbereich.¹⁰²

Es ist erwähnenswert, daß im 5. Entwicklungsplan die Zahl der Kinder, die im Jahr 1977 einen Kindergarten besuchen sollten, auf 580.000 geschätzt wurde, aber zum Ende des Jahres 1976 waren es ca. 176.000¹⁰³. Das zeigt die hohen Fehleinschätzungen der Planbehörden. Die Zahlen wurden nochmals im Jahr 1976 korrigiert. Es wurde erwartet, daß die Zahl in Kindergärten bis zum Ende des 5. Planes (1977/78) auf 355.000 und die der Erzieher auf 15.000 stieg, d.h. 31,9% der Kinder¹⁰⁴. Freilich sei die Realisierung dieser Pläne in den letzten zwei Jahren des 5. Planes nur unter folgenden Bedingungen möglich: Erstens, die Ausbildung und Einstellung der benötigten Erzieher; zweitens, Bau der erforderlichen Gebäude und deren Ausstattung. Als das Ministerium für Bildung und Erziehung seine Statistik im Jahre 1977/78 veröffentlichte, konnte man die Resultate des 5. Entwicklungsplans sehen. Das zeigt, daß in diesem Jahr die Zahl der staatlichen Kindergärten auf 2.481 und die der privaten auf 437 angestiegen war. Die Zahl der Klassen betrug in staatlichen Kindergärten 6.731 und in privaten 1.303. Die Summe der Kinder, die einen staatlichen Kindergarten besuchten, belief sich auf 193.661, von denen 105.324 Jungen und 88.337 Mädchen waren. 21.514 Jungen und 19.961 Mädchen kamen in diesem Jahre in einen Privatkindergarten, was eine Gesamtzahl von 41.475 Kindern ergab. Mitarbeiter und Erzieher solcher staatlichen Institutionen umfaßten 9.791 Personen im Gegensatz zu 734 Personen, die in privaten Kindergärten arbeiteten. Insgesamt läßt sich sagen, daß es im Schuljahr 1977/78 2.918 Kindergärten mit 8.034 Klassen für 235.136 Kindern gab, und daß die Gesamtzahl der Mitarbeiter und Erzieher im staatlichen und privaten Bereich 10.525 betrug.¹⁰⁵

Wenn man diese Zahl mit der für 1977/78 vorgesehenen Zahl von 24.000 vergleicht,¹⁰⁶ wird klar, daß das reale Wachstum weit unter den vorgesehenen Zahlen liegt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Zahl der Kindergärten infolge vieler Gründungen durch Privatpersonen ohne Lizenz und Befugnis stieg.

Die Ausweitung der Kindergärten verursachte, daß Personen als Erzieher eingestellt wurden, die kein Praktikum oder keine vorausgegangene Ausbildung besaßen. Außerdem wurden in solchen Institutionen Stoffe unterrichtet, die der Altersstufe der Kinder nicht entsprachen, z.B. Fremdsprachen oder Lesen und Schreiben. Dies konnte der Lernmotivation der Kinder schaden. Schließlich läßt sich sagen, daß die Kindergärten als Bildungsstätte versagten und nur als Kinderbewahranstalt gesehen werden können.

V-2-4-2- Die Grundschule

Im Jahr 1911 wurde "das Bildungsgesetz des Landes" gebilligt. Dieses machte die Schulausbildung obligatorisch und gebührenfrei, aber diese Gesetzesbestimmungen wurden nicht praktiziert. Erst im Jahre 1943 wurden die oben genannten Punkte erneut betont. Der Staat übernahm die Durchführung dieser Aufgabe mit dem Ziel, dieses innerhalb von 10 Jahren zu verwirklichen.¹⁰⁷

Die Bevölkerung betrug im Jahr 1962/63 23,5 Mio und bis zum Jahr 1967/68 stieg diese Zahl auf 26,7 Mio an, das bedeutet eine Wachstumsrate von 2,6 %. Der Anteil der Bevölkerung unter 15 Jahren betrug 1962/63 43 % der Gesamtbevölkerung. 1967/68 war er auf 46 % gestiegen.¹⁰⁸

V-2-4-2-1- Die Grundschule im 3. Entwicklungsplan

Der 3. Entwicklungsplan hatte sich die Ausbildung von 60 % der schulfähigen Kinder (7-12 Jahre) als Ziel gesetzt. Da es zu Beginn des 3. Planes 1.544.000 Schulkinder gab, müßten somit 681.000 neue Plätze bis Ende des Planes geschaffen werden. Demnach sollte es 222.500 Schulkinder in Grundschulen geben.¹⁰⁹ Aber die Zahl der Schüler in Grundschulen betrug 2,9 Mio. Die Kinder zwischen 12 und 15 Jahren, die nicht zu den schulpflichtigen Kindern zählen, wurden dazu gerechnet. Daraus ergibt sich, daß während des 3. Entwicklungsplanes 1.356.000 Kinder in die Grundschule aufgenommen wurden, von denen 816.000 zu normalen städtischen und ländlichen Schulen gehörten, und der Rest waren die Schüler, die von der 'Armee des Wissens' betreut wurden.¹¹⁰

Das Budget, daß im 3. Plan für das Bildungswesen vorgesehen und ausgegeben wurde, zeigt folgende Tabelle.¹¹¹

Tabelle 20 Das vorgesehene und ausgegebene Budget während des 3. Entwicklungsplans für das Bildungswesen (in Mio.Rial):

Erklärung	Vorgesehenes Budget	Bezahltes Budget
Grundschule	11 091	11 053
Bekämpfung des Analphabetentums	348	347
Sekundarschule	1.347	1.337
Lehrerausbildung	358	358
Universitäre Forschung	3.584	3.424
Sport	433	406
Hilfe für Bildungs- institutionen	85	82
Bibliotheken und Bücher	313	311
Gesamt	17.568	17.317

Während des 3. Planes wurden 582 Grundschulen und 676 Oberschulen in Betrieb genommen. Die Zentralprovinz mit der Hauptstadt Teheran hatte mit 44 neu gegründeten und 83 eingerichteten Schulen den größten Anteil an dieser Verteilung. Die Beteiligung der Kleinstädte war im Gegensatz dazu äußerst gering.¹¹²

V-2-4-2-2- Die Grundschule im 4. Entwicklungsplan

Der 4. Entwicklungsplan hatte das Ziel, das Bildungswesen im Land zu erweitern und ein neues System für die Ausbildung von Arbeitskräften für die Produktion zu schaffen. Das neue Bildungssystem sollte sich den Bedürfnissen der Wirtschaft anpassen und die von ihr benötigten Arbeitskräfte ausbilden.

Das neue Bildungssystem ersetzte die 6-jährige Grundschule durch eine 5-jährige Grundschule. Im alten System wurde die Schule in zwei Stufen geteilt, nämlich eine sechsjährige Grundschule und eine sechsjährige Oberschule (Sekundarschule). Das neue System wies 3 Stufen auf, nämlich

eine 5-jährige Grundschule, eine 3-jährige Orientierungsstufe und eine 4-jährige Sekundarschule.¹¹³ Die 5-jährige Grundschule war kostenlos. Sollten es die finanziellen Möglichkeiten des Landes erlauben, hätte auch die Orientierungsstufe kostenfrei sein sollen. Das neue System sah die Orientierungsstufe als Mittelstufe zwischen der 5-jährigen Grundschule und der 4-jährigen Sekundarschule. Die Orientierungsstufe hatte die Aufgabe, die Begabung der Schüler in verschiedenen Fächern herauszufinden und den entsprechenden Bereichen, die das Land brauchte, zuzuweisen. Mit anderen Worten war die Orientierungsstufe eine Selektionsstufe.

Die Absicht des 4. Entwicklungsplans lag darin, die Zahl der Schüler von 2,9 Mio.¹¹⁴ auf 3,7 Mio.¹¹⁵ zu erhöhen. Der 4. Plan sah vor, 93 % der schulpflichtigen Kinder in den städtischen und 55 % in den ländlichen Gebieten eine Bildungschance anbieten zu können. Von obengenannter Zahl wurden 320.000 bis 360.000 Kinder von 8.000 Lehrern der 'Armee des Wissens' ausgebildet.¹¹⁶

Im Bereich der Grundschule versuchte der Staat in den Dörfern, in denen die Lehrer der 'Armee des Wissens' tätig waren, eine Schule einzurichten. In den ländlichen Gebieten war die Anzahl der Jungen in der Grundschule zweimal so hoch wie die der Mädchen. Um dieses Problem - ungleiche Schulbeteiligung - zu lösen, wurden außer den Lehrern der 'Armee des Wissens' auch Lehrerinnen in diese Gebiete entsandt.¹¹⁷

Wie erwähnt, hatte der 4. Plan das Ziel, 93% der städtischen und 55 Prozent der ländlichen schulpflichtigen Kinder (6-10 Jahre) auszubilden. Das Wachstum der Schüler für diese Periode wurde also mit 30,5% angenommen, aber am Ende des 4. Entwicklungsplans betrug die Zahl der Schüler in den Städten 2.962.592 und in den Dörfern 482.932 - insgesamt 3.445.528 Schüler. Mit anderen Worten 270.000 weniger als vorgesehen. Somit konnte das Wachstum von 30,5% nicht erreicht werden.

Tabelle 21 Die Zahl der Schüler in den normalen und 'Armee des Wissens'-Grundschulen in ländlichen und städtischen Gebieten zum Ende des 4. Entwicklungsplans.¹¹⁸

	Vorgesehene Zahl	Geleistete Zahl	Zunahme oder Reduktion
Stadt	1.910.000	1.801.000	- 109.000
Dorf	1.505.000	1.161.000	- 344.000
Armee des Wissens	300.000	483.000	+ 183.000
Gesamt	3.715.000	3.445.000	- 270.000

Wenn man die Zahl der Schüler in normalen ländlichen und städtischen Grundschulen einerseits und die Zahl der Schulen in den Grundschulen der 'Armee des Wissens' andererseits beobachtet, wird klar, daß zum Ende des 4. Entwicklungsplans die von der 'Armee des Wissens' geleistete Arbeit die Versäumnisse der anderen Pläne milderte.

Die geplanten und die realisierten Zahlen des 4. Planes zeigen, daß in städtischen Gebieten die Zahl der Schülerinnen weniger als die Zahl der Schüler stieg. Im Fall der normalen ländlichen Grundschulen zeigt sich das Gegenteil, d.h. die Zahl der Mädchen nahm um 19,1 % und die der Jungen um 24,1 % zu - weniger als geplant.

Geschlecht	Vorgesehener Plan			Realisierter Plan			Unterschiede in Städten	%	Unterschiede in Dörfern	%
	Stadt	Dorf	Gesamt	Stadt	Dorf	Gesamt				
Mädchen	907.000	394.500	1.301.500	810.000	319.000	1.127.000	-89.000	-6,8	-75.500	-19,1
Jungen	1.003.000	1.110.500	2.113.500	983.000	912.000	1.825.000	-20.000	-2	-288.500	-24,1
Gesamt	1.910.000	1.505.100	3.415.000	1.801.000	1.161.000	2.962.000	-109.000	-5,7	-344.000	-22,0

Tabelle 22: Die vorausgesehenen und realisierten Programme im 4. Entwicklungsplan, nach Geschlecht der Schüler in normalen städtischen und ländlichen Schulen im Frühjahr 1972/73. 120

Die Statistik zeigt, daß die im 4. Entwicklungsplan vorgesehenen Programme nicht realisiert wurden.

V-2-4-2-3- Der Schulbau

Angesichts der steigenden Schülerzahl mußte die Zahl der Schulen im 4. Entwicklungsplan entsprechend erhöht werden. Somit war für diese Periode folgendes geplant: Es sollten nämlich 2.170 normale Grundschulen in Städten und 4.350 in ländlichen Gebieten gebaut werden. Diese sollten zum Ende des 4. Entwicklungsplanes 6.520 betragen. Zu Beginn des 4. Planes gab es 4.106 Grundschulen in städtischen Gebieten. Zum Ende dieser Periode stieg diese Zahl auf 4.417, d.h. es wurden nur 311 Grundschulen innerhalb von 5 Jahren gebaut. Damit wurden 1.859 Schulen weniger gebaut, als laut Plan vorgesehen waren. Interessant ist es, daß der Staat sich beim Bau von nur 29 Schulen beteiligte und die übrigen 282 Grundschulen aufgrund von Investitionen aus dem Privatsektor zustandekamen.¹²¹ In den Dörfern war es nicht besser; statt 4.350 vorgesehenen Grundschulen wurden nur 162 normale Grundschulen während des 4. Entwicklungsplanes gebaut.¹²² Die Zahl der Grundschulen der 'Armee des Wissens' stieg vom Ende des 3. Entwicklungsplans von 5.507 auf 12.455 zum Ende des 4. Entwicklungsplans.¹²³

Tabelle 23 Das vorgesehene und realisierte Programm im 4. Plan im Bereich des Schulbaus im Schuljahr 1967/68 bis 1972/73¹²⁴

Gebiet Jahr	Die vorgesehene Zahl			Die realisierte Zahl			Unterschiede		
	Stadt	Dorf	Gesamt	Stadt	Dorf	Gesamt	Stadt	Dorf	Gesamt
1967/68	4106	11323	15429	--	--	--	--	--	--
1968/69	4506	11823	16329	4225	11331	15556	- 281	- 492	- 773
1969/70	4936	12623	17559	4352	11424	15776	- 584	-1199	-1783
1970/71	5376	13623	18999	4453	10749	15202	- 923	-2874	-3797
1971/72	5826	14623	20499	4372	10976	15348	-1454	-3647	-1501
1972/73	6276	15673	21949	4417	11485	15902	-1859	-4188	-6047

V-2-4-2-4- Die Zahl der Klassen

Im letzten Jahr des 3. Entwicklungsplan gab es 1.542.082 Schüler in 40.955 Klassen in den Städten, davon durchschnittlich 37 Schüler pro Klasse. In den ländlichen Gebieten betrug die Schülerzahl 1.033.585 in

28.118 Klassen, d.h. durchschnittlich 36 Schüler in einer Klasse. Der Rahmen des 4. Entwicklungsplans sah die Einrichtung von 30.125 neuen Klassen vor. Zum Ende des 5. Jahresplans lag die Durchschnittszahl der Schüler in den Städten bei 39 Schülern und in den Dörfern bei 36. Dieses zeigt die Fehleinschätzungen der Planer, besonders in den ländlichen Gebieten.¹²⁵

Tabelle 24 Die vorgesehene und realisierte Zahl im Bereich des Klassenbaus in ländlichen und städtischen Gebieten während des 4. Entwicklungsplans.¹²⁶

Schuljahr	Zahl d. benötigten Klassen	Vorgesehene Zahl der Klassen		Zahl der Klassen während der Realisierung des Planes		Unterschiede	
		Stadt	Dorf	Stadt	Dorf	Stadt	Dorf
1967/68	--	--	--	40.955	28.118	--	--
1968/69	5.110	43.455	30.728	43.469	29.152	+ 14	- 1.576
1969/70	6.900	46.205	34.878	45.858	31.751	- 347	- 3.127
1970/71	7.100	49.005	39.178	47.391	31.714	- 1.614	- 7.464
1971/72	7.200	51.905	43.478	43.944	31.501	- 7.961	-11.977
1972/73	7.500	54.905	47.978	46.000	34.121	- 8.905	-13.857

Infolge der gestiegenen Schülerzahl benötigte man im Laufe des 4. Entwicklungsplans 35.700 neue Lehrkräfte, die entweder auszubilden oder einzustellen waren. Die erreichte Zahl zeigt, daß dieser 4. Plan im Bereich der Lehrerausbildung und Lehrereinstellung ebenso erfolglos blieb wie die vorherigen Pläne. In diese Periode wurden nur 10.021 Lehrkräfte eingestellt oder ausgebildet.¹²⁷ An anderer Stelle gibt das Ministerium für Bildung und Erziehung bekannt, daß die benötigte Zahl an Lehrkräften während dieser Periode 63.973 betrug.¹²⁸ Wenn wir diese Zahl als Maß nehmen, dann können wir beobachten, daß während des 4. Entwicklungsplans 53.946 Lehrer weniger als vorgeplant ausgebildet oder eingestellt wurden.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß im Gegensatz zur Zunahme der Grundschul Kinder und der unverhältnismäßigen Einstellung bzw. Ausbildung von Lehrpersonal die Bildungspolitik dieses Planes erfolglos blieb. Darüber hinaus war die Verteilung von Schulen und Lehrern im städtischen und

ländlichen Bereich äußerst ungerecht. Auch wurden die Schulen der 'Armee des Wissens' als normale Schulen gerechnet.

Im Schuljahr 1972/73 wurden 960.000 Schulplätze für 6-jährige Kinder benötigt, wohingegen nur 891.000 Schulplätze vorhanden waren. Im Jahr 1973/74 sollten bereits 985.000 Kinder neu eingeschult werden - nur 938.000 Freiplätze standen zur Verfügung. Freilich wurde hierbei die Zahl der außerhalb dieses Schulalters stehenden Kinder nicht berücksichtigt. Ein Vergleich dieser Zahlen zeigt, daß von einer erfolgreichen Bekämpfung des Analphabetentums keine Rede sein kann, denn es fanden zwischen 57.000 und 69.000 der schulpflichtigen Kinder keinen Schulplatz.¹²⁹ Wird die Zahl der Kinder, die außerhalb des Schulalters standen, addiert, zeigt sich, daß die Zahl von Analphabeten jährlich wuchs.

Tabelle 25 Die Zahl der Grundschulbesucher und ihr prozentuales Wachstum im langfristigen Bildungsprogramm

Alter Jahr	6. Jahre	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	Gesamte Schüler- zahl	Gesamte Zahl der 6-10 Jährigen	Profitie- rung in %
1972/73	960	891	745	628	579	602	3445	4466	77,1
1973/74	988	940	828	700	602	625	3695	4602	80,3
1974/75	1016	965	874	778	672	650	3939	4737	83,2
1975/76	1044	922	897	821	747	726	4183	4873	85,8
1976/77	1072	1018	922	843	788	807	4378	5008	87,4
1977/78	1100	1045	947	866	809	851	4518	5144	87,8

Quelle: Preliminary Report ...: A.a.O., P. 80

Es ist erwähnenswert, daß die Zahl der Schüler während dieses Programms im Jahr 1977/78 5.144.000 betragen sollte, aber die vom Ministerium für Bildung und Erziehung im Jahr 1977/78 herausgegebene Statistik zeigt, daß die Zahl der Schüler in diesem Jahr 5.020.686 betrug, d.h. 123.314 weniger Schüler als vorgeplant.¹³⁰ Eine Statistik des "Büros für Bevölkerung und menschliche Arbeitskräfte" der Organisation für Planung beziferte die Wachstumsrate der 6-10-jährigen mit 3 Prozent. Für 1978 kann man die Zahl auf ca. 5.336.000 schätzen.¹³¹ Die Grundschule konnte aber in diesem Jahr nur 5.020.686 Schüler aufnehmen. Somit war die Zahl der

Schüler, die keine Chance hatten, eine Schule zu besuchen, in diesem Jahr auf 315.314 Kinder zwischen 6-10 Jahren angewachsen. Man kann diesen Prozeß als schleichendes Wachstum des Analphabetentums bezeichnen. Mohammad Bahari, Vizepräsident des Hofministeriums, stellte in der 9. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution die Situation der Schulen folgendermaßen dar: "Die Zahl der Bevölkerung, die sich in der Altersgruppe zwischen 6 und 13 befindet, beträgt 7,8 Mio., aber die Schulen können nur 5,9 Mio. aufnehmen, d.h. nur 75 % der Altersgruppe (6-13) haben die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Diese Möglichkeit wird zum großen Teil nur in den Städten angeboten, während die große Menge der Landbevölkerung weiterhin benachteiligt und von dieser Bildungschance ferngehalten wird; 1,9 Mio. der Altersgruppe zwischen 6 und 13 Jahren haben also keine Möglichkeit, zur Schule zu gehen und eine Vielzahl davon sind Kinder, die in ländlichen Gebieten leben."¹³² Zu Beginn des Schuljahrs 1975/76 haben sich ca. 1 Mio. Schüler für die erste Klasse angemeldet - eine Zunahme von 330.000 Schülern. Der Grund dafür lag bei den gebührenfreien Schulen und der kostenlosen Nahrung in der Grundschule. Manche Gebiete zeigten ein 70 %-iges Wachstum.¹³³ Dieses Wachstum offenbart das materielle Elend der Bevölkerung, das die Eltern infolge hoher Schulgebühren (Privatschulen) daran hinderte, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Kostenloses Essen und gebührenfreie Bildung führte zu einem zusätzlichen Wachstum, für das die notwendigen Einrichtungen nicht vorhanden waren. Diese Situation brachte eine weitere Verschlechterung für die Bildungsqualität mit sich. Von 40.000 Klassen in Teheran waren nämlich 2.000 ganztägige¹³⁴, während die anderen in zwei oder mehreren Schichten benutzt wurden. In den Hauptstädten der Provinzen gab es Klassen mit 2 bis 6 Schichten. Es wird geschätzt, daß die Zahl der Schichtklassen in den nächsten Jahren weiter wachsen wird. Mangel an Lehrkräften und ungünstige Bildungsrichtungen sind Begleiterscheinungen dieses Wachstums. Das Ministerium für Bildung und Erziehung sollte Mietshäuser, die als Schulen genutzt wurden, zurückgeben und außerdem waren ca. 980 Schulen im Jahr 1975 durch Überflutung oder Hochwasser beschädigt oder völlig zerstört.¹³⁵ Die Durchschnittszahl der Schüler betrug pro Klasse 40 Schüler, in den Großstädten manchmal jedoch 80 Schüler. In den ländlichen Gebieten arbeiteten die Schulen mit sehr viel weniger Schülern. Die Überfüllung der Klassen bewirkte eine zunehmende Verschlechterung der Bildungsqualität. Darunter litt auch das Prestige

des Lehrerberufs. Mit anderen Worten läßt sich sagen, daß das Ministerium für Bildung und Erziehung die Möglichkeiten, die die anderen Ministerien ihren Mitarbeitern boten, nicht geben konnte, was die Unzufriedenheit der Lehrer förderte. Andererseits bot der Privatsektor materiell bessere Gelegenheiten, so daß qualifizierte Lehrer ihre Tätigkeit im privaten Sektor mit dem Resultat vorzogen, daß innerhalb der letzten vier Jahre (1971-75) 33.000 Grundschullehrer ihre Tätigkeit als Lehrer im Auftrag des Bildungs- und Erziehungsministeriums aufgaben. Der Lehrerberuf hatte seine Anziehungskraft verloren. Die anderen Ministerien bezahlten ihren Mitarbeitern für den gleichen Abschluß wesentlich mehr als das Ministerium für Bildung und Erziehung. Solange diese Ungleichheit vorhanden war, verlor die Lehrertätigkeit ihre Attraktivität und mit der wachsenden Zahl von Schülern einerseits und fehlenden Lehrkräften andererseits geriet das Bildungswesen im Iran in einen Teufelskreis.

V-2-4-3- 'Armee des Wissens'

Am 26.1.1962, also zu Beginn des 3. Entwicklungsplans, wurde ein Gesetz verabschiedet, demzufolge junge Männer, die ihr Abitur erworben hatten, ihren Militärdienst statt in den Kasernen in den Dörfern als Lehrer leisten sollten. Dieses Programm wurde als 'Armee des Wissens' bekannt. Das Ziel der 'Armee des Wissens' diente der Bekämpfung des Analphabetentums besonders in den ländlichen Gebieten. Diese jungen Männer wurden nach einer viermonatigen Ausbildung in die Dörfer geschickt, um Kindern und Erwachsenen Lesen und Schreiben beizubringen. Während des 3. Entwicklungsplans wurden insgesamt 43.000 solcher Lehrer ausgebildet und 38.000 in die Dörfer gesandt. 123.000 dieser Lehrer, die sich nach ihrem 14-monatigen Dienst für den Lehrerberuf entschieden, wurden vom Ministerium für Bildung und Erziehung eingestellt.¹³⁷

Die Volkszählung von 1956 zeigte, daß 6 % der Dorfbevölkerung über 10 Jahre alphabetisiert waren. Diese Zahl betrug in den Städten 33,3 %, d.h. 94 % der Landbewohner und 66,7 % der Stadtbewohner waren Analphabeten.¹³⁸ Nach 10 Jahren stieg die Zahl derer, die Lesen und Schreiben konnten, in Dörfern auf 13,7 %, demgegenüber erreichte die Zahl der Alphabetisierten in Städten 49,1 %¹³⁹

Die Zahl der Schüler verdoppelte sich zwischen 1961 und 1969 in den normalen Schulen und im gleichen Zeitraum verdreifachte sich die Schülerzahl der 'Armee des Wissens'.

Die folgende Tabelle zeigt dieses Verhältnis.¹⁴⁰

Tabelle 26 Die Zahl der Schüler in Grundschulen in ländlichen Gebieten
Zahl der Grundschüler

Schuljahr	normale	'Armee des Wissens'	Gesamt	Wachstum im Vergleich zum Jahr 1961/62
				%
1	2	3	4	5
1961/62	604.061	-	604.061	-
1962/63	677.578	-	677.578	12,17
1963/64	782.986	105.995	888.981	47,16
1964/65	841.002	228.497	1.069.499	77,05
1965/66	878.167	365.813	1.243.980	105,93
1966/67	943.068	252.638	1.195.706	97,94
1967/68	1.033.585	269.437	1.303.022	115,54
1968/69	1.103.641	292.970	1.396.611	129,54

Im Vergleich zu den Jungen betrug der Anteil der Mädchen ca. 1/5: Im Jahr 1967/68 besuchten 47.201 Schülerinnen und 245.769 Jungen eine Schule der 'Armee des Wissens'.¹⁴¹ Diese Benachteiligung hat gesellschaftliche, traditionelle und religiöse Hintergründe. Von 99.691 Erwachsenen, die im gleichen Schuljahr durch die 'Armee des Wissens' unterrichtet wurden, waren nur 8.137 Frauen.¹⁴²

Das Grundschulausbildungsprogramm war im 3. Entwicklungsplan erfolgreich: Die Schulen konnten 0,5 Mio. Schüler mehr als vorgeplant aufnehmen.¹⁴³ Diesen Erfolg hatten die Behörden der 'Armee des Wissens' zu verdanken.

Bis 1972 gab es 84.920 Lehrersoldaten. Die Zahl der männlichen Soldaten-Lehrer betrug bis zu dieser Zeit 74.871 und die übrigen waren Frauen. Alle Lehrersoldaten hatten einen Abiturabschluß. Die Zahl der männlichen Lehrersoldaten mit einem Universitätsabschluß (B.A.-Grad) betrug bis 1972 572 und bei den Frauen 250.¹⁴⁴ Von den Lehrern der 'Armee des Wissens' beendeten 60.603 männliche und 5.334 weibliche ihren Militärdienst. Während 50 % der männlichen Lehrersoldaten nach ihrem Militärdienst vom Ministerium für Bildung und Erziehung eingestellt wurden, stieg dieser Anteil bei den Frauen auf 100 %. 1972 gab es insgesamt 18.591 Lehrersoldaten.¹⁴⁵ Am Wachstum der Grundschulen war die 'Armee des Wissens' weitgehend beteiligt. Von 1961/62 bis 1968/69 stieg die Zahl der normalen Schulen jährlich um 427¹⁴⁶ und die der Schulen der 'Armee des Wissens' um 4742. Wenn man die Zahl der Schulen in städtischen und ländlichen Gebieten vergleicht, sieht man, daß die Wachstumsgeschwindigkeit in Städten und Dörfern unterschiedlich war. Außerdem lassen sich die städtischen Schulen qualitativ nicht mit den Dorfschulen vergleichen. Die städtischen Schulen hatten ein höheres Niveau - u.a. dauerte die Grundschule in den Dörfern vier Jahre, in den Städten aber sechs Jahre (altes System).

Tabelle 27 Vergleich zwischen der Anzahl der Schulen in ländlichen und städtischen Gebieten.¹⁴⁷

Schuljahr	Ländliche Gebiete		Gesamt	Städtische Gebiete
	normale Schulen	'Armee des Wissens'- Schulen		
1961/62	7.920	-	7.920	2.922
1962/63	9.462	2.346	11.808	2.989
1963/64	10.144	2.972	13.116	3.158
1964/65	12.267	6.869	19.136	3.390
1965/66	11.508	11.133	22.641	3.627
1966/67	10.818	7.008	17.826	3.922
1967/68	113.23	6.948	18.271	4.119
1968/69	11.346	7.541	18.887	4.225

Die Statistik des Ministeriums für Bildung und Erziehung zeigt die zum Ende des 5. Planes im Jahr 1977/78 in bezug auf die Grundschule und die Schulen der 'Armee des Wissens' geleistete Arbeit wie folgt: Die Gesamtzahl der Schulen, normale- und 'Armee des Wissens'-Schulen erreichte im Schuljahr 1977/78 39.653, davon gehörten 14.839 zu den 'Armee des Wissens'- und 24.814 zu den normalen Schulen, die Mädchen-, Knaben- und gemischte Schulen beinhalteten. In den normalen städtischen und privaten Grundschulen lag die Klassenzahl bei 125.389, demgegenüber besaß die 'Armee des Wissens' 5.473 einstufige und 19.250 mehrstufige Klassen. Insgesamt gab es im Schuljahr 1977/78 109.935 Klassen mit nur einer Stufe und 40.177 mit mehreren Stufen. Laut dieser Statistik betrug die Gesamtsumme der Schüler 4.314.415, während bei den 'Armee des Wissens'-Schulen der Knabenanteil bei 486.379 und der der Mädchen bei 219.892 lag.

Das Verteilungsverhältnis veranschaulicht folgendes Bild: In normale städtische Schulen kamen 2.350.037 Schüler und 231.798 in private. 1.584.570 Mädchen besuchten öffentliche und 148.010 private Schulen. ¹⁴⁸ Im Schuljahr 1977/78 lernten bei der 'Armee des Wissens' 333.415 Knaben und 99.511 Mädchen Lesen und Schreiben ¹⁴⁹ Die Schülerzahl betrug hier bei den Lehrerinnen 152.964 Knaben und 120.381 Mädchen, während die Gesamtzahl der Schüler im Jahr 1977/78 bei 706.271 lag. ¹⁵⁰ Die Zahl der Erwachsenen, die nur die 1. Klasse der 'Armee des Wissens' besuchten, wurden mit 16.182 Männern und 10.780 Frauen angegeben. Diese Zahl sank für die 2. Klasse auf 3.158 männliche und 3.405 weibliche Schüler. Insgesamt kamen 33.525 Erwachsene zum Schulbesuch. ¹⁵¹

Diese Statistik besagt, daß die Zahl der Mädchen wesentlich niedriger als die der Jungen lag, daß dieses Schüler/Schülerinnen-Verhältnis sehr kräftig war und daß eine ungleiche Verteilung zwischen städtischen und ländlichen Schulen bestand. Die 'Armee des Wissens' hatte seit ihrer Gründung 1961/62 bis 1971/72 1.071.092 Kindern und 55.4781 Erwachsenen Schreiben und Lesen beigebracht. ¹⁵² Über die Aktivitäten der 'Armee des Wissens' läßt sich eine positive Bilanz ziehen.

V-2-4-4 Nomaden-Schulen

Es gibt im Iran Nomaden. Sie ziehen im Winter mit ihren Herden in wärmere Tiefländer, im Sommer auf die Höhenzüge. Für diese Menschen, die in Zelten leben, wurden 'bewegliche Schulen', die als Nomadenschulen bezeichnet wurden, eingerichtet. Zuerst wurde dieses Programm als Nomadenalphabetisierung bekannt. Einige junge Menschen, die ein Nomadenleben führten und eine Schulausbildung besaßen, wurden nämlich in ein besonderes Institut zur Lehrausbildung aufgenommen, um nach ihrem Abschluß als Lehrer bei ihren Stämmen zu arbeiten. Diese jungen Nomadenlehrer wurden nach ihrer kurzfristigen Ausbildungszeit sofort vom Ministerium für Bildung und Erziehung als Lehrer eingestellt und zu ihren Stämmen zurückgeschickt. Die Kosten für dieses Programm waren nicht sehr hoch, weil Zelte als Klassenräume dienten und die Kinder mit geringem Aufwand Lesen und Schreiben lernten. Bis 1972 gab es in elf Nomadengebieten 1.063 solcher Schulen, in denen 39.117 Schüler Lesen und Schreiben lernten. Die Zahl der Nomadenlehrer betrug im Jahr 1972 1.335.¹⁵³ Bei der 9. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution hat Mohammad Baheri die Zahl der Lehrer in Nomadenschulen mit 4.375 angegeben, die den kurdischen, lorischnen, azarbaidjanischen und arabischen Kindern außer Lesen und Schreiben auch Mathematik beibrachten.¹⁵⁴

Obwohl solche Schulen bei der Bekämpfung des Analphabetentums positiv wirkten, war die Zahl dieser Schulen jedoch zu gering, um dem Anwachsen des Alphabetentums Einhalt zu gebieten.

V-2-4-5 Oberschule (Sekundarschule)

V-2-4-5-1 Das alte Bildungssystem

Das alte iranische Bildungssystem, das bis 1968 seine Gültigkeit besaß, war 80 Jahre zuvor von den westlichen Ländern übernommen worden. Dieses System bestand aus einer 6-jährigen Grundschule und einer 6-jährigen Sekundarschule, die in zwei Stufen geteilt war. Die 1. Stufe dauerte drei Jahre und beinhaltete die 7., 8. und 9. Klasse. Diese vermittelte eine allgemeine Bildung. Die 2. Stufe begann mit der 10. Klasse und endete mit der 12. Klasse, eine dreijährige Bildung mit den Fachrichtun-

gen Naturwissenschaften, Mathematik und Literatur. Zusätzlich gab es auch die Fachrichtung Hauswirtschaft, die nur von Frauen besucht werden durfte. ¹⁵⁵

V-2-4-5-2 Ziele des neuen Bildungssystems

Nach der 'Weißen Revolution' des Schah im Jahre 1962 konnte das alte Bildungssystem, das bisher die Ausbildung des Verwaltungspersonals betont hatte, nicht mehr den Bedürfnissen des Landes gerecht werden. Das Regime, das das Land industrialisieren wollte, brauchte Fachkräfte. Deshalb wurde im Jahr 1968 eine Reform im Bildungs- und Erziehungsbereich durchgeführt. Zur Verwirklichung dieser Programme hatte sich das Bildungswesen folgende Punkte als Ziel gesetzt: ¹⁵⁶

1. Kostenlose Ausbildung für alle Kinder zwischen 6 und 14 Jahren und gleiche Chancen für die städtische und ländliche Bevölkerung.
2. Die Ausbildung von Arbeitskräften, wie qualifizierte Techniker, Ingenieure, Administratoren und besonders gelernte Arbeiter, Vorarbeiter und Personal von mittlerem Niveau, das am meisten fehlte.

Um dieses Ziel zu realisieren, wurde die praktische und manuelle Arbeit gefördert und die technischen und beruflichen Schulen mußten sich als flexibler erweisen, um den Schülern die neuen Fertigkeiten den wachsenden Bedürfnissen des Entwicklungslandes entsprechend zu ermöglichen.

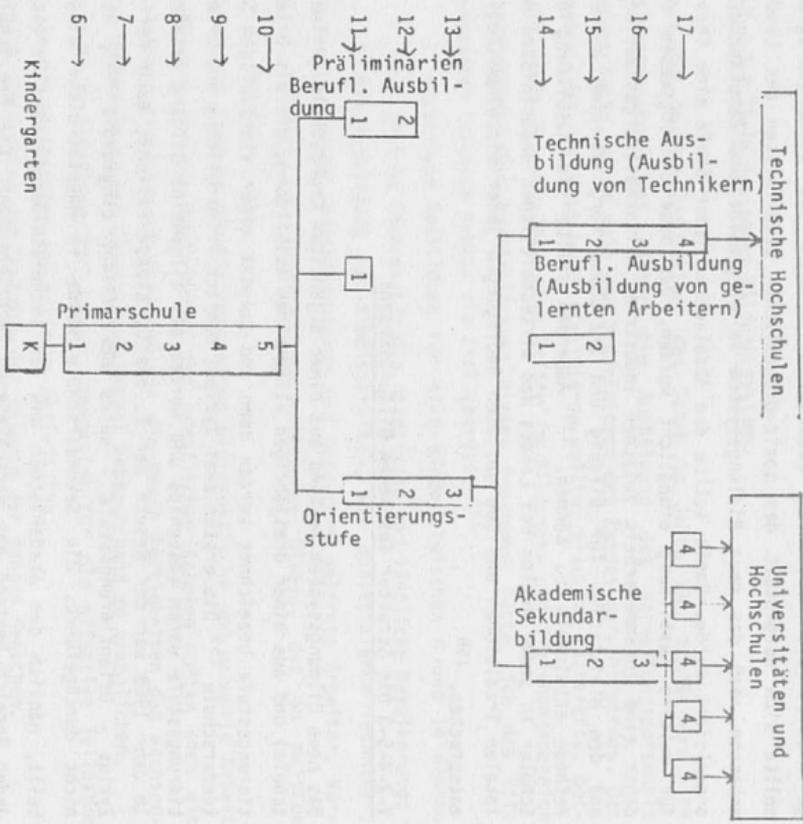
3. Vorbereitung der jungen Generation für die effektive Teilnahme an politischen und sozialen Aktivitäten.
4. Entdeckung und Training der Talente der jungen Menschen.
5. Körperliche Entwicklung und Sport.
6. Indoktrinierung der jungen Generation mit der "positiven sozialen Philosophie, die auf der 'Weißen Revolution'" basiert.

Weitere Absichten des neuen Bildungssystems waren die Ausbildungsmöglichkeiten für einen großen Teil der Schüler entsprechend ihren Talenten und gesellschaftlichen Bedürfnissen. Die Methoden und Kurse sollten im neuen Bildungssystem so konstruiert werden, daß Lehrer und Schuldirektoren die Talente der Schüler in die Wege leiten, wie sie das Land brauchte. Daher hätten den Schülern während der allgemeinen Bildung (Orientierungsstufe)

genügend Informationen über die verschiedenen beruflichen und technischen Fächer gegeben werden müssen, damit die Schüler über die zukünftige Arbeit leichter hätten entscheiden können. Das Bildungsprogramm sollte sich dergestalt den sozio-ökonomischen Bedürfnissen des Landes anpassen, daß das neue Bildungssystem in allgemeine und Berufsschulen organisiert wurde. Damit sollte den Absolventen jeder Stufe eine Chance für weitere Ausbildung ermöglicht werden. Das neue Bildungswesen sah daher eine Zusammenarbeit zwischen Industrie, Wirtschaftsorganisationen und dem Ministerium für Bildung und Erziehung vor, um eine bessere Methode entwickeln zu können.¹⁵⁷ Außerdem sollte die Ausbildung der Schüler in jeder Region des Landes den wirtschaftlichen Bedürfnissen der lokalen Traditionen und den sozialen Bedingungen jeder einzelnen Region entsprechen.¹⁵⁸

V-2-4-5-3 Die Struktur des neuen Bildungswesens

Das neue Bildungssystem bestand aus einer 5-jährigen Grundschule (Primarschule) und aus einer dreijährigen allgemeinen Ausbildung, die als Orientierungsstufe bezeichnet werden kann und zuletzt einer vierjährigen Sekundarschule.¹⁵⁹ Die ersten zwei Zyklen, nämlich Primarbildung und Orientierungsstufe waren kostenlos und wurden als allgemeine Bildung gesehen. Im Jahr 1968 war der Besuch der 1. bis 5. Klasse Pflicht, auch der 2. Zyklus - Orientierungsstufe - wurde als Pflicht eingestuft¹⁶⁰, aber nicht durchgeführt. Die Sekundarschule wurde in Hauptbereiche eingeteilt, nämlich den akademischen und den technisch-beruflichen Bereich. Jeder Bereich bestand aus verschiedenen Fachrichtungen, die die Schüler entsprechend ihrer Fähigkeit und ihrem Interesse studieren konnten. Diese dauerte vier Jahre.



Quelle: Educational Aims and The New System of Education in Iran: Ministry of Education, Teheran, 1968, S.7

V-2-4-5-4 Das neue Bildungssystem und seine Curricula

V-2-4-5-4-1 Allgemeine Bildung

Diese bestand aus 8 Jahren, die in zwei Zyklen eingeteilt wurden. Der erste Zyklus dauerte 5 Jahre und war als Primarbildung bekannt. Der zweite Zyklus, der Orientierungsstufe genannt wird, dauerte 3 Jahre und umfaßte die 6., 7. und 8. Klasse.

Die Primarausbildung war Pflicht für alle Kinder. Dort sollten sie Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Die Curricula beinhalteten Sprache, Religion, Ethik, Arithmetik und Geometrie, Sozialkunde, Experimentalwissenschaft, Hygiene, Kunst und Handarbeit, Sport und Musik.¹⁶¹ Am Ende des 5. Jahres sollten alle Schüler eine staatliche Prüfung unter Aufsicht der lokalen Behörde ablegen. Diejenigen, die diese Prüfung mit Erfolg absolvierten, konnten ihr Studium in der Orientierungsstufe fortsetzen.

Die 3-jährige Orientierungsstufe hatte zum Ziel, das allgemeine Wissen der Schüler und ihre geistige und moralische Tugend zu entwickeln und besonders die Talente der Schüler in den technisch-beruflichen und akademischen Fächern zu fördern und zu entdecken. Die Schüler wurden anhand ihrer Fähigkeiten und Interessen in die Fachrichtungen, die für das Land notwendig waren, eingeführt.

Die Fächer, mit denen die Schüler sich in diesen Stufen beschäftigen mußten, waren folgende:¹⁶² Persische Sprache, Religion, Mathematik, Experimentalwissenschaften, Physik, Chemie und Naturwissenschaften, Fremdsprache, Einführung in technische und berufliche Ausbildung - Arbeit in Werkstätten oder auf dem Feld, Kunst - Kalligraphie, Malen, Bildhauerei und Musik -, physische Ausbildung und Sicherheitsinstruktionen. In dieser Stufe spielte das Fach 'Einführung in die technische und berufliche Ausbildung' eine bedeutende Rolle. Dieses Fach, das vier Stunden des 32-stündigen Wochenplans in Anspruch nahm, hatte folgende Ziele:

- Einführung in Technik und Beruf

- Feststellung von Motivationen der Schüler zu verschiedenen technischen und beruflichen Tätigkeiten,
- Möglichkeiten für die Schüler, ihre Fähigkeiten in technischen und beruflichen Bereich festzustellen und
- Einführung der Schüler in die Fächer, in denen ihre besonderen Fähigkeiten liegen. ¹⁶³

Im Fach 'Einführung in die technische und berufliche Ausbildung' wurden die Schüler im 1. Halbjahr der Orientierungsstufe in die gesamten Fachrichtungen eingeführt. Im 2. Halbjahr des gleichen Schuljahrs wählten die Schüler vier Fächer aus drei Bereichen - Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen -. Die Fächer sollten mindestens aus zwei Bereichen gewählt werden.

Im 3. Jahr der Orientierungsstufe suchten die Schüler mit Hilfe ihrer Lehrer zwei Fächer aus und nahmen an diesem vierstündigen wöchentlichen Unterricht teil. ¹⁶⁴

Der Nachteil dieser Methode lag darin, daß die Schüler ihre zukünftige Arbeitsrichtung frühzeitig aussuchen mußten. Die Schüler haben in diesem Alter keine richtige Vorstellung von ihrer zukünftigen Arbeit, deshalb sollten der Orientierungsmechanismus und die Auswahl der Fächer möglichst flexibel sein und nur das allgemeine Wissen und die Grundlagen vermitteln, damit die Schüler eine Chance zu späterer Wahl haben.

Am Ende dieser Stufe mußten die Schüler an einer staatlichen Prüfung teilnehmen. Schüler, die die Prüfung mit Erfolg ablegten, konnten ihr Studium an akademischen oder an technisch-beruflichen Schulen fortsetzen. Die Schüler, die Fächer studieren wollten, die nicht ihren Leistungen entsprachen, mußten an einer Aufnahmeprüfung teilnehmen. ¹⁶⁵

Zur Bewertung der Orientierungsstufe wurde in Teheran eine Untersuchung durchgeführt. Teheran besaß im Jahr 1972/73 (Ende des 4. Planes) 734 Orientierungsstufen. Im Jahr 1972/73 studierten 31 Prozent aller eine Orientierungsstufe besuchenden Schüler in Teheran. ¹⁶⁶ Von 734 Orientierungsstufen gehörten 518 zu Privatschulen und 216 zu staatlichen. ¹⁶⁷

Die Zahl der Privatschulen in dieser Periode wies also das 2,5-fache der staatlichen auf. In diesem Jahr besuchten aber 102.978 Schüler staatliche und nur 32.248 private Schulen. Mit anderen Worten lag die Zahl der Schüler an staatlichen Schulen ca. 2,5-fach höher als die an privaten.¹⁶⁸ Diese Statistik zeigt das Ausmaß der Konzentration der Schüler an staatlichen Schulen, die sich besonders in Südeheran (Armenviertel der Stadt, d.Verf.) bemerkbar machte. Die Zahl der Schulklassen betrug an öffentlichen Schulen 2.269 und im Privatsektor 1.231, so daß der Mittelwert der Schülerzahlen an staatlichen Schulen bei 46 und an Privatschulen bei 31 Schülern pro Klasse lag.¹⁶⁹ Von 734 Schulen der Orientierungsstufe bildeten 169 Schulen eine unabhängige Orientierungsstufe, das bedeutet, sie besaßen nur eine Orientierungsstufe. Von dieser Anzahl gehörten 175 zum staatlichen und 21 zum privaten Sektor.¹⁷⁰ Die übrigen 538 Orientierungsschulen waren zusätzlich an einer Grundschule oder Sekundarschule eingerichtet. Davon zählten 41 als staatliche Orientierungsstufen und 497 als private.¹⁷¹

Die Verteilung solcher Schulen in Teheran war folgende:

- staatliche Orientierungsstufe - Jungen und Mädchen gemischt: 21
- private Orientierungsstufe - Jungen und Mädchen gemischt: 173
- staatliche Orientierungsstufe für Jungen: 100
- staatliche Orientierungsstufe für Mädchen: 95
- private Orientierungsstufe für Jungen: 212
- private Orientierungsstufe für Mädchen: 131.¹⁷²

Das Verteilungsverhältnis in bezug auf die Orientierungsstufe war in ländlichen und städtischen Gebieten nicht gleich. Obwohl die Zahl der Landbewohner höher war als die der Stadtbewohner, betrug die Zahl der eine Orientierungsstufe besuchenden Schüler in städtischen Gebieten das Vierfache.

Lernstätten				Zahl der Klassen		Zahl der Schüler				Zahl der männlich
privat				staatlich	privat	staatlich		privat		
G	J	M	G			J	M	J	M	
1.716	293	178	135	31.941	4.614	802.158	457.708	115.413	71.061	35.015

Statistik der Bildung und Erziehung im Schuljahr 1977/78:

..., S. 120

Erklärung: J: Jungen
M: Mädchen
G: Gesamt

Tabelle 29 Schüler in Orientierungsstufen im Schuljahr 1975/76

Ort	Zahl der Schulen	Zahl der Klassen	Zahl der Schüler	Zahl der Lehrer
Stadt	2.762	23.810	1.026.769	30.932
Dorf	1.527	6.741	256.892	7.321
Gesamt	4.289	30.551	1.283.661	38.253

Quelle: Die ausführlichen Pläne für die Entwicklung der Bildung und Erziehung und die Bewertung der 4. und 5. Entwicklungspläne: Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1976, S. 65

Laut dieser Statistik, die die Islamische Republik im Jahr 1977/78 veröffentlichte, betrug die Zahl der Orientierungsstufen im ganzen Land 5.142 Schulen mit 36.555 Klassen und im gleichen Jahr gab es 1.446.340 Schüler in dieser Bildungsstufe. Außerdem waren 65.812 Mitarbeiter an solchen Schulen beschäftigt. ¹⁷³

Im folgenden wird die Zahl der Fächer und ihre Studentenzahl in der dreijährigen Orientierungsstufe und die Art der Prüfungen in den genannten Fächern dargestellt:

Tabelle 31

Wochenplan der 3 jährigen
OrientierungsstufeFächer und Prüfungsart
in der Orientierungsstufe

Fächer	1.J.	2.J.	3.J.	Gesamt Stunde	Prüfungsfächer	Art der Prüfung
1-Religion und Ethik	3	3	3	9	Religion und Ethik	Schriftlich
2-Persische Sprache u. Literatur	6	5	5	16	Sozialkunde	Schriftlich
3-Experimental Wiss. (Physik, Chemie, Bio- logie und Hygiene)	5	5	5	15	3) Persische Sprache und Grammatik und Arabisch	Mündlich
4-Einführ. in berufl. und techn. Aus- bildung	4	4	4	12	4) Persisches Fiktat und Aufsatz	Schriftlich
5-Mathematik	5	5	5	15	Experimental Wiss.	Schriftlich u. praktisch
6-Arabisch	-	1	1	2	Mathematik	Schriftlich
7-Geschichte .. Geographie u. Sozialkunde	3	3	3	9	Einführ. in berufl. u. techn. Ausbildung	Mündlich und praktisch
8-Fremdsprache	4	4	4	12	Geschichte und Geographie Fremdsprache	Schriftl. u. mündl.
9-Sport	2	2	2	6	Sport	Praktisch
10-Kunstformen, Schönschrift Bildhauerei u. Musik	2	2	2	6	Kunst	Praktisch
Gesamt	34	34	34	101	Disziplin	

Quelle: A Preliminary Study... I.A., O.S. 110

Die Schüler besuchten an 6 Tagen in der Woche die Schule. Sie hatten sechs Stunden Unterricht am Tag, nämlich vier Stunden vormittags und zwei Stunden nachmittags. Donnerstags, am letzten Tag der Woche, kamen die Schüler vormittags nur zu einem vierstündigen Unterricht. Die Prüfungen wurden im Mai durchgeführt. Die Voraussetzung für die erfolgreiche Absolvierung der Prüfungen war erstens, daß die Mindestnote der o.g. Fächer der Tabelle 31 nicht geringer als 10 sein durfte. Es muß erwähnt werden, daß die beste Note 20 war.¹⁷⁴ Die Schüler mußten dreimal im Jahr Prüfungen ablegen. Bei der Berechnung des Mittelwertes wurde die Note der 3. Prüfung verdoppelt und dann durch 4 geteilt. Diese Note durfte nicht weniger als 10 sein. Wenn die Schüler im Mai die Prüfungen nicht bestehen konnten, wurde ihnen im September noch eine Chance gegeben. Die Schüler konnten unter folgenden Voraussetzungen die Prüfungen im September bestehen: Wenn sie nur in einem Fach weniger als 10 Punkte hatten, aber keines von beiden weniger als 7,¹⁷⁵ abgesehen von den Fächern der Reihe 3 und 4 obiger Tabelle, die nicht schlechter als 10

Die Voraussetzungen für die Wahl der Fachrichtung waren die Beurteilung der Berater der Orientierungsstufe, der Lehrer und die Noten der dreijährigen Orientierungsstufe.

Die Lehrer kritisierten diese Form zur Auswahl der Fachrichtungen. Sie meinten, daß in der Fachrichtung 'Industrie und Landwirtschaft' die Note der persischen Literatur (Diktat, Aufsatz, persische Sprache und Grammatik und Arabisch) nicht berücksichtigt würde. Deshalb würden die Schüler diesen Fächern nur sehr geringe Aufmerksamkeit schenken, obwohl für die Erlernung jedes Faches die persische Sprache notwendig sei.¹⁷⁷

Y-2-4-6 Sekundarschule

Sekundarschulbildung war im Iran multilateral und in zwei Stufen geteilt. Die 1. Stufe dauerte drei Jahre und die 2. Stufe nahm ein Jahr in Anspruch, um weitere Spezialisierungen in akademische oder technisch-berufliche Bildung zu fördern.¹⁷⁸ Diese Schule begann nach der dreijährigen Orientierungsstufe und bestand sowohl aus akademischer als auch beruflich-technischer Bildung. Die Hauptfächer dieser Bildungsperiode waren: Iranische Kultur, Literatur, Grundlagen der Wissenschaft und Kunst. In dieser Bildungsperiode vertieften die Schüler die von ihnen ausgewählten Bereiche, nämlich beruflich-technische oder akademische Bereiche. Allgemein läßt sich sagen, daß dieser Teil der Ausbildung die Schüler für das Universitätstudium oder für den freien Markt vorbereitete.

Y-2-4-6-1 Einiges über das neue System der Sekundarbildung

Die wichtigsten Punkte im neuen Bildungssystem können folgendermaßen formuliert werden:

- Flexibilität; die Fächer werden so gelegt, daß die Schüler ihre Fachrichtungen ohne großen Aufwand wechseln konnten. Sie brauchten nur einige Oberbrückungsprüfungen zu bestehen.
- Alle großen Schulen konnten in multilaterale Schulen umgeändert werden, wenn sie die Möglichkeiten hatten.

- Die einfachen technischen Kurse waren notwendig, um die junge Generation an die Anwendung von Werkzeugen und Maschinen zu gewöhnen, die im Alltagsleben gebracht werden.
- Weil die Zahl der Schüler ständig wuchs und nicht genügend Kapazitäten an Lehrern vorhanden waren, wurde versucht, die Verschwendung durch die Zusammenfassung der verschiedenen Fächer in einem Jahr zu vermindern. Diese Politik betraf hauptsächlich Kurse wie Geographie und Zivilrecht. 179

V-2-4-6-2- Akademische Sekundarbildung

Auch diese Periode umfaßte zwei Abschnitte, die jeweils ein bzw. drei Jahre dauerten. Die Curricula im akademischen Bereich beinhalteten persische Sprache und Literatur, Religion und Ethik, Mathematik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie und Zeichnen, Physik, Chemie, Biologie, Zoologie und Botanik, Gesundheitslehre, Geologie, Geographie, Geschichte, Geschichte der iranischen Zivilisation und Kultur, Fremdsprache, internationale Organisationen, Kunst und Ästhetik, Sport und Sicherheitsinstruktion. 180

Tabelle 33: Folgende Tabelle zeigt den Zeitplan der Fachrichtungen Mathematik, Physik- und Experimentalwissenschaften (Naturwiss.) in der akademischen Sekundarbildung.

Nr.	Fächer	Wochenstundenzahl				
		Erstes Jahr	Math. u. Physik 2.J. 3.J.		Exper. Wiss. 2.J. 3.J.	
1	Religion und Ethik	2	2	2	2	2
2	Körperliche- und Gesundheitsbildung	2	2	2	2	2
3*	Vorbereit. der techn. Kurse und Kunst	2	2	2	2	2
4	Umweltbildung mit Betonung auf Geschichte der Zivilisation in Iran	-	-	2	-	2
5	Umweltbildung mit Betonung auf Geographie des Iran	-	2	-	2	-
6	Umweltbildung mit Betonung auf Sozialwissenschaft	2	-	-	-	-
7	Persische Sprache und Kultur	6	6	6	6	6
8	Fremdsprache	4	4	4	4	4
9	Geometrie	3	3	3	2	1
10	Algebra u. Kalkulus	4	3	3	2	2
11	Trigonometrie	-	2	2	2	1
12	Moderne Mathematik	2	2	2	-	-
13	Physik	3	3	3	3	3
14	Chemie	2	3	3	3	3
15	Biologie u. Umwelt	2	-	-	4	4
16	Geologie	-	-	-	-	2
17	Labor-Arbeit	2	2	2	2	2
Gesamt		36	36	36	36	36

Quelle: the New Secondary Education...: A.a.o., S.14

*Diesem Fach werden in gut ausgerüsteten Schulen 4 Stunden/Woche gewidmet.

Tabelle 34: Folgende Tabelle stellt den Zeitplan der Fachrichtung Kultur und Literatur und Sozio-Ökonomie der akademischen Sekundar-
schule dar.

Nr. Fächer	Die Wochenstundenzahl				
	erstes Jahr	Kultur u. Literatur		Sozio- Ökonomie	
		2.J.	3.J.	2.J.	3.J.
1 Religion und Ethik	2	2	2	2	2
2 Körperliche u. Gesund- heitsbildung	2	2	2	2	2
3* Preleminare techn. Kurse	2	2	2	2	2
4 Umweltbildung mit Betonung auf Zivilisation in Iran und der Welt	-	-	4	-	6
5 Umweltbildung mit Betonung auf Sozialwissenschaft	-	6	-	6	-
6 Umweltbildung mit Betonung auf Sozialwissenschaft	4	-	-	2	-
7 Pers. Sprache und Kultur	6	10	10	6	6
8 Fremdsprache	4	6	6	4	4
9 Arabisch	4	4	4	2	-
10 Wirtschaft	-	-	-	2	4
11 Konmerz	-	-	2	-	4
12 Soziologie	-	-	2	4	2
13 Massen-Medien	2	-	-	-	-
14 Mathematik	4	-	-	-	-
15 Statistik	-	2	-	2	2
16 Experimentalwissen- schaften	6	2	-	2	-
17 Psychologie	-	-	2	-	2
Gesamt	36	36	36	36	36

Quelle: The New Secondary Education...: A.a.O., S.15

*Diese Kurse werden in gut ausgerüsteten Schulen 4 Stunden gewidmet.

Die 2. Stufe der akademischen Sekundarbildung, die nur ein Jahr dauerte, umfaßte folgende Fachrichtungen:

- Naturwissenschaften,
- Physik und Mathematik,
- Sozialwissenschaften und Wirtschaft
- Literatur und Kunst. ¹⁸¹

Diejenigen, die die 1. Stufe beendet hatten, konnten sich in einer der o.g. Fachrichtungen spezialisieren. Die Fächer waren zu 80 % obligatorisch und zu 20 % selektiv. Das 4. Jahr der akademischen Sekundarschule war für die Vorbereitung der Schüler auf das Universitätsstudium vorgesehen. Am Ende jeder Stufe wurden von den Behörden des Bildungsministeriums staatliche Prüfungen auf nationaler Ebene durchgeführt.

Y-2-4-6-3 Technische und berufliche Bildung

Die nach den Bedürfnissen des Landes eingerichteten technischen und beruflichen Sekundarschulen bestanden aus zwei Fachrichtungen. Die erste hatte das Ziel, gelernte Arbeiter in zwei Jahren auszubilden, die zweite Fachrichtung, die technischer Bereich genannt wurde, nahm eine vierjährige Ausbildungszeit in Anspruch. Hier wurden Techniker 2. Grades, Vorarbeiter für Industrie und Landwirtschaft und Personal für kommerzielle, industrielle und administrative Aktivitäten ausgebildet. ¹⁸² Der Zugang zum technischen Bereich forderte eine höhere Qualifikation als die der zweijährigen beruflichen Bereiche. Die Kurse der technisch-beruflichen Sekundarschule waren so angelegt, daß ein Wechsel von einem zum anderen nach dem Bedarf des Marktes möglich war. Die Fächer und Kurse waren an technisch-beruflichen Schulen sehr unterschiedlich. Einige Kurse wie persische Sprache, Fremdsprache, Religion und Ethik wurden als allgemeine Kurse angesehen und an allen technisch-beruflichen Schulen unterrichtet.

Tabelle 35: Die Fächer und ihre Stundenzahl in der Woche stellt folgende Tabelle dar:

Nr. Fächer	Wochenstundenzahl		
	1.Jahr	2.Jahr	3.Jahr
1 Religion und Ethik	2	2	2
2 Körperliche- und Gesundheitsbildung	2	2	2
3 Persische Sprache und Kultur	4	4	4
4 Fremdsprache	4	4	4
5 Umweltbildung mit Betonung auf die Geschichte des Iran	-	-	2
6 Umweltbildung mit Betonung auf Geographie	-	2	-
7 Sozialwissenschaft mit Betonung auf Arbeitsgesetz und Kooperation	2	-	-
8 Mathematik	3	3	3
9 Experimentalwissenschaft	3	3	3
Gesamt	20	20	20

Quelle: The New Secondary Education...: A.a.0., P.16

V-2-4-6-4 Die Sekundarschule in den verschiedenen Entwicklungsplänen

V-2-4-6-4-1 Die Sekundarschule im 3. Entwicklungsplan 1962/63 bis 1967/68

Man rechnete bis zum Ende des 3. Planes in den Sekundarschulen mit einer Gesamtschülerzahl von 400.000. Durch private Schulen stieg die Schülerzahl auf 579.000 im Jahr 1966/67 und steigerte sich bis Ende des 3. Plans auf 658.000. ¹⁸³ Nur 3 Prozent der o.g. Schüler studierten an beruflich-technischen und landwirtschaftlichen Schulen. ¹⁸⁴ 83 % von den an Sekundarschulen Studierenden besuchten eine staatliche Schule, die übrigen 17 % waren an einer Privatschule. ¹⁸⁵ Schließlich läßt sich sagen, daß sich die Aktivitäten der Sekundarschule mit 90 % auf städtische und mit 10 % auf ländliche Gebiete konzentrierten ¹⁸⁶, obwohl die Mehrheit der iranischen Bevölkerung in ländlichen Gebieten lebt. Durchschnittlich betrug die Klassenstärke 45 Schüler in städtischen Schulen, dagegen nur 35 in ländlichen Gebieten. ¹⁸⁷

Die Zahl der Akademiker, die während des Entwicklungsplans in den Schulen als Lehrer, Schuldirektoren us.w. tätig waren, betrug 55 % der gesamten Mitarbeiter. Während dieser Periode wurden insgesamt 56 neue Schulen gegründet und 76 Schulen repariert.¹⁸⁸ Freilich nahm die Zentralprovinz mit der Hauptstadt Teheran mit 12 neu gegründeten Schulen den Großteil ein. Im Gegensatz zu den Städten war die Zahl der Sekundarschulen in den ländlichen Gebieten sehr niedrig. Dieser Zustand verursachte, daß viele Dorfbewohner keine Möglichkeit zum Besuch der Sekundarschule hatten. Obwohl die Zahl der sekundarschulaltrigen sehr groß war, besuchen im Schuljahr 1961/62 lediglich 26.164 Schüler die normalen Sekundarschulen und im Jahr 1968/69 81.743¹⁸⁹ - ein bescheidenes Wachstum innerhalb von 7 Jahren.

Tabelle 36: Die Zahl der Schüler in Sekundarschulen in ländlichen Gebieten.¹⁹⁰

Schuljahr	Zahl der Schüler	Wachstum im Vergleich zum Schuljahr 1961/62
1961/62	26.164	--
1962/63	27.619	1.455
1963/64	30.290	4.126
1964/65	38.375	12.211
1965/66	48.187	22.023
1966/67	63.077	36.913
1967/68	68.870	42.716
1968/69	81.743	55.579

In bezug auf die Zahl der Sekundarschulen war die Situation in den Dörfern nicht besser. Die Anzahl solcher Schulen stieg von 1961/62 bis 1968/69 von 313 auf 522, d.h. eine Wachstumsrate von 26 Schulen jährlich, aber in städtischen Gebieten wuchs diese Zahl von 871 auf 1544 Schuleinrichtungen an. Es zeigt sich eine Wachstumsrate von 673 Schulen insgesamt und 84 jährlich. Mit anderen Worten wuchs die Gesamtzahl der Sekundarschulen in ländlichen Gebieten um mehr als das Dreifache.¹⁹¹

Tabelle 37: Die Zahl der Sekundarschulen in ländlichen und städtischen Gebieten in den verschiedenen Jahrgängen. 192

Schuljahr	Die Zahl der Sekundarschulen in ländlichen Gebieten	Die Zahl der Sekundarschulen in städtischen Gebieten
1961/62	313	871
1962/63	317	890
1963/64	315	954
1964/65	369	1.033
1965/66	430	1.124
1966/67	455	1.227
1967/68	503	1.364
1968/69	522	1.544

V-2-4-6-4-2 Die Situation der Schulen im 4. Entwicklungsplan 1968/69 bis 1972/73

Das erste Jahr der Orientierungsstufe wurde im 4. Entwicklungsplan durchgeführt. Dieses neue System bezweckte, daß die technisch-beruflichen Ausbildungen, die den Bedürfnissen des Landes entsprachen, in großem Umfang einsetzten. Außerdem wurde mit diesem System versucht, die Schüler für die neue Gesellschaft zu indoktrinieren. Die Bildungsziele des 4. Entwicklungsplans bestanden aus der Schaffung einer quantitativen und qualitativen Balance in bezug auf die benötigten Arbeitskräfte.

Das folgende Diagramm zeigt den Mangel an Fachkräften auf dem iranischen Arbeitsmarkt und die Notwendigkeit einer Änderung im Bildungswesen. Mit anderen Worten: Diese Situation war der Hintergrund für die Reform des Bildungswesens im Iran.

Im ersten Jahr des 4. Entwicklungsplans wurde die Gesamtschülerzahl im staatlichen und privaten Sektor auf 300.000 geschätzt, von der sich 250.000 Schüler auf die Städte und 50.000 auf die Dörfer verteilen sollten. Aber die Statistik zeigt später, daß im ersten Jahr insgesamt

Tabelle 38: Angebot/Nachfrage und Balance der Arbeitskräfte im 4. Entwicklungsplan

Bereiche	Nachfrage an gelernten Arbeitserfassen				Angebot von gelernten Arbeitserfassen	
	Niveau der Fähigkeit	Landwirtschaft	Industrie	Dienstleistung	Landwirtschaft	Industrie
Techniker auf mittlerer Ebene	Landwirtschaft	12.450	23.790	147.000	6.030	12.000
	Industrie	2.930	13.170	25.000	2.080	2.930
Manager und höheres Niveau	Landwirtschaft	171.000	151.000	292.000	292.000	90.000
Galante Arbeiter und Angestellte in Industrie und Dienstleistung	Landwirtschaft	0	- 81.000	- 105.000		46.000
Manager und höheres Niveau	Landwirtschaft	0	0	- 7.500		
Galante Arbeiter und Angestellte in Industrie und Dienstleistung	Landwirtschaft	0	- 81.000	- 105.000		

Quelle: Der 4. Entwicklungsplan A.a.O., S. 239

259.218 Schüler anfangen, nämlich 214.897 in den Städten und 44.321 in ländlichen Gebieten. ¹⁹³ 11,23 % aller Schüler studierten an privaten, 88,77 % besuchten öffentliche Schulen. ¹⁹⁴ Im Schuljahr 1972/73 erwartete man im ersten und zweiten Jahr der Orientierungsstufe rund 606.000 Schüler, wovon 504.000 in städtischen und 102.000 in ländlichen Gebieten ausgebildet werden sollten, aber die Statistik des Bildungs- und Erziehungsministerium zeigt, daß dieser Plan nur zu 86 % erfüllt wurde.

Tabelle 39: Vorausgesehene Zahl der Schüler und die realisierte Zahl der Orientierungsstufe in staatlichen und privaten Schulen in 1971/72

Ort	Stufe	Vorgesehene Zahl 1971/72			Realisierte Zahl 1971/72		
		Staatlich	Privat	Gesamt	Staatlich	Privat	Gesamt
Städte	1. Stufe	200.000	50.000	250.000	186.550	28.339	214.897
	2. Stufe	---	---	---	---	---	---
	3. Stufe	---	---	---	---	---	---
	Gesamt	200.000	50.000	250.000	186.558	28.339	214.897
	1. Stufe	50.000	---	50.000	43.554	767	44.321
Dörfer	2. Stufe	---	---	---	---	---	---
	3. Stufe	---	---	---	---	---	---
	Gesamt	50.000	---	50.000	43.554	767	44.321
Gesamt	1. Stufe	250.000	50.000	300.000	230.112	29.106	259.218
	2. Stufe	---	---	---	---	---	---
	3. Stufe	---	---	---	---	---	---
	Gesamt	250.000	50.000	300.000	230.112	29.106	259.218

Quelle: Preliminary Report...: A.a.O., S.26

Die Diskrepanz zwischen geschätzten und realisierten Schülerzahlen zeigt sich wiederum 1972/73 (4. Entwicklungsplan). Es wurde geschätzt, daß von der Gesamtzahl der Schüler der 1. und 2. Stufe der Orientierungsstufe 16,7 % im letzten Jahr dieser Stufe an Privatschulen studieren sollten, aber im Jahr 1972/73 konnten nur 12 % die Privatschulen der städtischen und ländlichen Gebiete besuchen. ¹⁹⁵

Tabelle 40: Geschätzte und realisierte Schülerzahl im 4. Entwicklungsplan in der Orientierungsstufe in staatlichen und privaten Schulen in 1972/73

Ort	Stufe	Geschätzt 1972/ 73			Realisiert 1972 /73		
		Staatlich	Privat	Gesamt	Staatlich	Privat	Gesamt
Städte	1. Stufe	220.000	54.000	274.000	256.695	43.639	300.334
	2. Stufe	183.000	47.000	230.000	143.506	36.094	169.600
	3. Stufe	---	---	---	---	---	---
	Gesamt	403.000	101.000	504.000	400.201	69.733	469.934
Dörfer	1. Stufe	57.000	---	57.000	69.304	1.971	71.365
	2. Stufe	45.000	---	45.000	29.594	572	30.166
	3. Stufe	---	---	---	---	---	---
	Gesamt	102.000	---	102.000	98.988	5.243	101.531
Gesamt	1. Stufe	277.000	54.000	331.000	326.689	45.610	371.669
	2. Stufe	228.000	47.000	275.000	173.100	26.666	199.766
	3. Stufe	---	---	---	---	---	---
	Gesamt	505.000	101.000	606.000	499.189	72.276	571.465

Quelle: Preliminary Report...: A.a.O., S.27

Für die Einrichtung der staatlichen Orientierungsstufe wurden im 4. Entwicklungsplan in den Schuljahren 1971/72 und 1972/73 6.000 und 23.000 Schulklassen für die städtischen und ländlichen Gebiete benötigt ¹⁹⁶, unter der Voraussetzung, daß die Zahl der Schüler durchschnittlich 40-45 betragen sollte.

Tabelle 41: Die geschätzte und realisierte Zahl der Schulklassen der Orientierungsstufe im 4. Entwicklungsplan

Schuljahr	Vorgesehene Zahl						Realisierte Zahl					
	Stadt			Dorf			Stadt			Dorf		
	1. St.	2. St.	3. St.	1. St.	2. St.	3. St.	1. St.	2. St.	3. St.	1. St.	2. St.	3. St.
1971/72	4.500	-	-	1.500	-	-	4.470	-	-	1.186	-	-
1972/73	5.000	4.300	-	1.700	-	-	5.782	3.341	-	1.725	868	-

Quelle: Preliminary Report ... : A.a.O., S. 20

Am Ende des 4. Entwicklungsplans besuchten 872.000 Schüler die Orientierungsstufe. In den letzten zwei Jahren des 4. Entwicklungsplans begannen die Schüler mit der neuen Sekundarschule. Bis zum Jahr 1974 liefen das alte und neue System parallel. Die Gesamtzahl der Schüler in Sekundarschulen betrug am Ende des 4. Planes 376.000.¹⁹⁷ Die Zahl der Sekundarschulen besuchenden Schüler, die am Unterricht einer staatlichen Schule teilnahmen, lag bei 20 % der Gesamtzahl, und die übrigen 80 % waren Schüler einer privaten Sekundarschule.

Tabelle 42 Zunahme der Schüler im 3. und 4. Entwicklungsplan¹⁹⁸

Art	Zahl am Ende des 2. Plans 1962/63	Zahl am Ende des 3. Plans 1967/68	Zunahme	Zunahme in % vom 2. - 3. Plan	Zahl am Ende des 4. Plans	Zunahme	Zunahme in % vom 3. - 4. Plan
Kinder- garten	13	16	3	23,1	20	4	25
Grund- schule	1.719	2.900	1.181	68,7	3.738	838	29
Sekundar- schule	336	658	322	95,9	1.328	670	101
Berufs- schule	9	17	8	89	50	33	194
Hochschule	24,6	37,5	12,9	53	60	22,5	60

Das prozentuale Wachstum der Berufsschule zeigt 194 %, aber es darf dabei nicht übersehen werden, daß die Basiszahl sehr niedrig ist. Die Zahl der Alphabeten betrug im Jahr 1956 1.673.000. Diese stieg im Jahr 1967 auf 4.683.000 an - eine Zunahme von 3.010.000, d.h. 179 %.

Die Statistik von 1977/78, die das Ministerium für Bildung und Erziehung veröffentlicht hat, zeigt die folgende Tabelle:²⁰²

Tabelle 44

Die Zahl der Bildungsstätten

Staatlich			Privat		
Jungen	Mädchen	Gemischt	Jungen	Mädchen	Gemischt
1.754	1.060	1.716	293	178	135

Zahl der Klassen

Staatlich	Privat	Gesamt
31.914	4.614	36.555

Zahl der Schüler

Staatlich		Privat		Gesamt
Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	
802.158	457.708	115.413	71.061	1.446.340

Die Zahl der Mitarbeiter

Männlich	Weiblich	Gesamt
36.015	30.797	65.812

Wenn man diese beiden Statistiken vergleicht, sieht man, daß die vorgesehene Schülerzahl im Jahre 1977/78 mit 1.794.000 angegeben wurde, die realisierte Zahl in diesem Jahr aber 1.446.340 betrug.

V-2-4-6-5- Die gemischte, theoretische und berufliche Bildung (Gesamtschule)

Während des 4. Entwicklungsplans wurde die theoretische und berufliche Bildung besonders in bezug auf Dienstleistung in den allgemeinen Schulen durchgeführt. Außerdem wurde die Gesamtschule in der theoretische und

technische Fächer unterrichtet wurden, gegründet. Die Schülerzahl der allgemeinen und Gesamtschulen betrug in dieser Periode (4. Entwicklungsplan) 80.000. Diese Ausbildung diente hauptsächlich dem Ziel, den Bedürfnissen des Landes nach Dienstleistungspersonal mit mittlerer Ausbildung entgegenzukommen. Die Ausbildung in dieser Sekundarschule dauerte ein bis vier Jahre. Die gemischte berufliche Ausbildung beinhaltete folgende Fächer: Krankenpflege, Buchhaltung, Lehrerausbildung für Grundschulen, Bau- und Lüftungstechnik, Tourismus usw.²⁰³

V-2-4-6-6- Die theoretische Sekundarschule

Die Zahl der Schüler an theoretischen Sekundarschulen lag im letzten Jahrzehnt immer höher als an anderen Sekundarschulen. Während im 4. Entwicklungsplan ein Wachstum von 16,4 %, 13,7 %, 10,4 % und 9,1 % vorgesehen war,²⁰⁴ wurde am Ende des 4. Planes festgestellt, daß im Jahr die realisierte Zahl um 0,6% niedriger war als geplant. Aber in späteren Jahren des 4. Planes überstieg die realisierte Zahl die erwartete. Die folgende Tabelle zeigt das vorgesehene und realisierte Wachstum der Schülerzahl im 4. Entwicklungsplan.²⁰⁵

Tabelle 45

Schuljahr	Vorgesehene Zahl		Realisierte Zahl		Unterschied in %
	Zahl der Schüler	Wachstum %	Zahl der Schüler	Wachstum %	
1967/68	674.000	100	674.000	100	---
1968/69	785.000	16,4	781.000	15,8	0,6
1969/70	893.000	13,7	817.000	12,9	0,8
1970/71	986.000	10,4	1.013.000	12,8	+2,4
1971/72	1.076.000	9,1	1.141.000	12,6	+3,5
1972/73	760.000	-29,3	942.000	-17,4	+12,1

Bei der Bildungsplanung für die Schuljahre 1968/69 bis 1972/73 wurde die Wachstumsrate für Frauen auf 17 %, 14,5 %, 12,5 %, 11 % und 28 % geschätzt, tatsächlich betrug sie 16,5 %, 15,3 %, 14,3 %, 14,1 % und 16 %.²⁰⁶

Während der Durchführung des 4. Entwicklungsplans war der Anteil des Privatsektors an der theoretischen Bildung zurückgegangen, wodurch die

öffentliche Bildung mehr belastet wurde. Die Schülerzahl war relativ zur Klassenzahl schneller gestiegen, so daß in städtischen Schulen die Klassenstärke auf 50 Schüler im Durchschnitt aufgestockt wurde.²⁰⁷

Die überfüllten Klassen hatten eine Minderung der Lernqualität zur Folge, womit das Niveau der staatlichen Sekundarschulen sank. Unter diesen Umständen schickten die reichen Familien ihre Kinder in die privaten Sekundarschulen, um ihren Kindern eine bessere Ausbildung zu ermöglichen. Die angestrebte Chancengleichheit für die junge Generation wurde so zunichte gemacht. Die folgende Tabelle stellt die Relation zwischen Schüler- und Klassenzahl in den theoretischen Sekundarschulen im staatlichen und privaten Sektor im Schuljahr 1972/73 in ländlichen und städtischen Gebieten dar.²⁰⁸

Tabelle 46

Ort	Zahl der Schüler			Zahl der Klassen			Schüler-Verhältn.	
	Staatl.	Privat	Gesamt	Staatl.	Privat	Gesamt	Staatl.	Privat
Stadt	657.816	181.931	839.747	12.978	4.789	17.767	50	37
Dorf	98.727	4.049	102.776	2.315	98	2.493	41	41
Gesamt	765.543	185.980	942.523	15.373	4.887	20.260	49	30

Hier ist die geringe Anzahl der Klassen im Privatsektor im Dorf - 98 Klassen - besonders auffällig. Gesamtschule bedeutet hier die Gründung von verschiedenen Schulen in einem Komplex, wo verschiedene Fachrichtungen mit einiger Flexibilität verbunden sind.²⁰⁹ Während des 4. Entwicklungsplans wurde prognostiziert, daß 46.000 Schüler Allgemein- und Gesamtschulen und ca. 3.000 andere Sekundarschulen wie Handelsschulen usw. absolvieren konnten.²⁰¹

Die Gesamtschule sollte die Schüler in technisch-berufliche Fachrichtungen leiten. Bis zum Ende des 4. Entwicklungsplans sah man den Bau von 560 solcher Schulen mit einer Kapazität von 8.000 Schülern vor. Diese Schulen sollten innerhalb von 2-3 Jahren den Schülern Fertigkeiten vermitteln, um den Mangel an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt auf mittlerer

Ebene zu beseitigen. Zu diesem Zweck wurde 1969/70 die erste Gesamtschule mit einer Kapazität von 4.000 Schülern geplant. Diese Pläne konnten aber wegen Geldmangel einerseits und Lehrermangel andererseits nicht durchgeführt werden. Von den 560 geplanten Gesamtschulen kamen nur 2 Schulen, eine in Teheran und die andere im Kerman (Mittelpersien), zustande.²¹¹

Im Bereich der Dienstleistungen auf mittlerer Ebene fehlten im 4. Plan 106.700 Fachkräfte.²¹² Zur Beseitigung dieses Mangels wurde versucht, die Ausbildung während der Arbeit im Privatsektor und in freien Ausbildungsstätten durchzuführen.

Folgende Tabelle stellt die benötigten Fachrichtungen der beruflichen Ausbildung dar:²¹³

Tabelle 47

<u>Bereich</u>	<u>Fachrichtungen</u>
Mechanik	Industrie-Entwurf und Maschinen-Entwurf
Bau	Bau-Entwurf
Chemische- und biochemische Industrie	Labor-Techniker-Helfer, Färberei
Textil	Weberei, Spinnerei, Kalkulation und Kontrolle der Produkte und Stoff-Experten
Bekleidungsindustrie	Schneiderei, Entwurf, Wäscherei
Keramik	Keramik
Med. und hyg. Dienstleistung	Krankenpfleger, Zahn-Techniker, Orthopäde, Labor-Helfer, Apotheken-Helfer, Radiologie und Radiotherapie-Helfer, Kosmetik und Physiotherapie
Soziale Dienstleistungen	Sozialhelfer, Journalist, Reporter, Erzieher, Haushalt und Touristen-Führer
Künstlerische und technische Dienstleistung	Dekoration, Malen, technisches Zeichnen, Vermessen, Geographie, Photographie, Filmtechnik, Optik-Industrie
Handwerk	Holzverarbeitung und Gravieren, Goldschmiede, Uhrmacherei und Feinnäherei

Handelsdienstleistungen	Drucktechnik, Waren-Dekoration, Lager-Technik und Gastronomie
Büro- und Bankwesen	Sekretär, Stenographie, Schreibmaschine, Buchhaltung für Industrie, Handels- und Bankwesen und Statistik

Die Zahl der Sekundarschulabsolventen wurde auf 290.000 geschätzt. 244.000 Schüler sollten die normale Sekundarstufe, 46.000 die technisch-berufliche Ausbildung abschließen. Ein Drittel der Absolventen, d.h. 87.000 sollten Frauen sein. Die Integration dieser Absolventen in den Arbeitsprozeß war folgendermaßen vorgesehen: Ca. 50.000 sollten in den Universitäten und Hochschulen und ca. 42.000 als normale Lehrer oder als Lehrer der 'Armee des Wissens', ca. 23.700 als Arbeitskräfte der mittleren Ebene im Industriesektor und ca. 112.000 als Arbeitskräfte der Verwaltung beschäftigt werden.²¹⁴ Auf diese Weise sollten für insgesamt 227.700 Sekundarschulabsolventen während des 4. Entwicklungsplans Arbeitsplätze geschaffen werden. Über die 62.300 Verbleibenden, zum großen Teil Frauen, hatte man sich keine Gedanken gemacht und hoffte, daß die Frauen eine Familie gründen würden und sich an der gesellschaftlichen Ebene nicht beteiligen wollen.²¹⁵

Im 4. Entwicklungsplan wurde der Versuch unternommen, die Fächer möglichst flexibel einzurichten. Außerdem wurde angestrebt, die beruflichen Fächer, die das Land am dringendsten brauchte, hineinzuziehen. Das neue Bildungssystem wurde in zwei Hauptbereiche geteilt, nämlich in den technisch-beruflichen und den allgemeinen. Im allgemeinen Bereich wurden kurz- und langfristige Kurse für Fachrichtungen wie Handel, Verwaltung, Buchhaltung, Krankenpflege, Lehrerausbildung und Kunst unterrichtet. Das alte System hatte Fachrichtungen wie Literatur, Mathematik, Naturwissenschaften und Hauswirtschaft. Diese wurden im neuen System zusätzlich gelehrt.

Im technisch-beruflichen Bereich wurde die Ausbildung lang- und kurzfristig eingerichtet und führte nicht unbedingt zu einem Abitur. Die Dauer der Ausbildung hing von der Fachrichtung und den Bedürfnissen des Marktes ab.²¹⁶ Außerdem war für die Absolventen der 1. Phase der allgemeinen Ausbildung (Grundschule), die nicht in der 2. Phase (Orientierungsstufe) weiterstudieren konnten, eine ein- bis zweijährige berufliche Ausbildung vorgesehen.²¹⁷

V-2-4-6-7 Die Lage der Sekundarschule im 5. Entwicklungsplan 1973/74

Wie erwähnt wurde, lagen die Ziele des 5. Entwicklungsplans in einem langfristigen Prozeß, der zehn Jahre dauern sollte und einem kurzfristigen, der fünf Jahre in Anspruch nehmen würde. Die Zielsetzung des langfristigen Konzeptes, das bis zum 6. Entwicklungsplan dauern sollte, waren:

- 1- Die Bekämpfung des Erwachsenenanalphabetentums
- 2- die achtjährige allgemeine Bildung (Grundschule und Orientierungsstufe) kostenfrei zu machen und durch Erweiterung des Ausbildungsangebots, ausgenommen spezielle Gebiete, den Schülern die Möglichkeit zu schaffen, im Lande studieren zu können.²¹⁸

In folgender Tabelle werden die Ziele des 5. Entwicklungsplans und die Zahl der Schüler in den verschiedenen Schularten im 4. Entwicklungsplan dargestellt.

Tabelle 48¹ Ziele der Bildung und Erziehung im 5. Entwicklungsplan x 1000

Art	Zahl der Schüler am Ende des 4. Plans	Zahl der Schüler im 5. Plan	Wachstum im 5. Plan	Wachstum in % im 5. Plan
Kindergarten	22	580	558	2.536
Grundschule	3.446	5.500	2.054	60
Orientierungsstufe	571	1.670	1.099	192
Allgemeine und Gesamtschule ¹	617	904	287	46
Technische Ausbildung ²	64	331	267	417
Höhere Ausbildung	115	190	75	65
Berufliche Ausbildung ³	31	229	198	640
Alphapeten (10-44Jahre)	8.250	15.600	7.350	89

- 1 Gemeint ist die Zahl der Schüler von der 9.-12. Klasse einschließlich des alten und neuen Systems. Die Zahl der Schüler in dem alten Bildungssystem in der 1. und 2. Stufe der Sekundarschule (von der 7.-12. Klasse einschließlich) betrug am Ende des 4. Entwicklungsplans 943.000.
- 2 Hier sind die Aktivitäten der Ministerien und die Lehrerausbildung in bezug auf die technische Ausbildung eingeschlossen.
- 3 Diese Zahlen gelten hier nur für die jährliche Kapazität der beruflichen Ausbildungszentren in bezug auf die Ausbildung von gelernten und halbgelernten Arbeitern.

Im 5. Entwicklungsplan wurde die Wachstumsrate der Sekundarschulen zu dämpfen versucht und sie auf ca. 9 Prozent zu reduzieren. Damit sollten die Schüler zu den technischen und medizinischen Fachrichtungen geführt werden.²¹⁹ Es muß erwähnt werden, daß im letzten Jahr des 5. Entwicklungsplans die Zahl der Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren, die eine vierjährige Sekundarschule besuchen sollten, auf 3.122.000 geschätzt wurde.²²⁰ Gleichzeitig betrug die Zahl der 14- bis 16-jährigen, die die 9., 10. und 11. Klasse besuchen sollten, 2.448.000. Aber die Sekundarschule konnte nur 710.000 Schüler aufnehmen, d.h. nur 29 % der 14-16-jährigen durften eine Sekundarschule besuchen.²²¹ Die Statistik des Bildungs- und Erziehungsministerium zeigt, daß im Jahr 1977/78, dem letzten Jahr des 5. Planes, nur 756.523 Schüler von 3.122.000 sekundaraltrigen Jugendlichen an den Schulen studieren konnten.

Tabelle 49 Statistik der Sekundarschule des Landes für das Schuljahr 1977/78

Zahl der Bildungsstätten				Zahl der Klassen	
Staatlich		Privat		Staatl.	Privat
Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.		
987	574	158	105	15.512	2.603
Zahl der Schüler				Zahl der Mitarbeiter	
Staatlich		Privat		Männl.	Weibl.
Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.		
368.330	262.451	76.136	49.606	18.262	7.886

im 2. Jahr des 5. Planes, 1975/76, wurde statt der 4., 5. und 6. Klasse der Sekundarschule des alten Systems das neue System eingeführt. Es wurde geschätzt, daß die Zahl der Schüler am Ende des 5. Entwicklungsplans - die Zahl der Schüler, die die 12. Klasse des alten Systems wiederholen sollten, einbezogen - in dieser Bildungsstufe mehr als 926.000 betragen sollte.²²² Im Vergleich zum ersten Jahr des 5. Planes sollte sich eine 24-prozentige Wachstumsrate ergeben.²²³ Außerdem konnten 65 % der Orientierungsstufenabsolventen von der Sekundarschule aufgenommen werden. Dies galt an technisch-beruflichen Schulen nur für 10 % der Absolventen.²²⁴ Wenn man die geplante Zahl - 926.000 - mit der Schülerzahl im ersten Jahr des 5. Planes - 747.200 - vergleicht, sollte es ein eventuelles Wachstum von über 24 % geben, aber die realisierte Zahl am Ende des 5. Planes (1977/78) wie man in Tabelle 49 sieht, beträgt nur 756.523 Schüler.²²⁵ Mit anderen Worten, es gab eine Zunahme um 8.323 Schüler innerhalb von 5 Jahren. Das zeigt den drastischen Unterschied zwischen der geschätzten und der realisierten Zahl, d.h. im 5. Plan war in dieser Hinsicht anstatt eines 24-prozentigen Wachstums nur ein ca. 1,2 %-iges Wachstum zu verbuchen: Eine Fehleinschätzung, die nicht nur auf den Bildungssektor begrenzt war.

Die rapide wachsende Zahl der Schüler im letzten Jahrzehnt und die unzureichende Schulbaupolitik verursachten überfüllte Klassen. Das Lehrer/Schüler-Verhältnis betrug in städtischen Gebieten 1:50.²²⁶ Diese Situation forderte eine Lehrerschaft von mindestens 14.000 und max. 19.000 zusätzlichen Lehrern,²²⁷ d.h., bis zum Ende des 5. Planes sollte es laut Schätzung 37.300 Lehrer geben²²⁸, die in den Sekundarschulen beschäftigt sein würden, wovon 80 %²²⁹ eine Universitätsausbildung oder einen Hochschulabschluß in verschiedenen Fächern haben sollten. Wenn diese Lehrkräfte nicht bis zum Beginn des 6. Planes zur Verfügung ständen, wäre nach Einschätzung der Planer im Bildungsbereich mit einer Krise zu rechnen.²³⁰ Wenn man aber die Kapazität der Lehrerausbildungsstätten betrachtete, ist erkennbar, daß diese Institutionen nicht in der Lage waren, den Bedarf zu decken und in der Tat befand sich das iranische Bildungswesen in einer Krise. Es ist erwähnenswert, daß in der 9. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution der Mißerfolg des neuen Bildungssystems zum Ausdruck gebracht wurde.

Schließlich läßt sich in bezug auf die Orientierungsstufe sagen, daß dieses Projekt im Schuljahr 1971/72 im Iran mit einem Budget von 20 Mrd. Rial ²³¹ durchgeführt wurde. 1976 besuchten 1,3 Mio. ²³² Schüler diese Schulart. Insgesamt war diese Bildungsstufe nicht erfolgreich, weil die Voraussetzungen für ihre Durchführung nicht gegeben waren. Der Erfolg dieses Projekts war die Herausbildung der Interessen der Schüler mit Hilfe von Beratern, aber die Zahl der Berater war so gering, daß die Durchführung dieses Plans nur zu einem Mißerfolg führen konnte. In städtischen Gebieten war das Verhältnis Berater/Schüler 1:826 ²³³ und in den ländlichen Gebieten 1:2.886 ²³⁴. Bei diesem Verhältnis ist es kein Wunder, daß dieser Plan nicht erfolgreich gewesen ist. Außerdem muß an der Effektivität der Orientierungsstufe gezweifelt werden, weil ursprünglich für jeden Schüler eine Schülerakte angelegt werden sollte, in der seine Talente und seine Interessen während der dreijährigen Orientierungsstufe niederzuschreiben waren.

Diese Methode wurde nie praktiziert. Für die Auswahl der Fachrichtungen wurden nur die Noten des 3. Jahres der Orientierungsstufe als Maßstab genommen. Das Problem in dieser Stufe war der Text der Bücher und ihr Umfang. Zuletzt muß das Lehrerproblem angeführt werden. Die Lehrer waren auf die Durchführung dieses Planes nicht vorbereitet und dieses Problem war das größte. In bezug auf die Sekundarschule läßt sich sagen, daß im Schuljahr 1975/76 die Zahl der Schüler in dieser Bildungsstufe 856.000 ²³⁵ und das Budget 33 Mrd. Rial betrug. ²³⁶

Die Durchführung der neuen Sekundarschule brachte große Änderungen und gleichzeitig viele Schwierigkeiten mit sich, deshalb wurde dieser Plan nicht wie ursprünglich vorgesehen durchgeführt. Die Ausfallquote lag im alten System bei ca. 10-15 % ²³⁷, aber sie stieg im 2. Jahr nach der Einführung des neuen Systems auf 35 % ²³⁸. Diese Ausfallquote hatte verschiedene Ursachen - eine davon waren die komplizierten Texte der Lehrbücher des neuen Systems. Außerdem gab es keine Vergleichbarkeit zwischen den Lehrstoffen der Orientierungsstufe und der Sekundarschule. In bezug auf die Lehrkräfte hatte man ähnliche Probleme wie in der Orientierungsstufe. Die Lehrer waren auf das neue System nicht vorbereitet. Außerdem schufen ungeeignete Schüler zusätzliche Probleme. Aus-

schlaggebend war zudem der Mangel an Sekundarschulen, insbesondere für den technisch-beruflichen Bereich. Das Ministerium für Bildung und Erziehung hatte dieses Problem im alten System und die Durchführung des neuen Systems schuf zusätzliche Schwierigkeiten in diesem Sektor, d.h. es gab in vielen Städten Schulen, in denen nicht alle Fachrichtungen vorhanden waren, so daß die Schüler gezwungen waren, unter den vorhandenen Fachrichtungen auszuwählen.

In einer Befragung artikulierten die Lehrer die Probleme des neuen Systems folgendermaßen:

- Fehlende Vorbereitung des neuen Systems,
- fehlende Schulen und schlechte Ausstattung,
- fehlende Lehrkräfte.²³⁹

Der Mangel an Lehrkräften stellte das größte Problem für das iranische Bildungswesen dar. Dieses machte sich nicht nur in Sekundarschulen, sondern auch in Grund- und anderen Schulen bemerkbar. Die jungen Menschen zeigten kein Interesse am Lehrerberuf, weil das Einkommen der Lehrer im Vergleich zu anderen Berufen sehr niedrig war, z.B. betrug das Einkommen eines Lehrers mit Magisterabschluß 16.800 bis 18.500 Rial; aber wenn man mit gleichem Zeugnis für die Universitäten oder anderen Ministerien arbeitete, bekam man in Teheran 55.000 Rial und 70.000 Rial in anderen Städten zu Beginn seiner beruflichen Tätigkeit. Dieser drastische Einkommensunterschied verursachte, daß der Lehrerberuf seine Attraktivität verlor und von Jahr zu Jahr verlassen die Lehrer ihren Beruf, um einen besseren zu suchen.

V-2-4-7- Die Berufsschule im Iran

Die erste Gewerbeschule wurde im Jahr 1906 durch ein Abkommen zwischen der deutschen und der iranischen Regierung in Teheran gegründet. Ein Jahr später nahm diese Schule ihre Arbeit auf. Diese "diente vor allem dazu, den Schülern den Weg zu Fach- und Hochschulen in Deutschland zu bahnen."²⁴⁰

Die Zahl der Schüler betrug zwischen 1909 und 1914 250 im Jahr. Die Lehrkräfte waren ausschließlich Deutsche. Es sollten weitere Gewerbeschulen errichtet werden, aber der Ausbruch des 1. Weltkriegs verhinderte die Realisierung solcher Unternehmen. Die Schule konnte nur unter großen Schwierigkeiten bis 1920 ihren Lehrbetrieb aufrecht erhalten.²⁴¹ Nach dem Krieg hat diese Schule im Jahr 1923/24 unter dem Namen 'Deutsch-Iranische Berufsschule' ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Zwei Jahre später wurden vier weitere Gewerbeschulen in Tabriz, Mesched, Isfahan und Schiraz errichtet.²⁴²

1925 übernahm die persische Regierung die Leitung der Schulen. Die deutschen Lehrkräfte traten in iranische Dienste und bis 1941 bestanden die Institute als deutsch-iranische Gewerbeschulen.²⁴³ Während des 2. Weltkriegs marschierten die Alliierten ins Land, und durch den Zwang der Besatzungsmächte wurden die deutschen Lehrkräfte ausgewiesen. Die von Deutschen aufgebauten Gewerbeschulen konnten aber ihre Arbeit weiterführen, denn die deutschen Lehrkräfte hatten inzwischen viele iranische Lehrer für die verschiedenen Berufsrichtungen ausgebildet.²⁴⁴ Im Jahr 1959 legte ein Staatsvertrag die beiderseitigen Verpflichtungen fest, nach denen Persien die Gebäude und iranische Lehrkräfte stellte, während Deutschland Maschinen und Lehrmittel lieferte und Fachkräfte delegierte.²⁴⁵ Die Schulen wurden Berufsfachschulen genannt. Das Pflichtfach Deutsch, das während der Besetzung des Landes abgeschafft worden war, wurde wieder Pflichtfach. Bis 1958 war die Berufsfachschule die einzige Schule für Berufsausbildung. Ab 1959 wurde die schulische Berufsausbildung in Gewerbeschule und Berufsfachschule aufgeteilt. Seit 1965 wurde das "Institut für Technologie" hinzugefügt.

Dieses Berufsausbildungssystem steht unter Aufsicht des Bildungs- und Erziehungsministeriums. Dieser Bildungsbereich gilt für staatliche Schulen. Das Ministerium bestimmt die Bildungsinhalte und die Prüfungsordnung. Die praktische und theoretische Ausbildung findet in der Schule statt.

V-2-4-7-1 Die Ausbildungsreform im Iran

Die wirtschaftliche und technologische Entwicklung des Landes verursachte in den 60er Jahren, daß die Regierung eine Reform, besonders in bezug auf Berufsbildung einleitete. Die starre Struktur des Ausbildungssystems sollte durch eine flexiblere ersetzt werden, um den Bedürfnissen des Landes nach Fachkräften der mittleren Qualifikation entgegenkommen zu können.

Ein wichtiges wirtschaftliches Problem im Iran ist der Facharbeitermangel in der Industrie ²⁴⁷ Zur Lösung dieses Problems benötigte das Land gut ausgebildete Arbeitskräfte. Diese gab es nur in sehr kleiner Zahl. Deshalb versuchte der Staat durch eine kurze und intensive Ausbildung diesem Mangel abzuwehren.

Das alte Bildungssystem beschäftigte sich sehr wenig mit der Berufsausbildung. Sein Ziel bestand hauptsächlich in der Ausbildung der Bürokräfte, die die damalige Regierung benötigte, aber die sich ausweitende Administration und die wirtschaftliche Entwicklung brauchten Fachpersonal. Außerdem nahm die Zahl der Absolventen nach dem alten System zu, und die Hochschulen waren nicht in der Lage, die Bewerber aufzunehmen. Als Beispiel: Während die Universität Teheran im Schuljahr 1960/61 nur 3.500 Studenten aufnehmen konnte, lag die Zahl der Studienbewerber bei über 16.000. Im Schuljahr 1972/73 gab es 90.000 Bewerber für nur 10.000 Studienplätze an den iranischen Universitäten. ²⁴⁸ Die nicht aufgenommenen Abiturienten hatten keine Berufsausbildung und waren deshalb auch für den Arbeitsmarkt nicht geeignet. Gleichzeitig brauchte das Land dringend Arbeitskräfte mit mittlerer Qualifikation. Das war der Grund, um das alte System, welches den Bedürfnissen des Landes nicht mehr entsprach, durch das neue zu ersetzen.

Das neue System ist, wie vorher erwähnt, in drei Abschnitte unterteilt, eine fünfjährige Grundschule, eine dreijährige Orientierungsstufe und eine vierjährige Sekundarstufe. Der Hauptunterschied zwischen dem alten

und dem neuen System besteht in der Orientierungsstufe. Diese Neuerung diente dem Zweck, den Zustrom der Schüler in die Berufsschulen zu lenken. Abhängig von den theoretischen oder praktischen Fähigkeiten, sollte der Schüler in den für ihn geeigneten Weg der Weiterbildung oder kurzfristigen Berufsbildung geleitet werden. Es sollte festgestellt werden, für welchen Beruf er geeignet ist, falls er keine weitere Ausbildung anstrebt oder 'anstreben darf'.²⁴⁹ Das Fach 'Einführung der technischen und beruflichen Ausbildung' spielte in der Orientierungsstufe eine bedeutende Rolle. Dieses wurde in drei Hauptbereiche eingeteilt, nämlich Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistung. Jeder Bereich bestand aus verschiedenen Zweigen, d.h. der Hauptbereich Landwirtschaft bestand aus Gärtnerei, Landwirtschaft, Viehzucht, bäuerliche Künste und Handwerk; der Bereich Industrie hatte folgende Zweige: Metallbearbeitung, Elektrizität, Holzverarbeitung und Bauwesen. Die Zweige Handel und Verwaltung, Sanitärwesen und Hauswirtschaft waren dem Hauptbereich Dienstleistungen angegliedert. Außerdem umfaßte jeder Zweig verschiedene Einheiten: Die Gärtnerei bestand z.B. aus folgenden Einheiten: Gemüseanbau, Baumpflanzen, Blumenzucht und Schädlingsbekämpfung.²⁵⁰

Die berufliche Ausbildung läßt sich in zwei Ebenen unterteilen, nämlich in die schulische und die außerschulische Berufsausbildung. Freilich untergliedern sich die verschiedenen Berufsschulen und Ausbildungszentren in diese beiden Ebenen.

V-2-4-7-2 Die schulische Berufsausbildung

V-2-4-7-2-1 Die Gewerbeschule (Amuzeschgah)

Diese Schulart wurde im Jahr 1959 ins Leben gerufen. Die Aufgabe dieser Schule bestand darin, Schüler, welche die Grundschule (sechs Klassen nach dem alten System) abgeschlossen hatten, in drei Jahren auszubilden. Nach Abschluß dieser Schule erhielten die Absolventen ein Zeugnis als Techniker 3. Grades. Die Absolventen konnten dann in die Gewerbeschule eintreten, wenn sie die Aufnahmeprüfung, die auf die Erfassung der technisch-handwerklichen Interessen des Bewerbers ausgerichtet ist, bestanden.

den. ²⁵¹ Die Ausbildung dauerte in der Gewerbeschule zwei bis drei Jahre und war von den Fächern abhängig. ²⁵² Die Fachrichtungen, die in den Gewerbeschulen vermittelt wurden, waren Automechanik, Tischlerei, Metallbearbeitung, Elektrizität und Bauwesen. ²⁵³ Die Fachrichtungen für Frauen - wie in der Satzung für die Gewerbeschulen des Landes aus dem Jahre 1962 bestimmt wurde - waren Schneiderei und Entwurf, Stickerei, Sekretariat und Schreibmaschine, Kochkunst und Raumgestaltung. ²⁵⁴

Jede Fachrichtung beinhaltete wenigstens ein zweimonatiges Praktikum in der Gewerbeschule oder in einer Werkstatt. Nach der Bildungsreform wurde die Grundschule von sechs auf fünf Jahre reduziert, deshalb wurde ein Typus von Gewerbeschulen unter dem Namen 'Amkuzeschgah-e herfe-i-Mogademati' (Primar-Gewerbeschule) gegründet, die schwerpunktmäßig in landwirtschaftlichen Berufen und Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen ausbildete. Diese Gewerbeschule sollte die alte Gewerbeschule ersetzen. Die Absolventen dieser Schule hatten die Möglichkeit, sich in den Berufsfachschulen weiterzubilden. Es ist erwähnenswert, daß die Zahl der Gewerbeschulen in ländlichen Gebieten sehr gering war. Im Jahr 1968/69 gab es nur 358 Schüler in den Gewerbeschulen für Landwirtschaft. Gleichzeitig zeigte die Lehrerausbildung für ländliche Gebiete, die nach der Grundschule eine dreijährige Ausbildung erforderte, im Vergleich zu früheren Jahren eine sinkende Tendenz. ²⁵⁵

Die folgende Tabelle veranschaulicht diese Situation. ²⁵⁶

Tabelle 50 Die Zahl der Schüler in Gewerbeschulen und Landwirtschaftsschulen und Lehrerausbildungsstätten in ländlichen Gebieten.

Schuljahr	Gewerbe- und Landwirtschaftsschule	Lehrerausbildung und 'Daneschsara'
1961/62		467
1962/63	85	457
1963/64	202	285
1964/65	407	128
1965/66	329	50
1966/67	226	116
1967/68	321	64
1968/69	358	72

Wenn man die Entwicklung im gesamten Land beobachtet, fällt der drastische Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Gebieten auf.

Tabelle 51: Gesamtzahl von Gewerbeschulen und -schülern von 1962/63 bis 1973/74. ²⁵⁷

Schuljahr	Zahl der Schulen	Zahl der Schüler
1962/63	38	3.064
1963/64	39	4.258
1964/65	47	5.297
1965/66	48	6.289
1966/67	50	5.912
1967/68	52	5.380
1968/69	54	5.244
1969/70	53	5.941
1970/71	53	7.133
1971/72	54	7.763
1972/73	66	7.551
1973/74	104	7.953

Obwohl laut Statistik die Schülerzahl im Jahr 1973/74 im Vergleich zum Schuljahr 1962/63 um das ca. 2,6-fache und die Anzahl der Schulen um das ca. 2,47-fache gestiegen ist, darf nicht vergessen werden, daß die Basiszahl hier sehr niedrig ist. Vergleicht man aber diese Schülerzahl mit der des gesamten Bildungswesens, zeigt sich ein großer Unterschied. Die Gesamtschülerzahl des Bildungssystems in diesem Jahr betrug nämlich 5.445.097, aber die Schülerzahl der Gewerbeschulen verzeichnete 7.953, d.h. 0,15 %.

Wenn die Zahl der an Gewerbeschulen studierenden Schüler mit der Zahl der Schüler in Orientierungsstufen im Jahre 1973/74 verglichen wird, sieht das Ergebnis nicht besser aus: Die Schülerzahl betrug an Orientierungsstufen 906.338 und an Gewerbeschulen 7.953, mit anderen Worten 0,88 % der 11 - 13-jährigen Schüler besuchten eine Gewerbeschule. Diese Zahl ist für ein Land, das seinen Mangel an Fachpersonal beseitigen und seine Wirtschaft eintwickeln will, äußerst niedrig.

Im 4. Entwicklungsplan (1968/69 - 1972/73) wurde geplant, die Zahl der Schüler in technisch-beruflichen und landwirtschaftlichen Fächern von 17.000 am Ende des 3. Entwicklungsplans zum Ende dieser Periode auf 50.000 anzuheben. Diese Zahl umfaßte die gesamten Schüler der 'Amuzeschgah' und der Berufsfachschulen (Honarestan).²⁵⁸ In den Fachrichtungen Industrie und Landwirtschaft sollte es 18.030 und in beruflichen und Primar-Gewerbeschulen ca. 10.900 Absolventen geben.²⁵⁹ Außerdem waren die benötigten Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen und industriellen Fachrichtungen mit 18.490 vorgesehen, d.h. 460 Techniker fehlten besonders im Industriebereich.²⁶⁰ Dieser Mangel sollte durch 'Ausbildung während der Arbeit' im Privatsektor beseitigt werden. Gleichzeitig sollten die verstreuten Gewerbeschulen und Berufsfachschulen in einem Komplex unter dem Namen 'Zentrum für beruflich-technische Ausbildung' zusammengeschlossen werden, um Lehrpersonal und andere Einrichtungen maximal auszunutzen. Diese Zentren sollten von einer Gruppe geleitet werden.²⁶¹ Während des 4. Planes konnten nur 5.916 Schüler ihre Ausbildungen an Gewerbeschulen absolvieren. Innerhalb dieser Periode haben 1.568 Schüler der Fachrichtung Metallbearbeitung, 997 Schüler im Elektrowesen, 740 Schüler in der Holzverarbeitung, 524 Schüler in der Automechanik, 299 Schüler in der Metallerzeugung, 143 Schüler in der Fachrichtung Bauwesen und 190 Schüler in sonstigen Fachrichtungen ihre Ausbildung absolviert.²⁶² Das heißt, 4.461 von insgesamt 5.916 Gewerbeschülern haben in Technik und 1.455 in Dienstleistung - Strickerei und Schneiderei - ihre Ausbildung beendet.²⁶³

Die Fehleinschätzung der Planer im 4. Plan ist gravierend. Die Zahl der Gewerbeschulabsolventen wurde bis Ende des 4. Planes auf 10.900 geschätzt. Die letztlich realisierte Zahl lag aber bei 5.916. Der Anteil der Frauen in Gewerbeschulen war sehr gering. Der Grund liegt u.a. in den traditionellen Gegebenheiten des Landes, die die Frauen als Hausfrau ansehen, wodurch sie den Frauen die Chancengleichheit entziehen und sie diskriminieren.

Diese Ungleichheit läßt sich durch folgendes Beispiel veranschaulichen: Im Schuljahr 1974/75 betrug der Anteil der Frauen 9,4 % an der Gesamtschülerzahl, d.h. es gab 6.103 Schüler im 'Amuzeschgah', demgegenüber waren im selben Jahr nur 634 Frauen an dieser Institution.²⁶⁴ Mit anderen Worten steht das Verhältnis bei etwa 1:10.

Lediglich 50 % der Anfänger der Primar-Gewerbeschulen absolvierten die 2 - 3-jährige Ausbildung. Im Jahre 1946 wurde eine landwirtschaftliche Grundschule eingeführt. Die Kinder lernten nämlich in der 1. und 2. Klasse die gleichen Lehrstoffe wie in normalen Grundschulen, aber von der 3. bis zur 5. Klasse wurden die landwirtschaftlichen Grundbegriffe 2 Stunden pro Woche unterrichtet, was auf dem Feld erfolgte. ²⁶⁵ In der 6. Klasse erhielten die Schüler wöchentlich einen 12-stündigen Landwirtschaftunterricht, z.B. Tierzucht, Pflanzenzucht und Schädlingsbekämpfung. ²⁶⁶ Im Jahr 1961 gab es 192 solcher landwirtschaftlichen Grundschulen. ²⁶⁷ Aus dieser Schulart kristallisierte sich 1963 die Berufsober- schule in städtischen Gebieten heraus, die den Grundschulabschluß voraus- setzte. Diese Schulform dauerte drei Jahre, der Lehrplan bestand aus wöchentliche 17 Stunden Theorie und 22 Stunden praktischer Arbeit in einer Werkstatt. ²⁶⁸

V-2-4-7-2-2 Die Berufsfachschule (Honarestan)

Die Voraussetzung für diese Schule war der Abschluß des 1. Oberschulzy- klus (9. Klasse) nach dem alten System und/oder ein Abschluß der Orien- tierungsstufe nach dem neuen System. Diese Schule entsprach der Sekundar- schule. Die Ausbildungszeit dauerte nach dem alten System drei Jahre mit den Fachrichtungen Metallbearbeitung, Automechanik, Elektrizität, Holz- verarbeitung und Bauwesen. ²⁶⁹ Im 1. Jahr besuchten alle Schüler die gleichen Kurse, aber ab dem 2. Jahr konnten die Schüler eine der o.g. Fachrichtungen wählen. Die Absolventen dieser Schule erhielten ein Zeug- nis, das dem Abschlußzeugnis der Sekundarschule gleichgesetzt war und die Absolventen zu einem Weiterstudium an technischen Fachhochschulen berechnete. ²⁷⁰ Die Ausbildung in Honarestan dauerte im landwirtschaft- lichen Bereich ebenfalls 3 Jahre. ²⁷¹ Die Schüler sollten unter Aufsicht eines Ausbilders im Sommer landwirtschaftliche Arbeit leisten. Die Aus- bildung war in den ersten zwei Jahren allgemein, aber ab dem 3. Jahr wurde sie in verschiedene Fachrichtungen wie Landwirtschaft und Dorfgor- ganisation, Viehzucht, landwirtschaftliche Maschinen, bäuerliche Künste, Gärtnerei und landwirtschaftliche Beratung und Pflege eingeteilt. ²⁷² Am Ende der Ausbildung erhielten die Schüler ein Zeugnis der Fachrichtung Landwirtschaft, das mit dem Zeugnis der Sekundarschule gleichgesetzt war. Im 4. Plan wurde die Ausbildung der dringend benötigten gelernten

Arbeitskräfte im Bereich Landwirtschaft und landwirtschaftliche Dienstleistung im privaten und öffentlichen Sektor zum Ziel genommen. Dies sollte auf zwei Ebenen realisiert werden, erstens mit der Ausbildung von Technikern und zweitens auf landwirtschaftlicher Ebene mit der Ausbildung gelernter Bauern.²⁷³ Folgende Ausbildungsplätze sollten eingerichtet werden: In bezug auf benötigte Techniker im landwirtschaftlichen Sektor sollten 6.030 Personen ausgebildet werden und auf beruflicher Ebene hatte man die Ausbildung von ca. 70.000 Bauern geplant, damit diese Gruppe weitere 220.000 Bauern ausbilden könne.²⁷⁴

Ähnliche Schulen gab es auch in der Fachrichtung Bankwesen. Diese dauerten 3 Jahre, wobei die Schüler jedes Jahr ein zweimonatiges Praktikum in einer Bank oder anderen Handelsinstitutionen während der Sommerferien leisten mußten. Nach einem dreijährigen Studium erhielten die Schüler ein Zeugnis der Fachrichtung Handel. Dieses war dem Abschlußzeugnis der Sekundarschule gleichwertig.²⁷⁵ Außerdem gab es technische Institute, die ein Abschlußzeugnis von Honarestan voraussetzten. Das Studium dauerte zwei Jahre. Seit 1966 wurden solche Institute in Teheran für die Ausbildung von Technikern eingerichtet.²⁷⁶

Wie oben erwähnt, erforderte das Studium in Honarestan nach dem neuen Bildungssystem den Abschluß der Orientierungsstufe. Die Ausbildung dauerte in Honarestan nach dem neuen System vier Jahre. Wenn die Schüler die Prüfung mit Erfolg abgeschlossen hatten, erhielten sie ein Zeugnis als Facharbeiter 2. Grades. Die Absolventen dieser Schule konnten ihre Ausbildung entweder in den technischen Instituten, die eine zweijährige Ausbildungszeit in Anspruch nahm, oder an technischen Fachhochschulen, die vier Jahre dauerte, erweitern.²⁷⁷ Die Absolventen solcher Schulen mußten für die Aufnahme eine Prüfung ablegen, die weitgehend auf theoretischen Kenntnissen basierte. Freilich hatten die Abiturienten der Sekundarschule, die mehr theoretische als praktische Bildung besaßen, eine größere Chance als die Berufsschulabsolventen.

Es gibt in bezug auf Honarestan verschiedene Schultypen. Manche von diesen Schultypen. Manche von diesen Schulen waren nur Frauen zugänglich, z.B. 'Honarestan-e Banowan' (Berufsschule für Frauen), die in Tabriz, Teheran, Isfahan, Schiraz, Mesched, Kerman und Rascht eingerichtet

tet wurden. ²⁷⁸ In diesen Schulen wurden u.a. die Fachrichtungen Schneiderei und Hauswirtschaft unterrichtet. ²⁷⁹

Die Berufsschule für Künste (Honarestan-e Honarhai-e Ziba) stand unter der Aufsicht des Kultur- und Kunstministeriums. Es gab in Teheran eine Honarestan ausschließlich für Mädchen und eine nur für Jungen. In Tabriz gab es eine solche Honarestan für Künste und eine für Musik. In diesen Schulen wurden Malerei, Bildhauerei und Musik unterrichtet. ²⁸⁰ Die Voraussetzung für die Teilnahme war der Abschluß der 9. Klasse nach dem alten System. Die Ausbildung dauerte drei Jahre. ²⁸¹ Honarestan-e Honarhai-e Ziba in Isfahan bestand aus zwei Stufen. Die Ausbildung nahm in jeder Stufe drei Jahre in Anspruch. Die Voraussetzung für die 1. Stufe war das Abschlußzeugnis der Grundschule. Für den Erwerb der 2. Stufe benötigte man den Abschluß der 1. Stufe dieser Honarestan ²⁸² In dieser Schule wurden die Schüler in Fächern wie Miniaturmalerei, traditionelle Malerei, Bildhauerei, Teppichentwurf, Keramik usw. ausgebildet. ²⁸³

'Honarestan-e Musiqi' (Berufsschule für Musik), die im Jahr 1942/43 gegründet wurde, bestand aus drei Stufen: ²⁸⁴ Nach der Beendigung der 3. Klasse der Grundschule konnten die Kinder in die 1. Stufe aufgenommen werden. Die Curricula bestanden aus den Grundlagen der Musik und dem normalen Grundschulprogramm. Nach erfolgreichem Abschluß der Grundschule konnten die Schüler die 2. Stufe besuchen, in der in einem vierjährigen Lehrgang die Fachrichtungen Gesang, Instrumentalmusik und Musikgeschichte unterrichtet wurden. ²⁸⁵ Wenn die Schüler die 2. Stufe mit Erfolg beendet hatten, konnten sie die 3. Stufe besuchen, die drei Jahre dauerte. ²⁸⁶ Nach Beendigung der Honarestan-Musiqi konnten die Schüler in 'Honarestan-e Ali-e Musiqi, der Hochschule für Musik, ihr Studium weiterführen. Die Voraussetzung für die Aufnahme war das Abschlußzeugnis von Honarestan-e Musiqi. ²⁸⁷ Auch die Abiturienten der Sekundarschule durften zur Hochschule für Musik, wenn sie die Prüfung der 3. Stufe der Honarestan-e-Musiqi bestanden. ²⁸⁸ Das Studium an der Hochschule für Musik dauerte je nach Fachrichtung drei bis vier Jahre. Die hier gelehrtten Fachrichtungen waren Gesang, Musikinstrumente und Komposition. Letztere nahm eine vierjährige Ausbildungszeit in Anspruch. Hingegen dauerte die Ausbildung bei anderen Fachrichtungen drei Jahre. ²⁸⁹ Außerdem gab es 'Honarkadeh-e Honarhai-e Dramatik', eine Hochschule für darstellende Künste, die nach dem Abitur eine vierjährige Studienzeit in Anspruch

nahm. An dieser Hochschule wurden Schauspielkunst, Regieführung, Dramaturgie, Medien und Dekoration gelehrt. Die Absolventen der Honarestan oder Sekundarschule konnten an dieser Hochschule studieren, wenn sie die Aufnahmeprüfung bestanden hatten.²⁹⁰ Neben dieser Hochschule gab es auch 'Honarhade Honarhai-e Tarzini', eine Hochschule für dekorative Künste, die aus fünf Fachrichtungen bestand, nämlich Innenarchitektur, dekorative Malerei, Bildhauerei, Bühnendekoration und Stoffentwurf.²⁹¹ Die Teilnahme an dieser Hochschule setzte den Abschluß der Sekundarschule oder 'Honarestan-e Honarhai-e Ziba', Berufsschule für Künste, und eine bestandene Aufnahmeprüfung voraus.²⁹²

'Honarestan-e Dokhtaran', Berufsschule für Mädchen, wurde im Jahre 1945/46 eingerichtet. Sie war eine Internatsschule für die aus armen Familien stammenden Mädchen, die nicht in der Lage waren, eine Sekundarschule zu besuchen. Diese Schule bestand aus zwei Stufen. In der 1. Stufe wurde eine allgemeine Ausbildung vermittelt, die drei Jahre dauerte.²⁹³ Für die Teilnahme an dieser Stufe wurde das Abschlußzeugnis der Grundschule benötigt. Wollten die Schülerinnen sich in der 2. Stufe weiterbilden, mußten sie sich verpflichten, nach dem Abschluß vier Jahre in einem staatlichen Krankenhaus zu arbeiten.²⁹⁴ In der zweiten Stufe dauerte die Ausbildungszeit zwei Jahre. Die Ausbildung bestand aus theoretischer und praktischer Arbeit. Die Schülerinnen mußten nämlich vormittags ihre praktische Arbeit in einem Krankenhaus leisten, nachmittags wurde der theoretische Stoff vermittelt. Die Absolventinnen wurden nach dem Abschluß als medizinisch-technische Assistentinnen tätig.²⁹⁵

Daneben gab es kostenlose Krankenpflege- und Hebammenschulen, an denen Frauen zwischen 15 und 18 Jahren teilnehmen durften. Die Absolventinnen waren ebenfalls verpflichtet, nach dem Abschluß in einem staatlichen Krankenhaus zu arbeiten. Diese Schule war auch eine Internatsschule und die Schülerinnen erhielten Taschengeld.²⁹⁶ Die Voraussetzung war lediglich Lesen und Schreiben, aufgebaut war der Unterricht in praktische Arbeit am Vormittag und theoretische am Nachmittag.²⁹⁷

Schließlich läßt sich sagen, daß die Berufsschulen und Berufsfachschulen in drei Kategorien eingeteilt werden konnten, nämlich die Berufsfachschu-

le für technische Berufe, die Berufsfachschule für landwirtschaftliche Berufe und ländliche Berufe und die Berufsfachschule und Berufsschule für Dienstleistungen.

Unterstrichen werden muß der Umstand, daß die Zahl der Berufsfachschüler bis Anfang des 4. Entwicklungsplans fast nicht gewachsen ist. Es gab nämlich zu Beginn des 3. Entwicklungsplans 28 Honarestan für industrielle Berufe. Bis Ende des Planes (1966/67) stieg die Zahl auf 30 Schulen. Inzwischen kletterte die Schülerzahl von 4.769 auf 5.979. ²⁹⁸ Das Jahr 1967/68 verzeichnete ein rapides Wachstum der Berufsfachschulen: Nämlich von 30 in 1966/67 auf 56 im folgenden Jahr. Die Zahl der Schüler zeigte hingegen einen langsameren Anstieg. Sie stieg auf insgesamt 8.365 Personen. ²⁹⁹ Die Wachstumstendenz hielt bis zum Ende des 4. Planes an, d.h. die Zahl der Berufsfachschulen wuchs auf 118 in 1972/73 mit einer Schülerzahl von 31.043 an. Im Jahr 1973/74 gab es insgesamt 61.729 Schüler in den Honarestan-Schulen und im gesamten Bildungssystem 5.445.077 Schüler ³⁰⁰, anders ausgedrückt 1,14 % der Gesamtschülerzahl, eine minimale Ziffer für ein Land, das sich in der Entwicklungsphase befindet und für dessen Industrialisierung die Berufsfachschulen eine bedeutende Rolle spielen. Innerhalb des 4. Planes konnten nur 20.157 Schüler die Berufsfachschule absolvieren, d.h. ca. 5.000 im Jahr. ³⁰¹ So verteilten sich die unterschiedlichen Bereiche: Die Industriebereiche standen mit 13.928 Absolventen an der Spitze, danach kam die Landwirtschaft mit 3.207 Abgängern, und an letzter Stelle stand der Dienstleistungsbereich mit 3.022 Absolventen. ³⁰²

Im 4. Entwicklungsplan wurde versucht, einige Änderungen in der Organisation der Berufsfachschulen durchzuführen. Die Berufsfachschulen wurden nämlich in einen Komplex, der aus Gewerbeschule, Honarestan, kurzfristigem Ausbildungskursus und Abendklassen bestand, zusammengefaßt. Diese Schulen wurden von einer Gruppe, die u.a. auch aus regionalen Industriemanagern zusammengesetzt war, beaufsichtigt. ³⁰³ Dadurch wurde eine Beziehung zwischen der Industrie und Berufsschulen geschaffen und die Praktika-Gelegenheiten im Industriebereich dadurch erleichtert. Diese Zentren (Komplexe) sollten zum großen Teil in der Nähe der Industrie oder in dicht besiedelten Industriegebieten durchgeführt werden. Außerdem sollten die Schüler sowohl theoretische als auch praktische Arbeit

praktizieren. ³⁰⁴ Die Entwicklung der Schülerzahl und das Zahlenverhältnis Schüler/Schülerinnen ergab für den Zeitraum von 1974/75 bis 1977/78 folgendes Bild: 1974/75 gab es im Industrie-, Landwirtschafts- und Dienstleistungsbereich insgesamt 124.014 Schüler, die im neuen und alten System ausgebildet wurden. Der Anteil der Jungen belief sich auf 98.194, hingegen besuchten 25.820 Mädchen die Berufsschule - ca. ein Viertel aller Schüler. Im Jahr 1975/76 war dieses Verhältnis 114.090 Jungen zu 28.927 Mädchen, mit anderen Worten, 25 % der Schüler waren Mädchen. 1977/78 stieg die Gesamtschülerzahl auf 221.336, an der 179.103 Jungen und 42.233 Mädchen beteiligt waren, d.h. letztere lagen bei weniger als 25 %. ³⁰⁵ Es ist erwähnenswert, daß durch die Konzentration der Berufsfachschulen in dicht besiedelten städtischen und Industriegebieten die Kluft zwischen Land und Stadt in bezug auf Berufsausbildung größer wurde und infolgedessen die auf dem Lande lebenden Schüler benachteiligt waren.

Im Bereich der beruflichen und technischen Ausbildung gab es im Jahr 1971 ca. 64 Fächer. Geplant war, bis Ende des 4. Planes ca. 25.000 Schüler in Abendkursen auszubilden. ³⁰⁶ Durch die Zentralisierung der Gebäude und Werkstätten in einem Komplex sollte eine maximale Ausnutzung der Kapazitäten gewährleistet werden. Das Ministerium für Bildung und Erziehung wollte die Schülerzahl bis zum Ende des 4. Planes von 13.000 auf 50.000 erhöhen, wobei die Gründung kleiner und damit ineffektiver Ausbildungsstätten vermieden werden sollte. Am Ende dieser Periode wurden ca. 13 % mehr als geplant erreicht. Im Iran wurde die berufliche und technische Ausbildung auf Sekundarschulebene aus sozio-ökonomischen und kulturellen Gründen nicht berücksichtigt. Die Zahl der Schüler in beruflichen und technischen Ausbildungsstätten war im Vergleich zu den Sekundarschulen sehr niedrig. Trotz des rapiden Wachstums der technischen und beruflichen Ausbildung war dieser Sektor nicht in der Lage, die Vernachlässigungen der vergangenen Jahre aufzuholen und die jungen Leute in dieser Richtung zu motivieren.

Tabelle 52 Statistik für staatliche und private Berufsfachschulen und Gewerbeschulen im Iran (Städtische Gebiete) Schuljahr 1977/78

IM GANZEN LAND						
188	Technische Berufsfachschule			Technische Ausbildung	Zahl der Bildungsstätten	
22	Landwirtschaftliche Berufsfachschule					
166	Gewerbeschule					
349	Ausbildung für Dienstleistung			Zahl der Klassen		
675	Gesamt					
553	Altes System	Technische Berufsfachschule				Technische Ausbildung
2716	Neues System	fachschule				
15	Altes System	Landwirtschaftliche				
263	Neues System	Berufsfachschule				
504	Gewerbeschule					Ausbildung für Dienstleistung
22	Berufsfachschule für Mädchen		Altes System			
135	Berufsfachschule für Handel und Bankwesen					
4	Sekretariat					
2548	Neues System					
6760	Gesamt			Technische Ausbildung	Zahl der Schüler	
78.135	Jungen und Mädchen		Altes System			
4.442	Mädchen					
93.099	Jungen und Mädchen		Neues System			
1.689	Mädchen					
510	Jungen und Mädchen		Altes System			
37	Mädchen					
9.558	Jungen und Mädchen		Neues System			
364	Mädchen					
11.419	Jungen und Mädchen		Gewerbeschule			
276	Mädchen					
102.716	Gesamt			Altes System	Zahl der Schüler	
651	Jungen und Mädchen		Berufsfachschule für Mädchen			
651	Mädchen					
5.310	Jungen und Mädchen		Berufsfachschule f. Handel und Bankwesen			
2.341	Mädchen					
114	Jungen und Mädchen		Sekretariat			
83	Mädchen					
93.864	Jungen und Mädchen		Neues System			
87.236	Mädchen					
140.350	Gesamt					Ausbildung für Dienstleistung
232.755	Gesamtzahl					
9.681	Männlich		Zahl der Mitarbeiter			
2.243	Weiblich					
11.924	Gesamt					

Quelle: Statistik für Bildung und Erziehung, Schuljahr 1977/78: Ministerium für Bildung und Erziehung S. 144, Tabelle 39

Tabelle 53: Statistik für staatliche und private Berufsfachschulen und Gewerbeschulen im Iran (Ländliche Gebiete) Schuljahr 1977/78

IM GANZEN LAND				
6	Technische Berufsfachschule		Technische Ausbildung	Zahl der Bildungsstätten
1	Landwirtschaftliche Berufsfachschule			
49	Gewerbeschulen			
9	Ausbildung für Dienstleistung			
65	Gesamt			
9	Altes System	Technische Berufsfachschule	Technische Ausbildung	Zahl der Klassen
33	Neues System			
-	Altes System	Landwirtschaftliche Berufsfachschule		
6	Neues System	Berufsfachschule		
197	Gewerbeschulen			
-	Berufsfachschule für Mädchen	Altes System	Ausbildung für Dienstleistung	Zahl der Klassen
-	Berufsfachschule für Handel und Bankwesen			
-	Sekretariat			
20	Neues System			
265	Gesamt			
219	Jungen und Mädchen	Altes System	Technische Ausbildung	Zahl der Schüler
3	Mädchen	Technische Berufsfachschule		
1147	Jungen und Mädchen	Neues System		
17	Mädchen	Landwirtschaftliche Berufsfachschule		
-	Jungen und Mädchen	Altes System		
-	Mädchen	Landwirtschaftliche Berufsfachschule		
213	Jungen und Mädchen	Neues System		
-	Mädchen	Landwirtschaftliche Berufsfachschule		
4107	Jungen und Mädchen	Gewerbeschulen		
126	Mädchen			
5686	Gesamt			
-	Jungen und Mädchen	Berufsfachschule für Mädchen	Altes System	Zahl der Schüler
-	Mädchen			
-	Jungen und Mädchen			
-	Mädchen	Berufsfachschule f. Handel und Bankwesen		
-	Jungen und Mädchen	Sekretariat		
-	Mädchen			
670	Jungen und Mädchen	Neues System	Ausbildung für Dienstleistung	Zahl der Schüler
138	Mädchen			
808	Gesamt			
6356	Gesamtzahl			
420	Männlich	Zahl der Mitarbeiter		
31	Weiblich			
451	Gesamt			

Quelle: Statistik für Bildung und Erziehung, Schuljahr 1977/78: Ministerium für Bildung u. Erziehung, S. 150, Tabelle 40

Die folgende Tabelle stellt die Zahl der Schüler während des 4. Entwicklungsplans dar: ³⁰⁸

Schuljahr	Geplant		Realisiert	
	Schülerzahl	Wachstum in %	Schülerzahl	Wachstum in %
1967/68	15.337		16.273	
1968/69	19.000	23,8	19.059	17,1
1969/70	24.000	26,3	23.335	22,4
1970/71	31.000	29,1	30.579	30,1
1971/72	40.000	29	47.451	55,1
1972/73	50.000	25	56.745	19,5

Der 5. Entwicklungsplan 1972/73 - 1977/78 setzte das Wachstum der technischen und beruflichen Ausbildungsstätten fort und wollte mit diesem Wachstum eine Balance zwischen Nachfrage und Angebot für Fachpersonal herstellen. Das Ziel des 5. Planes lag in der 6-fachen Steigerung der Schülerzahl in bezug auf technische und berufliche Ausbildung gelernter und halbgelernter Arbeiter.

Zwecks Ausbildung von Fachkräften auf technischer bzw. landwirtschaftlicher Ebene und der Dienstleistung wurde die Gründung von 500 beruflichen und technischen Ausbildungsstätten geplant.

Erwähnenswert ist, daß der Anteil der Schüler in Berufsfachschulen sehr gering war. 75 % der Gesamtzahl der Schüler, die in der Orientierungsstufe studierten, konnten in die Sekundarschule überwechseln. ³⁰⁹ Von dieser Zahl wählten ca. 60 % die theoretische Sekundarschule und 15 % die Berufsfachschule. Im technischen Ausbildungssektor beschäftigten sich ca. 50 % der Schüler mit Dienstleistungsfächern, 44 % mit industrieller und 6 % mit der landwirtschaftlichen Ausbildung. ³¹⁰ Die folgende Tabelle zeigt dieses Verhältnis.

Tabelle 55

Schuljahr	Zahl der Schüler im 3. Jahr der Orientierungsstufe	Kapazität der Berufsfachschule			Gesamtzahl der Schüler in Berufsfachschulen jährlich
		technische Ausbildung	Industrie	Dienstleistung	
1976/77	392.000	-	-	-	-
1977/78	416.200	25.800	3.500	29.400	58.700
1978/79	458.000	27.500	3.700	31.300	62.500

Im Jahr 1976 betrug der Anteil der Berufsfachschüler 21,5 % der Gesamtschülerzahl in der Sekundarschule.³¹² Die ungleiche Verteilung der Berufsfachschulen und Gewerbeschule auf verschiedene Teile des Landes verursachte, daß die Ausbildungsmöglichkeiten in den ländlichen Gebieten noch geringer wurden.

Teheran in der Zentralprovinz hatte wie bisher den größten Anteil daran. Es läßt sich in dieser Hinsicht sagen, daß der größte Teil der berufsbildenden Schulen sich auf einige wenige Provinzen konzentrierte.

Folgende Tabelle zeigt die Konzentration der Gewerbe- und Berufsfachschulen in den verschiedenen Provinzen.³¹³

Tabelle 56

Provinz	Zahl der Schulen	%	Zahl der Schulen	%
Teheran	119	17,63	1.607	23,77
Zentralprovinz	35	5,19	376	5,56
Khorasan	51	7,55	508	7,51
Ost-Azarbaidjan	48	7,11	367	5,43
Mazandaran	51	7,55	554	8,20
Isfahan	46	6,81	414	6,12
Kerman	44	6,52	396	5,86
Gilan	42	6,22	382	5,65
Khusestan	38	5,63	443	6,55
Fars	38	5,63	359	5,31
Restliche 15 Provinzen	163	24,15	1.354	20,03
Gesamt	675	100	6.760	100

Aufgrund der Konzentrierung der Gewerbe- und Berufsfachschulen nahe den Industriegebieten läßt sich sagen, daß die 10 Provinzen die meisten Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten und die entsprechenden finanziellen Mittel in Anspruch genommen haben. Freilich konzentrierte sich die Industrie in Hauptstädten oder Großstädten dieser Provinzen, so daß kleine Städte und besonders ländliche Gebiete sehr geringen Anteil an diesem Potential hatten. Das Resultat solcher Politik war, daß die ländlichen Gebiete unterentwickelt blieben und der Abstand zwischen Stadt und Dorf ständig wuchs.

V-2-4-7-3 Berufsausbildung außerhalb der Schule

V-2-4-7-3-1 Ausbildung in Regierungsinstitutionen und Betrieben

Die Arbeitskräfte, die in Betrieben oder in den von verschiedenen Institutionen außerhalb des offiziellen Bildungssystems ausgebildet werden, gehören zur außerschulischen Berufsausbildung.

Die beruflichen Ausbildungszentren werden zu solchen Institutionen dazugezählt, die vom Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten eingerichtet wurden. Diese Zentren wurden im Jahr 1947 gegründet. 1972 unterhielt o.g. Ministerium sechs solcher Zentren. ³¹⁴ Die Kapazität dieser Zentren betrug im Jahr 1972 2450 Personen. ³¹⁵ Die Ausbildung dauert in diesen Zentren 4 bis 12 Monate, wo die Teilnehmer zu Mechanikern, Metallarbeitern und Schweißern 4. Grades ausgebildet wurden. ³¹⁶ Die betriebliche Berufsausbildung wurde von den Betrieben zur Deckung ihres Bedarfs zumeist in Form "On-The-Job-Training" durchgeführt. Die Ausbilder brachten den Arbeitern in kurzer Zeit die notwendigen Bedienungshandgriffe der Maschinen bei. Dieses Programm war anfangs ohne Erfolg, weil die Betriebe wegen der Kostensteigerung kein Interesse zeigten. ³¹⁷ Die Arbeitgeber wurden während des 4. Planes in 1970 durch das Ausbildungsgesetz und anteilige Kostenübernahme motiviert, Ausbildungsplätze zu schaffen. ³¹⁸ Es wurde per Gesetz ein "hoher Ausbildungsrat" eingerichtet, der die allgemeine Bildungspolitik und Verfahren in allen Ausbildungsangelegenheiten festlegen sollte. ³¹⁹

Die Zusammensetzung des "hohen Ausbildungsrates" war wie folgt: "Die Minister für Arbeit und soziale Angelegenheiten, Wissenschaft, Erziehung, Wissenschaft und höhere Ausbildung, der General-Manager der Planorganisation, die Direktoren der Handelskammer von Industrie und Bergbau oder deren Stellvertreter, zwei wissenschaftliche Ausbildungsexperten, die von den Kammern ausgewählt werden und letztlich ein wissenschaftlicher Arbeitnehmervertreter, der vom Arbeitsministerium ausgewählt wird. ³²⁰

Um dieses Gesetz durchzuführen, wurde ein "Ausbildungsfonds" (industrial training board) ins Leben gerufen. Dieser Fonds, der eine juristische Person war, stand unter Aufsicht des Ministeriums für Arbeit und soziale Angelegenheiten.³²¹ Die Ausbildung fand entweder in Ausbildungszentren, die vom Fonds errichtet wurden oder in Betrieben statt.³²² Zur Kostendeckung des Fonds mußten die Arbeitgeber einen Betrag, der 2 % der Löhne ihrer Beschäftigten ausmachte, zahlen. Die Betriebe, die selbst Werkstätten für ihre Beschäftigten einrichteten, waren von der Bezahlung des Betrags befreit.³²³ Der Fonds begann mit seiner Arbeit im Jahre 1971. Die Hauptaufgabe des Fonds lag in der Ausbildung von Arbeitern und Lehrlingen in den Zentren. Die Ausbildungszeit dauerte vier Monate, anschließend arbeiteten die Arbeiter wieder einige Monate lang für den Betrieb. Am Ende jeder Stufe wurde vom Staat eine Prüfung durchgeführt. Wenn die Teilnehmer diese Prüfung bestanden, konnten sie die nächste Ausbildungsstufe beginnen.³²⁴

Schließlich muß erwähnt werden, daß die betrieblichen Zentren innerhalb von sechs Jahren insgesamt 37.796 Personen ausgebildet haben.³²⁵ Freilich ist diese Zahl für die Deckung des Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften unzureichend.

V-2-4-7-3-2- On-The-Job-Training

Diese Art von Ausbildung wurde direkt am Arbeitsplatz praktiziert. Die Ausbildung dauerte je nach Branche und Produktionstechnik zwei bis sechs Monate.³²⁶ In dieser Form entfiel die theoretische Unterweisung. Bei der Durchführung dieses Programms setzte sich das Arbeitsministerium das Ziel, in kurzer Zeit die benötigten Arbeitskräfte, die die Industrie brauchte, ausbilden zu können. Im "On-The-Job-Training" wurden Arbeiter nur für eine kleine, bestimmte Tätigkeit ausgebildet und brauchten keine theoretische Ausbildung.³²⁷ Im Jahr 1977 wurden 5.171 Arbeiter auf diese Weise ausgebildet. Der größte Teil der Ausgebildeten gehörte aber zur Bergbau- und Textilindustrie.³²⁸

Die "mobilen Ausbildungsmannschaften" gehörten auch zu den Aktivitäten des Fonds, um dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften entgegenzukommen. Die Aufgabe dieser Mannschaften bestand darin, die Arbeiter in kürzester Zeit auszubilden. Diese Ausbildung dauerte in der Regel zwei bis drei Monate, um den Arbeitern die notwendigsten Kenntnisse beizubringen. Die praktische Ausbildung wurde entweder durch das "On-The-Job-Training" oder durch die mobilen Ausbildungszentren durchgeführt.³²⁹ Diese mobilen Ausbildungszentren bestanden aus einem Werkstattwagen, in dem von einem Meister und zwei Gewerbelehrern auf Anfrage der Betriebe mehrwöchige Kurse durchgeführt wurden.³⁴⁰

Außerdem gab es Zentren, die Fahrer für LKWs und verschiedene Baufahrzeuge ausbildeten. Diese und die allgemeine technische Selbsthilfe gehörten zu den Aktivitäten des Fonds.

Die allgemeine Selbsthilfe war eine kostenlose Ausbildung für jede Person, die Interesse hatte, etwas über die Reparatur von Haushaltsgeräten zu lernen.

Die Lehrmittelversorgung, Planung und die Durchführung der Prüfungen usw. gehörten ebenfalls zu den Aufgaben des Fonds. Zusammenfassend kann hier gesagt werden, daß den Berufsfachschulen erst in den 60er Jahren Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die späteren Arbeitgeber kritisierten die Qualität der Ausbildung an Berufsfachschulen. Der Grund dieser schlechten Ausbildung lag in dem Mangel an qualifizierten Ausbildern. Die Absolventen der Berufsfachschulen hatten geringere praktische Erfahrung, besonders in den Betrieben machen können. Deshalb betrachtete die Industrie ihre Ausbildung mit Skepsis. Für die Beseitigung dieses Problems könnte ein Lehrlingsystem nützlich sein.

In bezug auf außerschulische Berufsausbildungen läßt sich sagen, daß die Qualität der Ausbildung so schlecht war, weil die Ausbilder selbst nicht genügend qualifiziert waren. Die Arbeiter waren zum großen Teil Analphabeten und die Ausbildungszeit enorm kurz. Dies alles führte zu einer schlechten Arbeitsqualität. Die Aktivitäten des

Fonds konnten nur kurzfristig nützlich sein, aber langfristig boten sie keine Lösung zur Beseitigung des Mangels an qualifizierten Arbeitskräften. Darüber hinaus hatte er die Aufgabe übernommen, den aus ländlichen Gebieten stammenden analphabetischen Arbeitern die einfachsten Handgriffe zu vermitteln.

V-2-5- Lehrerausbildung

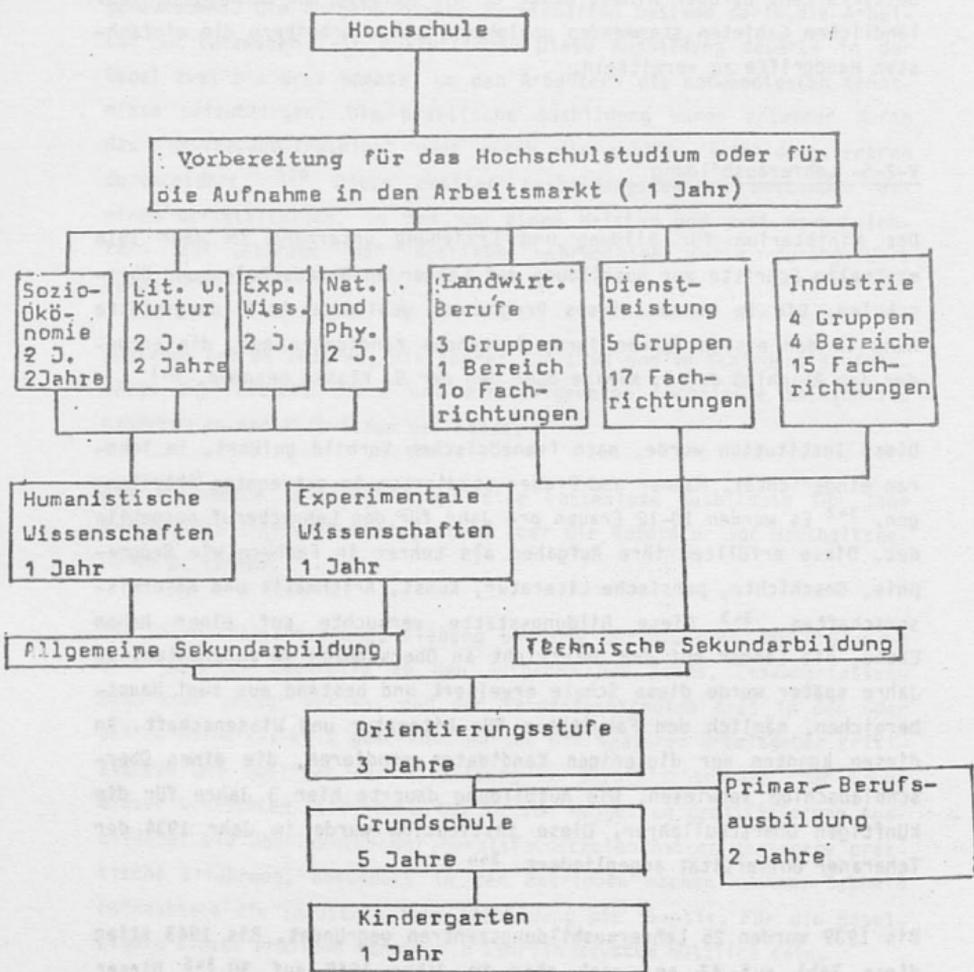
Das Ministerium für Bildung und Erziehung unternahm im Jahr 1918 erstmalig Schritte zur Ausbildung der Lehrer an Grundschulen und Oberschulen. Die im Rahmen dieses Programmes gebildete Ausbildungsstätte nahm in den ersten Jahren ihres Bestehens Kandidaten auf, die entweder den Abschluß der 6. Klasse oder den der 9. Klasse besaßen.³⁴¹

Diese Institution wurde, nach französischem Vorbild geführt, in Teheran eingerichtet. Männer und Frauen studierten in getrennten Abteilungen.³⁴² Es wurden 10-12 Frauen pro Jahr für den Lehrerberuf ausgebildet. Diese erfüllten ihre Aufgaben als Lehrer in Fächern wie Geographie, Geschichte, persische Literatur, Kunst, Arithmetik und Naturwissenschaften.³⁴³ Diese Bildungsstätte versuchte auf einer hohen Ebene, die Lehrer auf den Unterricht an Oberschulen vorzubereiten. 10 Jahre später wurde diese Schule erweitert und bestand aus zwei Hauptbereichen, nämlich den Fakultäten für Literatur und Wissenschaft. An diesen konnten nur diejenigen Kandidaten studieren, die einen Oberschulabschluß vorwiesen. Die Ausbildung dauerte hier 3 Jahre für die künftigen Oberschullehrer. Diese Institution wurde im Jahr 1934 der Teheraner Universität angegliedert.³⁴⁴

Bis 1939 wurden 25 Lehrerausbildungszentren gegründet. Bis 1943 stieg diese Zahl auf 43 an, sank aber im Jahre 1948 auf 30.³⁴⁵ Dieser Rückgang wurde durch die Kriegsfolgen verursacht. Bis 1958 nahm die Zahl der Lehrerausbildungszentren erneut zu und erreichte die Gesamtzahl 48.³⁴⁶

1940 wurde beschlossen, daß Studenten ein Stipendium erhalten konnten, wenn sie sich verpflichteten, für 5 Jahre Schuldienst zu leisten.³⁴⁷

Tabelle: 57 Das neue Bildungs- und Erziehungssystem in Iran



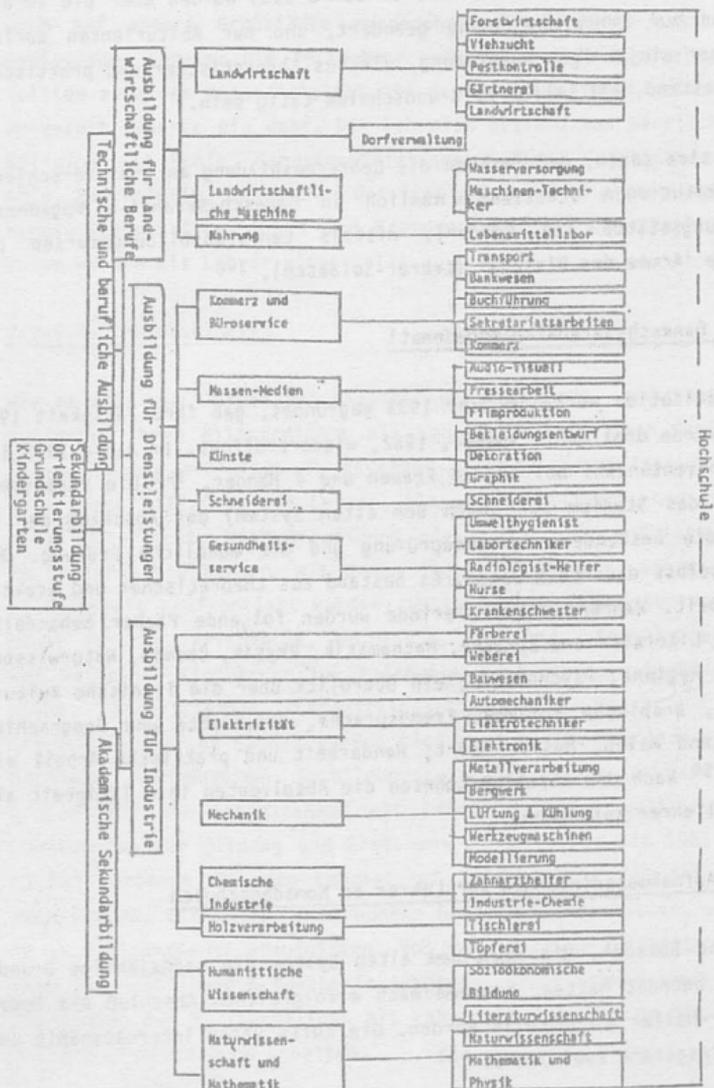
Erklärung:

Exp.Wiss. = Experimentale Wissenschaft

Lit. u. Kultur = Literatur und Kultur

Nat. und Phy. = Naturwissenschaft und Physik

Tabelle 58: Diagramm für das neue Bildungssystem im Iran (Ein-Jahr Vorbereitungskurse, ihre Bereiche und Fächer)



Quelle: The New Secondary Education System in Iran in: Ministry of Education Under Secretariat For Instructional Affairs, August 1975, ohne Seitenangabe

Wie bereits erwähnt, konnten Absolventen der 6. und 9. Klasse das Lehramt für Grundschulen übernehmen. Im Jahre 1959 wurden aber die Voraussetzungen zur Lehrerausbildung geändert, und nur Abiturienten durften nach einer einjährigen Ausbildung, die aus theoretischer und praktischer Arbeit bestand, als Lehrer an Grundschulen tätig sein.

Es läßt sich sagen, daß im Iran die Lehrerausbildung an drei verschiedenen Institutionen stattfand, nämlich an Danesch-Sarahaf-e Mogademati (Ausbildungsstätte für Lehrer), mittels Lehrerausbildungskursen und durch die 'Armee des Wissens' (Lehrer-Soldaten).³⁴⁸

V-2-5-1- Danesch-Sarahaf-e Mogademati

Diese Institution wurde im Jahr 1933 gegründet, gab ihre Tätigkeit 1959 auf und wurde drei Jahre später, 1962, wiedereröffnet. Im Jahre 1975 lag ihre Absolventenzahl bei 40, 36 Frauen und 4 Männer.³⁴⁹ Die Voraussetzung für das Studium war (nach dem alten System) der Abschluß der 9. Klasse, die bestandene Aufnahmeprüfung und die mündliche Prüfung. Das Studium selbst dauerte 2 Jahre. Es bestand aus theoretischer und praktischer Arbeit. Während dieser Periode wurden folgende Fächer behandelt: Persische Literatur und Sprache, Mathematik, Physik, Chemie, Naturwissenschaften, Hygiene, Psychologie, ein Überblick über die iranische Kultur, Pädagogik, arabische Sprache, Fremdsprache, Geschichte und Geographie, Zeichnen und Malen, Musik, Sport, Handarbeit und praktische Arbeit als Lehrer.³⁵⁰ Nach dem Abschluß konnten die Absolventen ihre Tätigkeit als Grundschullehrer aufnehmen.

V-2-5-2- Aufnahmebedingungen für Lehrer an Nomadenschulen

Jugendliche Nomaden, die nach dem alten System die sechsjährige Grundschulzeit beendet hatten, konnten nach erfolgreichem Abschluß als Nomaden-Lehrer-Helfer eingestellt werden. Die Kurse waren internatsmäßig und dauerten insgesamt zwei Jahre.⁴⁵¹

V-2-5-3- Lehrerausbildungskurse

Diese Ausbildungsstätten wurden im Jahr 1957 zum ersten Mal in Teheran und Tabriz gegründet, aber ein Jahr später wurden solche Lehrstätten auch auf andere Großstädte ausgedehnt. Diese Kurse setzten folgende Bedingungen voraus: Die Teilnehmer mußten das Abitur abgelegt haben und sollten außerdem gesundheitlich für den Beruf geeignet sein. Die Ausbildungszeit dauerte ein Jahr. Der Lehrplan bestand aus persischer Sprache, Religion und Ethik, Experimentalwissenschaften, Geschichte und Geographie, Psychologie, Geschichte der iranischen Kultur, Grundlage der Erziehungswissenschaften, Sport und Fremdsprache.³⁵² Die Absolventen dieser Kurse wurden als Lehrer eingestellt.

V-2-5-4- Lehrersoldaten

Wie bereits zur 'Armee des Wissens' erklärt wurde, verbrachten die Abiturienten ihren Militärdienst als Lehrer in ländlichen Gebieten. Diese jungen Männer erhielten in Kasernen einen viermonatigen Unterweisungskurs durch Offiziere und Lehrer, also einen militärischen wie pädagogischen Unterricht. Nach Beendigung dieser 4 Monate erfolgte ihr Einsatz in Dörfern. Die Fächer, mit denen die Lehrersoldaten während ihrer Ausbildungszeit konfrontiert wurden, waren Methode zur Erlernung der persischen Sprache, Arithmetik, Geometrie, Sachkunde, Geschichte, Geographie und Religion, Einführung in Erziehungs- und Psychologie-Grundlagen, Hygiene, Landwirtschaft, Landwirtschaftsökonomie, Sport und Musik.³⁵³ Diese aufgeführten Fächer wurden täglich drei Stunden lang unterrichtet. Nach der viermonatigen Ausbildungszeit wurden die Teilnehmer geprüft. Diejenigen, die anschließend als Lehrer arbeiten wollten, wurden vom Ministerium für Bildung und Erziehung eingestellt. Bis 1967 hatten sich 12.300 Personen für den Lehrerberuf entschieden.³⁵⁴ Seit 1967 waren auch Frauen, die Abitur oder höhere Grade erworben hatten, verpflichtet, ihren Militärdienst abzuleisten. Von der gesamten 2-jährigen Militärzeit nahm die Ausbildung 6 Monate in Anspruch. Diese Frauen konnten auch nach Beendigung der Militärpflicht als Lehrer im Dienste des Ministeriums für Bildung und Erziehung arbeiten.

V-2-5-5- Danesch Sara-e Ali (Hochschule für Lehrerausbildung)

Lehrer, die ihre Tätigkeit an Oberschulen (Sekundarschulen) aufnehmen wollten, sollten nach dem Gesetz aus dem Jahre 1933 in Danesch Sara-e Ali ausgebildet werden. Nach der Satzung, die 1967 in Kraft trat, bestand diese Hochschule aus vier Instituten, nämlich für Lehrerausbildung, Schuldirektoren und Bildungsberater, Mathematiklehrer und Bildungsforschung. ³⁵⁵

Die Absolventen des Mathematikinstitutes, die ihren Abschluß mit Auszeichnung bestanden hatten, wurden als Dozenten an einer Hochschule - mit Ausnahme von Teheran - eingesetzt.

Das Budget dieser Hochschule zahlte das Ministerium für Bildung und Erziehung, das auch für Gründungen weiterer Hochschulen dieser Art zuständig war. ³⁵⁶ Die Einstellung von Lehrkräften unterstand dem Hochschulgesetz.

V-2-5-6- Sekundarschullehrerausbildung für Frauen

1934 wurde die erste Ausbildungsstätte für Frauen gegründet. Das Studium dauerte hier drei Jahre und die Absolventinnen waren berechtigt, als Sekundarschullehrerinnen tätig zu sein. Die Fächer, die an dieser Institution, die der Universität angeschlossen war, unterrichtet wurden, waren Literatur, Naturwissenschaften und Fremdsprachen.

Die Zahl der Teilnehmer an diesen Ausbildungsanstalten betrug im Jahre 1962 326 an der Teheraner Universität und 29 an der Tabrizier Universität. ³⁵⁷ Der Lehrplan bestand aus 27 Stunden wöchentlich. Die Studentinnen waren verpflichtet, im 2. und 3. Studienjahr 30 Stunden jährlich an einer Sekundarschule zu unterrichten. Außer den zu ihren Fachrichtungen gehörenden Fächern sollten sie auch einige Kurse belegen, die für alle Fachrichtungen gleich waren. Dieses waren Geschichte und Grundlage der Erziehung. Die Teilnehmerinnen dieses Lehrgangs mußten am Ende ein Examen ablegen.

Nach erfolgreicher Beendigung des Studiums wurden die Absolventinnen sofort als Sekundarschullehrerinnen angestellt. Schließlich muß erwähnt werden, daß im Jahr 1965 nur 32 % aller Sekundarschullehrerinnen (Oberschule nach dem alten System) einen Universitätsabschluß besaßen.

Im 3. Entwicklungsplan (1926/63 - 1967/68) fehlten dem Ministerium für Bildung und Erziehung 23.698 Lehrer, die eingestellt werden sollten. Die einjährige Lehrerausbildungsanstalt und Danesch-Sara konnten durchschnittlich nur 4.000 Lehrer pro Jahr ausbilden. Diese konnten mit dem rapiden Wachstum an Schülern nicht Schritt halten, deshalb wurden Lehrer von der 'Armee des Wissens' nach dem Ende ihrer Militärzeit als Lehrer eingestellt. In städtischen Gebieten saßen durchschnittlich 35 Schüler in einer Klasse, aber in ländlichen Gebieten lag diese Klassen-Schülerzahl wesentlich niedriger.³⁵⁸ Im 3. Entwicklungsplan wurden in bezug auf die Lehrerausbildung drei Punkte als Ziel gesetzt:³⁵⁹

- 1.) Die Durchführung der Grundschullehrerausbildung, Sekundarschullehrerausbildung und Lehrerausbildung für berufliche Fächer.
- 2.) Die Durchführung von kurzfristigen Kursen zwecks Vorbereitung der Universitätsabsolventen auf den Lehrerberuf.
- 3.) Die Durchführung von besonderen Programmen für die Ausbildung von Direktoren für Grund- und Sekundarschulen.

Im Jahr 1963 wurde Danesch-Sara-e Ali durch Sazeman-e tarbiat-e Moallem wa Tahghighat e Tarbiati (Organisation für Lehrerausbildung und erzieherische Forschung) ersetzt. Diese Organisation übernahm die Aufgabe, Lehrer für den ersten und zweiten Zyklus der Sekundarschule (nach dem alten System), Schuldirektoren und Berater für die 'Armee des Wissens' auszubilden.³⁶⁰

Außerdem wurden die Universitäten aufgefordert, ähnliche Organisationen zur Lehrerausbildung zu initiieren. Um dem Lehrermangel entgegenzukommen, wurde eine viermonatige Ausbildung von Lehrersoldaten, Eröffnung einer einjährigen Lehrerausbildungsstätte für Mädchen und

eine Lehrerausbildung für Nomadenschulen durchgeführt. Schließlich wurden Absolventen der Universitäten eingestellt, um diesen Mangel einigermaßen zu beseitigen.

Während der Durchführung der Orientierungsstufen machte sich ein Lehrermangel in diesem Bildungsbereich bemerkbar. Die Organisation der Orientierungsstufe bestand aus dem Schuldirektor und dessen stellvertreter, Lehrkräften und dem Buchhalter, Labortechnikern, dem Berater und dessen Helfern sowie einem Bildungsspezialisten.³⁶¹ Die zur Gestaltung der Obersekundarstufe benötigten Kräfte wurden im Jahr 1971/72 auf 14.360 Personen geschätzt, davon sollten 13.210 Lehrkräfte sein, die mindestens einen Universitätsabschluß (B.A. oder B.S.) vorweisen konnten. Der Mangel an Lehrkräften mit Universitätsabschluß verursachte besonders für Experimentalwissenschaften und Mathematik, daß 52 % der Lehrer dieses Bildungsteils keinen Universitätsabschluß hatten³⁶² und auch keine Möglichkeit bestand, entsprechende Lehrer einzustellen, so daß versucht wurde, durch Danesch Sarahai Rahnomai (Lehrerausbildung für die Orientierungsstufe), die zwei Jahre Studium in Anspruch nahm und mit einer Ausbildung, d.h. Umschulung der Lehrer während des Dienstes, diesem Mangel entgegenzuwirken. Der Lehrermangel machte sich im 4. Entwicklungsplan besonders in den Fächern Fremdsprachen, Mathematik, Experimentalwissenschaften, Literatur und beruflich-technischer Unterricht bemerkbar.
363

V-2-5-7- Danesch Sarahai-e Rahnomai

Diese Anstalten wurden im Jahr 1969/70 in 11 Städten, Teheran, Rascht, Sari, Tabriz, Kermanschah, Ahwaz, Schiraz, Kerman, Mesched, Isfahan und Hamadan gegründet und im gleichen Jahr studierten 2.653 Studenten in den Fachrichtungen Experimentalwissenschaften, Mathematik, Literatur und humanistische Wissenschaften und Fremdsprachen. Es wurde geschätzt, daß im Jahr 1971/72 ca. 2.500 der für die Orientierungsstufe Ausgebildeten mit ihrer Tätigkeit beginnen konnten.³⁶⁴ Diese sollten während ihrer zweijährigen Ausbildungszeit außer ihren eigenen Fächern einige Kurse wie Psychologie, Einführung in die Didaktik, Grundlagen für Orientierungsstufen-Berater und Geschichte des Bildungswesens absolvieren. Die Absolventen erhielten ein Zeugnis.

Im Jahr 1971/72 benötigte das Land 13.210 Lehrer für die Orientierungsstufe, davon sollten 2.500 Personen in Danesch Sarahal Ali und die übrigen 10.700 durch Kurse für berufstätige Lehrer ausgebildet werden.³⁶⁵ Diese Kurse wurden in zwei Formen eingerichtet. Die erste Form bestand aus einer 9-monatigen Ausbildung an 11 Hochschulen der oben genannten Städte. Die Teilnehmer hatten folgende Voraussetzungen zu erfüllen:³⁶⁶

- 1.) Ein Abitur der Fachrichtung Naturwissenschaften oder Mathematik,
- 2.) mindestens 5 Jahre Unterrichtserfahrung,
- 3.) Berufstätigkeit in derselben Stadt und
- 4.) erfolgreiche Aufnahmeprüfung.

Auch die Privatschulen durften ihre Lehrkräften zur Ausbildung an diese Zentren entsenden. Die Kurse wurden dreimal wöchentlich von 16.30 bis 20.30 Uhr gehalten und dauerten insgesamt 35 Wochen. Die Teilnehmer sollten maximal an 420 Sitzungen teilnehmen, davon gehörten 120 Sitzungen zu allgemeinen Kursen und 300 zu ihrem Spezialgebiet. Am Ende dieser Ausbildung war eine Prüfung erfolgreich abzulegen, wonach eine Einstellung als Lehrer an Orientierungsstufen erfolgte.

Die zweite Ausbildungsform galt für Lehrer, die außerhalb dieser Zentren ihre Arbeit ausübten. Diese Lehrer konnten in einer 12-wöchigen Ausbildung während der Sommerferien diese Zentren besuchen. Sie mußten täglich 6 und wöchentlich 35 Stunden an Kursen teilnehmen. Auf diese Weise hoffte das Ministerium für Bildung und Erziehung seinen Lehrbedarf für die Orientierungsstufe decken zu können.

Tabelle 59: Folgende Tabelle stellt die Zahl der Lehrer dar, die durch die beiden Formen ausgebildet werden sollten, sowie ihre Fachrichtungen im Jahr 1971/72. ³⁶⁷

Formen	Exp. Wiss. u. Mathe.	Literatur u. humanist. Wiss.	Beruf u. Technik	Fremd- sprache	Gesamt
9 mona- tliche Aus- bildung	1.320	2.185	710	340	4.555
Ausbil- dung in Sommer- ferien	1.845	2.910	850	540	6.160
Gesamt	3.165	5.095	1.575	880	10.710

V-2-5-7-1- Beratungspersonal

In bezug auf das Beratungspersonal für Orientierungsstufen läßt sich sagen, daß deren Aufgabe in erster Linie der Herausfindung der Talente der Kinder galt. Außerdem gehörte die Durchführung einiger Programme für Orientierungsstufen zu ihrem Aufgabenbereich. Um diese Programme durchzuführen, wurde das Personal in drei Gruppen getrennt: Spezialisten für die Orientierungsstufe, Berater für die Orientierungsstufe und Berater-Helfer. ³⁶⁸

V-2-5-7-1-1- Spezialisten für die Orientierungsstufe

Als Spezialisten für Orientierungsstufen galten diejenigen, die den Magisterabschluß der Fachrichtung Beratung der Orientierungsstufe erworben hatten. Ihr beruflicher Sitz lag in den Hauptstädten der Provinzen. Ihre Aufgabe bestand aus Führung und Beratung der Berater von Orientierungsstufen. Zur Beschaffung der Spezialisten wurden jährlich 50 Lehrer, die einen B.A.-Abschluß der Fächer Psychologie, Bildung und Erziehung oder Philosophie vorweisen konnten, mittels eines Wettbewerbs gewählt. ³⁶⁹ Diese studierten 2 Jahre an einer Universität und erwarben den Rang eines Spezialisten für Orientierungsstufen. In der Fachrichtung Psychologie konnten die Magistranten nach der Teilnahme einiger Kurse von Danesch Sarai-e Ali die genannte Tätigkeit übernehmen.

V-2-5-7-1-2- Berater für Orientierungsstufen

Berater für Orientierungsstufen waren nur an den Schulen tätig, die Orientierungsstufen hatten. Diese Berater hatten die Aufgabe, individuelle und gemeinsame Probleme der Schüler zu lösen. Für jeweils 400 bis 500 Schüler sollte ein Berater zur Verfügung stehen. Die benötigte Beraterzahl wurde zu Beginn auf 700 geschätzt. Diese sollten folgendermaßen ausgebildet werden:

- a- Durch die Einrichtung von Spezialkursen in Danesch-Sarai-e A11, die mit dem B.A.-Abschluß enden. 1970 wurden 113 Personen ausgebildet. ³⁷⁰ Personen mit Unterrichtserfahrung konnten zum Berater ernannt werden, wenn sie einen B.A.-Abschluß besaßen; deshalb wurden jedes Jahr 50 Grundschullehrer zum Studium dieser Fachrichtung nach Danesch-Sarai-e A11 geschickt. ³⁷¹
- b- Nach Konsultation mit den Hochschulen konnten Studenten, die die Fachrichtung Psychologie oder Bildungswesen studierten, vom Ministerium für Bildung und Erziehung eingestellt werden. Sie sollten aber außer ihren Fächern an speziellen Kursen für Beraterausbildung teilnehmen. Weil diese Personen keine Unterrichtserfahrung hatten, wurde vorgeschlagen, daß diese Berater halbtags als Lehrer Unterricht halten und während der anderen Tageshälfte ihrer Arbeit als Berater nachgehen sollten. Freilich mit dem Ergebnis, daß je mehr ihre Erfahrung zunahm, desto weniger Unterrichtsstunden gaben sie. Diese Praxis sollte fünf Jahre dauern, wonach sie als Berater arbeiten konnten.
- c- Zwecks Beseitigung des o.g. Mangels wurde geplant, daß Lehrer, die einen Universitätsabschluß in Psychologie, Philosophie oder Bildungswesen besaßen, nach dem Besuch eines Kurses, der einige Monate in Anspruch nahm, als Berater tätig sein sollten.

V-2-5-7-1-3- Berater-Helfer

Den Beratern standen Helfer zur Verfügung. Lehrer, die eine fünfjährige Unterrichtserfahrung und Abitur hatten, konnten nach dem Besuch eines Kurses über Informationsbeschaffungsmethodik als Berater-Helfer Aktensammlungen über Schüler anlegen.

Im 3. Entwicklungsplan wurden in bezug auf die Lehrerausbildung drei Punkte betont, und zwar erstens die Ausbildung von Grund- und Sekundarschullehrern und die Ausbildung von beruflich-technischen Lehrern, zweitens kurzfristige Kurse zur Vorbereitung von Universitätsabsolventen auf den Lehrerberuf und drittens die Durchführung eines Plans für die Ausbildung von Direktoren für Grund- und Sekundarschulen. Außerdem wurden im 3. Entwicklungsplan einjährige Kurse für die Lehrerausbildung von Frauen und für künftige Nomadenlehrer gestaltet. Schließlich wurden Universitätsabsolventen als freie Mitarbeiter zur Beseitigung des Lehrkräftemangels eingestellt.

Tabelle 60: Geplante und realisierte Zahl zur Lehrerausbildung im 3. Entwicklungsplan.

Art	Geplante Zahl der Absolventen während des 3. Entwicklungsplans	Realisierte Zahl während des 3. Entwicklungsplans
Grundschullehrer	37.698	30.000
Sekundarschullehrer	8.450	4.000
Beruflich-technische Lehrer	700	620

Quelle: Der 4. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 235

Die Zahl der Schüler stieg während des 4. Entwicklungsplans. Um dieser Zunahme entgegenzukommen, brauchte das Ministerium für Bildung und Erziehung im Grundschulbereich 35.700, in der Orientierungsstufe 10.826, im Sekundarschulsektor 10.210 und im beruflich-technischen Zweig 2.480 neue Lehrer.³⁷²

Am Ende des 4. Entwicklungsplans stellte man fest, daß durch die Einstellung neuer Lehrer der Lehrermangel an Sekundarschulen nicht beseitigt werden konnte; deshalb sah sich das zuständige Ministerium gezwungen, einige regionale Aktivitäten zu initiieren. Es versuchte nämlich durch die Entsendung von Grundschullehrern, die in ländlichen Gebieten arbeiteten, an Universitäten durch Kurse in den Sommerferien und schließlich durch die Ganztagsarbeit für Sekundarschullehrer, dem Mangel entgegenzuwirken³⁷³, d.h., daß Lehrer, die experimentelle

Fächer unterrichteten, 12 Stunden und die anderen 6 Stunden mehr als ihre Arbeitszeit vorsah, wöchentlich arbeiten sollten.

Die Ganztagsarbeit wurde an technisch-beruflichen Schulen ebenfalls durchgeführt und außerdem wurde durch das neue Ausbildungssystem die Beziehung zwischen technisch-beruflichen Schulen und technisch-beruflichen Institutionen ausgebaut, wodurch die Zahl der Personals für die Ausbildung verdreifacht werden konnte. Von 1968 bis 1971 konnten in diesem Teil des Bildungswesens 545 Ingenieure oder Techniker in Ganztagsarbeit und 400 für Halbtagsarbeit eingestellt werden.³⁷⁴

Im 4. Entwicklungsplan wurde die Einstellung von 35.700 Lehrern für Grundschulen geplant, aber die realisierte Zahl betrug nur 10.021 Lehrer für Grundschulen³⁷⁵, d.h. das Ministerium konnte lediglich weniger als 1/3 seiner benötigten Lehrkräfte einstellen. Gleichzeitig muß erwähnt werden, daß das Ministerium für Bildungswesen seinen Bedarf an Lehrkräften während des 4. Entwicklungsplans mit 63.973 angegeben hatte.³⁷⁶ Dieser drastische Unterschied zwischen Realisierung und Planung zeigt, daß dieses Ministerium seine Pläne in bezug auf Bildung nicht erfüllen konnte. Ebenso waren für die Orientierungsstufe in städtischen Gebieten 500 und in ländlichen Gebieten 200 Berater, die einen Universitätsabschluß haben sollten, vorgesehen, aber die realisierte Zahl betrug in städtischen 254 und in ländlichen Gebieten nur 7 Berater.³⁷⁷

Die folgenden Tabellen zeigen die geplante und die realisierte Zahl der Mitarbeiter an Orientierungsstufen im Jahr 1971/72 und 1972/73.

Tabelle 61: Geplante und benötigte Zahl der Mitarbeiter an Orientierungsstufen

Schuljahr 1970/71 u. 1971/72	Zahl der staatli. Schulen	Zahl der Mitarbeiter						Gesamt
		Schul- direk- toren	Büro- kräfte	Berater	Lehrer für nicht be- rufliche Fächer	Lehrer für berufliche Fächer	Entsandte in Privat- schulen	
Städte	1.500	1.500	1.500	500	5.400	720	1.000	10.620
Dörfer	1.000	1.000	500	200	1.800	240	--	3.700
Gesamt	2.500	2.500	2.000	700	7.200	960	1.000	14.360
Städte	1.500	1.500	1.800	600	1.160	1.500	2.020	18.580
Dörfer	1.000	1.000	600	200	3.500	480	--	5.880
Gesamt	2.500	2.500	2.400	800	4.760	1.980	2.020	24.460

Tabelle 62: Realisierte Zahl in bezug auf Mitarbeiter der Orientierungsstufe an Staats- und Privatschulen

Schuljahr 1970/71 u. 1971/72	Männlich					Weiblich				
	Lehrer	Lehrer u. Direktoren	Direktor	Büro- kräfte	Berater	Lehrer	Lehrer u. Direktoren	Direktor	Berater	Büro- kräfte
Städte	3.762	63	814	77	174	3.191	48	568	80	70
Dörfer	1.361	42	245	9	6	193	--	20	1	1
Gesamt	5.123	105	1.059	86	180	3.384	48	608	81	71
Städte	7.401	91	1.438	129	336	6.970	62	974	128	109
Dörfer	2.722	95	396	18	23	498	9	67	5	7
Gesamt	10.123	176	1.834	147	389	7.468	71	1.041	133	116

Die rapide Zunahme der Schüler zu Beginn des 4. Entwicklungsplans verursachte besonders im Sekundarschulbereich einen Lehrkräftemangel. Um diesen Mangel zu dämpfen, versuchte das zuständige Ministerium Grundschullehrer an Sekundarschulen einzusetzen; deshalb sank in den ersten drei Jahren des 4. Entwicklungsplans der prozentuale Anteil der Lehrer mit Universitätsabschluß an Sekundarschulen im Vergleich zum Ende des 3. Entwicklungsplans - diese Zahl betrug nämlich am Ende

des 3. Entwicklungsplans 48,9 %, ging aber im 3. Jahr des 4. Entwicklungsplans auf 44,3 % zurück. Dieser Rückgang wurde bis 1971/72 aufgeholt und erreichte die Zahl 57,68 %. ³⁷⁸

Im ersten Jahr des 4. Entwicklungsplans (1968/69) war die Einstellung von 3.420 Lehrern, von denen 1.300 B.A.-Abschluß oder höheren Grad haben sollten, geplant, aber die realisierte Zahl betrug 1.629 Einstellungen, von denen nur 224 einen Universitätsabschluß vorzuweisen hatten. Für das letzte Jahr des 4. Entwicklungsplans (1972/73) war die Einstellung von 7.820 Lehrern, 620 davon mit Hochschulabschluß, vorgesehen, aber die realisierte Zahl zeigt, daß die Einstellung von Hochschulabsolventen 627 betrug. Insgesamt wurden in diesem Jahr 3.497 Lehrer beschäftigt, d.h. 4.323 Lehrer weniger als geplant. ³⁷⁹

Im 5. Entwicklungsplan wurden zur Beseitigung des Lehrermangels einige Versuche unternommen: ³⁸⁰

- 1.) Erweiterung der Lehrerausbildungszentren und Verkürzung der Ausbildungszeit,
- 2.) maximale Ausnutzung der Arbeitskräfte und Verbesserung ihres Einkommens,
- 3.) Ausnutzung der Möglichkeiten der nichtstaatlichen Hochschulen für die Ausbildung der Lehrer; außerdem Einsatz der Rentner und Motivierung der Frauen für den Lehrerberuf; Entsendung von Studenten ins Ausland,
- 4.) Umwandlung der Ausbildungszentren für gelernte Arbeiter in Ausbildungszentren für Ausbilder und Ausnutzung internationaler und nationaler Institutionen zur Heranbildung von Ausbildern für diese Zentren.

Die Zahl der Studenten, die an Hochschulen für Lehrerausbildung beschäftigt waren, betrug zum Ende des 4. Entwicklungsplans 23.394 - mit anderen Worten 20,3 % der Gesamtzahl der Studenten. ³⁸¹ Das Ziel des 5. Entwicklungsplans bestand darin, diese Zahl auf 37.300 zu steigern, d.h. 19,5 % aller Studenten. ³⁸² Außerdem sollten während des 5. Entwicklungsplans 130 Zentren zur Lehrerausbildung eingerichtet werden. Solange diese Zentren nicht fertiggestellt waren, mußten von den vorhandenen Zentren und Universitäten durch kurzfristige Aus-

bildungszeiten die benötigten Arbeitskräfte ausgebildet werden.³⁸³ Im Jahr 1975/76 lag die Zahl derer, die an Zentren für Erzieher, Primar-Daneschsara (Institut für Grundschullehrerausbildung), Lehrerausbildung für Orientierungsstufen, Ausbilder für Berufsschulen und Universitäten in verschiedenen Bereichen ausgebildet worden sind, bei ca. 53.472.³⁸⁴

V-2-5-8 Qualifikation der Lehrer

In bezug auf das Bildungsniveau der Lehrer läßt sich sagen, daß die Zahl der Lehrer, die keine ausreichende Qualifikation für den Lehrerberuf aufwiesen, sehr hoch lag. Im Jahr 1975/76 gab es nämlich an Orientierungsstufen 30.932 Lehrer und 426 Personen, die sowohl als Lehrer als auch als Direktoren solcher Schulen funktionierten.³⁸⁵ Mit anderen Worten standen diesem Bildungswesen in den städtischen Gebieten 31.358 Lehrer für Orientierungsstufen zur Verfügung, d.h. von 40.221 Mitarbeitern insgesamt waren nur 6.036 Hochschulabsolventen,³⁸⁶ d.h. ca. 19,24 %. Dieses Verhältnis lag in den ländlichen Gebieten wesentlich niedriger. Als Beispiel kann folgendes erwähnt werden. Im gleichen Jahr (1975/76) gab es in ländlichen Gebieten 7.21 Lehrer. Die Zahl derer, die als Direktoren und Lehrer tätig waren, betrug 470, d.h. 7.791 insgesamt.

Die Zahl der Lehrer, die einen Universitätsabschluß besaßen, betrug nur 323.³⁸⁷ Mit anderen Worten hatten weniger als 4,2 % der Lehrer einen Hochschulabschluß, der für Orientierungsstufen Voraussetzung war, d.h. nur 19,24 % der Lehrer in städtischen und ca. 4,2 % in ländlichen Gebieten waren für ihren Beruf qualifiziert. Da ist es kein Wunder, daß das Bildungsniveau der Schüler niedrig war weil die Lehrer selbst nicht genügend qualifiziert waren. Besonders hoch waren die ländlichen Gebiete davon betroffen.

Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der Mitarbeiter an Orientierungsstufen im ganzen Land in bezug auf ihr Bildungsniveau (Schuljahr 1975/76):

Tabelle 63

Ort	B.A. und darüber (Hoch- schul- abschluss)	Post- Diplome (1)	Diplom (Abitur) (2)	Diplom (11 J. Schul- besuch) (3)	9.Klasse Abschluß	6.Klasse Abschluß	Sonstiges
Stadt	6.036	22.322	9.853	1.546	234	94	36
Dorf	323	4.705	4.136	462	43	23	4
Gesamt	6.359	27.127	13.989	3.008	377	117	40

- (1) Post-Diplome beanspruchen eine 2-jährige Ausbildung nach dem Sekundarschulabschluß;
 (2) Diplom bedeutet hier: Abschluß nach 12 Jahren Schule;
 (3) In den vergangenen Jahren konnte man nach der 11. Klasse ein Diplom bekommen, es wurde als Schulabschluß anerkannt. Heute gibt es das nicht mehr.

V-2-5-9 Probleme der Berater

Eine Studie aus dem Jahre 1978 zeigte die Probleme der Berater an Orientierungsstufen. Wenn das Ziel des Bildungswesen darin bestehen sollte, eine gewünschte Wandlung der Schüler herbeizuführen, dann müßte der Erzieher dieses Ziel genau kennen. Solange der Erzieher keine klaren Vorstellungen von diesem Ziel besitzt, solange kann er auch nicht erfolgreich im Sinne dieses Ziels arbeiten. Im Iran wurde die Orientierungsstufe wegen der sozio-ökonomischen Bedürfnisse des Landes durchgeführt. Deshalb war es notwendig, daß die Berater den Schülern den Weg weisen und diese beraten konnten. Die Aufgabe der Berater lag darin, die Schüler genau über die benötigten Berufe und die Hochschulausbildung zu beraten, aber die Berater hatten in diesem Bereich Probleme: ³⁸⁸

- 1- Die Verantwortlichen im Bildungsministerium und die Direktoren der Schule hatten wenig Vertrauen in die Programme der Berater;
- 2- Die fehlende Information der Beratung über Fächer, über Schulprogramme und über Berufe, bei denen Fachkräfte fehlten und die das Land dringend benötigte;
- 3- Fehlende Autonomie der Berater an Schulen verursachte, daß die Berater sich überflüssig fühlten;

- 4- Ständiger Wechsel der Satzungen und Bildungsprogramme erschweren die Aufgabe der Berater;
- 5- Fehlende Kooperation zwischen Schulbehörden, Eltern und Beratern;
- 6- Einsetzung eines Beraters für eine Vielzahl von Schülern;
- 7- Unfähigkeit der Berater in bezug auf soziale, wirtschaftliche und familiäre Probleme der Schüler;
- 8- Fehlende Informationsbroschüren zur Einführung der Schüler in die verschiedenen Berufe und
- 9- fehlende Räume, damit Berater und Schüler ungestört miteinander sprechen könnten.

V-2-5-10 Probleme der Lehrer in Orientierungsstufen

Wie erwähnt wurde, zwang die ökonomische Lage des Landes das Regime, im Bildungswesen einige Korrekturen durchzuführen. Um diese Bedürfnisse zu decken, hat die Regierung die Orientierungsstufe in das Bildungswesen eingebettet. Dieses Programm wurde ohne die erforderlichen Voraussetzungen, nämlich ohne ausreichende Lehrkraftversorgung, durchgesetzt. Deshalb konnte sein Ziel nicht erreicht werden. Nicht nur Lehrermangel, auch fehlende Labore, Werkstätten, Lehrbücher, Disharmonie in der Organisation und fehlende Räume erschwerten bzw. hemmten die Durchführung dieses Schulzweiges. Trotz dieser Schwierigkeiten wurde dieses Programm durchgeführt, besser gesagt, pro forma durchgeführt. Diese Realisierung konnte nur den Verantwortlichen ihren Vorgesetzten gegenüber zugute kommen und weniger dem ursprünglichen Programm. Eine Untersuchung bei 210 Lehrern bewies oben angeführte Behauptungen, z.B. unterrichteten 46 Prozent der Lehrer außer ihren eigenen Fächern ein anderes Fach. Hierbei ist bemerkenswert, daß 9 Prozent der Mathematiklehrer Unterricht über persische Literatur abhielten, obwohl die Zahl der Mathematiklehrer an der Orientierungsstufe sehr gering war und dieser Bildungsteil seit jeher mit dem Fehlen von Mathematiklehrern konfrontiert war. Solcherart unzulängliche Konzeption machte sich in diesem Bildungszweig negativ bemerkbar.³⁸⁹ Zweitens sollten für die Durchführung der Orientierungsstufe im Jahr 1971/72 13.215 Lehrer für die Fächer Naturwissenschaften, Beruf und Technik, humanistische Wissenschaften und Fremdsprachen bereitgestellt werden; die Ausbildungszentren hatten aber erst im Jahr 1969/70 begonnen, Lehrer für Naturwissenschaften und humanistischen Wissenschaften auszubilden.

Im Jahr 1974 betrug die Zahl solcher Zentren 35. Hier studierten 2.631 Studenten oben genannte Fächer. Obwohl das Fach "Einführung in die technisch-berufliche Ausbildung" in der Orientierungsstufe eine beachtliche Rolle spielte, wurden keine Lehrer in diesem Fach ausgebildet.³⁹⁰ Zur Beseitigung des Lehrermangels wurden Kurse eingerichtet. Die Lehrer sollten in 120-, 300- oder 420-stündigen Kursen auf die Orientierungsstufe vorbereitet werden, aber 33 % der befragten Lehrer waren der Meinung, daß diese Kurse für die Qualität ihres Unterrichts nicht effektiv waren.³⁹¹

Zur Attraktivität des Lehrerberufs läßt sich sagen, daß 60 % der befragten Lehrer ihre Abneigung gegenüber der von ihnen ausgeübten Tätigkeit äußerten.³⁹² Diese Abneigung hat offensichtlich verschiedene Gründe, nämlich materielle Gründe, ungünstige Arbeitsbedingungen, aus dem neuen Bildungssystem resultierende Probleme und ihre Ungewißheit hinsichtlich der Ziele des neuen Systems. Bei den Männern stand besonders die materielle Unzufriedenheit im Vordergrund, weil sie der Meinung waren, daß ihr Einkommen nicht für ihren Lebensunterhalt reichen würde, weshalb sie gezwungen waren, in den Sommerferien zusätzlich zu arbeiten, wohingegen die Sommerkurse für Lehrerausbildung diese zusätzliche Einkommensmöglichkeit verhinderten. Weiterhin wurden sie über die Effektivität von allgemeinen Fächern wie Psychologie und Erziehungswissenschaften und Spezialfächern, die an der Hochschule für Lehrerausbildung unterrichtet wurden, befragt. 72 % waren der Meinung, daß diese Spezialfächer ineffektiv seien.³⁹³ Die Gründe dafür waren nicht genügend qualifizierte Dozenten, fehlende Labore und dem Ziel der Orientierungsstufe inadäquate Inhalte der Lehrbücher.

Allgemein läßt sich sagen, daß sich in den Kursen für Orientierungsstufen die Lehrer über die Qualifikation ihrer Dozenten beschwerten. Außerdem wurde an der Hochschule für Lehrerausbildung viel theoretischer Lehrstoff beigebracht, der für praktische Arbeiten nicht anwendbar war. Die Lehrer meinten nämlich, daß anhand der didaktischen Methode der neuen Lehrbücher an der Orientierungsstufe unterrichtet werden sollte. Der Mangel an Laboren und Werkstätten, das Fehlen qualifizierter Lehrer

und von seiten der Lehrer Unklarheit über die Ziele waren die Probleme, die an Orientierungsstufen auftrat. Außerdem waren die überfüllten Klassen ein zusätzliches Problem.

V-2-6 Bekämpfung des Analphabetentums

Das Ziel des Kampfes gegen das Analphabetentum bestand darin, den Analphabeten über 12 Jahre Schreiben und Lesen beizubringen. Nach der von der Regierung durchgeführten "Weißen Revolution" wurde die 'Armee des Wissens' zur Bekämpfung des Analphabetentums gegründet. Über die Aufgabe dieser Bildungskorps wurde im vorangegangenen Teil dieser Arbeit diskutiert.

Der 3. Entwicklungsplan (1962/63 - 1967/68) hatte sich die Bekämpfung des Analphabetismus zum Ziel gesetzt. Nach der Volkszählung von 1956 betrug die Zahl der Analphabeten über 12 Jahre 85 Prozent. Im 3. Entwicklungsplan war geplant, diese Zahl zum Ende des Planes auf 60 % reduzieren zu können, aber bis zum Ende des 3. Entwicklungsplans konnte die gesamte Analphabetenzahl nur auf 65 % innerhalb der Altersgruppe 10 bis 45 Jahre gesenkt werden³⁹⁴ und dadurch stieg am Ende dieser Periode die Zahl der Alphabetisierten von 1.673.000 auf 4.683.000.³⁹⁵

Die Institutionen, die während des 3. Entwicklungsplans die Bekämpfung des Analphabetentums als ihre Aufgabe ansahen, waren: Das Büro für Erwachsenenbildung, das Büro für primäre Ausbildung, die Institute zur Entwicklung und sozialen Verbesserung der Dörfer und die Nahost Foundation.

Die oben genannten Institutionen blieben in ihrer Arbeit ohne Erfolg. Die Gründe dieses Mißerfolges lagen am unzureichenden Inhalt der Lehrbücher und an den Einzelaktivitäten solcher Institutionen.

Die Organisationen, die sich außer den obigen Institutionen an der Bekämpfung des Analphabetentums beteiligten, waren folgende:³⁹⁶

- 1- Das Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten war für die Bildung der Arbeiter zuständig.
- 2- Das oberste Gremium für Frauen, das sich für die Bildung der Frauen einsetzte. Dieses Gremium gehörte zum Ministerium für Bildung und Erziehung.
- 3- Für die Alphabetisierung der Soldaten hatte die Armee die Verantwortung übernommen.
- 4- Handels- und Industrieunternehmen, wie die 'Oil Company', versuchten ihre Arbeiter zu alphabetisieren.
- 5- Auf ländlicher Ebene wurde das "Institut zur Entwicklung und sozialen Verbesserung der Dörfer" mit dieser Aufgabe betraut.

Um den Kampf gegen das Analphabetentum zu koordinieren, wurde im Jahre 1964 ein Komitee gegründet.

V-2-6-1 Zu den Aktivitäten des Komitees

Während der Organisierung des Komitees hat die UNESCO versucht, ein Programm zur Bildung der Erwachsenen in einigen Ländern durchzuführen. Infolgedessen reiste eine UNO-Delegation nach Iran. Sie wählten Isfahan zu ihrem Versuchsgebiet. Isfahan wurde deswegen ausgesucht, weil diese Region sowohl industriell als auch landwirtschaftlich gefördert worden war. Zur Durchführung dieses Projekts war ein Budget von 1.382.600 US-Dollar (ca. 103.695.000 Rial) vorgesehen.

Die UNO sollte 92.535.000 Rial zur Verfügung stellen, und Iran erklärte sich zur Zahlung von 11.160.000 Mio Rial bereit.³⁹⁷ Außerdem hatte sich Iran verpflichtet, eine materielle Hilfe in Höhe von 114.925.950 Rial zu leisten.³⁹⁸ Insgesamt lag der Anteil des Iran bei 126.085.950 Rial. Dieses Projekt wurde im Jahr 1966 durchgeführt.

Folgende Tabelle zeigt die Aktivitäten des Komitees zur Bekämpfung des Analphabetentums.³⁹⁹

Tabelle 64

Aktivitäten des Komitees im Jahr 1967/68		Zahl der Absolventen seit Beginn der Aktivitäten des Komitees		
			1. Zyklus	2. Zyklus
Zahl der Bildungs- stätten:	2.666	Frauen	104.013	41.621
Zahl der Klassen:	9.197	Männer	78.168	38.884
Zahl der Lehrer:	8.107			
Zahl der Schüler:	272.842	Gesamt	182.181	80.505

Das Ziel des 4. Entwicklungsplans bestand darin, die Zahl der alphabetisierten - 35 % der Gesamtbevölkerung am Ende des 3. Entwicklungsplans auf 60 % zum Ende des 4. Entwicklungsplans zu erhöhen ⁴⁰⁰, - mit anderen Worten sollte die Zahl der zusätzlichen Alphabetisierten während des Planes über 4.400.000 betragen. Von dieser Zahl sollten 2,4 Mio durch normale Grundschule und die Armee des Wissens und ca. 2. Mio durch die Komitees zur Bekämpfung des Analphabetentums alphabetisiert werden. ⁴⁰¹

Die Bekämpfungsprogramme sollten durch zwei Anschlußkurse, die jeweils 6 Monate dauerten, durchgeführt werden. So konnte am Ende des 4. Entwicklungsplans die Zahl der Alphabetisierten der Altersgruppe zwischen 10 - 45 Jahren auf 9.075.900 von 15.173.600, der Gesamtzahl dieser Altersgruppe, gesteigert werden.

Das Ministerium für Bildung und Erziehung stellte seine Programme bei der 4. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution im Jahre 1971 wie folgt dar: Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität hatte das Ministerium in zwei landwirtschaftlichen und industriellen Gebieten, Isfahan und Dezful, ein Projekt zur Alphabetisierung der Erwachsenen in 14 Branchen der Industrie und der Landwirtschaft geplant. Dieses Programm sollte in 1.000 Klassen durchgeführt werden, und dadurch sollten 8.000 alphabetisiert werden. ⁴⁰³ Außer der Alphabetisierung sollten im landwirtschaftlichen Bereich 4.200 und im Industriebereich, wie Automechanik, Bauwesen, Textil- und Metallbearbeitung, Bergbau und Handwerk, 3.800 Personen ausgebildet werden. ⁴⁰⁴

Der 5. Entwicklungsplan hatte sich nicht nur die Alphabetisierung der Erwachsenen zum Ziel gesetzt, auch der Erlernung von Berufen und kurzfristiger beruflicher Ausbildung sollte besonders in ländlichen Gebieten Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zur Realisierung dieser Pläne wurden 32.000 Personen von der "Armee für Entwicklung und Aufbau und Gesundheitswesen" in die Dörfer entsandt. ⁴⁰⁵ Von der Durchführung dieses Plans erwartete man, die Zahl der Alphabetisierten der Altersgruppe 10 bis 44 von 50 % zu Beginn des 5. Entwicklungsplans (1973/74) auf 80 % bis zum Ende des Plans steigern zu können. ⁴⁰⁶

In bezug auf die allgemeine Bildung wurde die Hoffnung geäußert, bis Anfang des 6. Entwicklungsplans (1978/79) das Analphabetentum der Altersgruppe zwischen 6 und 44 beseitigt zu haben.

Schließlich läßt sich über die Bekämpfung des Analphabetentums sagen, daß das Ministerium für Bildung und Erziehung zwei kurzfristige Ziele in bezug auf die Erwachsenenbildung erreichen wollte. Das erste Ziel galt der Alphabetisierung und vollständigen Beseitigung des Analphabetentums, während das zweite Ziel die Erlernung von Berufen oder die berufliche Ausbildung beinhaltete. Die Bekämpfung des Analphabetentums und dessen Beseitigung wurden in zwei Bereiche unterteilt - nämlich für Jugendliche und Erwachsene. Der Bereich für Jugendliche beschäftigte sich mit Jugendlichen, die ihre Bildung an normalen Schulen tagsüber nicht weiterführen konnten. Deshalb wurden für sie Abendkurse, die zwei Jahre dauerten, eingerichtet. Dieses Projekt wurde im Schuljahr 1975/76 eingeführt; ein Jahr später gab es 700 Klassen dieser Art. ⁴⁰⁷

Der zweite Bereich, der für die Erwachsenen, beinhaltete Kurse zur Bekämpfung des Analphabetentums oder zur beruflichen Ausbildung. Bei bestandener Prüfung und der Absicht, das Zeugnis der Grundschule zu erwerben, konnten sie an zwei Kursen, die je elf Monate dauerten, teilnehmen. Diese Kurse entsprachen der 4. und 5. Klasse der Primarschule. ⁴⁰⁸ Im Jahr 1976/77 wurden 345 solcher Klassen eingerichtet. ⁴⁰⁹ Die Erwachsenen, die einen Grundschulabschluß besaßen und sich weiterbilden wollten, konnten Kurse besuchen, die drei Jahre lang täglich von 17 bis 21 Uhr abgehalten wurden. Im Jahr 1976/77 nahmen 180.000 Personen an diesen Kursen teil. ⁴¹⁰

Für diejenigen, die ihrer Arbeit wegen auch nicht an Abendkursen teilnehmen konnten oder außerhalb des Landes lebten, wurde diese allgemeine Bildung mittels Korrespondenz ermöglicht. Die Zahl der Teilnehmer in Korrespondenzkursen betrug im Jahr 1975/76 4.800 Personen und ein Jahr später stieg diese Zahl auf 7.800 an.⁴¹¹

Während des 6. Entwicklungsplans, der letztlich nicht durchgeführt wurde, sollten jährlich 4.000 Plätze zusätzlich dafür geschaffen werden. Über die Erlernung von Berufen und berufliche Ausbildung läßt sich sagen, daß die Erwachsenen, die ihre allgemeine Bildung (3 Jahre Bildung nach der Grundschule) beendet hatten, die berufliche Ausbildung in zwei Zentren absolvieren konnten, wobei eins in Zahedan (Stadt in Südostiran) und das andere in Isfahan (Stadt in Mitteliran) eingerichtet war.⁴¹²

V-2-6-2 Kritik an der exekutiven Politik der Erwachsenenbildung

Zum Problem der Erwachsenenbildung propagierte das Regime u.a., den Erwachsenen die Ursachen von Faulheit, Armut, Krankheit und Hunger bewußt zu machen und durch eine Bekämpfungsmethode diese Mißstände beseitigen zu wollen.⁴¹³ Um die Hintergründe von Armut, Krankheit und Hunger zu erklären, sollte man zuerst über die sozialen Verhältnisse des Landes und die despotische Herrschaftsform diskutieren. Diese Mißstände waren soziale Phänomene, die vom Herrschaftssystem abhängig waren, und gerade an der Aufklärung dieser Mißstände war das Regime nicht interessiert, weil das Regime selbst die Ursache für Ungleichheit, Unterdrückung, Armut usw. war, und wenn jemand einen in dieser Richtung aufklärenden Schritt zu unternehmen wagte, wurde er hart bestraft. Wörter wie "Bekämpfungsmethode gegen Armut" schienen weitgehend inhaltslos zu sein.

Ein zweiter Punkt der exekutiven Politik lautete: Die Erwachsenenbildung sollte den Erwachsenen die optimale Ausnutzung ihrer Freizeit beibringen.⁴¹⁴ Über diesen Punkt läßt sich sagen, daß in einem Land, in dem Arbeiter, Bauern und andere Berufsgruppen mehr als 10 Stunden für ihren minimalen Lebensunterhalt arbeiten mußten und sogar die Lehrer sich gezwungen sahen für den minimalen Lebensstandard in ein oder zwei Schulen und selbst in den Ferien zu arbeiten, die Parole der "sinnvollen Freizeitgestaltung" mehr oder weniger zynisch klang, und wie eine Utopie aussah.

Der nächste Punkt im Rahmen der exekutiven Politik, der erwähnenswert erscheint, ist, daß "die sinnvolle Ausnutzung der Medien in bezug auf Bildung notwendig" ⁴¹⁵ ist.

Das Regime stellte die Politik der Erwachsenenbildung folgendermaßen dar: Bildung solle diesen Menschen das Gefühl geben, frei von Zwängen prüfen und beurteilen zu können. ⁴¹⁶ Hier muß die Frage gestellt werden, wie Menschen frei und ohne Zwänge etwas prüfen oder beurteilen können, wenn das Regime von oben alles diktiert und die Freiheit der Menschen mißachtet. Somit kann all dieses nur als leere Worte verstanden werden.

V-2-7 Darstellung einiger Probleme des Bildungswesen in der Schah-Ära

Nach dem 2. Weltkrieg und der Machtübernahme von Mohammad Reza Schah wurde 1948 der 1. Entwicklungsplan durchgeführt, der sieben Jahre dauerte. Der 2. Entwicklungsplan nahm auch sieben Jahre in Anspruch und hat ebenso wenig für das Bildungswesen geleistet wie der 1. Plan.¹

Erst durch den 3. Entwicklungsplan wurde dem Bildungswesen Aufmerksamkeit geschenkt, vor allem wegen der immer größer werdenden Zahl der Analphabeten und der fehlenden technischen und beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten auf mittlerer und höherer Ebene. Diese Faktoren hemmten das soziale und wirtschaftliche Wachstum des Landes, indem sie die Effektivität der Entwicklungsinvestitionen verringerte. Deshalb wurde das Bildungswesen zum ersten Mal im 3. Entwicklungsplan ausführlich berücksichtigt und als Grundstein des Planes für nationales Wachstum anerkannt.

Trotz der Bemühungen im 3. Plan befand sich das Bildungswesen im Iran im Vergleich zu entwicklungsmäßig ähnlichen Ländern in einer ungünstigeren Lage. Die höhere Bildung war nicht ausreichend entwickelt worden. Außerdem bestand zwischen der Allgemeinbildung und der technisch-beruflichen Ausbildung im Sekundarschulbereich keine Balance, d.h., einige Änderungen wurden im allgemeinen Bildungsbereich versucht, aber im technischen und beruflichen Bereich war keine Entwicklung erkennbar.

Das andere Problem, das hier erwähnenswert erscheint, war die geringe Partizipation der Frauen am Bildungswesen, mit anderen Worten, der

Anteil der Frauen stieg auf nicht mehr als ein Drittel der Gesamtzahl der Schüler bzw. der Studenten an.⁴¹⁷

Um die Versäumnisse der vergangenen Jahre zu beseitigen, hatte man im 3. Entwicklungsplan versucht, möglichst viele Schulen zu gründen, d.h. in diesem Plan wurde mehr an Quantität als an Qualität gedacht. Die Verfolgung solcher Politik führte zur Verschlechterung der Lage hinsichtlich der qualifizierten Lehrkräfte. Das Resultat dieser Bildungspolitik war folgendes: 40 % der Lehrer an Grund- und Sekundarschulen hatten keine ausreichende Qualifikation⁴¹⁸, und der Lehrermangel, besonders in naturwissenschaftlichen Fächern, war immer noch die größte Sorge des zuständigen Ministeriums.

Ein anderer Punkt, der hier erwähnenswert erscheint, ist das unharmonische Wachstum zwischen Schulgebäuden und Schülern. Die Zahl der Schulen wuchs wesentlich langsamer als die Schülerzahl. Deshalb versuchte man, die Schulen in zwei oder mehreren Unterrichtsschichten zu nutzen, doch das Ergebnis waren überfüllte Klassen, Verringerung der Unterrichtsstunden und damit schlechtere Unterrichtsqualität. Die Folge einer solchen Entscheidung war also die qualitative Verschlechterung des Bildungswesens, insbesondere in technischen und beruflichen Schulen. Die o.g. Faktoren zeigten sich in der steigenden Durch- bzw. Ausfallquote der Schüler.

Obwohl das Land im 3. Entwicklungsplan 4,5 % seines Bruttoeinkommens für das Bildungswesen ausgegeben hatte, fehlten noch für 40 % der Kinder in Grundschulen und für 80 % der Jugendlichen in Sekundarschulen Plätze.⁴¹⁹ Der 3. Entwicklungsplan konnte den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes nicht entgegenkommen. Das Versagen dieses Planes könnte an der niedrigen Aufnahmefähigkeit der technischen und beruflichen Schulen liegen. Obwohl das Land für seine wirtschaftliche Entwicklung dringend diese Arbeitskräfte in mittlerer und höherer Ebene brauchte, besuchten im Sekundarschulbereich nur 3 % der gesamten Schülerzahl technische und berufliche Schulen. Außerdem fehlte im allgemeinen Bildungsbereich jede Anpassung an die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes und deshalb schien der Plan inhaltslos zu sein. Der geringe Anteil der Schüler in

beruflichen und technischen Schulen und die hohe Aus- oder Durchfallquote der Schüler verschlechterte die Lage und erschwerte die Realisierung der vorgesehenen Pläne. Die niedrige Zahl der technischen und beruflichen Absolventen resultierte aus diesem Dismanagement und dem Mangel an ausreichend qualifizierten Ausbildern. Dazu kamen die ungünstige Ortsauswahl der Schulen und die fehlende Anpassung der Fächer an lokale und regionale Bedürfnisse. Die Folge war das nicht ausreichende Niveau der Absolventen, was ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt erschwerte.

Zur ungenügenden Qualität läßt sich sagen, daß viele Dozenten Fächer unterrichteten, die sie nicht studiert hatten. Außerdem wurden mehr theoretische Fächer vermittelt, während die praktische Arbeit in Werkstätten Ausbildern überlassen wurde, die für ihre Tätigkeit nicht qualifiziert waren. So fehlte eine ausgewogene Relation zwischen theoretischer und praktischer Arbeit. Schließlich läßt sich über die technischen und beruflichen Schulen hinzufügen, daß die inadäquate Planung der Fächer, das Fehlen einer didaktischen Methode, unzureichende Schuleinrichtungen, geringe Investitionen in diesem Bereich, begrenzte Auswahl von Fachrichtungen, der schwache Kontakt zwischen technischen und beruflichen Schulen und der Industrie und ungenügende Aufsicht über diesen Bildungssektor Ursachen dieser Probleme waren. Außerdem waren die Schulen ungleichmäßig zwischen der Hauptstadt Teheran und den anderen Städten, vor allem zwischen den ländlichen und städtischen Gebieten verteilt. Hinzu kam auch das starre, zentralistische System des Bildungswesens, das den regional Zuständigen jede Entscheidung wegnahm und dadurch den Ablauf der Arbeit der Behörden in den verschiedenen Regionen erschwerte.

Die aus dem 3. Entwicklungsplan ererbten Mißstände konnten auch im 4. Entwicklungsplan nicht beseitigt werden, obwohl in dieser Periode 3,2 % des Bruttonationalprodukts (GNP) im Bildungssektor investiert wurden.⁴²⁰ Im 4. Plan konnte ebenso wenig die Kluft zwischen ländlichen und städtischen Gebieten aufgehoben werden: Im Jahr 1972 lebten 65 % der iranischen Bevölkerung in ländlichen Gebieten; die Schülerzahl betrug in den Dörfern aber nur 40 %, in den Städten 60 % der Gesamtschülerzahl.⁴²¹ So hatte die Mehrheit der Kinder, die in den ländlichen Gebieten lebten, keine Chance, eine Schule zu besuchen. Das folgende Beispiel

zeigt diese Verhältnisse: Im Jahr 1972 gab es 7.000 Dörfer, die eine Schule besaßen ⁴²²; da die Zahl der Dörfer im Iran aber 50.000 betrug, waren damit mehr als 43.000 Dörfer ohne Schule.

V-2-7-1 Lehrerausbildung und -beruf

Es muß erwähnt werden, daß die Lehrer ausbildung sich in einer Krisensituation befand. Obwohl die Bedeutung der Lehrerausbildung bekannt war, wurde zur Beseitigung dieser Krise nichts Effektives unternommen. Zu den Ursachen dieser Krise läßt sich folgendes zusammenfassend erklären: Der Lehrerberuf bot im Vergleich zu anderen Berufen weder materielle noch soziale Vorteile. Solange dieses Problem nicht beseitigt war, war kaum eine Änderung zu erwarten. Das Einkommen der Lehrer reichte für ihren Lebensunterhalt nicht aus, und so sahen sie sich gezwungen, in ihrer Freizeit in Privatinstitutionen zu unterrichten oder anderswo zu arbeiten. Diese Nebentätigkeit stellt eine große Belastung dar, die sich in der Effektivität ihrer Arbeit in der Schule niederschlug. Die schlechte Bezahlung des Lehrerberufs war auch der Grund, weshalb die begabten jungen Menschen kein Interesse zeigten, dieser Tätigkeit nachzugehen. Nur Leute, die in anderen Institutionen oder Ministerien keine Arbeit gefunden hatten, sahen diesen Beruf als letzte Chance. Dabei war er besonders bei Männern unbeliebt, und entsprechend fehlte die nötige Berufsmotivation.

Das folgende Beispiel soll die Kluft zwischen dem Lehrerberuf und anderen Berufen verdeutlichen: Selbst eine Sekretärin mit Abitur konnte 10.000- 20.000 Rial verdienen. Deshalb waren beispielsweise keine Mathematikabiturienten bereit, nach vier Jahren Studium an der Hochschule für Lehrerausbildung in vielleicht abgelegenen Teilen des Landes und für nur 7.000 Rial den Lehrerberuf auszuüben. So bevorzugten die Abiturienten andere Hochschulen als die für die Lehrerausbildung.

Dieser Zustand führte auch dazu, daß Lehrer ihren Beruf aufgaben, wodurch sich der Lehrermangel noch mehr verstärkte.

Zur Eindämmung dieser Krise sah sich das zuständige Ministerium gezwungen, fachfremde Universitätsabsolventen als Lehrer einzustellen. Diese

besaßen die für den Lehrerberuf benötigten Voraussetzungen nicht. Bei den meisten handelte es sich eben um Personen, die keine bessere Arbeit bei anderen Institutionen gefunden hatten. Unter diesen Umständen konnte die Arbeitsqualität dieser Gruppe nicht zufriedenstellend sein. Schließlich kann allgemein die Lage und die Situation der Lehrerausbildung und des -berufs folgendermaßen zusammenfassend dargestellt werden: Die jungen Leute sahen im Lehrerberuf keine Perspektive; hinzu kam, daß die Kapazität der Hochschulen für Lehrerausbildung sehr begrenzt war. Diese Hochschulen sollten z.B. 1977 3.000 Studenten aufnehmen, ohne daß entsprechende Einrichtungen zur Verfügung gestellt worden waren. ⁴²³

Schließlich soll die Frage erörtert werden, ob das Land tatsächlich nicht in der Lage gewesen wäre, die benötigten Gebäude für die Schulen bereitzustellen und auch durch bessere Bezahlung der Lehrer junge Menschen für diese Arbeit zu motivieren. Wenn die finanzielle Lage des Landes betrachtet wird, gewinnt man die Erkenntnis, daß die finanzielle Frage besonders in den 70er Jahren, keine große Rolle spielen konnte, weil das Land durch Ölpreiserhöhungen beachtliche Einnahmen hatte. Allerdings stellt man fest, wenn man die Militärausgaben und die Waffengeschäfte des Landes betrachtet, daß das Regime große Summen an die USA bezahlt hat. Iran wurde zum größten Waffenabnehmer der USA (zwischen 1974 und 1978 betrug die gesamten Exporte der USA 56,4 Mrd. Dollar, wobei der Iran mit 20,4 Mrd. Dollar der größte Abnehmer wurde) ⁴²⁴ Der Anteil der Rüstung am Bruttosozialprodukt des Iran lag im Jahr 1976 dreimal höher als in der USA oder in der UdSSR. In den Jahren 1976, 1977 und 1978 verschlang die Armee 30 Prozent des Staatshaushalts. ⁴²⁵ Durch die Waffenimportpolitik des Regimes floß der Petrodollar wieder in diese Länder, wie 'International Harold Tribune' am 14. Juli 1978 schrieb: "Die Erlöse aus den Waffenkäufen des Iran haben dazu geführt, daß für jeden Dollar, den die USA für iranisches Öl zahlen zwei Dollar zurückkommen." ⁴²⁶ Diese hohen Ausgaben für das Militär wurden auf Kosten des Bildungs- und Sozialwesens getragen.

VI-Widerspruch im Bildungswesen

Hier wird versucht, anhand von Statistiken aus offiziellen Quellen und Zeitungen den Widerspruch zwischen der propagierten Verbesserung des Bildungswesens und der Realität annähernd, d.h., obwohl die Daten von seiten des Staates herausgegeben wurden, festzustellen.

Die Bevölkerungszahl des Landes betrug im Jahr 1976 34.027.411, davon waren 17.335.217 männlich und 16.692.194 weiblich.¹ Die Wachstumsrate der Bevölkerung lag im Iran zwischen 3 % und 4 %.² Die Bevölkerung dürfte bis Ende des 5. Entwicklungsplans auf 35 Mio steigen.

Die Statistik des Zentralen Büros für Statistik zeigte, daß 6.126.000 der Altersgruppe zwischen 6 und 11 Jahren angehörten. Die von diesem Büro angegebene Zahl der Analphabeten betrug im Jahr 1974 76 Prozent.³ In einem Interview gab der Vorsitzende des Komitees für Erwachsenenbildung folgendes Bild: "Von den 20 Mio der Altersgruppe von 5-45 hatten nämlich mehr als 12 Mio Menschen keine Chance, eine Schule zu besuchen. Die Statistik besagt, daß 40 % der Kinder aus der Altersgruppe zwischen 6 und 14 keinen Zugang zu Schulen haben... In einem Land, dessen Bevölkerungswachstum mehr als 3 % (eine Mio. im Jahr) beträgt, können wir nur 100.000 alphabetisieren."⁴

VI-1- Bekämpfung des Analphabetentums

Paragraph 19 des Grundgesetzes des Landes erklärte im Jahre 1911 die Primarbildung für alle Menschen über 7 Jahre zur Pflicht. 25 Jahre später versuchte Reza Schah durch eine Kampagne die Bekämpfung des Analphabetentums einzuleiten, aber diese Aktionen waren nicht mehr als eine Propaganda und schlugen sich im Bildungswesen nur sehr gering nieder. Nach der Absetzung von Reza Schah im Jahre 1941 erklärte sein Sohn und Nachfolger den Kampf gegen Analphabetismus zu seinem wichtigsten Ziel. Er propagierte dies, doch darf nicht übersehen werden, daß diese Fortschritte nur auf dem Papier bestanden und die reale Lage ganz anders aussah. So waren die Verhältnisse von 1943 bis 1962, bis der Schah die Gründung der "Armee des Wissens" bekanntgab. Die Grundlage für diese

Entscheidung war, daß nur 42 % der schulpflichtigen Kinder eine Schule besuchen konnten und die Schulen unter Lehrermangel litten - mehr als 6.000 Lehrer fehlten. ⁵ Freilich war die Lage in den ländlichen Gebieten schlechter, es gab nämlich für 50.000 Dörfer 312 Schulen. ⁶

Der Lehrermangel hatte sich dermaßen bemerkbar gemacht, daß der Minister für Bildungswesen am 21.6.1341 (ca. 20. Oktober 1962) den drastischen Lehrermangel zugab. Er meinte, "wenn wir für die 1.600.000 Kinder, die heute keinen Zugang zur Schule haben, einen Platz schaffen wollen, brauchen wir 53.000 zusätzliche Lehrer - ein Verhältnis 30 Schüler auf einen Lehrer."

Über die Aktivitäten der "Armee des Wissens" läßt sich folgendes sagen: Am 3. Mai 1964, ein Jahr nach der Entsendung der 'Armee des Wissens'-Lehrer in die Dörfer, erklärte A. Ahlam (Hofminister), daß die 'Armee des Wissens' eine Million Kinder und Erwachsene alphabetisiert habe, aber am 26.1.1966 (6.11.1345) schrieb die offizielle Zeitung Btallaat, daß Lehrer-Soldaten 1.113.312 Personen Lesen und Schreiben beigebracht hätten. Ein Jahr später, am 7.12.1967 (30.8.1346) erklärte Howeda, der damalige Premierminister, daß über 2 Mio. durch die "Armee des Wissens" alphabetisiert worden seien. Das Khandaniha-Magazin stellte in seiner Ausgabe Nr. 99 vom 17. - 31.6.1349 (September 1970) zur Bilanz der Arbeit der 'Armee des Wissens' folgendes fest: "Die 'Armee des Wissens' hat bis jetzt 1.976.773 Kinder und 652.513 Erwachsene in den Dörfern alphabetisiert." Dies waren Aussagen verschiedener Verantwortlicher zu den Aktivitäten der Lehrersoldaten.

Interessant ist, daß Aschraf, die Zwillingschwester des Schah, in einem Bericht an ihren Bruder folgenden Satz schrieb: "In den letzten 11 Jahren wurden ca. 1 Mio. Menschen alphabetisiert." ⁷

In der bereits zitierten Etellaat-zeitung ließ sich auch lesen, daß die absolute Zahl der Analphabeten gesunken sei. Die Geburtenrate nahm jedoch schneller zu, als das Alphabetisierungsprogramm. In einer Audienz beim Schah stellte das Komitee zur Bekämpfung des Analphabetentums in seinem Report folgendes fest: "In 10 bis 15 Jahren wird das Analphabeten-

tum beseitigt sein." ⁸ Dieses Zitat beschreibt eine bittere Wahrheit, daß nämlich dreizehn Jahre nach der Gründung der "Armee des Wissens" weniger als eine Million Lesen und Schreiben lernten, d.h. 100.000 pro Jahr durchschnittlich. Außerdem, obwohl die Zahl der Alphabetisierten einigermaßen zugenommen hatte, konnte diese Zahl aber mit der Geburtenrate und der Wachstumsrate der Bevölkerung nicht Schritt halten, mit anderen Worten handelte es sich um eine diskrete Zunahme des Analphabetentums.

Die Schwierigkeiten, mit denen die "Armee des Wissens" konfrontiert war, wurden von Bildungsexperten auch bestätigt. Anstatt in Schulklassen fand der Unterricht in Moscheen statt. Es fehlte jegliche Ausrüstung. Die Zahl der Teilnehmer war gering und die Schulen blieben monatelang im Jahr geschlossen.

Das "Ergebnis" des Kampfes gegen Analphabetismus unter der Pahlavi-Dynastie waren 15 Mio. Analphabeten im Jahre 1977. Freilich hatte diese Dynastie vor 50 Jahren mit der Bekämpfung begonnen, und zwar mit den Parolen, daß Iran in naher Zukunft keine Analphabeten mehr haben würde. Außerdem konnte die 'Armee des Wissens', die das erfolgreichste Programm in diesem Zusammenhang darstellte, nur weniger als eine Million alphabetisieren. Als der Schah im Jahre 1956 seine "Bekämpfung des Analphabetentums" bekanntgab, erklärte er, daß innerhalb von 7 bis 8 Jahren die Wurzeln des Analphabetentums beseitigt sein würden. Sieben Jahre später wurde die 'Armee des Wissens' gegründet. Nach der Gründung verkündete der Schah, daß man noch 10 Jahre brauchen würde, um das Analphabetentum beseitigen zu können, d.h. 1973 hätte es in Iran keine Analphabeten mehr geben dürfen. wie bereits erwähnt, konnten nach offiziellen Angaben in elf Jahren nur eine Million alphabetisiert werden und 1977, 14 Jahre nach der Entstehung der "Armee des Wissens, gab es 15 Mio. Analphabeten über 6 Jahre. In Iran betrug das Bevölkerungswachstum 3 bis 4 % pro Jahr, im Bildungswesen hingegen zeigte diese Wachstumsrate 1,2 % jährlich - eine traurige Entwicklung also. ⁹

VI-2- Das Bild der Primarschule

Im Jahr 1975 betrug die Bevölkerungszahl des Landes mehr als 34 Mio., 18 % davon, d.h. 6.126.000 fielen in die Altersgruppe von 6-11 Jahre. Ober die Zahl der schulpflichtigen Kinder, die einen Platz an Primarschulen gefunden hatten, gibt es unterschiedliche Statistiken, die zum großen Teil widersprüchlich sind. Um diese Behauptung zu kräftigen, werden Zitate verschiedener Zeitungen herangezogen. Zum Beispiel schrieb die Etellaat-Zeitung am 5.6.1354 (16.8.1975), daß die Gesamtzahl der Schüler an Primar-, "Armee des Wissens"-, Sekundarschulen und an der Orientierungsstufe 6.047.486 betrüge. Elf Tage später, am 16.6.1354 (27.8.1975) gab dieselbe Zeitung, diese Zahl mit 7.720.000 an. Am 31.6.1354 (12.9.1975) erklärte diese Zeitung, daß 7.600.000 Schüler 45.000 Schulen besuchen würde. An anderer Stelle, aber am selben Tag betonte diese Zeitung, daß 7.700.000 Schüler an 43.000 Schulen mit dem Schuljahr beginnen würden. Es ist erwähnenswert, daß die gleiche Zeitung an einem Tag plötzlich 100.000 Schüler und 2.000 Schulen unter den Tisch fallen ließ.

Nach der Kyhan-Zeitung vom 1.7.1354 (11.9.1975) gab es eine Gesamtzahl von 7.8 Mio. Schüler, die an 43.242 Schulen unterrichtet wurden.

Die Ayandegan-Zeitung berichtet am 1.7.1354 (11.9.1975) von einer Schülerzahl von 7,2 Mio und einer Zahl der Schulen von 46.543.

Die Etellaat-Hawai mußte am 15.1.1355 (5.2.1976) zu melden, daß die Zahl der Schüler an Primarschulen bei 3.121.000 lag und in der 'Armee des Wissens'-Schulen bei 507.000, d.h. daß die Gesamtzahl 3.628.000 betrug, daß an 20.692 Primar- und an 15.104 'Armee des Wissens'-Schulen, also insgesamt 35.796 Schulen, unterrichtet wude. Wenn man der Richtigkeit letzterer Statistik vertrauen kann, ist festzustellen, daß von 6.126.000 Kindern im Schulalter von 6-11 Jahren nur 3.628.000 eine Schule besuchen konnten.

Die staatliche Statistik nannte als Prozentzahl der Kinder, die keine Schule besuchen konnten, in den Städten 22 % und in ländlichen Gebieten 45 %. ¹⁰

Aber wenn die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder mit der Zahl der Schüler verglichen wird, kann konstatiert werden, daß mehr als 50 % der Kinder keinen Zugang zu Primarschulen hatten. Außerdem konnten nur 50 % der Kinder in Städten und 20 - 30 % in Dörfern die Primarschule beenden.
11

Einen Überblick über die Zahl der Primarschulabsolventen bietet nachstehendes Beispiel: Von 821.342 Schülern, die im Schuljahr 1969/70 mit der Primarschule begannen, konnten nur 354.871 die fünfjährige Primarschule beenden.¹² Dieses Beispiel zeigt die große Ausfallquote. Freilich gaben die Behörden diese Ausfallquote nicht bekannt, weil sie das dramatische Bild im Bildungswesen vertuschen wollten. Aber die Experten verheimlichten diese Tatsache nicht. Von der Gesamtschülerzahl an Primarschulen, die aus 50 % der Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder des Landes bestand, konnten nur 30 - 40 % diese Schulart absolvieren.

Die Ausnutzungsmöglichkeit des Bildungswesens läßt sich an folgenden Beispielen verdeutlichen. Anhand der Daten des Zentralbüros für Statistik kann abgelesen werden, daß von 8.012.000 Alphabetisierten über 6 Jahre 87,2 % Stadtbewohner und weniger als 10 % Landbewohner waren, und in über 2.000 Dörfern konnte sogar niemand lesen und schreiben.¹³

Im Schuljahr 1974/75 betrug die Zahl der Schüler, die eine Primarschule in der Stadt besuchten, 82,2 % und in ländlichen Gebieten lag diese Zahl bei 17,8 %. Auf der Sekundarschulebene sah dieser Zustand wesentlich schlechter aus. Die Zahl der Orientierungsstufen und Sekundarschüler machte in ländlichen Gebieten nur 10 Prozent der Gesamtzahl aus.¹⁴ Im Schuljahr 1971/72 gab es nur 2 % Sekundarschulabsolventen in dörflichen und 97,9 % in städtischen Schulen.¹⁵

Die Situation für die Schulgebäude als solche sah auch nicht besser aus. So besaßen von 13.580 Dorfschulen nur 60 % erste und zweite Klassen, 25 % führten bis zur 4. und nur 15 % bis zur 5. Klasse.¹⁶

Samad Behrangi zeigt in seinem Buch 'Untersuchung über Probleme des Erziehungswesens in Iran' ein wahres Bild des iranischen Bildungswesens.

"Noch sehr viele Schulen arbeiten in zwei Schichten und wir können nicht genügend Platz für Schulkinder schaffen". Und weiter schreibt er: "In der Stadt Tabriz kann kaum eine Klasse gefunden werden, in der weniger als 40 Schüler sitzen. Es gibt sogar viele Klassen, in denen 50 bis 60 Schüler sitzen. In allen Dörfern unterrichtet ein Lehrer in mehreren Klassen...

Als wir in Danesch-Sara studierten, wurde uns nicht gesagt, daß wir in Dörfern arbeiten müssen, wo nur ein Raum für 2 bis 4 Klassen mit 50 Schülern zur Verfügung steht. Als Beispiel kann ich die Schule nennen, an der ich letztes Jahr unterrichtete. Sie (die Schule) bestand aus zwei Räumen in einer unbewohnten Gegend.

...Wir waren zwei Lehrer an dieser Schule. Es gab keinen Hausmeister oder andere Schulbedienstete... Die Kinder brachten uns Wasser aus dem Dorf, 'weil es kein Wasser gab'... So sieht es in den meisten Schulen in Iran aus... Die einzigen Medien, die ich zur Verfügung hatte, waren ein paar Mandeln und Walnüsse, die meine Schüler selbst mitgebracht hatten und damit lehrte ich meine Schüler Arithmetik... Als ich für die Schule einen Globus verlangte, bekam ich die Antwort 'kein Budget dafür'.¹⁷

Die genannten Beispiele zeigen das wahre Gesicht der Primarbildung. Diese Beispiele lassen weitere Kommentare überflüssig erscheinen.

VI-3- Orientierungsstufe

Im Schuljahr 1971/72 wurde die Orientierungsstufe eingeführt. In diesem Jahr standen über 260.000 Schüler verwirrt in den Schulgebäuden, ohne zu wissen, was sie lesen oder tun sollten. Die Orientierungsstufe hatte sich zwei Ziele gesetzt - erstens die Durchführung offizieller Pläne und zweitens 'die Herausfindung von Talenten'...

1966, fünf Jahre vor der Einführung der Orientierungsstufe, erklärte der derzeitige Minister für Bildung und Erziehung, daß die Orientierungsstufe mit 2.500 Beratern im Anfangsjahr eingeleitet werden würde; aber 1971 begann die Orientierungsstufe ihre Arbeit mit nur 42 Beratern.¹⁸ Nach

fünf Jahren Bildungsreform war die Lage in 1975/76 nicht wesentlich besser. Es fehlten befugte Lehrer, die Lehrbücher waren nicht geeignet, das Fach 'Einführung in Beruf und Technik' wurde ohne zur Verfügung gestellte Labore und/oder Instrumente praktiziert.

Die Etellaat schrieb am 8.8.1354 (29.11.1975): "Dieses System wurde eingeführt, ohne entsprechende Voraussetzungen geschaffen zu haben. Die Schüler wurden in Klassen geschickt, ohne daß ausgebildete Lehrer für Orientierungsstufen vorhanden waren. Ohne den Inhalt der Schulbücher untersucht oder ihre Richtigkeit überprüft zu haben, wurden die Kinder gezwungen, aus diesen Büchern zu lernen. Praktische Arbeit und Ausbildung wurden an den Schulen eingeführt, ohne daß benötigte Instrumente oder Werkstätten eingerichtet worden wären... Die Behörden geben zu, daß außer der sehr geringen Zahl von Lehrern die Mehrheit sogar selbst den Inhalt der Lehrbücher nicht verstehen können. Wie ist es möglich, daß solche Lehrer ihren Schülern den Inhalt solcher Bücher erklären könnten? Im Fach 'Einführung in Beruf und Technik' ist die Lage noch schlimmer. Ein Kind von 11-12 Jahren soll die Funktion eines Motors nur durch das Schauen auf einige unklare Bilder lernen."

Nach der Einführung der Orientierungsstufe wurden viele weitere Schulen, besonders Privatschulen, in diesem Bildungszweig gegründet, ohne die entsprechenden Voraussetzungen zu erfüllen, so daß die Zahl der unbefugten gegründeten Orientierungsstufen im Privatbereich auf 90 % anstieg.¹⁹

Die Zeitung Kyhan berichtete mit folgenden Sätzen über die Orientierungsstufe: "Die Orientierungsstufe disorientiert die Schüler."²⁰ Und an anderer Stelle schrieb sie zur Meinung der Kinder: "Wir verstehen die Orientierungsstufe gar nicht."²¹ Über die Lehrbücher selbst schrieb dann Etellaat: "Die Lehrbücher für die Orientierungsstufe sollten in den Müll geworfen werden."²²

Nach Angaben der Zeitung Etallaat gab es 3.129 Orientierungsstufen mit 871.465 Schülern.²³ Die Senatorin S. Mossaheb, die Bildungsexpertin des Regimes, erklärte zur Orientierungsstufe: "Diese 'Schüler' vergeuden ihre Zeit... Diese Kinder sind in der Hoffnung in der Orientierungsstufe, um

einen Beruf oder eine Technik erlernen zu können. Diese verstehen weder, was sie lernen, noch können sie wissen, was sie wollen. Nach Abschluß dieser Stufe ist nicht klar, was sie tun oder wo hingehen können." ²⁴

Oben genanntes Zitat der Bildungsexpertin beschreibt die krisenhafte Lage dieses Bildungsbereichs und bedarf keiner weiteren Kommentare.

VI-4- Die Situation in den Sekundarschulen

Die Lage in den Sekundarschulen in Iran sah nicht besser als die an Primarschulen und Orientierungsstufen aus. Die Zahl der Sekundarschulen wurde an verschiedenen Stellen so unterschiedlich angegeben, daß man kaum hinter die tatsächlichen Zahlen kommen kann. Sogar das Ministerium für Bildungswesen hatte Schwierigkeiten, die wahre Zahl zu nennen. In einer Konferenz in Ramsar gab der zuständige Minister die Zahl der Sekundarschulen mit 2.211 an ²⁵, aber die Zeitung Etellaat schätzte diese Zahl in ihrer Ausgabe vom 25.1.1355 (16.4.1976) mit nicht mehr als 1.577 ein. Der offizielle Rundfunk nannte als Zahl sogar 3.000. ²⁶ Die Zeitung Kyhan sprach von einer Summe von nicht mehr als 1.400. Nach Angaben der Etellaat-Hawai-Zeitung sollte die Zahl der Sekundarschulen 1.577 mit 648.000 Schülern betragen. ²⁷ Statistiker stellten die Lage der Sekundarschulen so dar: "Von über 8 Mio. Alphabetisierten im ganzen Land haben nur 22 % mehr als eine Grundschulausbildung, und die Zahl der Absolventen von Sekundarschulen liegt unter 18 % der gesamten Alphabetisierten..." ²⁸

Die Experten gaben die bittere Tatsache zu, daß von 100 Kindern, die mit der Grundschule begannen, nur 30-40 Prozent diesen Bildungsteil absolvieren konnten. Von dieser Absolventenzahl hatten nur 17-20 % eine Chance, in die Orientierungsstufe bzw. Sekundarschule überwechseln zu können. ²⁹ Es gibt keine eindeutige Statistik über die Zahl der Absolventen in der Sekundarschule, mit anderen Worten, man weiß nicht, wieviel von diesen 17 - 20 % der Teilnehmenden an Sekundarschulen diesen Bildungsteil tatsächlich absolvierten. Wenn man die Zahl der Schüler, die in den Schuljahren 1969, 1970 und 1971 mit der Sekundarschule angefangen hatten, mit der Zahl der Absolventen nach vier Jahren, nämlich 1973, 1974 und 1975,

vergleicht, kann die Ausfallquote festgestellt werden. Um diese Ausfallquote zu verdeutlichen, wurde die Zahl der Anfänger im Schuljahr 1968/69 mit der Zahl der Absolventen im Schuljahr 1971/72 verglichen. Im Schuljahr 1968/69 begannen ca. 400.000 Schüler mit der ersten Klasse der Sekundarschule, aber im Jahr 1971/72 konnten nur 52.000 ihren Abschluß erreichen und die gleiche Zahl mußte ihre Prüfung wiederholen. Wenn mit großem Optimismus angenommen wird, daß alle Schüler die Wiederholungsprüfungen bestanden hatten, lag die Ausfallquote immer noch bei 75 %.

Die andere Tatsache, die hier erwähnt werden sollte, ist die Teilnahme der Dorfkinder an der Sekundarschulebene. Von den Kindern, die ihre Grundschule absolviert hatten, konnten nur 17 - 20 % eine Sekundarschule besuchen, wobei der Anteil der Dorfkinder nur 2 % betrug, obwohl die Mehrheit der Bevölkerung in Dörfern lebt.

Folgender Brief von Schülern aus einer Klasse zeigt die Situation der Sekundarschulen in Kleinstädten: "Drei Monate des Schuljahres sind vergangen, aber wir sind kein einziges Mal in der Klasse gewesen. Wir haben keinen Lehrer. Niemand kümmert sich darum. Was sollen wir machen? Müssen wir mit der Schule aufhören oder sollen wir bis zum Ende des Schuljahres warten?"³⁰

Dieser Brief schildert die Lage der Sekundarschule auf dem Lande und dient als Gegenbeispiel für die Propaganda des Regimes. Außerdem konnten in einer überfüllten Klasse auch die gewünschten Ergebnisse nicht erzielt werden. Die Schüler hatten sich in einer Sitzung über dieses Problem beschwert.³¹

VI-5- Technisch-berufliche Sekundarschule

Was die technische und berufliche Ausbildung angeht, gaben Experten des Bildungswesens zu, daß dieser Bildungs- und Ausbildungsteil das schwächste Glied des Bildungs- und Ausbildungswesens war. Die Zeitung Etellaat veröffentlichte am 12.9.1354 (3.1.1976), "daß im Schuljahr 1974/75 (1353/54) in den drei Ausbildungsgruppen, Industrie, Landwirtschaft und Dienstleistung insgesamt 1.000 Personen unterrichtet wurden." Der allge-

meine Analphabetismus und das niedrige Ausbildungsniveau bildeten die Hindernisse, die der Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft entgegenstanden. Im Landwirtschaftsbereich waren fast 98 % der Beschäftigten Analphabeten und von über 1.000.000 Industriearbeitern konnten nur 26 Prozent lesen und schreiben, nur 6 % davon hatten einen Grundschulabschluß und nur 1 Prozent besaß einen Abschluß der 9. Klasse oder das Abitur.³²

Die Lage der technisch-beruflichen Schulen in Iran war trotz Propaganda des Regimes schlechter als bei anderen Schularten. Die technisch-beruflichen Schulen wurden nacheinander gegründet, ohne die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Diese Lage nutzten besonders Privatinvestoren aus, um ihre Profite in großem Maße zu steigern. Um dies zu beweisen, genügt es, die Aussage von Fakhreddin Nabawi, dem Hauptdirektor des Büros für Bildung und Erziehung von Teheran, wiederzugeben, wenn er meint: "Ich kenne Leute, die vor ein paar Jahren nichts besaßen, aber mit der Gründung einer Schule sind sie Millionäre geworden. Wo haben diese Leute dieses Geld her."³³ Die tatsächliche Lage der technisch-beruflichen Schulen kann durch einen Zeitungsartikel veranschaulicht werden, in dem ein Professor diese Schulen beschreibt: "Im Jahr wird eine so sehr geringe Zahl von technisch-beruflichen Schulen wie Raststätten an Fernstraßen in diesem Lande gegründet. Diese Schulen bestehen nur aus einem Schild. An technischen Instrumenten haben sie nur einige Hämmer und Schraubstöcke. Die Ausbilder sind einige pensionierte Bürokräfte, die etliche Berufsausbildungen vermitteln."³⁴ Es ist erwähnenswert, daß obige Zitate aus offiziellen Quellen und Zeitungen stammen, die entweder direkt dem Regime angehörten oder eine freundliche Haltung zum System einnahmen. Selbst wenn man diese Quellen als Basis nimmt, wurde die chaotische Lage des Bildungs- und Erziehungswesens im Iran offenbar.

VI-6- Das Chaos in den Schulbüchern

Ober die Schulbücher läßt sich sagen, daß diese keine wissenschaftliche Basis besaßen. Dieser Umstand machte sich insbesondere in der Orientierungsstufe bemerkbar. Die Schulbücher bestanden zum großen Teil aus

Obersetzungen europäischer oder amerikanischer Schulbücher, die in keiner Weise der persischen Kultur und den sozialen Gegebenheiten entsprachen. Außerdem waren die Bücher inhaltlich veraltet, z.B. die Physik- oder Chemiebücher. Die Schüler lernten jahrelang Physik, ohne die Theorie in der Praxis anwenden zu können, oder die Schüler lernten Chemie, ohne einmal Umgang mit Säuren etc. gehabt zu haben. Es wurde immer kritisiert, daß die Schüler die Bücher auswendig lernten. Aber wenn die Schüler Physik und Chemie nur theoretisch lernen konnten, ohne einmal diese Theorien im Labor experimentiert zu haben, blieb ihnen keine andere Wahl, als die Bücher auswendig zu lernen, um ihre Prüfungen zu bestehen. Um den Text der Schulbücher zu veranschaulichen, werden einige Beispiele aus Zeitungen herangezogen. So die Zeitung Etellaat: "Die Schüler haben in der Orientierungsstufe Probleme mit dem Verständnis der Bücher" oder "Die Lehrer verstehen die Inhalte dieser Bücher auch nicht." ³⁵ In den Geschichtsbüchern werden Ereignisse aneinandergereiht, ohne die Hintergründe zu erklären. Diese Bücher waren mit den Namen von Königen, Kriegen und Siegen und Niederlagen überfüllt, ohne daß die soziale Lage dieser Zeit dargestellt wurde. Diese Geschichtsbücher boten den Schülern keine objektive Information an, sondern desorientierten die Schüler mehr oder weniger.

Zu den Lehrbüchern liefert Behrangi ein Beispiel, das die Inhaltlosigkeit und fehlende Relevanz zur iranischen Gesellschaft auf beste Weise darstellt. Er sagte: "In der 7. Klasse wird 'Modern English' unterrichtet, in der 8. Klasse sollen die Schüler 'Students speak English' lernen, obwohl die Methoden dieser beiden Bücher sehr unterschiedlich sind. Die Lehrer wissen sehr gut, daß die Schüler ihre Kenntnisse vergessen müssen, wenn sie mit dem zweiten Buch anfangen. Im Grunde genommen wird von Null angefangen. In der 9. Klasse wird 'Direct Method' unterrichtet. Dieses hat wieder eine ganz andere Methode." ³⁶ Behrangi kritisierte den Inhalt dieser Bücher und versuchte mit einfachen Beispielen dieses Problem zu klarifizieren. Er sagt weiter, "das Buch 'Students speak...' ist für eine Klasse geschrieben, die aus 20 Schülern 'halbiranischer und halbamerikanischer' Nationalität mit besten Einrichtungen besteht... In diesem Buch wird über eine amerikanische und eine iranische Elite-Familie gesprochen. Die Kinder diskutieren über 'Homroom' und

'Teacher Homroome'. Der 'School Bus' fährt sie bis vor die Tür. Hier wird über amerikanische Feiertage und Sitten gesprochen. Beide Familien, die amerikansiche und die iranische, fahren zusammen zum 'Picknick'... sie essen 'Hotdog'. Ich habe bis vor zwei Wochen nie 'Hotdog' gesehen und 95 % der Lehrer sind wie ich... Tatsächlich hatte ein Englisch-Lehrer in einer Kleinstadt in Azarbeidjan dieses mit 'heiBer Hund' übersetzt und den Kindern dazu erklärt, daß Ausländer (Europäer und Amerikaner) Ungläubige seien und Hunde üßen..."³⁷ Oben genannte Beispiele zeigen das wahre Gesicht des iranischen Bildungswesens. Die wahllose Übersetzung von europäischen und amerikanischen Lehrbüchern einerseits und die Unverantwortlichkeit der Behörden andererseits haben das Bildungswesen dermaßen von iranischer Gesellschaft und Kultur ferngehalten, daß keine Beziehung zwischen den Lehrbüchern und dem realen Leben der Schüler bestand. Schließlich läßt sich sagen, daß die Lehrbücher nicht von der realen Umgebung der Schüler fernbleiben dürfen, d.h. es muß eine konkrete Berührung zu ihren Lebensumständen gegeben sein, wenn ein positives Ergebnis erzielt werden soll. Die Schüler müssen wissen, was in der Zeit, in der sie leben, passiert, und ebenso sollen sie mit der zeitgenössischen Literatur ihres Landes vertraut gemacht werden. Anstatt inhaltsloser Gedichte und Lobpreisungen, die ein Dichter einem König verehrte, sollten sie sich mit aktuellen Ereignissen und moderner Literatur usw. beschäftigen. Das in den Schulen Vermittelte muß unbedingt gesellschaftsrelevante Bezüge beinhalten. Die Schule darf nicht von den sie umgebenden politisch-sozialen Ereignissen isoliert oder unberührt bleiben. Ein Programm, das für Persisch sprechende Kinder gedacht ist, kann nicht auf Landesebene durchgeführt werden, weil Iran aus verschiedenen Völkern und somit aus verschiedenen Sprachen besteht. Azarbaidjanischen Kindern, deren Muttersprache der türkischen ähnlich ist, kann die persische Sprache nicht in der Weise wie Persisch sprechenden Kindern vermittelt werden.

Wenn man das Analphabetentum bekämpfen will, muß man die wirtschaftliche Not, besonders in den Dörfern, beseitigen. Die Kinder werden in den Dörfern von ihren Eltern als Arbeitskraft gesehen und sind an der Produktion beteiligt. Deshalb kann auf diese Arbeitskräfte nicht verzichtet werden. Wenn man tatsächlich gegen Analphabetismus etwas tun will, muß man die wirtschaftliche Lage der Bauern verbessern.

VII- Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurde das Bildungs- und Erziehungssystem des Iran von der archaischen Zeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in kurzer Fassung dargestellt, während die Gadjaren-Herrschaft und die Pahlavi-Ära ausführlicher behandelt worden sind.

Weil das Bildungssystem ein Teil des gesamten sozialen Systems des Landes darstellt, wurde das Bildungs- und Erziehungswesen in Relation zum sozio-ökonomischen und politischen System der iranischen Gesellschaft gesetzt. Die Arbeit ging der Frage nach, inwieweit das Bildungswesen ein Instrument im Dienste des Volkes oder der Nation darstellte oder von Despoten mißbraucht wurde. Allgemein kann gesagt werden, daß das Bildungswesen die Vorstellung der jeweiligen Regierungssysteme erfüllt.

In der Gadjaren-Ära wurde durch die Einmischung der ausländischen Mächte wie Rußland und England die wirtschaftliche Lage des Landes drastisch verschlechtert. Die despotischen Gadjaren-Herrscher zeigten sich gegenüber einer solchen negativen Entwicklung völlig unfähig. Freilich kann von Despoten, die das Land wirtschaftlich fast in den Bankrott führten und die politische Souveränität Irans bis zur Teilung des Landes in Interessenzonen brachten, nicht erwartet werden, daß sie sich um das Bildungswesen kümmerten.

Obwohl unter der Herrschaft von Reza Schah einiges zugunsten des Bildungswesens getan wurde, blieben aber die ländlichen Gebiete wegen seiner eigenen Interessen vom Genuß der Allgemeinbildung ausgeschlossen. Nach der Machtübernahme von Reza Schah verzeichnete das Bildungswesen in den Städten einige Änderungen, aber es darf nicht übersehen werden, daß der Schah für seine Administration und die Stabilisierung seiner Macht ausgebildete Kräfte brauchte. Der Charakter dieses neuen Systems blieb aber despotisch. Versuche, gegen seine despotische Herrschaft Reformen durchzusetzen, scheiterten. Auch lag eine Aufklärung der Bauern nicht im Interesse der Großgrundbesitzer, deshalb verhinderten sie jegliche Reformen im Bereich des Bildungswesens. Die starre Zentralisierung hatte negative Auswirkungen und nahm den verschiedenen Gebieten jede Entschlei-

dungsmöglichkeit. Diese Zentralisierung in einem Land, das aus unterschiedlichen Volksgruppen mit ganz differenzierten und kulturellen Gegebenheiten besteht, kann als falsch bezeichnet werden.

Die Entscheidungen wurden in Teheran getroffen, ohne die kulturellen und sprachlichen Unterschiede der ethnischen und religiösen Minderheiten zu berücksichtigen. Außerdem erlaubte es die finanzielle Lage den Bauern nicht, ihre Kinder in die Schule zu schicken, weil Kinder als wichtige Arbeitskräfte galten. Die blinde Imitation europäischer und amerikanischer Bildungssysteme leistete nicht nur keine Hilfe für das iranische Bildungswesen, sondern hemmte eine der iranischen Gesellschaft angemessene Entwicklung des Bildungssektors.

Nach dem 2. Weltkrieg wuchs die Zahl der im Ausland studierenden Studenten. Diese versuchten nach ihrer Rückkehr einige Reformen durchzuführen, vergaßen aber dabei, daß ihre vom Westen geprägten Ideen in einem Land, das ganz andere kulturelle, soziale und geographische Gegebenheiten besitzt, nicht durchführbar waren. Die Zurückkehrenden brachten europäische Gedanken und Kenntnisse über westlich-technologische Erungenschaften mit. Dies führte sowohl zu einem kulturellen Dualismus als auch zu einem technologischen Dualismus, weil moderne westliche Technik neben traditioneller existierte. Außerdem übersahen diese Zurückkehrenden die religiösen Faktoren und die Präsenz der im Lande lebenden ethnischen Gruppen. Zu den religiösen Faktoren muß erwähnt werden, daß die Religion seit archaischen Zeiten eine große Bedeutung besitzt. Bildung und Erziehung lagen traditionell weitgehend in den Händen des Klerus, d.h. ihm unterstanden Kontrolle und Durchführung des Bildungswesens. Außerdem unterstützten sich staatliche und religiöse Führung gegenseitig in einem Wechselspiel, das abhängig von der jeweiligen Periode in der Geschichte Irans schwächer oder stärker zum Ausdruck kam.

Unter der Herrschaft von Reza Schah wurde der beruflichen Ausbildung sehr geringe Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl dieser Bildungsbereich für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes große Bedeutung hatte.

Nach der Machtübernahme von Mohammad Reza Schah wuchs der Einfluß der

ausländischen Mächte, besonders der USA, drastisch, und gleichzeitig verzeichnete die landwirtschaftliche Produktion einen Rückgang. Das Land, das selbst seine Agrarerzeugnisse exportierte, mußte jetzt Lebensmittel und andere Nahrungsmittel importieren. Durch diese Importpolitik wuchs die Macht der Komperador-Bourgeoisie und gleichzeitig stieg die Abhängigkeit des Landes von Europa und Amerika. Das Ergebnis solcher Politik war der Ruin des Agrarsystems und Schaffung einer günstigen Lage für ausländische Investoren, d.h. die Bauern, die ihre Existenz in den Dörfern verloren hatten, wurden billige Arbeitskräfte für Montageindustrien. Die Flucht von den Dörfern in die Städte nahm ständig zu und diese Menschen bildeten die Slumbewohner an der Peripherie der Großstädte. Diese Verhältnisse verschärften die gesellschaftlichen Widersprüche. Um einer solchen Situation Herr zu werden, benötigte der Schah Unterdrückungsinstitutionen, wie seine berüchtigte Geheimpolizei 'SAVAK', starke Polizei- und Armeeeinheiten, um Macht und Despotie beibehalten zu können. Seine Politik strebte die Vernichtung der Genesis der Demokratie an. Als eine Institution, die unter der Schah-Zeit sehr beschäftigt war, kann das Zensurbüro genannt werden. Um seine Macht zu stabilisieren, mußte das Regime seine Ideologie verbreiten können, deshalb mußte es mit dem Bildungswesen anfangen, mit anderen Worten nutzte es diese Institutionen zur Realisierung seiner Vorstellungen aus.

In bezug auf Kindergärten läßt sich sagen, daß ihre Zahl im Vergleich zur Zahl der Kinder im Kindergartenalter sehr niedrig war. Sie wurden zum großen Teil von Privatinvestoren gegründet, die oft keine Genehmigung besaßen. In vielen Fällen waren wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend. Den Personen, die in solchen Institutionen die Rolle des Erziehers übernommen hatten, fehlte jegliche Qualifikation. Außerdem waren in diesen sog. Erziehungsstätten die angewandten Lehrstoffe auf gar keinen Fall auf das Alter ausgerichtet, was wiederum häufig eine negative Auswirkung auf ihre Lernmotivation zur Folge hatte. Kindergärten im Iran erfüllten ihre Aufgabe nicht als Erziehungsstätten und wurden als luxuriöser Teil des Bildungswesens oder als Kinderbewahranstalt gesehen.

Zu den Primarschulen kann gesagt werden, daß trotz erhöhter Aufmerksamkeit und der Gründung der 'Armee des Wissens' dieser Sektor bei der

Realisierung seiner Aufgaben und Pläne versagte, weil das Wachstum der Schulen mit dem Bevölkerungswachstum nicht Schritt halten konnte. Diese Schularten waren nicht in der Lage, die gesamten schulpflichtigen Kinder aufzunehmen. Außerdem schuf die ungleiche Verteilung solcher Schulen auf ländliche und städtische Gebiete zugunsten der Städte eine große Kluft zwischen Stadt und Land. Das größte Problem des zuständigen Ministeriums war und ist die Beschaffung von Lehrkräften für Primarschulen.

Nach der Bildungsreform von 1968 knüpfte das Ministerium für Bildung und Erziehung große Hoffnungen an die neugegründete Orientierungsstufe. Die Verantwortlichen hofften, mit der Durchführung der Orientierungsstufe mehr Schüler in die technischen und beruflichen Bereiche zu führen und den Schülern bei der Entscheidung über ihre zukünftige Arbeit Hilfe zu leisten. Aber dieser neue Bildungssektor hatte einen Mißerfolg hinnehmen müssen. Die Gründe dieses Versagens lagen in den folgenden Punkten:

- Fehlende, für diese Stufe qualifizierte Lehrer;
- Mangelnde Berater in diesem Bildungssektor;
- Niedrige Zahl der benötigten Werkstätten;
- Disharmonie zwischen theoretischem und praktischem Unterricht;
- Unklare und schwer verständliche Texte der Lehrbücher;
- Fehlende Kooperation zwischen diesen Schulen und der Industrie;
- Mangelnde Anpassungsfähigkeit dieser Schulen an die wirtschaftlichen Forderungen und traditionellen Gegebenheiten der verschiedenen Regionen und
- Falsche und ungeeignete Auswahl der Fächer.

Die genannten Punkte haben zum Mißerfolg der Orientierungsstufe wesentliche beigetragen.

Zu den technischen und beruflichen Schulen läßt sich sagen, daß eine geringe Prozentzahl der Schüler solche Schulen besuchten. Diese waren nicht in der Lage, die Bedürfnisse des Landes in bezug auf qualifizierte Arbeitskräfte zu befriedigen. Außerdem war der Anteil der Frauen in diesem Sektor sehr gering. Diese Situation räumte jegliche Chancengleichheit der Frauen in diesem Teil des Bildungs- und Erziehungswesens aus und dies kann als Diskriminierung der Frauen gesehen werden.

Das niedrigere Niveau der Berufsschulen schuf zusätzliche Probleme, weil die Industrie die unzureichende Qualifikation der Absolventen solcher Schulen beklagte. Diese Verhältnisse erschwerten die Einstellung der Berufsschulabsolventen. Die Hauptgründe dieser Probleme lagen an nicht genügend qualifizierten Lehrern und fehlenden Werkstätten. Insgesamt läßt sich sagen, daß Berufsschulen das schwächste Glied des iranischen Bildungs- und Ausbildungswesens darstellen. In diesem Ausbildungsbereich war die Kluft zwischen Stadt und Land besonders bemerkbar, und die ländlichen Gebiete hatten nur geringen Anteil an diesem Bildungssektor.

In bezug auf die Bekämpfung des Analphabetentums und der Erwachsenenbildung hatte das Regime Hoffnungen auf die 'Armee des Wissens' gesetzt. Obwohl diese im Vergleich zu anderen Bildungsbereichen bei der Erfüllung ihrer Aufgabe ziemlich erfolgreich war, konnte sie aber die Ausbreitung des Analphabetentums nicht verhindern. Mit anderen Worten stieg die Wachstumsrate der Bevölkerung höher als die Zahl der durch die 'Armee des Wissens' Alphabetisierten. Die Bevölkerungszahl wuchs nämlich um 3 Prozent, ca. 1 Mio. im Jahr, demgegenüber konnte dieser Bildungsbereich jährlich nur 100.000 Menschen Lesen und Schreiben beibringen, das bedeutete ein schleichendes Wachstum des Analphabetentums. als Fazit kann gesagt werden, daß dieser Bildungszweig nur das rapide Wachstum des Analphabetentums verlangsamte.

Betrachtet man die Arbeit der Sekundarschulen, so zeigt sich, daß dieser Teil des Bildungswesens nur ca. 17-20 Prozent der Absolventen der Primarschulen aufnehmen konnte. Außerdem machte sich die disharmonische Verteilung dieser Schulart zwischen Dörfern und Städten bemerkbar. Besonders die Hauptstadt Teheran stand und steht mit der Zahl seiner Sekundarschulen an der Spitze und die Zahl der Kinder aus ländlichen Gebieten lag bei 2 Prozent der Schülerzahl in diesem Bildungsbereich, obwohl die Mehrheit der iranischen Bevölkerung auf dem Lande lebt. Freilich schufen überfüllte Klassen, fehlende Labore und Mangel an Lehrern in diesem Sektor zusätzliche Probleme.

Zu den Lehrbüchern muß erwähnt werden, daß viele nicht auf wissenschaftlicher Basis geschrieben wurden, Viele Bücher waren die Übersetzungen von

europäischen und amerikanischen Lehrbüchern. Ihre Inhalte waren meist überholt und außerdem fehlte eine Verbindung zwischen ihren Inhalten und den kulturellen und sozialen Gegebenheiten der iranischen Gesellschaft. Wie bereits erwähnt, dürfen die Lehrbücher nicht von der realen Umgebung der Kinder abweichen. Die Kinder sollen für die Gesellschaft, in der sie in Zukunft leben, vorbereitet sein. In einer Gesellschaft, in der die Despotie jegliche Rechte der Menschen mißachtet, kann nicht von einer heilen Welt gesprochen werden, weil sie alltäglich das gegenteilige Beispiel erleben können.

Die Aufgabe des Bildungswesens sollte darin bestehen, den Kindern ausreichende, konkrete und direkte Informationen über ihre Umwelt zu geben. Wenn diese nicht auf der Realität basieren, dann geht die Glaubwürdigkeit des Bildungswesens verloren. Die Schulen und die Lehrbücher können nicht von der politischen und wirtschaftlichen Lage der Gesellschaft distanziert bleiben. Der andere Punkt, der erwähnenswert erscheint, ist das Problem des Vielvölkerstaates. In einem Land, das aus verschiedenen ethnischen Minderheiten mit unterschiedlichen Sprachen und Traditionen besteht, darf kein zentralistisches Bildungssystem durchgeführt werden. Ein Programm, das persisch sprechenden Kindern zugute kommt, braucht nicht unbedingt für die azarбайдjanisch oder kurdisch sprechenden Kinder geeignet zu sein. Dies trifft besonders bei dem Erlernen der persischen Sprache zu. Es läßt sich hier sagen, daß der persischen Sprache unter der Herrschaft des Schah eine so groß Bedeutung beigemessen wurde, daß die anderen Sprachen darunter leiden mußten. Zum Beispiel durfte ein Kind aus Azarbeidjan in der Schule nicht in seiner Muttersprache sprechen. Im Fall des Mißachtens dieser Regelung wurden die Kinder bestraft. Die Durchführung solcher Regelung spitzte sich dermaßen zu, daß sie als eine Art Chauvinismus gegenüber den anderen Kulturen und Sprachen im Lande angesehen werden kann. Er erscheint vernünftig, daß die Kinder der ethnischen Minderheiten parallel zur offiziellen Landessprache Persisch ihre Muttersprache in der Schule lernen dürfen. Dies könnte auch der Bereicherung der Kultur in diesem Land einen großen Dienst leisten.

Mangel an Lehrern ist ein Problem, das das Bildungs- und Erziehungsministerium immer noch nicht hat lösen können.

Die Zahl der Lehrer wuchs wesentlich langsamer als die Schülerzahl. Außerdem stellte der Mangel an qualifizierten Lehrern ein zusätzliches Problem dar. Bei einem großen Teil der Lehrer fehlte die Berufsmotivation, weil ihr Einkommen sehr gering war. Die jungen Menschen sahen keine Perspektive im Lehrerberuf. Darüber hinaus hatten die Hochschulen nicht genügend Studienplätze für die Lehrerausbildung. Zuletzt stellte außer überfüllten Klassen das Benotungssystem eine zusätzliche Belastung für die Lehrer dar.

Die Probleme des iranischen Erziehungs- und Bildungssystems können wie folgt zusammengefaßt werden:

- Fehlende Anpassungsfähigkeit des von nordamerikanischen und europäischen Ländern imitierten Bildungssystems an die sozialen Gegebenheiten des Vielvölkerstaates Iran;
- Mangel an Schulen und geringe Kapazität bei der Aufnahme von schulpflichtigen Kindern. Mit anderen Worten: Disharmonisches Wachstum von Schülerzahl und Schulen;
- Die überfüllten Klassen verursachen die Senkung des Unterrichtsniveaus;
- Mangel an Lehrkräften und nicht ausreichende Qualifikation der Lehrenden;
- Mangel an Praxis und Betonung an Theorie führten zum Auswendiglernen des Unterrichtsstoffes. Mangel an praktischer Arbeit war die Folge von schlechter Ausstattung;
- Schwer verständliche bzw. unklare Texte der Lehrbücher wie z.B. die übersetzten Texte aus ausländischen Büchern, die den sozialen Gegebenheiten nicht entsprachen;
- Unharmonische Verteilung der Schulen zwischen Städten und Dörfern;
- Zentralistisches Bildungssystem vernachlässigt die Flexibilität in diesem Sektor, d.h. die Planer entwerfen ihre Pläne ohne die regionale, ethnische und geographische Lage der verschiedenen Teile des Landes zu berücksichtigen;
- Die niedrige Teilnahme der Frauen am Bildungswesen, die traditionelle Hintergründe hat.

Schließlich muß erwähnt werden, daß die meisten der o.g. Probleme wirtschaftliche Ursachen haben. Mangel an Schulen, Lehrkräften, Bildungsexperten und sogar die Bekämpfung des Analphabetentums hätte das Regime wirksam beseitigen können, weil Iran wirtschaftlich besonders in den 70er Jahren in der Lage war, genügende Gelder zur Verfügung zu stellen. Wenn statt der Waffeneinkäufe in Höhe von 20,4 Mrd. US-Dollar nur ein Teil dessen für den Bildungsbereich ausgegeben worden wäre, wären die Schulen besser ausgestattet gewesen. Mit dieser Summe hätten Schulen gebaut und Lehrer besser bezahlt werden können. Mit besserem Einkommen hätten die jungen Menschen für den Lehrerberuf motiviert werden können und die Lehrer brauchten nicht in ihrer Freizeit und in den Ferien zu arbeiten.

Wenn von Analphabetismus in den Dörfern gesprochen wird, muß erwähnt werden, daß dieser vielmehr wirtschaftliche Hintergründe hat, weil die Bauern ihre Kinder als billige Arbeitskräfte ansehen und finanziell nicht in der Lage sind, auf diese Kräfte zu verzichten. Die Kinder werden nicht in die Schule geschickt, weil sie in der Produktion eingesetzt werden. Außerdem besaßen 43.000 von 50.000 Dörfern keine Schule. Das Regime hätte mit dem Schulbau eine Bildungsmöglichkeit für Landbewohner schaffen können. Daß dies allen nicht getan wurde, hing vom despotischen Charakter des Regimes ab, das zur Stabilisierung seiner Macht gezwungen war, einen großen Teil seines Budgets in militärische, polizeiliche und geheimdienstliche Sektoren zu investieren.

0-Vorwort

- 1 Massarat, M.: Hauptentwicklungsstudien der kapitalistischen Weltwirtschaft, Lollar/Lahn, S. 257
- 2 Dutschke, R: Versuch, Lenin auf die Füße zu stellen, Berlin, 1974, S. 32
- 3 Ebenda, S. 39f

I-Einleitung

- 1 Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten, Bildung als Praxis der Freiheit, Hamburg, 1973, S. 13
- 2 Ebenda, S. 18
- 3 Vgl. Nohlen, D./Nuscheler F. (hrsg.) : Handbuch der dritten Welt, 2. Ausg. 1982, Hamburg, S. 15 f
- 4 Mc Namara, R.: Ansprache an den Gouverneursrat in Nairobi bzw. Washington D.C., 1973/74. Zitiert aus: Nohlen, D./Nuscheler, F.: A.a.O., S. 25f
- 5 Vgl. Nohlen, D./Nuscheler, F.: A.a.O., S. 27f
- 6 Vgl. Ebenda, S. 27ff und Grimm, Klaus: Theorien der Unterentwicklung und Entwicklungsstrategien, Opladen, 1979, S. 40
- 7 Vgl. Ebenda, S. 40
- 8 Nohlen, D./Nuscheler, F.: A.a.O., S. 28f
- 9 Vgl. Ebenda, S. 32
- 10 Vgl. Ebenda, S. 33
- 11 Stücken, R.: Der 'circulus virtuosus' der Armut in Entwicklungsländern, 1966, S. 54 in: Besters/Boersch, 1966, S. 53-70 (zitiert aus Handbuch der Dritten Welt 1: A.a.O., S. 35
- 12 Grimm, K.: A.a.O., S. 42
- 13 Nohlen, D./Nuscheler, F.: A.a.O., S. 35
- 14 Vgl. Ebenda, S. 36
- 15 Vgl. Ebenda, S. 37
- 16 Vgl. Grimm, K.: A.a.O., S. 46ff
- 17 Nohlen, D./Nuscheler, F.: A.a.O., S. 39
- 18 Vgl. Nohlen, D./Nuscheler, F.: A.a.O., S. 42

- 19 Vgl. Grimm, K.: A.a.O., S. 60f
- 20 Vgl. Ebenda, S. 57
- 21 Vgl. Nohlen, D./Nuscheler, F.: A.a.O., S. 47
- 22 Vgl. Nohlen, D./Nuscheler, F.: A.a.O., S. 44
- 23 Vgl. Grimm, K.: A.a.O., S. 143
- 24 Mandel, E.: Marxistische Wirtschaftstheorie, Frankfurt/M., 1968, S. 452, zitiert aus Grimm, K.: A.a.O., S. 134

II-Historischer Überblick über das iranische Bildungswesen

- 1 Vgl. Sadri-Afschari, G.: Die Geschichte der wissenschaftlichen und bildungswissenschaftlichen Organisationen im Iran, Ministerium für wissenschaftliche und höhere Bildung, Teheran, 1971, S. 5 (pers.)
- 2 Für nähere Angaben siehe Sadri-Afschari, G.: Die Geschichte der wissenschaftlichen und bildungswissenschaftlichen Organisationen im Iran, Ministerium für wissenschaftliche und höhere Bildung, Teheran, 1971, S. 19 (pers.) und Sadiq, I.: History of Education in Iran (pers.) Teheran, 1975, S. 34
- 3 Sadiq, I.: A.a.O., S. 37
- 4 Sadiq, I.: A.a.O., S. 44
- 5 Ebenda
- 6 Ghassemi, A.: Die Entwicklung der Oligarchie im Iran, Teheran, 1978, S. 90f
- 7 Für nähere Angaben siehe Ghassemi, A.: A.a.O., S. 100f und Klima, O.: die Geschichte der Mazdak-Bewegung (pers.), Teheran, 1980, S. 271-303
- 8 Sadiq, I.: A.a.O., S. 28
- 9 Hekmat, A.: Education en Iran ancien (pers.), Teheran, 1972, S. 94 und Sadiq, I.: A.a.O., S. 28
- 10 Sadiq, I.: A.a.O., S. 57
- 11 Sadri-Afschar, G.: A.a.O., S. 22
- 12 Ebenda
- 13 Hekmat, A.: A.a.O., S. 22
- 14 Ebenda
- 15 Sadiq, I.: A.a.O., S. 56, Sadri-Afschar, G.: A.a.O., S. 22f und Hekmat, A.: A.a.O., S. 122

- 16 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 61 und Hekmat, A.: A.a.O., S. 49
- 17 Sadiq, I.: A.a.O., S. 60
- 18 Vgl.: Ebenda, S. 61
- 19 Vgl.: Hekmat, a.: A.a.O., S. 49
- 20 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 59
- 21 Ebenda, S. 62
- 22 Zitat übernommen von Sadiq, I.: A.a.O., S. 69
- 23 Hekmat, A.: A.a.O., S. 30
- 24 Ebenda, S. 34
- 25 Hekmat, A.: A.a.O., S. 25
- 26 Ebenda, S. 422
- 27 Hekmat, A.: A.a.O., S. 423
- 28 Sadiq, I.: A.a.O., S. 76
- 29 Sadri-Afschari, G.: A.a.O., S. 23 und Sadiq, I.: A.a.O., S. 77f
- 30 Hekmat, A.: A.a.O., s. 361
- 31 Ebenda, S. 363
- 32 Ebenda, S. 369f
- 33 Ebenda, S. 370
- 34 Sadiq, I.: A.a.O., s. 79
- 35 Hekmat, A.: A.a.O., S. 375
- 36 Vgl.: Hekmat, A.: A.a.O., S. 384 und Sadiq, I.: A.a.O., S. 81
- 37 Ebenda, S. 38
- 38 Hekmat, A.: A.a.O., S. 385
- 39 Zitat nach Kossar, B.: Die Schriften auf den Steinen, S. 196, entnommen von Hekmat, A.: A.a.O., S. 386
- 40 Ebenda, S. 392
- 41 Ebenda, S. 406
- 42 Ebenda
- 43 Hekmat, A.: A.a.O., S. 406

- 44 Schariati, Ali: Was tun?, Union der islamischen Union der islamischen Studenten in Europa, 1976, S. 66
- 45 Vgl.: Ghassemi, A: A.a.O., S. 204
- 46 Vgl.: Ghassemi, A: A.a.O., S. 198
- 47 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.o., S. 94
- 48 Ebenda, S. 100f
- 49 Sadiq, I.: A.a.O., S. 102f
- 50 Ebenda, S. 104
- 51 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 110
- 52 Sadiq, I.: A.a.O., S. 126ff
- 53 Für nähere Angaben siehe Geiss, I.: Prometheus und Pandora, in: Industrielle Gesellschaft und politisches System, Hrsg.: Stegmann, D./Wendt, B.-J./Witt, P.-Chr., Bonn, 1978, S. 28ff
- 54 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 130
- 55 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 137f
- 56 Ebenda, S. 138
- 57 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 138ff
- 58 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 145
- 59 Vgl.: Gassemlou, B.: Bildungsökonomische und sozialpolitische Implikationen der Erwachsenenbildung von Analphabeten im Iran. In: Mitteilungen des Dt. Orient-Instituts, Im Verband der Stiftung Dt. Obersee-Institut Nr. 6, Hamburg, 1974, S. 13
- 60 Ebenda, S. 13
- 61 Sadiq, I.: A.a.O., S. 162 in: Plessner: Islamische Enzyklopädie, Band IV, S. 625
- 62 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 165
- 63 Ebenda, S. 176f
- 64 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 190
- 65 Ebenda
- 66 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., s. 221ff
- 67 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 233
- 68 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 257ff

- 69 Ebenda
- 70 Nach schiitischem Glauben sind Ali und seine Nachkommen die unmittelbaren Nachfolger des Propheten Mohammad, aber die Suniten sehen Ali als den 4. Kalifen nach Abubak, Omar und Ossman.
- 71 Gol-Schani, A.: Organisationsform des Erziehungswesen in Iran in Safawiden-Kra, in: Vernunft und Bestrebung (Kherad wa Kuschesch), Vierteljahresheft der Pahlawi-Universität, Schiraz, 2. Periode, Nr. 1, April/Mai 1970, S. 26 (pers.)
- 72 Gol-Schani, A.: Bildungs- und Erziehungswesen in Persien im 16. und 17. Jahrhundert, Hamburg, 1969, Diss., S. 37
- 73 Sadiq, I.: A.a.O., S. 303f
- 74 Ebenda, S. 304

III. Sozio-ökonomische Aspekte in verschiedenen Epochen

- 1 Vgl.: Agha Kazem Schirazi, A.: Genesis der sozio-ökonomischen Unterentwicklung des Iran, Berlin, 1977, S. 143
- 2 Vgl.: Ebenda, S. 145
- 3 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 146f
- 4 Vgl.: Ebenda, S. 147ff
- 5 Dahncke R-Z, M.: Iran in Napoleonischer Zeit 1797-1814, Hamburg, 1973, S. 4 und Vgl. Mc Daniel, Robert, A.: The Shuster-Mission and the Persian Constitutional Revolution, Minneapolis, 1974, S. 19
- 6 Vgl.: Dahncke R-Z, M.: A.a.O., S. 5 und Sadiq, I.: A.a.O., S. 288
- 7 Sadiq, I.: Ebenda
- 8 Sadiq, I.: A.a.O., S. 288
- 9 Vgl.: Dahncke R-Z, M.: A.a.O., S. 6ff und Sadiq, I.: A.a.O., S. 288
- 10 Sadiq, I.: A.a.O., S. 289
- 11 Dahncke R-Z, M.: A.a.o., S. 63
- 12 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 289
- 13 Vgl.: Dahncke R-Z, M.: A.a.O., S. 66
- 14 Ebenda
- 15 Vgl.: Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a..O., S. 189
- 16 Sadiq, I.: A.a.O., S. 291

- 17 Vgl.: Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 192f und Dahncke, M.: A.a.O., S. 84-108
- 18 Vgl.: Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 193
- 19 Sadiq, I.: A.a.O., S. 292
- 20 Ebenda
- 21 Vgl.: Agha-Kazim Schirazi, A.: A.a.O., S. 194
- 22 Bahar, M.: Der Erbe des Kolonialismus, Teheran, 1965, S. 392 (pers.)
- 23 Sadiq, I.: A.a.O., S. 293
- 24 Vgl.: Dahncke, M.: A.a.O., S. 241ff
- 25 Ebenda, S. 145
- 26 Sadiq, I.: A.a.O., S. 294
- 27 Sadiq, I.: A.a.O., S. 294
- 28 Vgl.: Ebenda, S. 155ff und Vgl. Apton, J.M.: „The History of modern Iran, Teheran, 1980, S. 13 (pers.)
- 30 Vgl.: Dahncke, M.: A.a.O., S. 158ff
- 31 Sadiq, I.: A.a.O., S. 294
- 32 Ebenda
- 33 Vgl.: Apton, J.M.: A.a.O., S. 14
- 34 Sadiq, I.: A.a.O., S. 295f
- 35 Ebenda, S. 293
- 36 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 173
- 37 Vgl.: Apton, J.M.: A.a.O., S. 15
- 38 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 177
- 39 Ebenda
- 40 Ebenda, S. 178
- 41 Sadiq, I.: A.a.O., S. 306
- 42 Rabi-el-Sani ist ein Monat im arabischen Kalender
- 43 Kawe-Zeitung Nr. 3, Jahrgang 1, Nr. 5, Jahrgang 2

- 44 Duteuple, E.: Les Kadjars, 1873, S. 43-44, entnommen aus: Eghbal Aschtiani, A.: Mirza Taghi Khan-e-Amir Kabir, Teheran, 1976, S. 142 (pers.)
- 45 Kawe-Zeitung, Nr. 6, Jahrgang 2
- 46 Lady Sheil: Glimpses of Life etc. in Persia, 200-201, Zitat aus: Eghbal Aschtiani, A.: A.a.O., S. 152f
- 47 Waghali-Etefaghyi, Nr. 29, (pers.)
- 48 Eghbal-Aschtiani, A.: A.a.O., S. 156f
- 49 Eghbal-Aschtiani, A.: A.a.O., S. 161f
- 50 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 206
- 51 Sadiq, I.: A.a.O., S. 352
- 52 Die Bücher, die in Dar-el-Fonun gedruckt wurden, sind: das Buch über Chirurgie von Dr. Polak - über Mechanik, Arithmetik, Geographie und Artillerie von Mirza Zaki Mazanderani - über Algebra, Mathematik und Festungsbau von Leutnant Krziz aus Osterreich - Physiologie von Dr. Abu-el-Hassan Khan - Grundrisse der Chemie von Mirza Kazem Mohallati - Physiologie von dem Osterreichler Dr. Albu - ein Medizinisches Wörterbuch von dem Holländer Dr. Schlimmer - Arithmetik, Geometrie, Algebra, Geographie und Geschichte der Naturwissenschaft von Mirza Abdolqafar Khan-e-Nadjm-el-Doleh - einige Bücher über die französische Sprache und das Wörterbuch französisch-persisch von Mirza Ali Akbar Khan-e-Mozäyen-el-Doleh.
- 53 Eghbal Aschtiani, A.: A.a.O., S. 187ff, Zitat nach: Comte de Sercey: La Perse en (1839-1840), P. 247
- 54 Ebenda S. 189f, Zitat nach Prince soltykoff: Voyage en Perse P. 105f
- 55 Ebenda, S. 250, Zitat nach Watson, G.: A History of Persia, P. 283
- 56 Eghbal Aschtiani, A.: A.a.O., S. 253 (Brief des russischen Ministerlabgesandten)
- 57 Sadiq, I.: A.a.O., S. 29ff und Vgl. Eghbal Aschtiani, A.: A.a.O., S. 199ff
- 58 Eghbal Aschtiani, A.: A.a.O., S. 208ff, Zitat nach: Morrier, J.: Second Journey, P. 282ff
- 59 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 191
- 60 Eghbal Aschtiani, A.: A.a.O., S. 324
- 61 Waghaye Etefaghiye (Ereignisse), Nr. 50, 23 Raabi-el-Awal 1268 (1848)
- 62 Ebenda, Nr. 52

- 63 Egbal Aschtiani, A.: A.a.O., S. 364f, Zitat nach Watson, G.: History of Persia, P. 401ff
- 64 Kassravi, A.: Tarikh-e-Mäschrute Iran (Geschichte des Konstitutionalismus im Iran), Amir Kabir Verlag, Teheran, 1972, S. 9
- 65 Apton, J.M.: A.a.O., S. 17
- 66 Adamiat, F.: Ideologie des Konstitutionalismus im Iran, Teheran, 1976, S. 4 (pers.)
- 67 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 233f
- 68 Morgan Schuster, W.: The Strangling of Persia, New York, 1920, S. XVII
- 69 Pawlowich/Tria/Iranski: Konstitutional-Revolution im Iran und seine sozio-ökonomische Wurzel, Tufan-Verlag, 1977, S. 90f (pers.)
- 70 Ebenda
- 71 Adamiat, F.: A.a.O., S. 19
- 72 Ebenda
- 73 Ebenda, S. 9, Zitat nach "Dokumente des Außenministeriums von Deutschland", Brief von Braunschweig an Bismarck, 12. Mai. 1885
- 74 Nähere Erklärungen zum Reuter-Vertrag s. Bahar, M.: Der Erbe des Kolonialismus, Teheran 1965, S. 200ff
- 75 Ebenda, S. 508 und Vgl.: Morgan Shuster, W.: A.a.O., S. XVII
- 76 Adamiat, F.: A.a.O., S. 24
- 77 Ebenda, S. 27
- 78 Vgl.: Pawlowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 32
- 79 Adamiat, F.: A.a.O., S. 28
- 80 Ebenda, S. 30f
- 81 Ebenda, S. 32
- 82 Ebenda, S. 33
- 83 Bahar, M.: A.a.O., S. 515 und Vgl. Mac Daniewl, A.: The Shuster-Mission and the Persian Constitutional Revolution, Minneapolis, 1974, P. 49f
- 84 Kazamzahadeh, F.: Russia and Britain in Persia, Yale University Press, 1968, S. 249
- 85 Adamiat, F.: A.a.O., S. 40 (pers.)

- 86 Kazemzahadeh, F.: A.a.O., S. 258, Zitat nach: Kennedy to Salisbury, No. 190, Confidential Gulahak, July 27, 1891
- 87 Adamiat, F.: A.a.O., S. 40, Zitat nach Memorium von Hadj 'Sayyah, S. 336
- 88 Ebenda, S. 44f, Zitat nach Amin-el-Düleh, Politisches Memoriam, S. 165f
- 89 Adamiat, F.: A.a.O., S. 105
- 90 Ebenda, S. 111
- 91 Bahar, M.: A.a.O., S. 527
- 92 Adamiat, F.: A.a.O., S. 115
- 93 Ebenda
- 94 Adamiat, F.: A.a.O., S. 151
- 95 Vgl.: Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 360 und Adamiat, F.: A.a.O., S. 171
- 96 Vgl.: Mac Daniel, R.A.: A.a.O., S. 81 und Pawlowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 46
- 97 Mac Daniel, R.A.: A.a.O., S. 80
- 98 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 288 und Vgl. Aptun, J.: A.a.O., S. 24 (pers.)
- 99 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 306, Zitat nach Browne, E.: The Press, Vol. 2, S. 161 und
Vgl.: Pawlowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 54f und
Iwanow, M.S.: Die neue Geschichte Irans, Stockholm, 1977, S. 19 -
Letzterer meint, daß 350 Zeitungen bzw. Zeitschriften, davon 150 in
Teheran und 50 in Tabriz gedruckt wurden.
- 100 Pawlowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 53
- 101 Akhundzadeh, M.F.: Alefbay-e-Djadid wa Maktubat (Das neue Alphabet
und das Schreiben), Tabriz, 1978, S. 249, (pers.)
- 102 Akhundzadeh, M.F.: A.a.O., S. 177ff
- 103 Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 318, Zitat nach Admit, F.:
A.a.O., S. 205
- 104 Adamiat, F.: Ideen von Mirza Agha-Khan Kermani, Teheran, 1978, S.
245
- 105 Ebenda
- 106 Adamiat, F.: Ideen..., S. 196

- 107 Vgl.: Agha-kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 323, Zitat nach Adamiat, F.: Akhundzadeh, S. 29,69
- 108 Vgl.: Adamiat, F.: A.a.O., S. 170ff
- 109 Ebenda, S. 172
- 110 Kermani, M.A.: Aiene Sekandari, S. 519, Zitat nach: Adamiat, F.: A.a.O., S. 178 und Vgl. Klima, O.: Geschichte der Mazdak-Bewegung, Teheran, 1980, S. 222 (pers.)
- 111 Ebenda, S. 223
- 112 Ebenda
- 113 Vgl.: Adamiat, F.: Ideen , S. 179
- 114 Ebenda, S. 251
- 115 Vgl.: Apton, J.M.: A.a.O., S.24 und Agha-kazem Schiraz, A.: A.a.O., S. 288
- 116 Talebof, A.: Ketab-e-Ahmed (Buch des Ahmed), Teheran, 1977, S. 93 (pers.)
- 117 Vgl.: Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 350
- 118 Vgl.: Pawlowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 33
- 119 Pawlowich/Tria/Ianski: A.a.O., S. 40
- 120 Ebenda
- 121 Adamiat, F.: Ideen..., S. 226
- 122 Adamiat, F.: Ideen..., S. 230
- 123 Ebenda, S. 233
- 124 Ebenda, S. 245ff
- 125 Vgl.: Adamiat, F.: Idden..., S. 249
- 126 Ebenda, S. 250
- 127 Vgl.: Agha-Kazem Schirazi, A.: A.a.O., S. 322f und Vgl. Mac Daniel, R.A.: Shuster Mission and..., S. 25
- 128 Talebof A.: Masalekol-Mohsenin (Wohltätige Wege), Teheran, 1977, S. 35 (pers.)

- 129 Akhundzadeh, M.F.: Alefbay-e-Djadid wa Maktubat, Teheran, 1978, S. 4 (pers.)
- 130 In der persischen Sprache werden die Vokale a-e-o nicht geschrieben und ein Wort wie 'grd' kann in drei Formen gelesen werden: 'gard' (Staub), 'gerd' (rund) und 'gord' (Held).
- 131 Kawakebi, A.R.: Täbye-e-Estebad (Die Natur des Despotismus), Zitat nach Adamiyat, F.: Ideen..., S. 317ff
- 32 Ebenda

IV-Reza Schah

- 1 Behrawan, A.: Iran: Die programmierte Katastrophe, Frankfurt/M., 1980, S. 21
- 2 Vgl.: Pwalowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 145ff
- 3 Vgl.: Tabari, E.: Iranische Gesellschaft während des Despotismus von Reza Schah, Tudeh-Publikation, 1977, S. 35
- 4 Tabari, E.: A.a.O., S. 35
- 5 Der Vertrag vom 9. August 1919 regelt, daß die englische Regierung ihre Militär- und Finanzberater in alle iranischen Ministerien und deren Zweige senden kann. Außerdem sollten den Briten Konzessionen für Straßen- und Eisenbahnbau überlassen werden. Dadurch sollte der Iran sowohl finanziell als auch militärisch von England abhängig werden. Vgl. Iwanow, M.S.: A.a.O., S.34 und Pawlowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 145
- 6 Vgl.: Behrawan, A.: A.a.O., S. 32
- 7 W.I.Lenin hat den Vertrag von 1921 mit dem Iran geschlossen. Durch diesen Vertrag wurde das Kapitulationsrecht aufgehoben und die iranischen Schulden Rußland gegenüber annulliert. Außerdem wurden alle Anlagen, die im Anzalli-Hafen von den Russen gebaut worden waren, dem Iran überlassen. Ebenfalls gewann er die Schifffahrtsrechte für das Kaspische Meer zurück. Im Vertrag heißt es weiterhin, daß die beiden Länder verpflichtet sind, Organisationen oder Gruppen, die gegen den Iran oder die Sowjetunion arbeiten wollen, in ihren Ländern nicht zuzulassen. Außerdem sollte jede Stationierung fremder Armeen, die eine Bedrohung für Grenzen, Interessen oder Sicherheit der Vertragspartner darstellen könnten, verhindert werden. Der Iran verpflichtete sich, seine territoriale Hoheit als Durchgang für militärische Operationen gegen die Sowjetunion nicht zu erlauben. Andernfalls erhält die Sowjetunion das Recht, entsprechende Entscheidungen für ihre Sicherheit zutreffen und entsprechend zu reagieren.
Vgl.: Iwanow, M.S.: A.a.O., S.45
- 8 'Prawda': Die englischen Operationen im Iran, 22. Mai 1923 - Zitat nach Pawlowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 149

- 9 Vgl.: Pawlowich/Tria/Iranski: A.a.O., S. 153f und Iwanow, M.S.: A.a.O., S. 57
- 10 Vgl.: Ebenda, S. 67 und Vgl. Tabari, E.: A.a.O., S. 87 und Vgl.: Behrawan, A.: A.a.O., S. 39
- 11 Iwanow, M.S.: A.a.O., S. 68
- 12 Behrawan, A.: A.a.O., S.40
- 13 Iwanow, M.S.: A.a.O., S.68
- 14 Behrawan, A.: A.a.O., S.40 und Vgl.: Tabari, E.: A.a.O., S. 79
- 15 Ebenda, S. 90 und Behrawan, A.: A.a.O., S. 41
- 16 Ebenda
- 17 Iwanow, M.S.: A.a.O., S. 69ff
- 18 Tabari, E.: A.a.O., S. 81
- 19 Vgl.: Tabari, E.: A.a.O., S. 66
- 20 Ebenda
- 21 Behrawan, A.: A.a.O., S. 45
- 22 Für nähere Angaben siehe Iwanow, M.S.: A.a.O., S. 73ff und Ommät-Zeitung vom 25.12.1360 (16.März 1981), 2. Jg. No. 100
- 23 Vgl.: Behrawan, A.: A.a.O., S.47 und Iwanow, M.S.: A.a.O., S.91
- 24 Ebenda
- 25 Tabari, E.: A.a.O., S. 102
- 26 Vgl.: Behrawan, A.: A.a.O., S. 48
- 27 Iwanow, M.S.: A.a.O. 101
- 28 Iwanow, M.S.: A.a.O., S. 103
- 29 Ebenda
- 30 Lenczowski, G.: Russia and the West in Iran - 1918-1948, New York, 1949, S. 77
- 31 Hessam Moezi, N.: Geschichte der politischen Beziehungen des Iran mit England, 2. Band, Teheran, 1948
- 32 Lenczowski, G.: A.a.O., S. 79

- 33 Vgl.: Iwanow, M.S.: A.a.O., S. 73ff.
- 34 Zitat nach Hedayat, M.G.: Chaterat va Mochaterat, Teheran, 1948, S. 503 in Nirumand, B.: Persien, Modell eines Entwicklungslandes, Reinbek bei Hamburg, 1967, S. 24
- 35 Lenczowski, G.: A.a.O., S. 80
- 36 Nirumand, B.: A.a.O., S. 26
- 37 Bingham, J.B.: Shirt-Sleeve Diplomaty, Point 4 in Action, New York, 1954, Nirumand, B.: A.a.O., S. 32
- 38 Der Vertrag von 1921, den der Iran mit der Sowjetunion schloß, rettete den Iran einmal im Jahr 1932 vor einem englischen Angriff wegen der Ölvertragsannullierung, ein zweites Mal wurde das Land 1951 von England wegen der Nationalisierung der Ölindustrie bedroht und 1980, zum dritten Mal, als die USA wegen einer Botschaftsaffäre den Iran vom Persischen Golf aus anzugreifen drohte.
- 39 Korby, W.: Probleme der industriellen Entwicklung und Konzentration in Iran, Wiesbaden, 1977, S. 13
- 40 Behrawan, A.: A.a.O., S. 54ff.
- 41 Lenczowski, G.: A.a.O., S. 79
- 42 Lenczowski, G.: A.a.O., S. 146
- 43 Vgl.: Hessam-Moezi, N.: A.a.O., S. 139
- 44 Arasteh, R.: Education and Social Awaking in Iran 1850-1968, Leiden, 1969, P. 70
- 45 Hablal-Matin, No. 5, 1900, Calcutta, P. 18-19, Zitat nach Arasteh, R.: A.a.O., S. 72
- 46 Die Schulen heißen: Eslami Aghdassie, Ellmieye, Adib, Kamalieye, Serwät, Soltani, Schäräf, Mozarfarieye, Danesch, Modirieye, Roschdieye und Khayrive. Zitat nach 'Aldjamal (ca. 1907) in Sadiq, I.: A.a.O., S. 364
- 47 Ministry of Education, Annual Report, 1910
- 48 Vgl.: Szyliowicz, J.: Education and Modernization in the Middle East, London, P. 231
- 49 Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 232
- 50 Nayeri, M.: Darstellung des Schulwesens in Iran seit 1850, Köln, 1960, S. 75

- 51 Vgl.: Szylowicz, J.: A.a.O., S. 236 und 239 und
Vgl.: Arasteh, R.: A.a.O., S. 79 (Er gibt die Zahl der Lehrer für
das Jahr 1924/25 mit 6.089 an)
- 52 Vgl.: Szylowicz, J.: A.a.O., S. 239
- 53 Vgl.: Arasteh, R.: A.a.O., S. 79f.
- 54 Vgl.: Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 239 (Arasteh gibt die Zahl der
Oberschüler für 1924-25 mit 14.330 an. (S. 88-89)
- 55 Vgl.: Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 239
- 56 Vgl.: Arasteh, R.: A.a.O., S. 88
- 57 Vgl.: Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 240 und
Arasteh, R.: A.a.O., S. 90
- 58 Ministry of Education, Annual Statistical Report, 1929/30
- 59 Vgl.: Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 245
- 60 Nayyeri, M.: Darstellung, S. 100
- 61 Nayyeri, M.: A.a.O., S. 101
- 62 Salnamey-e-Wezarat-e-farhang (Jahrbuch des Kultusministeriums), Te-
heran, 1936-38, S. 918-919
- 63 Vgl.: Bassiri-Mowassagh, S.: Grundschule in Iran, Frankfurt/Main,
1979, S. 37
- 64 Anschütz, H.: Probleme des iranischen Schulwesens, Pädagogische
Rundschau, Jg. 19 (1965), Nr. 5, S. 496
- 65 Salname-wa-Amar (Jahrbuch und Statistik), Kultusministerium, Tehe-
ran, 1938, S. 663
- 66 Ebenda
- 67 Das Fach Naturwissenschaften bestand in der 6. Klasse aus Physiolo-
gie, Anatomie, Botanik, Geologie und Evolution der Erde und Lebewe-
sen
- 68 Salname-wa-Amar: A.a.O., S. 717 und 731
- 69 Wezarat-e Farhang, Barman-je Dowom-e Mottawasete (das Programm des
2. Zyklus der Oberschule) Hrsg.: Kultusministerium, Teheran, 1959,
S. 40
- 70 Vgl.: Scharifi Fassai, H.: Das Sekundarschulwesen in Persien -
Aufgaben, Ziel und Gestaltung, Heidelberg, 1970, S. 120
- 71 Vgl.: Arasteh, R.: A.a.O., S. 56

- 72 Vgl.: Szyłowicz, J.: A.a.O., S. 247 und Arasteh, R.: A.a.O., S. 60
- 73 Ebenda, S. 61
- 74 Scharifi Fassai, H.: A.a.O., S. 121
- 75 Arasteh, R.: A.a.O., S. 59
- 76 Härtel, W.: Die deutsche Gewerbeschule in Tabriz/Iran, in: Kultur, Arbeit, Nr. 2, 1965, S. 27
- 77 Härtel, W.: A.a.O., S. 27
- 78 Ebenda
- 79 Ebenda
- 80 Vgl.: Szyłowicz, J.: A.a.O., S. 247 und Arasteh, R.: A.a.O., S. 60
- 81 Vgl.: Scharifi Fassai, H.: A.a.O., S. 124
- 82 Vgl.: Scharifi Fassai, H.: A.a.O., S. 127
- 83 Vgl.: Szyłowicz, J.: A.a.O., S. 241
- 84 Vgl.: Nayyeri, M.: Darstellung des Schulwesens im Iran seit 1950, Köln, 1960, S. 107f
- 85 Vgl.: Andalib, M.: Das heutige iranische Erziehungswesen und seine Probleme, Tübingen, 1971, S. 80
- 86 Arasteh, R.: Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Teheran, 1963,3
- 87 Vgl.: Arasteh, R.: Internationale..., 1961, 3, S. 331
- 88 Vgl.: Arasteh, R.: Education..., P. 121f und Nayyeri, M.: A.a.O., S. 113
- 89 Vgl.: Hueber, H-G: Reform des Bildungswesens im Iran, in: Bildung und Erziehung, 22, 1969, 4, S. 303
- 90 Nayyeri gibt dieses Datum mit 1858 an
- 91 Vgl.: Arasteh, R.: Education..., p. 39f und Nayyeri, M.: A.a.O., S. 116f
- 92 Nayyeri, M.: A.a.O., S. 116f
- 93 Arasteh, R.: A.a.O., S. 41
- 94 Nayyeri, M.: A.a.O., S. 121
- 95 Vgl.: Baldwin, George: The foreign educated Iranian: A profile, Middle East Journal, 17 (1963) in: Arasteh, R.: A.a.O., S. 31f

- 96 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 374 und Nayyeri, M.: A.a.O., S. 123
- 97 Szyliowicz, J. erwähnt in 'Education and Modernization in Middle East', daß ein Fernbleiben von den Kursen eine Bestrafung zur Folge haben konnte. S. 245f
- 98 Ebenda
- 99 Valdai-Rezai, S.: Studien zur Bekämpfung des Analphabetentums im Iran, Köln, 1975, S. 245f
- 100 Ebenda, S. 30
- 101 Vgl.: Behrawan, A.: A.a.O., S. 96f
- 102 Ebenda
- 103 Vgl.: Arasten, R.: A.a.O., S. 157
- 104 Christen, Juden und Zoroaster sind die offiziellen religiösen Minderheiten im Iran
- 105 Board of foreign missions of presbyterian church in USA: A century of missionar work, S. 86ff. in : Arasteh, R.: A.a.O., S. 164
- 106 Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 233
- 107 Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 233
- 108 Zitat nach: Sa'dr Hashimi, Vol. 1, P. 29 in Arasteh, R.: A.a.O., S. 144
- 109 Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 235
- 110 Tabari, E.: The Iranian Society..., p. 148
- 111 Vgl.: Szyliowicz, J.: A.a.O., S. 251
- 112 Anschütz, H.: Probleme des iranischen Schulwesens, in: Pädagogische Rundschau, Nr. 19 (1965), 5, S. 496

V- Mohammad Reza Schah

- 1 Vgl.: Reverier, J. und Farughy, A.: Persien - Aufbruch ins Chaos?, München, 1979, S. 37
- 2 Vgl.: Aptun, J.: A.a.O., S. 154
- 3 Ebenda, S. 163 und vgl.: Khatib-Semnani, M.: Peripherer Kapitalismus, Frankfurt/Main, 1982, S. 129
- 4 Vgl.: Aptun, J.: A.a.O., S. 164 und Farughy, A.: A.a.O., S. 38

- 5 Pourkian, D.: Die militärischen Beziehungen der USA zum Iran, Frankfurt/Main, 1982, S. 129
- 6 Vgl.: Ebenda
- 7 Peter der Große empfiehlt seinem Nachfolger folgendes: "... I leave the following instructions, and I recommend them to attention and constant observation of my descendants. XIII Sweden being dismembered, Persia subjugated, Poland crushed, Turkey conquered..."
"To approach as near as possible to Constantinople and India. Who ever governs there will be the true sovereign of the world. Consequently exist continual wars, not only in Turkey, but in Persia. Establish dockyards on the Baltic sea, seize upon little pieces near this sea as well as in the Baltic, which is doubtly necessary for the attainment of our project. And in the decadence of Persia, penetrate as far as the Persian Gulf, re-establish, if it be possible, the ancient commerce with the Levant, advance as far as India, which is the depot of the world arrived at this point, we shall have no longer need of England's gold."
- Percy Melesworth Sykes: A History of Persia, Band 2,3, London 1930, S. 244-246, Zitat nach Pourkian, D.: A.a.O., S. 17
- 8 Troyanovsky, K.: Vostok i Revolutsia (1918), Bologna 1924, S. 173ff., zitiert; wiederzitiert von George Lenczowski: Russia and the west in Iran - 1918-1948, New York, 1949, S. 9f
- 9 Vgl.: Khatib-Semnani, M.: A.a.O., und vgl.: Autonomie, Nr. 1: Der Iran 5/79, S. 132
- 10 Mardom-Zeitung Nr. 12, November 1944, zitiert von Khativ-Semnani, M.: A.a.O., S. 147
- 11 Key-Ostawan, H.: Siasate Mowazeneh Manfi (Die negative Ausgleichspolitik), Teheran, Bd. 1, 1948, S. 178 (pers.)
- 12 Aptun, J.: A.a.O., S. 166 und vgl.: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 35 und vgl.: Halliday, F.: Iran..., Berlin, 1979, S. 33
- 13 Vgl.: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 64
- 14 Die Landreform in Iran und ihre Auswirkungen: Organisation iranischer Volksfedayin, 1973, S. 16
- 15 Vgl.: Halliday, F.: A.a.O., S. 33
- 16 Vgl.: Pourkian, D.: A.a.O., S. 449 und Lenczowski, G. (Ed.): Iran under..., p. 374
- 17 Vgl.: Aptun, J.: A.a.O., S. 166
- 18 New York Times, 22.12.1965
- 19 Aptun, J.: A.a.O., S. 176f

- 20 Mossadegh versuchte während der Krise und dem Boykott von der Weltbank Kredite zu erlangen, was diese ihm jedoch verweigerte.
- 21 Halliday, Fred: Iran..., S. 33-34
- 22 Vgl.: Halliday, F.: A.a.O., S. 33f
- 23 Ebenda, S. 48
- 24 Ebenda, S. 33f und vgl.: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 50f
- 25 Halliday, F.: A.a.O., S. 48
- 26 Vgl.: Landreform in Iran: A.a.O., S. 6f
- 27 Vgl.: Khatib-Semnani, M.: A.a.O., S. 223
- 28 Nassagh-Besitzer sind Bauern, die das Recht hatten, die Felder zu bebauen und die einen Teil des Ertrags an den Feudalherrn abführen mußten. Dieses Recht konnte ihnen nicht entzogen werden und war erblich, d.h. auf die Kinder übertragbar.
Zu näheren Angaben siehe: Khossravi, K.: Societe paysannes en Iran, Teheran, 1978, S. 21 (pers.) und vgl.: Landreform in Iran: A.a.O., S. 16
- 29 Die anderen Dorfbewohner, die alle möglichen Arbeiten ausführten, hießen 'Khosch-Meschinan'. Zu dieser Gruppe gehörten Mullas, Landbesitzer, Viehzüchter usw.
- 30 Vgl.: Landreform in Iran: A.a.O., S. 48
- 31 Vgl.: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 80
- 32 Ebenda, S. 81
- 33 Nassadegh-Besitzer: Bauern, die aufgrund von 5 Produktionsfaktoren - Arbeit, Rind, Wasser, Boden und Samen - das Recht besaßen, auf diesem Boden zu pflanzen und zu ernten.
- 34 'Khoschneschinan' waren Tagelöhner, Ladenbesitzer, Mullas, Schafhirten usw., die kein Recht auf den Boden hatten.
- 35 Vgl.: Halliday, F.: A.a.O., S. 40
- 36 Ebenda, S. 39
- 37 Banisadr, A., Vielle, P.: Der Iran und die Multis, Zitat nach Reverier/Farughy: A.a.O., S. 95f
- 38 Ebenda, S. 84
- 39 Khatib-Semnani, M.: A.a.O., S. 311
- 40 Reverier/Farughy: A.a.O., S. 85

- 41 Reverier/Farughy: A.a.O., S. 85
- 42 Ebenda, S. 89 und Aptun, J.: A.a.O., S. 193
- 43 Reverier/Farughy: A.a.O., S. 90f
- 44 Vgl.: Ebenda, S. 94
- 45 Vgl.: Ebenda, S. 128
- 46 US-Verteidigungsministerium "Statistical Arms Sales Summary, 1974-1978, übernommen von: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 131
- 47 Zitat nach: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 129 und vgl.: Halliday, F.: A.a.O., S. 93
- 48 Obernommen von: Halliday, F.: A.a.O., S. 93
- 49 Vgl.: Halliday, F.: A.a.O., S. 94
- 50 Vgl.: Ebenda, S. 130
- 51 Zu näheren Angaben siehe: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 131
- 52 Ebenda
- 53 Ebenda
- 54 Ebenda, S. 132
- 55 Savak war der gefürchtete Geheimdienst des Schah-Regimes, auf dessen alltäglicher Tagesordnung Ermordungen, Folterungen und Entführungen standen. Zu seinen Mitarbeitern zählten internationale Verbrecher wie z.B. Fritz Katzmann, ein ehemaliger SS-Kommandant, Polizeichef von Lwow während der deutschen Besatzung der Ukraine. Zu näheren Angaben siehe Reverier/Farughy: A.a.O., S. 168ff und Halliday, F.: A.a.O., S. 78ff.
- 56 Pahlavi, M.: Mission for my country, London, 1961. S. 173
- 57 Vgl.: Halliday, F.: A.a.O., S. 52
- 58 Vgl.: Ebenda, S. 53 und vgl. Reverier/Farughy: A.a.O., S. 171f
- 59 Vgl.: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 173
- 60 Halliday, F.: A.a.O., S. 53
- 61 Interview mit Oriana Fallaci in 'New Republic', 1.12.1973, S. 16, Zitat übernommen von: Halliday, F.: A.a.O., S. 60
- 62 Zu näheren Angaben über Methoden und Brutalität der SAVAK siehe Reverier/Farughy: A.a.O., S. 176f bzw. 'Le Monde' vom 12. Februar 1972

- 63 'The observer' vom 26. Mai 1974
- 64 Vgl.: Reverier/Farughy: A.a.o., S. 222
- 65 Reverier/Farughy: A.a.O., S. 224
- 66 Ebenda, S. 225
- 67 Das Kugelgeld betrug umgerechnet DM 250 pro Mensch. Zu näheren Angaben siehe: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 229
- 68 Zu näheren Angaben siehe: Reverier/Farughy: A.a.O., S. 249ff.
- 69 Vgl.: Behrawan, A.: A.a.O., S. 125
- 70 Preliminary Report on a long-term-educational Master-Plan for Iran, Institute for Research and Planning in Science and Education, Teheran, 1975, p. 2
- 71 Preliminary Report....: A.a.O., S. 3f
- 72 Vgl.: Behrawan, A.: A.a.O., S.111
- 73 Der 3. Entwicklungsplan in Iran (1962/67): Planungsorganisation, Teheran, S. 121
- 74 Analytical Study on Financing of Higher Education in Iran: Institute for Research and Planning in Science and Education, Teheran, 1973, p. 4
- 75 Der 3. Entwicklungsplan: A.a.O., S. 121
- 76 Der 4. Entwicklungsplan, Organisation für Haushaltsplanung, Teheran, 1968, S. 59
- 77 Vgl.: Der 4. Entwicklungsplan: A.a.O., S. 60
- 78 Der 5. Entwicklungsplan (1973-78): Organisation für Haushaltsplanung..., S. 23
- 79 Ebenda, S. 24
- 80 Der 5. Entwicklungsplan: A.a.O., S. 165
- 81 Ebenda, S. 165ff.
- 82 Ebenda, S. 166
- 83 Der älteste Kindergarten wurde 1933 gegründet. 10 Jahre später gab es im ganzen Land 7 Kindergärten. In: Kurzer Überblick über die Situation der Kindergärten des Landes: Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1966, S. 3

- 84 Ebenda, S.1 und vgl.: Manssur, M.: Eine Untersuchung der Wandlung der Bildung und Erziehung in ländlichen Gebieten, Teheran, 1970, S. 15. Manssur gibt die Zahl der Kindergärten für 1964/65 mit insgesamt 280 an.
- 85 Preliminary Report....: A.a.O., S. 10
- 86 Ebenda
- 87 Preliminary Report....: A.a.O., S. 12
- 88 Die 9. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution: Ministerium für Wissenschaft und Höhere Bildung, Ramssar, 1976, S. 39
- 89 Kurzer Oberblick über die Situation der Kindergärten: A.a.O., S. 2
- 90 Kurzer Oberblick über die Kindergärten....: A.a.O., S. 3
- 91 Ebenda, S. 5
- 92 Ebenda, S. 6
- 93 Ebenda, S. 9
- 94 Ebenda, S. 10
- 95 Kurzer Oberblick....: A.a.O., S. 12
- 96 Ebenda
- 97 Ebenda
- 98 Kurzer Oberblick....: A.a.O., S. 13
- 99 Ebenda
- 100 Ebenda, S. 20
- 101 Die ausführlichen Pläne zur Erweiterung von Bildung und Erziehung im 6. Plan und die Bewertung der 4. und 5. Pläne: Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1976, S. 2
- 102 Ebenda, und vgl.: 9. Konferenz....: A.a.O., S. 28
- 103 Der 5. Entwicklungsplan....: A.a.O., S. 169
- 104 Die ausführlichen Pläne....: A.a.O., S. 2f
- 105 Statistik für Bildung und Erziehung (Schuljahr 1977/78): Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1978, S. 72
- 106 Preliminary Report....: A.a.O., p. 72
- 107 Vgl.: Preliminary Report....: A.a.O., p. 14

- 108 Vgl.: Der 3. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 121
- 109 Ebenda, S. 107
- 110 Ebenda und vgl.: Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 213
- 111 Der 3. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 107
- 112 Entnommen: Der 3. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 108
- 113 Der 4. Entwicklungsplan...: S. 238
- 114 Diese 2,9 Mio. beinhalten neben schulpflichtigen Kindern (6-11) auch ältere (12-15). Nach dem alten System gehörte die 6. Klasse zur Grundschule, aber das neue System ordnete diese der Orientierungsstufe zu, so daß die Zahl der Schüler in der Grundschule nach dem neuen System 2,6 Mio. betrug.
- 115 Diese 3,7 Mio. umfaßten die Kinder zwischen 6-10 und Kinder außerhalb dieses Alters. Diese Zahl wurde nach dem neuen Schulsystem errechnet. Für nähere Angaben siehe: Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 240
- 116 Ebenda, S. 240 und vgl.: Preliminary Report...: A.a.O., p. 14
- 117 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 246f
- 118 Vgl.: Preliminary Report...: A.a.O., p. 5
- 119 Preliminary Report...: A.a.O., p. 16
- 120 Die ausführlichen Pläne für die Entwicklung von Bildung und Erziehung im 4. Entwicklungsplan: Zeitschrift Nr. 63, Büro für Planung, Teheran, 1973, entnommen: Preliminary Report : A.a.O., p. 18
- 121 Preliminary Report...: A.a.O., p. 16
- 122 Ebenda, S. 17
- 123 Ebenda
- 124 Ebenda, S. 19
- 125 Preliminary Report...: A.a.O., p. 20
- 126 Ebenda, S. 22
- 127 Preliminary Report...: A.a.O., p. 21
- 128 Die ausführlichen Pläne...: A.a.O., S. 25
- 129 Preliminary Report...: A.a.O., p. 76
- 130 Die Statistik für Bildung und Erziehung im Schuljahr 1977/78: Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, S. 73

- 131 Büro für Bevölkerung und menschliche Arbeitskräfte der Organisation für Planung, entnommen: Preliminary Report...: A.a.O., p. 261
- 132 9. Konferenz...: A.a.O., S. 39
- 133 Ebenda
- 134 Ebenda, S. 40
- 135 Ebenda
- 136 9. Konferenz...: A.a.O., S. 41
- 137 Der 3. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 107f, aber der 4. Entwicklungsplan stellt die folgenden Daten dar:
"während des 3. Entwicklungsplans wurden insgesamt 35.000 Personen von der 'Armee des Wissens' ausgebildet, 34.346 Lehrersoldaten wurden in die Dörfer geschickt, von den in die Dörfer entsandten Lehrern entschieden sich 8.323 nach ihrem 14-monatigen Militärdienst für den Lehrerberuf und erhielten vom Ministerium für Bildung und Erziehung eine Anstellung. Diese Lehrer bildeten jährlich 238.000 Kinder und 106 Erwachsene aus. Außerdem haben diese jungen Lehrersoldaten mit Hilfe der Einheimischen 11.000 Schulen gebaut, 7.600 Schulen repariert, 16.800 Musterfelder angebau und 47.000 Brunnen gegraben." Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 234
- 138 Manssur, M.: Eine Untersuchung über die Entwicklung von Bildung und Erziehung in den ländlichen Gebieten von 1961/69, Institut für Bildungsforschung der Hochschule für Lehrerausbildung, Teheran, 1970, S. 1
- 139 Ebenda
- 140 Ebenda, S. 1 und 2
- 141 Manssur, M.: A.a.O., S. 4
- 142 Ebenda
- 143 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 213
- 144 Die Entwicklung des Ministeriums für Bildung und Erziehung nach der 'Weißen Revolution': Das Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1972, Nr. 3, S. 10
- 145 Ebenda
- 146 Manssur, M.: A.a.O., S. 16
- 147 Ebenda, S. 17

- 148 Die Statistik des Ministeriums für Bildung und Erziehung (Schuljahr 1977/78) : A.a.O., S. 110
- 149 Ebenda, S. 96
- 150 Ebenda
- 151 Ebenda
- 152 Die Statistik des Ministeriums ... Schuljahr 1977/78: A.a.O., S. 11
- 153 Ebenda
- 154 9. Konferenz...: A.a.O., S. 43
- 155 Für nähere Angaben über das alte Bildungswesen siehe in dieser Arbeit Kapitel IV.
- 156 Educational Aims and the new System of Education in Iran: Ministry of Education, Dept. of Planning and Research, Teheran, Mai 1968, Publication No. 57, S. 3f
- 157 Educational Aims and the New System...: A.a.O., S. 5
- 158 Ebenda
- 159 Vgl.: Educational Aims and the New System...: A.a.O., S. 6 und A Preliminary Study on Guidance Cycle in the New System in Iran: Ministry of Science and Higher Education, Teheran, 1974, S. 3
- 160 Vgl.: Ebenda
- 161 A Preliminary Study...: A.a.O., S. 8
- 162 Educational Aims...: A.a.O., S. 8
- 163 Barassie-Schenakhte-e-Herfe wa Fan dar dorehe se-Sahle Rahnomeaie (Eine Untersuchung im Fach 'Einführung in die technisch-berufliche Ausbildung' in der Orientierungsstufe: Institut für Forschung und Planung, Teheran, 1971, Nr. 22, S. 12
- 164 Ebenda,
- 165 Vgl. Educational Aims...: A.a.O., S. 9
- 166 A Preliminary Study...: A.a.O., S. 12
- 167 Ebenda
- 168 Ebenda
- 169 Ebenda

- 170 Ebenda
- 171 Ebenda
- 172 A Preliminary Study...: A.a.O., S. 13
- 173 Die Statistik über die Bildung und Erziehung im Schuljahr 1977/78: Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran 1978, S. 120
- 174 A Preliminary Study...: A.a.O., S. 108
- 175 Ebenda, S. 109
- 176 A Preliminary Study...: A.a.O., S. 113
- 177 A Preliminary Study...: A.a.O., S. 115
- 178 The Secondary Education System in Iran: Ministry of Education under Secretariat for Instructional Affaires, Teheran, 1975. S. 9
- 179 Ebenda, S. 12f
- 180 Barassie-Schenakhte-e-Herfe wa Fan...: A.a.O., S. 12 und The New Secondary Education System...: A.a.O., S. 10
- 181 Vgl.: Ebenda, S. 9f
- 182 Barrasie-Schenakhte-e-Herfe wa Fan...: A.a.O., S. 10
- 183 Der 3. Entwicklungsplan...; A.a.O., S. 110
- 184 Ebenda
- 185 Ebenda
- 186 Ebenda
- 187 Ebenda
- 188 Ebenda, S. 111
- 189 Barassi-e-Tahavol-e-Amuzesch wa Parwaresch (Eine Untersuchung über die Entwicklung von Bildung und Erziehung in Ländlichen Gebieten von 1960-69): A.a.O., S. 6
- 190 Ebenda, S. 7
- 191 Ebenda, S. 18f
- 192 Barassi-e-Amuzesch...: A.a.O., S. 19
- 193 Preliminary Report...: A.a.O., S. 23
- 194 Ebenda

- 195 Preliminary Report...: A.a.O., S. 23
- 196 Preliminary Report...: A.a.O., S. 24
- 197 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 240f
- 198 Ebenda
- 199 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 40
- 200 Preliminary Report...: A.a.O., S. 89
- 201 Ebenda, S. 91
- 202 Statistik über Bildung und Erziehung im Schuljahr 1977/78: Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1978, S. 21
- 203 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 241
- 204 A Preliminary Report...: A.a.O., p. 31
- 205 Ebenda, p. 34
- 206 Ebenda, p. 35
- 207 Ebenda, p. 32
- 208 A Preliminary Report...: A.a.O., p. 32
- 209 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 241
- 210 Ebenda
- 211 A Preliminary Report...: A.a.O., p. 40
- 212 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 241
- 213 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 241
- 214 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 242
- 215 Ebenda
- 216 Ebenda, S. 247
- 217 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 247
- 218 Vgl.: Der 5. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 165
- 219 Vgl.: Der 5. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 169
- 220 A Preliminary Report...: A.a.O., p. 99
- 221 Ebenda, S. 103

- 222 Ausführliche Pläne zur Erweiterung....:A.a.O., S. 90ff.
- 223 Ebenda
- 224 Ebenda
- 225 Statistik über Bildung und Erziehung 1977/78: A.a.O., S. 130
- 226 A Preliminary Report....: A.a.O., p. 97
- 227 Ebenda
- 228 Ebenda, p. 109
- 229 Ebenda, p. 97
- 230 A Preliminary Report....: A.a.O.: , p. 97
- 231 In diesem Zeitraum entsprachen 25 Rial einer Mark
- 232 9. Konferenz....: A.a.O., S. 41
- 233 Ebenda
- 234 Ebenda
- 235 9. Konferenz....: A.a.O., S. 41
- 236 Ebenda
- 237 Ebenda, S. 41f
- 238 Ebenda,
- 239 Ebenda, S. 42
- 240 Scharifi-Fassa1, H.: Das Sekundarschulwesen in Persien, Heidelberg, 1970, S. 121
- 241 Vgl.: Ebenda, S. 121f
- 242 Vgl.: Hertel, W.: Die deutsche Gewerbeschule in Tabriz/Iran, in: Kulturarbeit, 1965/2, S. 27
- 243 Hertel, W.: A.a.O., S. 27
- 244 Scharifi-Fassa1, H.: A.a.O., S. 122
- 245 Hertel, W.: A.a.O., S. 27
- 246 Sadiq, I.: A.a.O., S. 377

- 247 Vgl.: Queissner, R.: Berufsausbildung im Iran, in: Wirtschafts- und Berufserziehung, Nr. 11, November 1973, S. 337
- 248 Vgl.: Gehrke, U.: Iran, Naturbevölkerung, Geschichte, Kultur, Staat, Wirtschaft, Tübingen, 1975, S. 294
- 249 Vgl.: Gehrke, U.: A.a.O., S. 295
- 250 Scharifi-Fassal, H.: A.a.O., S. 170
- 251 Scharifi-Fassal, H.: A.a.O., S. 122
- 252 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 490
- 253 Ebenda
- 254 Ebenda
- 255 Manssur, M.: A.a.O., S. 9
- 256 Manssur, M.: A.a.O., S. 10
- 257 Educational Statistic in Iran: Ministry of Education, Teheran; verschiedene Jahrgänge
- 258 Vgl.: Der 4. Entwicklungsplan: A.a.O., S. 242
- 259 Ebenda
- 260 Ebenda, S. 242f
- 261 Ebenda, S. 244
- 262 Output des Bildungssystems innerhalb des 4. Entwicklungsplans: Planorganisation, Teheran, S. 42
- 263 Ebenda
- 264 Vgl.: Educational Statistic in Iran: Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1974/75, unnummerierte Seiten
- 265 Mahludji, M.: Die Frauenbildung im Iran und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund, Köln, 1965, S. 74
- 266 Ebenda, S. 74, 75
- 267 Ebenda
- 268 Ebenda, S. 75
- 269 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 490
- 270 Ebenda

- 271 Ebenda, S. 490f
- 272 Ebenda, S. 491
- 273 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 244
- 274 Vgl.: Ebenda
- 275 Sadiq, I.: A.a.O., S. 491
- 276 Ebenda
- 277 5. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution: Institut für
Forschung und Planung in Wissenschaft und Bildung, Teheran, 1972,
S. 36-37
- 278 Vgl.: Mahludji, M.: A.a.O., S. 76
- 279 Ebenda
- 280 Sadiq, I.: A.a.O., S. 509
- 281 Ebenda
- 282 Ebenda
- 283 Ebenda
- 284 Ebenda und Mahludji, M.: A.a.O., S. 77
- 285 Mahludji, M.: A.a.O., S. 77
- 286 Ebenda
- 287 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 510
- 288 Ebenda
- 289 Ebenda
- 290 Ebenda
- 291 Ebenda
- 292 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 510
- 293 Vgl.: Mahludji, M.: A.a.O., S. 79
- 294 Ebenda
- 295 Ebenda
- 296 Ebenda
- 297 Ebenda

- 298 Educational Statistic in Iran: Verschiedene Jahrgänge
- 299 Ebenda
- 300 Ebenda, 1973/74, verschiedene Seiten
- 301 Vgl.: Output des Bildungssystems...: A.a.O., S. 43, 44
- 302 Ebenda
- 303 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 247f und 4. Konferenz zur Bewertung...: A.a.O., S. 39
- 304 Ebenda
- 305 Vgl.: Educational Statistic in Iran: A.a.O., verschiedene Jahrgänge
- 306 4. Konferenz...: A.a.O., S. 40
- 307 Die Entwicklung des Bildungs- und Erziehungsministeriums nach der 'Weißen Revolution': Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1972, Zeitschrift Nr. 3, S. 28f
- 308 A Preliminary Report...: A.a.O., p. 42
- 309 Die ausführlichen Pläne zur Erweiterung...: A.a.O., S. 121
- 310 Die ausführlichen Pläne...: A.a.O., S. 121
- 311 Ebenda, S. 123
- 312 9. Konferenz zur...: A.a.O., S. 33
- 313 Educational Statistic in Iran, 1977/78, S. 1
- 314 Educational and Vocational Training: ILO, Mission-Working-Paper, No. VIII, Geneva, 1973, S. 70
- 315 Ebenda, S. 71
- 316 Ebenda und 10 Jahre Weiße Revolution: Ministerium für soziale Angelegenheiten, Teheran, 1973, S. 166f
- 317 Bartsch, W.H.: The Industrial Labor Force of Iran, Middle East-Journal, Winter 1971, S. 21
- 318 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 45
- 319 Queissner, R.: A.a.O., S. 339
- 320 Queissner, R.: A.a.O., S. 339
- 321 Ebenda

- 322 Ebenda
- 323 Ebenda und Korby, W.: A.a.O., S. 47
- 324 Queissner, R.: A.a.O., S. 340
- 325 Bericht über die Aktivitäten des Ausbildungsfonds: Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten, Teheran, 1976, S. 7
- 326 Korby, W.: A.a.O., S. 45
- 327 Ebenda, S. 46
- 328 Berichte über die Aktivitäten des Ausbildungsfonds: Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten, Teheran, 1977, S. 23ff
- 329 Vgl.: Korby, W.: A.a.O., S. 48
- 340 Ebenda
- 341 Arasteh, R.: The Growth of Higher Institution in Iran, Internationale Zeitschrift für Erziehung und Wissenschaft, 1963, 3., S. 331
- 342 Mahludji, M.: A.a.O., S. 68
- 343 Ebenda,
- 344 Arasteh, R.: The Growth..., S. 331
- 345 Mahludji, M.: A.a.O., S. 68
- 346 Ebenda
- 347 Ebenda, S. 69
- 348 Sadiq, I.: A.a.O., S. 491
- 349 Ebenda
- 350 Ebenda, S. 492
- 351 Ebenda
- 352 Sadiq, I.: A.a.O., S. 492
- 353 Ebenda, S. 493
- 354 Ebenda
- 355 Vgl.: Sadiq, I.: A.a.O., S. 504
- 356 Ebenda, S. 505
- 357 Vgl.: Mahludji, M.: A.a.O., S. 71

- 358 Der 3. Entwicklungsplan: A.a.O., S. 108
- 359 Ebenda, S. 111
- 360 Ebenda
- 361 Pascha-Scharifi, H.: Tamin-e Niruy-e Essani barai Edjrai-e Doreh-se Salehe Rahnoma (Lehrkraftversorgung zur Durchführung der Orientierungsstufe, Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1970, S. 2
- 362 Ebenda, s. 3
- 363 Ebenda
- 364 Pascha-Scharifi, H.: A.a.O., S. 3 und 4. Konferenz zur Bewertung...: A.a.O., S. 38
- 365 Ebenda
- 366 Ebenda und Referat Danesch Sarai-e Ali für die 4. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution, Teheran, 1971, S. 6
- 367 Pascha-Scharifi, H.: A.a.O., S. 5
- 368 Ebenda, S. 8
- 369 Vgl. Pascha-Scharifi, H.: A.a.O., S. 7
- 370 Ebenda, S. 7-8
- 371 Ebenda, S. 8
- 372 Der 4. Entwicklungsplan...: A.a.O., S. 244
- 373 Die Entwicklung des Bildungs- und Erziehungsministeriums nach der Weißen Revolution: A.a.O., S. 16f
- 374 Die Entwicklung des Bildungs- und Erziehungsministeriums nach der Weißen Revolution: A.a.O., S. 32
- 375 Preliminary Report on A long-term ...: A.a.O., p. 21
- 376 Ebenda
- 377 Ebenda, S. 24 - 25
- 378 Preliminary Report on a long-term ...: A.a.O., p. 33
- 379 Vgl.: Ebenda, p.166
- 380 Der 5. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 166
- 381 Der 5. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 172, Tabelle 3

- 382 Ebenda
- 383 Ebenda, S. 171
- 384 Die Entwicklung der Bildung und Erziehung, Vom Anfang der Revolution bis zum Ende des 6. Entwicklungsplans (1962/63 - 1982/83): Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1976, S. 10
- 385 Ausführliche Pläne für die Erweiterung der Bildung, A.a.O., S. 65
- 386 Ebenda, S. 66
- 387 Ausführliche Pläne für die Erweiterung der Bildung ...: A.a.O., S. 66
- 388 Studie über die Probleme der Schüler mit dem Berater: Hochschule für Lehrerausbildung, Teheran, 1978, S. 7f
- 389 A Preliminary Study ...: A.a.O., p. 18f
- 390 A Preliminary Study on Guidance Cycle ...: A.a.O., S. 20
- 391 Ebenda, p.21
- 392 Ebenda, p. 25f
- 393 Ebenda, p. 26 - 27
- 394 Der 3. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 109 und der 4. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 236
- 395 Ebenda
- 396 Der 3. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 109
- 397 Der 3. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S.110
- 398 Ebenda
- 399 Ebenda
- 400 Der 4. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 244
- 401 Ebenda
- 402 Ebenda
- 403 4. Konferenz zur Bewertung ...: A.a.O., S. 45
- 404 Ebenda und vgl. Entwicklung von Bildung und Erziehung von Beginn bis Ende des 6. Entwicklungsplans (1962/63 - 1982/83): Ministerium für Bildung und Erziehung, Teheran, 1976, S. 14
- 405 Der 5. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 169

- 406 Ebenda
- 407 Ausführliche Pläne für die Erweiterung der Bildung ...: A.a.O., S. 58
- 408 Ebenda
- 409 Ebenda
- 410 Ebenda, S. 59
- 411 Ebenda
- 412 Ausführliche Pläne für die Erweiterung ...: A.a.O., S. 59
- 413 Vgl. Preliminary Report on A long Term ...: A.a.O., p. 137
- 414 Vgl.: Preliminary Report on A long Term ...: A.a.O., p. 137
- 415 Ebenda
- 416 Ebenda, S. 259
- 417 Vgl.: Der 4. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 236
- 418 Ebenda, S. 236
- 419 Ebenda
- 420 Der 5. Entwicklungsplan ...: A.a.O., S. 165
- 421 Die Entwicklung des Bildungs- und Erziehungsministeriums nach der Weißen Revolution: A.a.O., S. 8
- 422 Ebenda
- 423 Referat von Danesch-Sarai-e-Ali für die 4. Konferenz ...: A.a.O., S. 58
- 424 Reverier/Farughy: A.a.O., S. 131
- 425 Ebenda
- 426 Ebenda
- 427 Ebenda

VI-Widerspruch im Bildungswesen

- 1 Borouzan, H.A.: Chaos in Educational System of Iran, Stockholm, 1977, p. 9
- 2 Ebenda
- 3 Ebenda

- 4 Ayandegan-Zeitung, 15. Tir, 1353 (6. Juli 1974), Teheran
- 5 Vgl.: Fourazan, H.A.: A.a.O., S. 12
- 6 Fourazan, H.A.: A.a.O. S. 12
- 7 Ayandeh-Zeitung, Nr. 9660, 11. Sept. 1975, S. 17
- 8 Etellaat-Zeitung, Nr. 14807, 11. Sept. 1975, S. 41
- 9 Forouzan, H.A.: A.a.O., S. 16
- 10 Kyhan-Zeitung vom 9.6.1354 (30-9.1975)
- 11 Borouzan, A.A.: A.a.O., S. 23
- 12 Burs-Zeitung vom 12.7.1354 (3.11.1975)
- 13 Borouzan, H.A.: A.a.O., S. 24
- 14 Borouzan, H.a.: A.a.O, S. 24
- 15 Ebenda
- 16 Zeitschrift für Bildung und Erziehung, Nr. 2, April 1975
- 17 Behrangi, S.: Search in Educational Problems of Iran, Iran, 1977, S. 7f
- 18 Borouzan, H.A.: A.a.O., S. 28
- 19 Etellaat Nr. 13995 vom 16.10.1351 (7.1.1972)
- 20 Kyhan Nr. 9184, 14. Febr. 1974, S. 13
- 21 Kyhan Nr. 9185, 16. Febr. 1974, S. 7
- 22 Etellaat, 30.11.1354 (19.2.1975)
- 23 Etellaat, 17.9.1354 (6.12.1974)
- 24 Ayandegan vom 12.10.1353 (2.1.1974)
- 25 Forouzan, H.A.: A.a.O., s. 34
- 26 Forouzan, H.A.: A.a.O., S. 34
- 27 Etellat vom 14.1.1354 (5.4.1975)
- 28 Forouzan, H.A.: A.a.O., S. 34
- 29 Vgl. Forouzan, H.A.: A.a.O., S. 34
- 30 Ayandegan-Zeitung vom 23.9.1354 (14.1.75)

- 31 Kyhan-Zeitung vom 23.7.1354 (13.11.1975)
- 32 Forouzan, A.H.: A.a.O., S. 39
- 33 Kyhan-Zeitung vom 13.3.1351 (4.7.1972)
- 34 Paygam-e Emrooz-Zeitung vom 13-6-1354 (4.10.1975)
- 35 Etellat-Zeitung, Nr. 14865, 29.8.1354 (20.12.1975)
- 36 Behrangi, Samad: A.a.O., S. 74f (Freie Übersetzung des Verfassers)
- 37 Behrangi, Samad: A.a.O., S. 76

Zusammenfassung

- 1 Die azarbaijanische Sprache gehört zu den Altai-Sprachen bzw. türkischen Sprachen. Diese Sprache hat eine ganz andere Struktur als die persische Sprache.

BIBLIOGRAPHIE

a) Bücher

- Abbaszadegan, M./Fruzenfar, A.: Das Gesicht der Schule in der Demokratie, Teheran, 1978, pers.
- Abedi, D. : Untersuchung über die Probleme der Schüler in Orientierungsstufen in bezug auf die Berater, Teheran, 1976, pers.
- Adamiat, F. : Die Ideen des Mirza Agha Khan Kermani, Teheran, 1977, pers.
- Adamiat, F. : Ideologie der Konstitutional-Revolution des Iran, Teheran, 1976, pers.
- Adamiat, F./Nateg, H. : Gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Ideen in unveröffentlichten Werken der Gadjaren-Periode, Teheran, 1977, pers.
- Akbari, A.-A. : Untersuchung einiger gesellschaftlicher Probleme, Teheran, 1972, pers.
- Akbari, A.-A. : Kritik an der sozio-ökonomischen Anschauung von A. Bani-Sadr, Teheran, 1980, pers.
- Akhundzadeh, M.-F. : Das neue Alphabet und die Schriften, Tabriz, 1978, pers.
- Andalib, M. : Das heutige iranische Erziehungswesen und seine Probleme, Tübingen, 1971
- Aptun, J.M. : The History of modern Iran, Teheran, 1980
- Arasteh, R. : Educational and social Awakening in Iran, 1856-68, Leiden, 1969
- Bahar, M. : Das Erbe des Kolonialismus, Teheran, 1965, pers.
- Bani-Sadr, A. : Die Situation im Iran und die Rolle von Modarress, Teheran, 1977, pers.
- Bassiri-Mowassagh, S. : Grundschule in Iran, Frankfurt/M, 1979
- Behranghi, S. : Untersuchung im iranischen Bildungswesen, Teheran, 1977, pers.

- Behranghi, S. : Einige Schriften, Teheran, 1958, pers.
- Behrawan, A. : Iran: Die programmierte Katastrophe, Frankfurt/M., 1980
- Bingham, J.B. : Shirt-Sleeve Diplomacy, Point 4 in Action, New York, 1954
- Bolz, A. (Hrsg.) : A. S. Makarenko, eine Auswahl, Berlin, 1973
- Bradford, G.M. : German-Persian Diplomatic Relations 1873-1912, Mouton, 1959
- Browne, E.G. : The Reign of Terror in Tabriz, England Responsibility, London, 1912
- Browne, E.G. : Persian Revolution, Teheran, 1955, pers.
- Brydges, H.J. : The Dynastie of Kajars, London, 1833
- Canetti, E. : Masse und Macht, Frankfurt/M., 1980
- Djami (Hrsg.) : Die Vergangenheit ist der Wegweiser der Zukunft, Teheran, 1976, pers.
- Djawanschier, F.M. : Politische Ökonomie, Kapitalistische Produktionsweise, Stockholm, 1978
- Djazani, B. : Die Geschichte der 30 Jahre des Iran, 2 Bde., Teheran, o.J.
- Drögemöller, H.-P. : Iranisches Tagebuch, Hamburg 1983
- Dustkhah, D. : A'Westa, Teheran, 1984, pers.
- Dutschke, R. : Versuch, Lenin auf die Füße zu stellen. Über den halbasiatischen und den westeuropäischen Weg zum Sozialismus, Lenin, Lukacs und die 3. Internationale, Berlin 1974
- Egbal-Aschtiani, A. : Mirza Taghi Khan Amir Kabir, Teheran, 1976, pers.
- El-Zein, S. : Wessen Herrschaft? Staat, Gesellschaft und Individuum im Islam, Beirut, 1980
- Falaturi, A. : Islam im Dialog, Köln, 1979
- Farid, A. : Die Entwicklung der Ölindustrie des Iran, Teheran, 1975

- Farughy, A./Reverier, J.-L. : Persien: Aufbruch ins Chaos? - Eine Analyse der Entwicklung im Iran von 1953-79, Hamburg, 1979
- Fieldhouse, D. : Die Kolonialgeschichte seit dem 18. Jahrhundert, Frankfurt/M., 1965
- Fischer, W.B. (Hrsg.) : The Land of Iran, Vol. 1, Cambridge History of Iran, 1968
- Forouzan, H.A. : Chaos in Educational System of Iran, Stockholm, 1973
- Freire, P. : Pädagogik der Unterdrückten - Bildung als Praxis der Freiheit, Reinbek, 1973
- Freire, P. : Erziehung als Praxis der Freiheit - Beispiele zur Pädagogik der Unterdrückten, Reinbek, 1977
- Gehrke, U. : Iran: Naturbevölkerung, Geschichte, Kultur, Staat, Wirtschaft, Tübingen, 1975
- Geiss, I. : Prometheus und Pandora - zur Stellung der industriellen Revolution in der Weltgeschichte in : Industrielle Gesellschaft und politisches System, Bonn, 1978
- Ghassemi, A. : Die Entwicklung der Oligarchie im Iran, Teheran, 1978, pers.
- Gillis, D. : The Collaboration with Persia, Wiesbaden, 1979
- Golschani, A. : Bildungs- und Erziehungswesen in Persien im 16. und 17. Jahrhundert, Hamburg, 1969
- Graham, R. : Iran: Die Illusion der Macht, Frankfurt/M., 1979
- Grimm, K. : Handbuch der 3. Welt: Theorien der Unterentwicklung und Entwicklungsstrategien, Opladen, 1979
- Günther, K.H./Hoffmann, F. u.a.: Geschichte der Erziehung, Berlin, 1971
- Halliday, F. : Iran: Analyse einer Gesellschaft im Entwicklungskrieg, Berlin (W), 1979

- Hariri, A.-M. : Territorial Politics in a transitional Society: Towards a new political Sociology in Iran, Syracuse University, 1983
- Hekmat, A.-R. : Education in Iran ancien, Teheran, 1972, pers.
- Hochschule für Lehrerausbild. : Berichte von Danesch-Saray-e-Ali für die 4. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution, Teheran, 1970, pers.
- Hochschule für Lehrerausbild. : Exekutive Vorschläge und primärer Bericht von Danesch-Saray-e-Ali, Teheran, 1973, pers.
- Hossam-Moezie, N.G. : Geschichte der iranisch-britischen Beziehungen, Teheran, 1948
- Institut für Forschung und Planung in Wissenschaft und Bildung : 3. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution, Ramsar, 1970
- Institut für Forschung und Planung in Wissenschaft und Bildung : 4. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution, Ramsar, 1971
- Institut für Forschung und Planung in Wissenschaft und Bildung : 5. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution, Ramsar, 1972
- Institut für Forschung und Planung in Wissenschaft und Bildung : 9. Konferenz zur Bewertung der Bildungsrevolution, Ramsar, 1976
- Institute für Forschung und Planung : Statistik der höheren Bildung in der 50-jährigen Herrschaft der Pahlawis, Teheran, 1974, pers.
- Institute for Research and Planning in Science and Education (Hrsg.) : Analytical Study on Financing of higher Education in Iran, Teheran, 1973
- Institute for Research and Planning in Science and Education (Hrsg.) : Preliminary Report on A-long-term educational Master Plan for Iran, Teheran, 1972
- Iwanow, M.S. : Die neue Geschichte Irans, Stockholm, 1977
- Iwanow, W.G. : Kollektiv und Persönlichkeit, Berlin, 1973
- Kassrawi, A. : Geschichte der Konstitutional-Revolution in Iran, Teheran, 1972, pers.

- Kazimzade, F. : Russia and Britain in Persia - 1848-1914, Yale University Press, 1968
- Kermani, M. : 72 Nationen, Berlin 1963, pers.
- Key-Ostowan H. : Die negative Ausgleich-Politik, Teheran, Bd. 1 1976 (2. Aufl.), Bd. 2 1977 (2. Aufl.) pers.
- Khalilolah-Mogadem, A. : Kurze Studie über 1- Konstitutional-Regierung oder eigenwillige Monarchie; 2- Öl- und andere -einnahmen in den letzten 25 Jahren, Teheran, 1977, pers.
- Khatib-Semnani, M.A. : Peripherer Kapitalismus: Der Fall Iran - Die strukturelle Unterentwicklung in einer peripheren Gesellschaft, Frankfurt/M., 1982
- Khosrawi, K. : Agrarsoziologie des Iran, Teheran, 1973, pers.
- Khosrawi, K. : Dorfgemeinschaften in Iran, Teheran, 1979, pers.
- Klíma, O. : Geschichte der Mazdaks-Bewegung, Teheran, 1981, pers.
- Lenczowski, G. : Russia and the West in Iran - A Study in big Power Rivality, Cornell University Press, New York, 1949
- Lenczowski, G.(Hrsg.) : Iran under the Pahlawis, Stanford University, Cal., 1978
- Mac Daniel, R.A. : The Shuster-Mission and the persian Constitutional-Revolution, Minneapolis, 1974
- Mahludji, M. : Frauenbildung im Iran und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund, Köln, 1965
- Manssur, M. : Untersuchung über die Wandlung von Bildung und Erziehung in ländlichen Gebieten, Teheran, 1970, pers.
- Massarat, M. : Iran - von der ökonomischen Krise zur sozialen Revolution, Offenbach, 1979
- Massarat, M. : Hauptentwicklung - Studien der kapitalistischen Weltwirtschaft, Lollar/Lahn, 1976

- Minai, M. : Studie über die Probleme der Schüler in bezug auf ihre Berater, Teheran, 1977, pers.
- Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten : Bericht über die Aktivitäten des Ausbildungsfonds, Teheran, 1977, pers.
- Ministerium für Arbeit und soziale Angelegenheiten : 10 Jahre Weiße Revolution, Teheran, 1973, pers.
- Ministerium für Bildung und Erziehung : Die Entwicklung des Bildungs- und Erziehungswesens vom Anfang der Reform bis zum Ende des 6. Entwicklungsplanes (1963-83), Teheran, 1976, pers.
- Ministerium für Bildung und Erziehung (Hrsg.) : Statistik über Bildung und Erziehung der islamischen Republik Iran (provisorische Regierung) - 1977/78 Teheran, 1978, pers.
- Ministerium für Bildung und Erziehung : Kurzer Überblick über die Situation der Kindergärten des Landes, Teheran, 1966, pers.
- Ministerium für Bildung und Erziehung : Die ausführlichen Pläne der Ausbreitung von Bildung und Erziehung im 6. Entwicklungsplan, Teheran, 1976 pers.
- Ministerium für Bildung und Erziehung : Statistik der Bildung und Erziehung im Schuljahr 1975/76, Teheran, 1976 pers.
- Ministerium für Wissenschaft und Höhere Bildung (Hrsg.) : Untersuchung über die Qualität der Durchführung von Orientierungsstufen im neuen Bildungssystem, Teheran, 1974, pers.
- Momenie, B. : Das Gesicht des iranischen Dorfes, Teheran, o.J. pers.
- Momenie, H. : Wirtschaftliches Wachstum und sozialer Wohlstand, o.Ort und J., pers.
- Naini, A. : Die Revolution im Iran, Hamburg, 1979
- Najand, S. : Das Berufsbildungssystem im Iran und dessen Veränderungen der Schulzeit - 1954-58, TU-Berlin, 1982
- Nayer-Nuri, H. : Der Anteil Irans an der Weltzivilisation, Teheran, 1968, pers.

- Nayeri, M. : Darstellung des Schulwesens im Iran seit 1850, Köln, 1960
- Nirumand, B. : Persien. Modell eines Entwicklungslandes oder Die Diktatur der freien Welt, Reinbek, 1967
- Nohlen, D./Nuscheler, F. (Hrsg) : Handbuch der 3. Welt, Bd. 1: Unterentwicklung und Entwicklung: Theorien - Strategien - Indikatoren, Hamburg, 2. Aufl. 1982
- Nohlen, D./Nuscheler, F. (Hrsg) : Handbuch der 3. Welt, Bd. 6: Nordafrika und Naher Osten: Unterentwicklung und Entwicklung, Hamburg, 2. Aufl. 1983
- Organisation für Haushaltsplanung : Der 3. Entwicklungsplan des Landes - 1962/63 - 1967/68, Teheran, 1963, pers.
- Organisation für Haushaltsplanung : Der 4. Entwicklungsplan des Landes - 1967/68 - 1972/73, Teheran, 1968, pers.
- Entwicklungsplan des Landes - planung : Der 5. 1972/73 - 1974/78, Teheran, 1974, pers.
- Organisation für Haushaltsplanung : Der 6. Entwicklungsplan des Landes - 1978/79 - 1982/83, Teheran, 1978, pers.
- Organisation für Haushaltsplanung : Bericht über den 3. Entwicklungsplan Teheran, 1963, pers.
- Pascha-Scharafie, H. : Lehrkraftversorgung für die Durchführung der dreijährigen Orientierungsstufe, Teheran, 1970, pers.
- Pawlowich, M./Tria, S./Iranski : Die iranische Konstitutional-Revolution, Arcaracta/Italien, 1977, pers.
- Pourkian, D. : Eine Analyse der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse im Iran, Publikation der "Gesellschaft der iranischen Sozialisten in Europa", o. Ort, 1971, pers.
- Pourkian, D. : Die militärischen Beziehungen der USA - Eine Fallstudie zur Penetration, Teil 1: 1942-53, Frankfurt/M. 1978
- Rahimzadeh-Oskuf, R. : Das Wirtschafts- und Erziehungssystem in der Geschichte Irans, Frankfurt/M., 1981

- Rochan, Z./Dahnke, M. : Iran in napoleonischer Zeit - 1797-1814, Hamburg, 1973
- Sadiq, I. : History of Education in Iran, University of Teheran Press, 1975, pers.
- Sadiq, I. : Moderne Bildung und Erziehung, Teheran, 1978, pers.
- Sadri-Afschar, G.-H. : Die Geschichte der wissenschaftlichen und pädagogischen Institutionen in Iran, Teheran, 1971, pers.
- Safari, H. : Die heutige wirtschaftliche Lage des Iran, Stockholm, 1977, pers.
- Schariati, A. : Islamistik, Teheran, o.J., pers.
- Schariati, A. : Kultur und Ideologie, Teheran, 1971, pers.
- Schariati, A. : Philosophie der Erziehung, Teheran, o.J., pers.
- Schariati, A. : Was tun? Union der islamischen Union der islamischen Studenten in Europa, 1976, o.Ort, pers.
- Scharifi-Fassai, H. : Sekundar-Schulwesen in Persien - Aufgabe, Ziel und Gestaltung, Heidelberg, 1970
- Schirazi, A.-K. : Genesis der sozio-ökonomischen Unterentwicklung des Iran, FU-Berlin, 1977
- Schweers, R. : Kapitalistische Entwicklung und Unterentwicklung, Frankfurt/M., 1980
- Shuster, M.W. : The Strangling of Iran, New York, 1920
- Silbermann, Ch.E. : Die Krise der Erziehung, Weinheim, 1973
- Sodagar, M. : Zur Beziehung 'Grundherr/Untertan' im Iran, Teheran, 1980, pers.
- Szylłowicz, J.S. : Education and Modernization in Middle East, Cornell University, London, 1973
- Tabari, E. : Einige Studien über philosophisch-ideologische Strömungen und soziale Bewegungen Irans im Wandel der Zeit, Stockholm, 1970, pers.

- Tabari, E. : Iranische Gesellschaft während des Despotismus von Reza Schah, Stockholm, 1977, pers.
- Talebof, A.R. : Das Buch von Ahmed, Teheran, 1977, pers.
- Talebof, A.R. : Politik von Talebi, Teheran, 1978, pers.
- Talebof, A.R. : Wohltätige Wege, Teheran, 1977, pers.
- Tibi, B./Brandes, V (Hrsg.) : Handbuch 2: Unterentwicklung, Frankfurt/M., 1975
- Torabi, A.-A. : Soziologie im heutigen Iran, Tabriz, 1978, pers.
- Trobtoski, W.W. : Die Rolle der seßhaften Stämme und Nomaden in der neuen Zeit, Teheran, 1979, pers.
- Yaldai-Rezai, S. : Studien zur Bekämpfung des Analphabetentums in Iran, Köln,, 1975
- Zia, H. : Die Rolle der Religion bei der Entstehung und Entwicklung des Parlamentarismus in Iran, Heidelberg, 1970

b. Zeitschriften und Zeitungen

- Afzal, M. : Availability of Education in rural Youth on Iran and the New Education Plan; in: Comparative Education, Vol. 3, No. 2, March 1967
- Akademie der Wissenschaften, Institut für Wirtschaft, (Hrsg.) : Politische Ökonomie, Sommer 1978, Nr. 1
- Amnesty International : "Iran" Dokumentsammlung, Februar 1977, No. 7
- Anschütz, H. : Probleme des iranischen Schulwesens in Pädagogische Rundschau - 19 (1965), 5
- Arasteh, R. : The Growth of higher Institution in Iran; in: Internationale Zeitschrift für Erziehung und Wissenschaft, 1961, 3, S. 327-334
- Arasteh, R. : The Education of Iranian Leaders in Europe and America; in: IZ f. EW. - 1963, 3-4 (P. 444-450)
- Arasteh, R. : The Role of Intellectuals in administrative Development and social Change in modern Iran; in: IZ. f. EW., 1963-4,3 (P. 326-334)
- Autonomie Nr. 1 : Der Iran, 5/79
- Ayandegan-Zeitung : 2. Januar 1974 (12.10.1353)
- Ayandegan-Zeitung : 6. Juli 1974
- Ayandegan-Zeitung : 14. Januar 1975
- Ayandegan-Zeitung : 11. September 1975
- Ayman, I. : Educational Innovation in Iran, UNESCO, 1974
- Baldwin, G. : The foreign educated Iranian: A Profile; in: Middle East Journal, 17, 1963
- Bartsch, W.H. : The industrial labor Force of Iran, Problems of Recruitment, Training and Productivity; in: Middle East Journal, Winter 1971
- Burs-Zeitung : 3. November 1975 (12.7.1354)

- Christian Science Monitor : 28. Mai 1963
- CISNU (Konföderation der iranischen Studenten Nationalunion) : Iran Report; Ausverkauf eines unterentwickelt gehaltenen Landes, Februar 1976
- Daha, R. : Bildungs- und Ausbildungsprobleme bei der iranischen Landbevölkerung; in: Pädagogische Rundschau, 33/1979/2, S. 110-122
- Djomhuri-Eslami-Zeitung : April 1984 (12.2.1363, Nr 1424)
- Documents de l'Organisation combattants du peuple d'Iran : 1973
- Educational and Vocational Training : ILO, Missionworking-Paper No. VIII, Geneva, 1973
- Etellaat-Zeitung : 7. Januar 1972
- Etellaat-Zeitung : 11. September 1975
- Etellaat-Zeitung : April 1984 (11.2.1363, Nr. 17289)
- Fahn, H.-J. : Unterrichtseinheit: Warum ist der Schah gescheitert? in: Geographie im Unterricht, 4/1974/9, S. 306-19
- Frankfurter Rundschau : 11. Januar 1979
- Frankfurter Rundschau : 14. Januar 1979
- Frankfurter Rundschau : 24. Januar 1979
- Gassemlou, B. : Bildungsökonomische und sozialpolitische Implikationen der Erwachsenenbildung von Analphabeten in Iran; in: Mitteilungen des Dt. Orient-Instituts im Verband der Stiftung Dt. Obersee-Institut, Nr. 6, Hamburg, 1974
- Gillette, A. : Iran stellt eine "Junglehrerarmee" auf; in: Schw. IZ, 1963, 40/41, S. 1145-1147
- Gol-Schani, A. : Organisationsform des Erziehungswesens in Iran in der Safawiden-Ära; in: Vernunft und Bestrebung (Kherād wa Kuschesch), Vierteljahresheft der Pahlavi-Universität, Schiraz, 2. Periode, Nr. 1, April/Mai 1970, pers.
- Harris, B.N. : Literacy Corps Iran's Gamble to conquer illiteracy; in: IZ.f.EW., 1963-4, 4, S. 430-437

- Härtel, W. : Die deutsche Gewerbeschule in Tabriz/ Iran; in: Kultur Arbeit, 17 (1965, 2.26-28)
- Huber, H.-G. : Reform des Bildungswesens in Iran; in: Bildung und Erziehung - 22, 169, 4
- Hüdelpohl, K.-E. : Neue Tendenzen im iranischen Bildungswesen; in: Kultur-Arbeit, 1963, 10, S. 195-96
- Institut für Bildungsforschung: Noma-e-Tarbiyat, Bd. 1, Nr. 2, 1970
der Danesch-Saray-e-Ali; pers.
UNESCO-Kommision in Iran
- Institut für Forschung und : Untersuchung über die dreijährigen
Planung der Bildung Orientierungsstufen in bezug auf die
Erkennung der Berufstechnik,
Teheran, 1971, Nr. 22, pers.
- Institut für Forschung, : Primäre Untersuchung über die Qualität
Wissenschaft und Erziehungs- zur Durchführung der Orientierungsstufe
planung im modernen Bildungswesen, Teheran, 1974
Nr. 6-1, 1, pers.
- Institute for Research and : Charter of the educational
Planning in Science and Revolution, Ramsar, 7. August 1968
Education, Iranian Documen-
tation Center
- International Harold Tribune : 14. Juli 1978
- Kar-Zeitung : August 1979 (11.5.1358, Nr. 24)
- Keyhan-Zeitung : 4. Juli 1972
- Keyhan-Zeitung : 14. Februar 1974
- Keyhan-Zeitung : 16. Februar 1974
- Keyhan-Zeitung : 30. September 1975
- Keyhan-Zeitung : 13. November 1975
- Khorusch-Zeitschrift : Samad Beranghi, 1978, Nr. 2, pers
- Korby, W. : Iran-Almanach, 12.1973
- Kultusministerium : Kalender und Statistik, Teheran, 1938,
pers.
- Kultusministerium : Programm des 2. Zyklus der Oberschule,
Teheran, 1959

- Le Blanc, R. : Die Teppichknüpfer von Isfahan sollen Lesen lernen; in: UNESCO-Dienst, 13 (1966) 6
- Le Monde : 12. Februar 1972
- Martin, R. : Iran stellt eine "Junglehrerarmee" auf; in: UNESCO-Dienst, 1963, 11, 7-9
- Middle-East Magazine : Dezember 1984, No. 122
- Ministerium für Bildung und Erziehung : Regionalplanung, Teheran, 1970 Nr. 4, pers.
- Ministerium für Bildung und Erziehung : Die Entwicklung des Bildungs- und Erziehungsministeriums nach der Weißen Revolution, Teheran, 1972, 3, pers.
- Ministerium für Bildung und Erziehung : Educational Statistic in Iran, verschiedene Jahrgänge (1974/75)
- Ministerium für Bildung und Erziehung : Die wirtschaftlichen Begriffe, Nr.11 Teheran, pers.
- Ministry of Education : Educational Aims and the new System of Education in Iran, Teheran, 1968, 1, Nr. 37, pers.
- Ministry of Education under the Secretary for Instructional Affairs : The new secondary educational System in Iran, August 1975
- Ministry of Science and higher Education : A Preliminary Study on guidance Cycle in the new System of Education in Iran, Teheran, 1974
- Mostafawi-Redjali, S. : Pädagogische Probleme im heutigen Iran; in: Bildung und Erziehung, Juni 1963, S. 343-352
- New York Harold Tribune : 16./17. Dezember
- New York Times : 22. Dezember 1965
- New York Times : 24. August 1962
- New York Times : 22. Februar 1973
- Observer : 26. Mai 1974
- Organisation für Haushaltsplanung 1975, : Vorgesehene schulpflichtige Bevölkerung in Stadt und Dorf bis 1990, Teheran, Nr. 423, pers.